Curieus: u. Fruchtbring: Discurs: J. A. Weberi
1677.
Unterredungs Kunst
Joh: ad: Weberi.
Verkäufft von N N
Enters Nürnb: Verlag 1676.
11 Tom: |8|.

M. Casp: Gottschlings Einleitung zur
Wißenschafft Dresd. u. Leipz. bey Miethe
1702. |8|.

Atlas für alle. mitt Kupf:
A. à S. Clara Weigelij |8|. 1699.
Nürnb: & Würtzburg

39.
ausg. 00 [illegible]
2 M. 18.
ausg. 1709 = DC 716°
[illegible]

BARTHOLDI Feindes / Jun
Hamburgensis.

Geöffnete

Schaubühne

Der

Fürnehmsten Welt-Weisen

und deren Gesellschafften/

Vom Anfange der Welt biß auf gegenwärtige Zeiten.

In einem

Deutschen Gedichte

kürtzlich abgebildet/

und

mit nöthigen Anmerckungen

erkläret.

Franckfurt und Leipzig.
Bey Tobias Oehrlingen.
An. 1702.

Zuschrifft
an den
Hoch-Würdigen/Hoch-Edelgebohrnen Herrn/
HERRN
Petrus Westermann
Beeder Rechten Doctoren/
Und des hohen Thumstiffts der Käyserl. Freyen-Reichs-Stadt Hamburg
Hochansehnlichen
Dechanten/

Meinen Hohen Gönner und Grossen Beförderer.

Hoch-Würdiger / Hoch-Edelgebohrner Herr / Hoher Gönner / Grosser Beförderer.

Es erfodert die in den Natürlichen Gesetzen gegründete Billigkeit / daß man sich für genossene Wohlthaten danckbar erzeige / und für erwiesene Güte Erkäntligkeit zu Tage lege / worzu die kluge Dichter des Heydnischen Alterthums die Ihrige ehmahls auf mancherley Art angemahnet / indem ihnen nichts schändlichers vorgekommen / als den verwerflichen Nahmen eines Undanckbaren mit zu Grabe nehmen. Diese / da sie wohl wusten / daß gleichwohl nichts gemeiner / als ein so unanständiges Laster / setzten im Geschlecht-Register der Gratien / daß selbige

bige Vorsteherinnen der Danckbarkeit Töchter des Flusses der Vergessenheit/ Lethe/ wären/ anzuzeigen/ daß man der Danckbarkeit leicht zu vergessen pflege. Diejenige/ welche in den Geheimnissen/ so in den Gedichten des treflichen Homerus enthalten/ etwas mehr als andere erfahren/ legen die Verse aus dem 14. Buche der Ilias/ allwo gesaget wird/ der Schlaf liebe die Pasithea/ eine von den Gratien/ nachdencklich aus/ daß der Poët damit angedeutet/ man müsse auch so gar im Schlaffe der Danckbarkeit nicht vergessen/ welche Gedancken uns der Hochgelahrte Hr. *Lic.* Postel/ (den man unstreitig unter die berühmteste Dichter dieser Zeit setzen muß/) in den ausbündigen Anmerckungen seiner listigen Juno aus dem Eustathius entdecket.

Wann ich erwogen / Grosser Beförderer / was von E. Hoch-Edelgeb. Excellentz mir für Güthe zugewachsen; so habe bißher nichts so sehr / als mein Unvermögen bedauret / meine gehorsamste Erkäntligkeit in der That zu bezeigen. Wobey mir aber zu bekennen erlaubet seyn wird / daß keine unkräfftige Nachläßigkeit die Verabsäumung bey mir einschlummern lassen / noch daß das Angedencken am Strande des Flusses Lethe geblieben / daß ich das Glück gehabt / von E. Hochw. Excell. Händen aus der Tauffe gehoben zu werden / und was sonsten so wohl mein seel. Vater / als ich für hohe Gewogenheit von einem so hohen Gönner genossen. Dennoch kan ich das Urtheil derer nicht schelten / welche dafür halten möchten / die Erkäntligkeit

wäre

wäre bey mir eingeschläffert / und meine danckbare Pasithea / die doch in ihrem Lauffe nimmer ermüden sollen / bey dem träumenden Endimion in der dunckeln Höle des Latmus unter Weges eine Weile eingekehret / woferne ich noch länger anstünde / mein geziemendes Erkäntniß öffentlich zu bezeigen / worzu mich immer ein Schall der Wohlthaten / womit Sie mich überschüttet / ermuntert und noch mehr rege machet. Die Gelegenheit / so sich hierzu angiebt / ist nur eine schlechte Hand voll Papier / dessen Angesicht deswegen Roth erscheinet / weil es sich schämet / daß sein Verfertiger bey noch unreiffen Jahren solches nicht vollkommener für Dero Füssen niederlegen kan. Sie geruhen diese wenige Blätter als ein Zeichen meines tief-verpflichteten Gemüthes

anzunehmen / denn unter dem Schirme eines so Hohen Gönners / dessen Schatten vielen in Hamburg Heilig ist / hoffen sie für der Boßheit der Schmäh-Zungen schon gesichert zu seyn. Ich werde niemahls ermangeln / für so hohe Gunst die Göttl. Allmacht anzuflehen / daß Sie Dero / mir unschätzbare / Person und gantzes Fürnehmes Hauß in Schutz nehme / mit allem hohen Wohlwesen erfreue / mir aber das Glück gönne / durch die Gewogenheit eines so Grossen Beförderers hinführo zu bessern Sachen ermuntert zu werden / biß ich eher zu wachen / als zu seyn auffhöre

E. Hochwürd. Hoch-Edelg. Excell.
als meines hohen Gönners
und grossen Beförderers

Jena /
den 3. Maji 1701.

Gehorsamer Diener
BARTHOLDUS Feind.

Vorbericht.

Geneigter Leser.

Es ist schon eine uhralte Gewonheit/ allerhand im gemeinen Leben vorlauffende Begebenheiten in Gedichten zu beschreiben / worinnen vom Anfange der Welt her die Gottes-Lehrer / Rechts-Verständige und Philosophi eine Ergetzligkeit gesuchet/ so wohl den Ihrigen die Beschaffenheit der Dinge angenehmer zu machen/ als dem Gedächtniß desto leichter einzudrücken. Die Meinung (α) derer findet allerdings Beyfall/ welche dafür halten/ die erste Stam-Eltern hätten bey ihrem glückseeligen und geruhigen Leben im Paradiese die unergründliche Allmacht des allerheiligsten Gottes nicht allein in tieffer Ehrerbietung bewundert/ sondern auch die unzehliche Wolthaten in gebundenen Danckreden besungen. Moses/ ein zwar stammlender/ aber doch grosser Redner der Ebreer/ so gerne er das ihm anvertraute Zion für allem Unfall beschützet sahe; so sehr ließ er sich angelegen seyn/ wegen desselben wunder-

(α) *Aug. Buchnerus in Præfat. Comment. in Aurel. Prudentii Hymn. de Christi Natali.*

baren Errettung aus der Hand des hartnäckigten Pharaons / dem gütigen GOtt ein (β) Danck-Opffer abzustatten / und zwar in einem andächtigen Liede / in welcher Art zu dichten / (weil er bloß die Ehre seines Gottes gesuchet /) der in den Morgenländischen Sprachen sehr erfahrne Herr (γ) D. Hinckelmañ / weiland Pastor zu Hamburg / ihn allen Griechischen und Lateinischen Poëten vorzeucht. Daß auch das gantze fünffte Buch dieses Prophetischen Poeten aus lauter Versen bestehen solle / wil ich dem unsterblichen (δ) Meibohm verantworten lassen. Auch diejenige / so das Glück in einen Durchläuchtigen Stand gesetzet / haben öffters für dem Scepter die Feder zum Dichten / und an statt des Purpurs das Papier zur Hand genommen. In dem Hohen Liede Salomonis finden wir wohl die erste Anführung zu den Schäffer-Gedichten / und diejenige irren nicht / welche aus den Psalmen des Königes Davids Poetische Erfindungen suchen. Die Klaglieder Jeremias / Hiobs Thränen / viel aus dem Habakuck / Daniel und Esaias verdienet eine Stelle unter gebundenen Redens-Arten / worinnen mir Basilius und Hieronymus gerne das Wort

β) Bes. *Georg. Fabric. Chemnicenſ. Ep. Dedicat.* die seinem *Op. Poët. vet. Eccl.* angehänget.

γ) *Præfat. in Coran.*

δ) *In nov. ſpecim. Biblicar. emendationum, Amſtel.* 1698.

Wort sprechen / und der Gelahrte Philologus zu Giessen / Joh. Henrich Majus (ε) wider den Meibomium und Clericum weiter erörtert. Von der Dichtkunst der Gottes-Lehrer / so wol bey den Griechen als Lateinern / welche die erste Glaubens-Regeln der zarten Jugend in Versen beygebracht / hat schon der unvergleichliche Hoffmanswaldau etwas gemeldet / und gewiesen / daß auch unserer alten deutschen Druiden und Barden / (die man unter die älteste Europäische Philosophos zehlet /) das Lob und Thaten ihrer Helden in Gedichten beschrieben / und öffentlich abgesungen / wovon ich unten mehr melde. Gregorius Nazianzenus schloß die geistliche Kirchen-Geschichte und Christliche Religion in Versen ein / und ließ solche den Kindern auswendig lernen / da der abtrünnige Julian die Schulen zusperren ließ. Nicht weniger wird im Andencken beybehalten seyn / daß zu Käysers Lotharius Zeiten ein Mönch / Nahmens Ottfried / die Evangelien mit den Auslegungen in alte deutsche Reime gesetzet / weswegen er hoch angesehen worden. Jedoch / was sehe ich so weit in die Ferne aus / da mir der Abriß alter und neuer streitenden Kirchen mit deren Geburth und Wiegen vor Augen lieget / welchen ehemahls Herr And. Henrich Buchholtz / Superintendens in Braunschweig / unter

(ε) *in Auctariis repetiti Examinis Histor. Critic. Nov. Test.*

unter itzthesagtem Titel 1651. in deutschen Alexandrinischen Versen heraus gegeben? Weñ nicht Hr. M. Henr. Ernst Treiber / Caplan zu Eisfeld / mit seiner Jubeljahrs-Posaune das Hundert jährige Gedächtniß des heilsamen Concordien-Wercks (wie Ers nennet) ausgeblasen / und durch seine mit Anmerckungen heraus gegebene Verse / worinnen er alles Historisch beschrieben / erst vor wenig Jahren bekannt geworden wäre / so wolte ich mehr Worte zu seiner Beschreibung suchen. Ich übergehe andere mit Stillschweigen / weil mir diese gesetzte Gräntzen keine Weitläufftigkeit verstatten / wie ich denn meinen Zweck getroffen zu haben vermeine / wenn ich gewiesen / daß ich nichts Neues begoñen / indem ich diese Schau-Bühne der Welt-Weisen geöffnet vorzeige. Hier stellen sich die Fürnehmste Philosophi in einem kurtzen Begriff dar / und verlangen nichts mehr als einen günstigen Blick. Ob du deine Augen und Verlangen / mein Leser / in Anschauung derselben / vollkommen vergnügen werdest / kan ich nicht wissen / weil mir dein Gemüthe und Person nicht bekannt. Dieses aber weiß ich wohl / daß einem jeden nicht gleich alle Aufzüge und Vorstellungen in den Schauspielen zugefallen pflegen / sondern bey jeder Abwechselung Augen und Ohren ihre Vergnügung und Unlust verspüren. Und so kan

ich

ich mir leichtlich die Hoffnung machen/ (ob ich gleich keinen Wahrsager-Geist habe/) daß sich viele finden werden/ die dieses Vorhaben mit höhnischen Augen anschielen/ und mir vorrücken/ ich hätte dieser Arbeit wohl können überhoben seyn/ weil mit dergleichen Sachen die Buchladen genug angefüllet. Allein hierauf dienet zur Antwort/ daß weder von dieser Materie zuviel heraus/ noch dieselbe allezeit in jedermans Händen/ weil das meiste schon ziemlich dünne wird/ auch über dem einer nicht alles habē kan/ denn viele fangen von der Griechischen Philosophie an/ und hören mit derselben wieder auff/ einige wenige/ worunter Hornius und Hr. Ryssel in der Continuation des Vossii, ausgenommen. Kurtz. Es ist ein Werck/ so bloß für die Anfänger geschrieben/ welchē ich nur die Bahn zu weiterer Nachforschung in unserer Mutter-Sprache brechen wollen/ denn den Gelehrten sind solche Kleinigkeiten ohne dem bekandt genug/ als welche ihr Vergnügen mit höhern Sachen zu stillen wissen/ und wer also mein Absehen anders ausleget/ der thut mir Unrecht. Daß die Verse wegen der häuffigen Nahmen öffters etwas harte klingen/ ist mir gar wohl bewust/ und hätte ich solche wohl ändern wollen/ wenn ich nicht des unnützen Calmäuserns ungewohnet/ und mir vorgestellet hätte/ ein verständiger Leser würde in solchen

Fäl-

Fällen/ da man sich gleichsam gebunden siehet/ nicht allzu scharff von den ersten Früchten des Lentzen urtheilen. Die Anmerckungen sind aus den berühmtesten Verfassern dieser Sachen/ als dem Laërtio, Hornio, Heurnio, Vosio, Jonsio, Gozzando, Scheffero, Mallincrot, und andern/ zusammen getragen/ weil doch ein jedweder die Geschichte des Alterthums aus anderer Schrifften und Munde nothwendig haben muß/ der nicht selber zu solchen Zeiten gelebet/ wie ich denn die Autores, da es von nöthen gewesen/ getreulich angeführet/ und niemahls die Meinung gehabt/ mich mit fremden Federn zu schmücken/ wobey mir allezeit die Worte des Plinii im Sinne gelegen/ welcher er sich in einer Vorrede an Käyser Vespasian bedienet: Fateri, per quos profeceris, est plenum ingenui pudoris, & benignum ut arbitror. In Beschreibung der Philosophischen Sekten zu den jüngern Zeiten/ habe ich wenig Anführung gehabt/ wie denn ein Verständiger leicht sehen wird/ wie weit ich andern nachgegangen/ und meine eigene Arbeit sich erstrecke. Dieses könte ich noch erinnern/ daß es nicht allzu übel ausgeleget werde/ wenn etwa in der Zeit-Rechnung ein Jahr möchte versetzet seyn/ weil ich zwar für grobe Fehler Sorge getragen/ aber dabey auch bekennen muß/ daß ich so überflüßige Nebenstunden nicht gehabt/

habt / die ich mit langer Nachforschung hätte zubringen können / ob jener Philosophus 1. oder 2. Olympiades eher gelebet oder gestorben / massen ich die grosse Gefahr noch nicht absehen können / die solche Unwissenheit mit sich führen solte. Würdestu auch in den wenigen Uberfetzungen und Grabschrifften die verlangte Scharffsinnigkeit nicht finden / so kan ich dir auch frey versichern / daß ihre Gebuhrt ohne Schweiß abgangen. Wem beliebet / der kan ein paar Zeilen ungelesen lassen / und mit dem gantzen Wercke nach Gefallen handeln / ich werde deswegen nicht zürnen. Solte ich aber vermercken / daß diese bey müßigen Stunden verfertigte schlechte Arbeit über Vermuthen einige Gönner bekommen würde / so möchte die Römische Selbst-Mörderin / oder / die Sterbende Lucretia / auch mit nechsten in ihrem blutigen Kittel den Schauplatz betreten. Inzwischen unterwerffe ich diese Schaubühne dem Urtheil der Verständigen / und nehme ihre Erinnerung mit Bescheidenheit an / weil ich noch nicht von einer thörichten Selbst-Liebe so sehr eingenommen / daß ich ohne Fehler etwas verfertigt zu haben mir einbilden solte. Dagegen achte ich das unbillige Hecheln der Spötter eben so wenig / als das Klappern der Windmühle / denn diejenige beschauen sich selten in dem Spiegel der Selbst-Erkäntniß / so

des

des Esopus Beutel auff dem Rücken führen. Sie meinen/ das Widersprechen sey ihnen von Natur eingepflantzet / da sie das Titel-Blat der Bücher kaum oben hin als die neuen Thore angucken / so finden sie schon viel daran zu verbessern / wenn man ihnen aber selber die Feder in die Hand geben solte / würde mancher unter ihnen das cantabit vacuus aus einem hohen Thon anstimmen / und guthertzig bekennen müssen/ es sey ein mercklicher Unterscheid unter Tadeln und Schreiben. Jedoch/ ich wil für dismahl keinen Sitten-Lehrer abgeben / sondern solchen Distel-Köpffen die Freyheit gönnen/ an statt der Beschauung dieser in Böotien errichteten Bühne auf das Feld zu Sichem zu spatzieren/ aber mit der Erinnerung / daß sich keiner unter ihnen die Hoffnung mache / man werde zu ihm / wie ehemahls zum Dornen-Busch/ kommen und sagen: Sey unser König!

Lebe wohl!

יהשׂ Prov. 8. 13.

Diktynnis Sternenheer verlohr sich allgemach/
Der Thau beperlete die buntbeblühmten Matten/
Die graue Dämmerung so durch die Wolcken brach/
Vertrieb die Finsterniß der dickgeschwärtzten Schatten;
Als mich der Sinnen Spur trieb nach Böotien/
Wo Hyppocrene rauscht an jenen steilen Höhen/
Allwo die Thespien um Phöbus Antlitz stehen/
Von deren Ruhme hört das wüste Lybien.

II.

Es war ein schöner Ort und Lusthauß der Natur/
Die Tannen sahe man in gleicher Ordnung stehen/
Die Felder zeigten uns der Furchen schwangre Spur/
Und Phillis könte schon ins holde Grühne gehen.
Es sang das Federvolck in stiller Einsamkeit/
Und schaffte Seel' und Geist ein inniges Vergnügen/
Die kräuselte die Zung' in tiefgeholten Zügen/
Als Philomelen Hals bey früher Lentzen-Zeit.

III.

Gleich fiel ein lichter Strahl auf meinem Angesicht/
Wie/wen der Wolcken Dunst scheust schwefelichte Blitzen?

So sternet nicht einmahl Olympus Sonnen-Licht/
Wann von dem Syrius die Pflantzen sich erhitzen.
Apollo zeigte sich in seiner Herrligkeit/
Dem ein gebücktes Volck in Demut fiel zu Füssen/
Der grossen Majestät die Hände zu bekússen/
Der von der Musen-Zunfft ein Opffer war bereit.

IV.

Ich forschte näher nach und wolte weiter gehn/
Als Phöbus sich erhub zu einem Samten Throne/
Worauff man allerhand gestiktes könte sehn/
Es war sein Haupt bekräntzt mit einer Lorber-Krone.
Bald gab er dem Mercur in kurtzen zuverstehn/
Daß die/ so in der Welt der Weißheit sich ergeben/
Sich in gezahlter Reyh zum Throne solten heben/
Weil seine Majestät ein Schauspiel wolte sehn.

V.

Es nahm Mercurius die Rede wohl in acht/
Und machte sich bereit zum herrlichen Gepränge/
So bald er den Befehl den Weisen kund gemacht/
Lieff jederman herzu in stürmendem Gedränge.
Apollo neigte sich und hub den Stab empor/
Sprach zu der Weisen Schaar: Willkomen/ Edle Gäste/
Die ihr erschienen seyd an diesem Freuden-Feste/
Ein jeder stelle sich auf unserm Wincke vor!

VI.

Ihr müsset dem Befehl heut ein Genügen thun/
Die ihr Vernunfft und Rath aus Pallas Brust gesogen/
Denn unser Helicon wird schwerlich eher ruhn/
Biß sich Diana zeigt am blancken Wolcken-Bogen/

Wer

Wer nicht gestrafft will seyn/ der stelle früh sich ein/
Hört an mit Dräuung dis wort aus unserm Munde/
Der/ wer versäumen wird die angesagte Stunde:
Soll aus Böotien von Recht verfestet seyn!

VII.

Auf diesen Ausspruch tratt zum ersten Adam ein/
Der hoch berühmet hat was durch den Fall verschwunden/
Und daß nicht gar verging der Weisheit heller Schein/
Zu ihrem Unterhalt ein Mittel aus erfunden.
Der Abel folgte mit dem Bruder-Mörder nach/
Den Seth begleitete/ der Seulen aufgesetzet/
Worauf der Weisheit Lehr in Regeln eingeätzet/
Damit sie nur entging der Sündfluth Ungemach.

IIX.

Nach ihm kam Henoch an/ von dessen Munterkeit
Der kluge Grieche zeugt/ der ihn als Atlas ehret/
Des Enos Ruhme wird ein Ehren-Fest geweyht/
Weil er die Sterner-Kunst mit sondrem Fleiß gelehret.
Auch Noah zierete der Weisen lange Reih/
Von dem man lesen kan die Grundgelahrte Schrifften
Die seiner Treffligkeit ein Denckmahl wollen stifften/
Daß für der Zeiten Rost auch unvergänglich sey.

IX.

Wer blickt Chaldea nicht noch als ein Wunder an/
Wo nach der Sünden-Fluht/ die alles hat verdorben/
Der Weisen Lehre sich so hoch herfür gethan/
Daß sie in Syrien auch grosses Lob erworben.
Viel' hatten Ninive zu ihrem Sitz erwehlt/

Die Weltberühmte Stad/ so Sternen gleich gestiegen/
Die Ninus aufgebaut nach Blut-betriefften Siegen/
So viele Wunden Jhm im Kampffe zugezehlt.

X.

Als nun Semyramis die Babels-Burg erbaut/
So hat der Weisen Zunfft sich dahin auch gefunden
Da sie insonderheit der Sternen Sitz geschaut/
Wieweit die Hyades vom Angelsterne stunden.
Nach ihnen kamen gleich der Perser Priester an/
Die ihre Printzen so in Künsten unterwiesen/
Daß ihr bemühter Fleiß noch heute wird gepriesen/
Wie Suidas mit Porphyr und andern zeugen kan.

XI.

Doch da die Zauberey sie allzuklug gemacht/
So dräute Spott und Hohn die Ehre auszuzischen/
Des Teuffels Aberwitz ward Babylon veracht/
Den für der Weißheit Pracht muß schlaue List entwischen.
Den Persern ahmten nach die rohen Jndier/
Die ein geflammter Geist zur Ehr hatt' eingenommen/
Zur Weisheit Heiligthum durch grossen Fleis zu komen
Da vormahls dieses Land von solchen Früchten leer.

XII.

Die so man dazumahl in Künsten unterwies/
Trieb ein gereitzter Muth zu stifften einen Orden/
Dessen Lehrer man Gymnosophisten hies/
Die zu den Klügesten der Welt gezehlet worden.
Democritus hat sie mit Pyrrhus angehört/
Als er mit Anaxarch in Jndien gereiset/
So ward dis rohe Volck mit solcher Kost gespeiset/
Damit ein Musen-Sohn von Pallas wird genehrt.

XIII.

XIII.

Sie theilten alsobald sich in zwey Hauffen ein/
Von welchen etliche Brachmannen sind genennet/
Die von dem Abraham entsproffen sollen seyn/
Wiewohl die andre die man für Germanen kennet/
Durch die Hylobier sich sehr bekand gemacht/
Die/daß die Leiber nicht von Wolluſt möchten keimen/
An Kleidungs Statt gebraucht die Rinde von den Bäumen/
Und manche Nacht durch Mühofft schlafloß zugebracht.

XIV.

Läst mein gefüllter Kiel denn die Phenicer aus/
Die in der Wissenschafft des Himels hoch geblühet?
Ihr Ruhm erreichte selbst das blaue Wolcken-Hauß/
Allwo man ihre Spur des güldnen Fliesses siehet.
Ihr wohlverdientes Lob hat meistens dis vermehrt/
Das viel aus ihrer Schul der Ankunft Ruhm geführet/
Daher der Stoer Zunfft das höchste Lob gebühret/
Wie Zeno selbiges mit seinem Beyspiel lehrt.

XV.

Doch als des Krieges Furcht sie trieb aus Asia/
Den damahls Israel dem Canaan lies dräuen/
Erwehlten sie zum Sitz das wüste Africa/
Allwo sie ihre Lehr begunten auszustreuen.
Es bauten etliche ein neues Königreich/
Und eine schöne Stadt die Tingitan genennet/
Bey welcher (wie uns selbst Procopius bekennet)
Zwo Seulen aufgeführt so Seths nicht ungeleich.

XVI.

Elissa folgete nach langen Zeiten nach/
Als sie Pygmalion, ihr Bruder/ fortgetrieben/

Und ob ihr hoher Geist/ gekränckt von Ungemach/
Gleich mehr als sieben Jahr so flüchtig ist geblieben/
So risse sie sich doch der schweren Bande loß/
Lies zu Carthagens Reich den ersten Grundris legen/
Un bahnete zum Weg der Weisheit selbst die Stegen/
So saß auch Africa schon in Minerven Schooß.

XVII.

Darnach tratt Clio auf vor Phœbus Angesicht/
Mit den Egyptiern u. schwartzgebrandten Mohren/
Die Ethyopien durch des Verstandes Licht
Zum rechten Auffenthalt der Weisheit auserkohren.
Sie machten sich durch Fleiß der Länder Art bekand/
Da ihrer Sitten Spur bald die Natur durchgangen/
Bald Himmel/ Erd und See zu messen angefangen/
Da Schatten ihre Schnur/der Maasstab ihre Hand.

XIIX.

Sie rufften Sonn und Mond als ihre Götter an/
Und lehrten/ daß die Welt aus etwas sey erzeuget/
Auch gleich sey an Gestalt des Himmels Sternenbahn/
Da deren Einfluß dann den Menschen sey geneiget/
Der Seelen reiner Geist sucht' einen andern Sitz/
So bald er aus der Haut der Sterbenden gewichen/
Ja/wie sie Gottes Macht dem Krokodil verglichen/
Zeigt Aristagoras und Hecathæus Witz.

XIX.

So ward ihr Götzendienst für Phœbus angestellt:
Erst kam der Sänger Reih mit vielen Instrumente/
Dann/ der die Bücher und den Stundenweiser hält/
Hierauf der Schreiber mit den übrigen Studenten.
Denn kam der Vierdte / der das Opfer zubereit/

Nach

Nach diesem ein Prophet der Krüge müste tragen/
Und aller Priester Ampt aus seinen Büchern sagen/
Auch wie recht zu begehn der Feyertage Zeit.

XX.

Bald kam ein neues Volck mit Lorbeer ausgezieret/
Das von dem Thracier Zamolxes unterwiesen/
(Daher den Griechen nicht das Lob allhie gebührt/
Worüm Laërtius sie fast zu hoch gepriesen.)
Ihr Land hies Thracien/ und ihr verdienter Ruhm
Lebt in Europa noch/ indem sie sich geschwungen
Weit über andre hin durch wohlberedte Zungen/
Die ihnen aufgericht ein ewigs Heiligthum.

XXI.

Mit ihnen traten auf aus jenem Liljen-Reich
Die Druides benahmt/ und dreyerley gewesen.
Die Zelten hielten sie den grossen Fürsten gleich
Von denen sie im Streit zu Richter auserlesen.
Von ihrem Götzendienst ist dieses uns bekand/
Daß sie den Eichenstam als einen GOtt geehret/
Wie nachmahls solchen Greul und Tockenwerck gelehret/
Die/ so hervor gebracht das edle Sachsen-Land.

XXII.

Nun ward den Griechen auch der Auffritt angesagt/
Die sich durch Kunst bemüht selbst die Natur zu meistern.
Hat jemahls nur die Welt nach Wissenschafft gefragt/
So fand sie es mit Recht in ihren klugen Geistern.
Sie glänzen/ wo kein Stern des Himmels glänzen kan/

Ihr Nahm' und Ehrenmahl wird nimmermehr verschwinden/
Und wäre weder Gold noch Marmor mehr zu finden/
Siht man aus Schriften doch was ihr Bemühn gethan.

XXIII.

Ein ewiges Gerücht hebt an das Sternen-Dach
Den Thales aus Milet der ihren Aufzug zierte/
Es hieng sein munterer Geist der Tugend Reitzung nach/
Die ihn auch nach Verdienst zum höchsten Gipfe führte.
Der Ahnen graues Lob hatt' ihm den Muht verleiht/
Der ihm den Weg gebahnt zu zwey bekañten Wegen/
Den waren Adel knüpfft die Feder mit dem Degen/
Wann hoher Witz das Haupt/der Muth das Hertz einweyht.

XXIV.

Drauf führte man herzu Execestiden Sohn
Den Solon, der ein Fürst/so dem Athenienser
Klug/doch unsinnig/rieht/den Sorgenschwangren Thron
Zu stützen für der Wuth der stoltzen Megarenser.
Nach ihm kam Chilo an/der Redner schönste Zier/
Der uns gelehret hat/daß Klugheit weiser Leute
Vorher ersehen kan was künfftig ist als heute/
Ob Unglück oder Glück sey nahe vor der Thür.

XXV.

Ihm folgte Pittacus, ein schlauer Kriegesheld/
Der durch ein zartes Netz den Phrynon hat gefangen.
Als Croesus ihm geschenckt viel wohlgemüntztes Geld/
Sprach er: Kein Weiser muß mit solchem Kothe prangen/
Hinweg! Es spielet nur mit uns des Glückes-Ball/

Ich

Ich habe zweymahl mehr als mein Gemüth begehret/
Wenn mich der Würmer Mund als ihre Kost verzehret/
Was nützet mir alsdann ein glänzendes Metall?

XXVI.

Bald trat der Bias ein/ der alles bey sich trug/
Was ihm der Götter Gunst in dieser Welt geschencket/
Der Weisheit edle Frucht war ihm allein genug/
Da mancher nur auf Gut und schnöden Reichthum dencket.
Er eilte gleich vorbey weil Cleobulus kam/
Der/(wie man dafür hält) vom Hercules entsprossen/
Und in Egypten eh der Weißheit Kost genossen.
Da ihn berühmt gemacht sein hoch gestiegner Stamm.

XXVII.

Der Periander schloß der sieben Weisen Reih/
Die von Melpomene flugs wurden abgeführet/
Nach ihnen brachte man die jenige herbey/
So in des Thales Schul der Lehrer Zunfft gezieret.
Der erste/ welchen man Anaximander hies/
Fing schon zu seiner Zeit scharffsinnig an zu lernen/
Was über die Natur/ was ausser Welt und Sternen/
Worzu sein muntrer Geist ihm Spur und Wege wies.

XXIIX.

Doch wich' Anaximen ihm im geringsten nicht/
Der von der Sonn' und Mond was sonderlichs geschrieben/
Daher der Plinius von ihm was grosses spricht/
Bey dem sein Nahm' und Ruhm ist unverwelckt geblieben.
Und wem ist unbekand der Anaxagoras,

Der seines Vaters Gut den Armen hingegeben/
In Meinung daß er schon könt' ohne Güter leben/
Da er vom Helicon der Weisheit Früchte laaß.

XXIX.

Als dieser auch vorbey tratt Archelaus auf/
Ein Geist-beseelter Mann von grossen Wissenschafften/
Der nicht der Wollust lies den ungezähmten Lauff/
An deren blinden Trieb so viele sich vergafften.
Er war ein Innbegriff der alle Klugheit hält/
Drum sein Gerüchte blüht an hohen Ehrenbogen/
Er hat den Socrates mit Lehren auferzogen/
Weil er als Lehrer ihm sorgfältig fürgestellt.

XXX.

Der weise Socrates ward auch herzu geführt/
Dem selbsten Seneca vom blühenden Gerüchte
Ein Ehrenmahl gesetzt. Was ihm für Lob gebührt/
Das kein geschoßner Keil durch Blitzen macht zu nichte/
Schreibt diese Feder nicht/ die hiezu viel zu schwach/
Kein Tadler ist geschickt der seinen Ruhm beklecket/
Da seiner Klugheit Liecht die Fackel angestecket/
Davon der Weisheit Licht in alle Welt ausbrach.

XXXI.

Er ließ Athen den Grund zu neuer Hoffnung sehn/
Und hat sein Haupt so hoch durch Wissenschafft erhoben/
Daß andre neben ihm nicht zu vergleichen stehn.
Wilst du die Tapfferkeit beherzter Helden loben?
Er gieng mit grossem Muth zu mancher Kriegesschlacht/
Ward als Philosophus ins offne Feld gestellet/
Auf welchem seine Faust den kühnen Feind gefället/
Wodurch er sich nochmehr der Welt bekand gemacht.

Nichts

XXXII.

Nichts war aus Dunckelheit so hoch und tieff versteckt/
Das seiner Fähigkeit nicht bald für Augen stunde/
Und ob Xantippen Wuht ihm gleich Verdruß erweckt/
So hielt' ers doch nur gleich dem Bellen böser Hunde.
Zwey Dinge/ sprach er/ sind nur in der grossen Welt/
Das eine: mit Gedult der Weisheit seyn beflissen/
Das andre: von der Kunst der Musen nichtes wissen/
Wovon die blinde Schaar dannoch am meisten hält.

XXXIII.

Wie fertig auch sein Mund vom Lehrer-Stuhle laß/
Zeigt Plato deutlich an/ der ihn daher gepriesen/
Da er noch Grund/noch Schluß/noch Gegewurf vergaß
Un Wörter ausgestreut als Blumen auf den Wiesen.
Die seltne Gottesfurcht war seiner Wercke Ziel/
Indem er so gelebt/ daß er von seinem Leben/
(Wie Xenophon uns sagt) GOtt könte Rechnung geben/
An welchem doch zuletzt der Seelen Licht verfiel.

XXXIV.

Was er der Hörer Schaar bedächtlich anbefahl/
Das hat er selbst vorher mit Fleiß ins Werck gestellet.
Er hielt' als Fabelhafft der Heyden Götzenzahl/
(Wie aus dem Plato und Eusebius erhellet/)
Doch als die Kinder auch deswegen ihn verschmäht/
Verwegne Tadler ihn zum Atheisten machten/
Und auf dem Mord-Altar gedachten abzuschlachten/
Ist endlich seine Brust von Schirling aufgebläht.

XXXV.

So fiel die Herrligkeit der hohen Weisheit hin/
Biß Aristippus kam/der seines Lehrers Sitten

Mit

Mit grosser Müh erkant. Doch weil sein Schmeichelsinn
An Dionysens Hoff offt Schiffbruch hatt' erlitten/
Nannt' ihn Diogenes den Königlichen Hund.
Aus seiner Schule sind die Secten hergekommen/
Die von dem Theodor den Nahmen angenommen/
Wie von Hegesias und Annicer ist kund.

XXXVI.

Und wer erhebet hier des Phædo Liebe nicht/
Die er zum Socrates von Jugend auf getragen/
Die ihm den Faden spann zum neuen Lebens-Licht/
Als man ihn ledig sprach der falschgeführten Klagen/
Und wieder als vorhin auf freyen Fuß gestellt?
Wann er der Reden Meng' erfüllt mit klugen Lehren/
Durch eine Thüre nur vergnüglich könte hören/
So schätzte sich sein Geist glückseelig in der Welt.

XXXVII.

Zum dritten stellte sich in Weibes-Kleidern dar
Euclides, der bey Nacht den Socrates gehöret/
Und ein zu solcher Zeit berühmter Klügling war/
Da nachmahls sein Gerücht die Eretrer vermehret.
Es nahm Eubulides auch dessen Lehren an/
Der den Alexinus und Cronus zu sich zoge/
Biß auch Clitomachus den Unterricht erwoge/
Und jenem von Megar eröffnete die Bahn.

XXXIIX.

Drauf führt' Uranie den grossen Plato auf/
Ein Bild/wie hoch ein Geist des Menschen könne steigen.
Bey ihm versammleten die Künste sich zu Hauf/
Der Wunderbahren Welt ein Muster vorzuzeigen.
Er schätzte hoch-beglückt für allen jene Stund/

Da

Da er zu Socrates und zur Egypter Füssen
Pflag reichen Unterricht in Künsten zu geniessen/
Und sein Orakel war ihr treu-gelehrter Mund.

XXXIX.

Er lehrte mit bedacht an einem feuchten Ort/
Der tausend Schritte von der Stadt Athen gelegen/
So heilig war der Platz/daß keiner auf ein Wort/
Bey Straffe/seinen Mund zum lächeln dörffte regen.
Sein munteres Gemüth trieb ihn ins freye Feld
Hin nach Sicilien/das von ihm weis zu sagen/
Weil sein beherzter Muth da half die Feinde schlagen/
Und völlig ausgebannt aus ihrem Lagerzelt.

XL.

Er ward durch grossen Fleiß ein Meister der Natur/
Wie sein Timæus uns zur Nachricht lässet lesen.
Hat jemand nicht erkand der Klugheit sondre Spuhr/
Dem zeigt sein Cratilus was sein Verstand gewesen.
Will iemand mercken/was in Sitten sey gefehlt/
Muß den Sympoſion und Clytophon durchblättern/
Durch Phædons Unterricht den Tugend-Pfad erklettern/
Wovon sein Menexen und Criton nichts verheelt.

XLI.

Jst/der erforschen will wie offt der Pöbel fällt/
Wie ein Gesetze zwingt der Völcker rohe Sitten/
So hats sein Epinom und Minos fürgestellt/
Die zeigen/wie ein Haupt kan tausenden gebiethen.
Wird einer für Gericht unschuldig angeklagt/
Dem weist Protagoras die Ehre zu beschützen/
Und wer geruhig denckt in seiner Stadt zu sitzen/
Dem hat er es genug in Regeln angesagt.

XLII.

Da seine Lehrstatt nun der Wissenschafften Sitz/
So ist der Hörer Zunfft auch vielfach nachgeblieben:
Die Erste hielte das vor grossen Aberwitz/
Das/was noch ungewiß als was gewisses lieben/
Daher uns Polemo mit Crantor ist bekand.
Das Haupt der andern Zunfft so Arcesil genennet/
Hat mit Evander auch fast nichts für wahr erkennet/
Verkehrtes Dünckel-spiel/ ha/ Lachens-werther Tand!

XLIII.

Als nun Carneades die dritte Zunfft errichtet/
Hat er der Meynung erst aus Irrthum beygepflichtet/
Doch gab ihm die Vernunfft hernach ein besser Licht/
Daß er der Lehren Grund in soweit hat vernichtet/
Daß allen Dingen zwar die Warheit eingeprägt;
Doch weil ein stumpfer Sinn erst mählig pflegt zu reiffen/
So konte das Gehirn es nicht so bald begreiffen/
Wenn es der Sachen Lauff schnell bey sich überlegt.

XLIV.

Der Philo stifftete die vierte hohe Schul/
Der von Clitomachus ist unterrichtet worden/
Charmid betratt mit ihm des Platons Lehrer-Stuhl/
Worauf Antiochus bald zu dem fünfften Orden
Von neuem Anlaß gab. Wer rühmet diesen nicht/
Da er den Heraclit und Varro unterwiesen/
Mit Brutus und Lucull die anderswo geprieſen/
Da ihr verjüngtes Lob aus alten Schatten bricht?

XLV.

Und weil den Weibern auch in Platons Schul zu gehn/
So Vorwitz als die Lust zu solcher Zeit getrieben/
Be-

Befahl der Sänger-Gott/ derselbe wolte sehn/
Sie solten Stund und Zeit zur Ankunfft nicht verschieben.
Gleich stellten viele sich in Weiber-Kleidern dar/
In welcher Tracht sie eh den Plato angehöret/
Weil es des Pöbels Grimm sonst in Athen verwehret/
Wo vielen Frembden diß sehr scharff verbothen war.

XLVI.

Der ernstliche Befehl gefiel den meisten nicht/
Weil Axeothea der Kleidung sich geschämet/
Die aus Arkadien/ (wo des Verstandes Licht/
Die Völcker damahls nicht als andere besämet/)
Biß zu der hohen Schul hin nach Athen gereist/
Wo auch Lasthenia den Plato lehren hören/
Die durch der Unzucht brand sich pflegte zu bethören/
Drum Athenæus sie die geile Metze heist.

XLVII.

Nach ihren Abzug kam der Aristoteles,
Den Phœbus selbsten zog zum hochgelahrten Orden.
Er war zugleich berühmt mit den Xenocrates,
Ob ihm derselbe gleich ist vorgezogen worden.
Er pflantzte seiner Schul die Weisheit Wandlend ein/
Daher die Nachwelt sie die Wandlende genennet/
Von deren Unterricht die gantze Welt bekennet/
Daß ihnen keine Zunfft wird vorzuziehen seyn.

XLIIX.

Wie/ war nicht sein Verstand der Künste Krafft und Heil/
Und seiner Wohnung Platz ein Sitz der Wissenschafften?

Dis

Dis bracht' ihm mehrentheils der Wolfart gröstes Theil/
(Ob viele gleich hierzu mit scheelen Augen gafften/)
Daß Philips junger Sohn/ der Macedoner Held/
Für vielen ihn erkiest zu seinen treuen Lehrer/
Er hielt' ihn Lebenslang als würdigen Verehrer/
Wodurch er aller Welt ein Beyspiel dargestellt.

XLIX.

Der Weise von Stagyr schrieb viel und mancherley/
Wovon der späten Welt nur wenig nachgeblieben.
Der Theophrast empfieng die schöne Bücherey/
Die nachmahls durch die Kost der Würmer aufgerieben/
Doch sind noch etliche nach Alexandrien/
Durch Philadelphus Sorg und Gunst geschicket worden/
Als nun der Rhodier tratt in der Weisen Orden/
Gab ihm Tyrannio die Uberbliebenen.

L.

Sein gröster Schüler war der kluge Theophrast,
Tyrtamus sonst genannt/und in Eres gebohren.
Leontium macht' ihn durch ihren Kiel verhast/
Wiewol die Ungunst sich noch bald genug verlohren.
Es schrieb das stoltze Weib mit Schmähen wider ihn/
Und hat ihm öffentlich/ wie er geirrt/ gezeiget/
Doch als ihr Theophrast den frechen Muth gebeuget/
So fiel auf einmahl gleich das Unterfangen hin.

LI.

Strato aus Lampsacus und Lycon kommen an/
Der Critolaus muß Aristo Ceus begleiten/
Von dem das alte Rom was grosses melden kan/
Der Andronicus steht dem Diodor zur Seiten/

Dem

Dem noch die halbe Welt mit Danck verpflichtet ist/
Und dessen Ruhm man sieht als Diamanten schimern/
Als Ariadne Krantz/ enteitelt an den Zimmern
Allwo der Herkules die blaue Schlange küst.

LII.

Nun folgt Antisthenes, aus dessen hoher Schul
Die Hundsche Cynici, die ihm gefolgt/gekommen.
Die Lust verglichen sie mit einem bösen Pfuel/
Auf dessen Schlünden uns die Freude wird genommen.
Es war ihr grösstes Glück in keinem dürfftig seyn/
Sie liebten Mäßigkeit/ der Tugend Mittel-Strassen/
Davon sich ihr Gemüth nicht wolte trennen lassen/
Biß ihnen Atropos verlöscht den Lebens-Schein.

LIII.

Auch kömt Diogenes auff unserm Helicon,
Der in dem höltzern Faß vergnüglich pflag zu wohnen/
Wodurch er vielen zwar gedieh zum Spott und Hohn/
Die ihn daher gewolt mit Hasen-Pappeln lohnen;
Doch hat die Nachwelt ihm ein Denckmahl auffgebaut/
Daß er in Griechen Land ein grosses Wunder bleibet/
Wo seiner Thaten Ruhm den Hertzen einverleibet/
Und bey Corinth sein Lob auff Säulen wird geschaut.

LIV.

Jedoch/ mein Leser/ schau ein Bild der Eitelkeit/
Denn wie die Sonne selbst sich öfftermahls verdunkelt/
Wenn ihr gemahltes Licht der Welt die Strahlen leih't/
Und an der Berge Knopff' am frühen Morgen funkelt:
So schwärtzte seinen Ruhm zuletzt die flüchtge Zeit/
Weil er aus Thorheit und Verdruß sein Lob beklecket/

Uñ seiner Weißheit Zier durch schnöden Mord beflecket/
Daß seine Trefflichkeit sanck in Vergessenheit.

LV.

Setzt Monymus hieher und Onesicrites,
Mit den Androsthenes, Philiscus seinen Söhnen/
Menander, Crates und den Anaximenes,
Cleomenes, den selbst kein Neider darff verhönen.
Tritt/ Theombrotus, auff/ Timarchus näh're dich/
Rufft den Demetrius auff diesen offnen Bühnen/
Last des Menippus Lob auff dieser Stätte grünen/
Denn nach dem Menedem schliest diese Handlung sich.

LVI.

Nunmehr kam Zeno mit den Stoicis hervor/
Die denen Cynicis in vielen beygestimmet.
Zwo neue Meinungen erhuben sie empor/
Sie machten GOtt zum Feur das immer-während glimmet/
Und seine Majestät zum Heilig-reinen Geist/
Der dieses Rund der Welt erhielt' und wohl regierte/
Auch über alles Volck den Herrsehungs Scepter führte/
Drum ihn der Barbar selbst als unbegreifflich preist.

LVII.

Dannoch verleitete sie dieser arge Wahn:
Sie schrieben Wunder zu dem mächtigen Geschicke/
In dem des Zeno Spruch den Leuten brach die Bahn/
Daß alles hergerührt bloß von des Glückes Tücke.
Er hat auch diesen Gifft verführisch ausgestreut/
Daß alle Sünde gleich/ Ermorden oder Stehlen/
Verleumdnng oder Groll/ Neid oder Haß erwehlen/
Weil dieses alles sey von gleicher Wichtigkeit/

LIIX.

Aristo Chius folgt mit seiner neuen Zunfft/
Die Aristonische von ihme selbst benahmet/
Rühmt des Milciades und Diphylus Vernunfft/
Den Eratosthenes der ihnen nachgeahmet/
Den Aristophanes mit den Artemidor,
Und Aristarchus der auff Samos ist gebohren/
Mnaseas, Dicæarch, wie habt ihr euch verlohren?
Hieher Demetrius, Mosch und Apollodor.

LIX.

Cleanthes pflantzete die Schule weiter fort/
Denn jener Tullius um seiner Arbeit rühmet/
Er feuchtete bey Nacht der Beethen trucknen Ort/
Den Ceres Garten-Pracht mit Kräutern bunt-belühmet.
Und darum hieß man ihn den andern Hercules,
Der embsiglich gesucht Hülffs-Mittel zu erwerben/
Dafür er Speiß und Tranck und Bücher möcht' ererben/
Drin ihm kein Atlaß gleich/ kein Aristoteles.

LX.

Chrysipp, Diogenes der Babylonier/
Dann Posidonius mit Frucht-gefüllten Lehren/
Der Aristocreon, nach dem Antipater
Mit dem Panætius die Seckte halff vermehren.
Die/ so zu jüngrer Zeit ihm nachgefolget sind/
Spahrt mein verworffnes Rohr hernach belebt zu machen/
Regt sich ein höhnisch Maul und spottet solcher Sachen/
Das wisse/ daß sein Gifft hier wenig Achtung findt.

LXI.

Es wolte Phöbus auch auff unsern Schauplatz sehn
Die in Italien durch Witz und Kunst geblühet/
Hie muß Pythagoras im ersten Gliede stehn/
Den Scheffers muntrer Kiel zu hohen Sternen ziehet.
Er war von Jugend auff als Wunderwerck bekand/
Da ihn Pherecides getreulich unterwiesen/
Er must' an jenen Ort die Lehrstatt aus erkiesen/
Der sonsten wird benahmt das grosse Griechen-Land.

LXII.

Die Bürger hielten ihn für einen Erden-Gott/
Und ehreten sein Hauß gleich himlischen Palläste.
Er schrieb den Hörern vor ein ernstliches Geboth/
Daß keiner redete mit frembder Lehrer Gästen.
Er holte Unterricht aus weiter Barbarey/
Und lernte wohl verstehn die Bücher der Ebreer/
Durchgrübelte die Schrifft der Perser und Chaldeer/
Und zeigte/ was mit Recht Verstand zu nennen sey.

LXIII.

Er legte seiner Schul ein langes Schweigen auff/
Das zwey/ bey vielen fünff/ und längre Jahr gewehret.
Nur klagt die Folgewelt/ daß strenger Zeiten Lauff
Was er geschrieben hat/ so gäntzlich auffgezehret.
Da andre durch Gewäsch' und mancherley Geschrey
Und falscher Wörter Pracht sich in die Höh geschwungen/
Ist ihm sein Schweigen mehr als ein Geschrey gelungen/
Das machet seine Grufft von allem Moder frey.

LXIV.

Was Frembde haben ihn mit Statuen verehrt/
Da ihn die Seinen als Apollo angeflehet!

Und dieser Ehren-Dienst hat länger noch gewehrt/
Da Welschland nach dem Tod' ihn Sternen gleich erhöhet.

Gleichwie des Phönix Zucht in heisser Asche lebt/
Wenn sich die Jahre schon zum späten Alter neigen/
So kan die späte Welt von seiner Tugend zeigen/
Die in verjüngtem Ruhm belobter Schüler schwebt.

LXV.

Archytas aus Tarent/ Eudoxus Cnidius,
Der Damon, Pythias, Alcmæo ein Crotoner/
Menechmus, Asto, dem Hipparchus folgen muß/
Chrysipp ein Cnidier/ dann kommen zwey Beloner
Der wahren Tugend an/ Zaleucus und Charund,
Zamolxes, Calliphon, will Lysis sich verstecken/
Will sich der Planton mit Ocellus nicht entdecken?
Tritt auff/ Echecrates, mach deinen Auffzug kund.

LXVI.

Wo bleibet Polymnat, wo bleibt Xenophilon,
Was zögert Milo doch die Bühne zu betreten?
Kömt nicht Empedocles auff unsern Helicon,
Der ehemals begehrt ihm Göttlich anzubethen?
Telauges, Myja, Saar, Thean und Aeschylus,
Jamblich und Ennius, zwey hochgepriessne Geister/
Anaxilaus auch/ der schwartzen Künste Meister/
Der Cercops, Hippo, Bol', und Apollonius.

LXVII.

Ist dir Parmenides und Zeno nicht bekand/
Die letztens ihre Lehr' in Eliß ausgestreuet?
Hat sich Xenophanes von dieser Zunfft gewand/
Der ihr verdientes Lob mit Satzungen verneuet?
Er setzte zweymahl zwey der Elementen Zahl/

Und hielte fest dafür daß alles müste schwinden/
Weil nichts/ daß ewig sey/ in dieser Welt zu finden/
So wohl der Cronen Gold als spielender Opal.

LXIIX.

Melissus pflichtet' ihm mit dem Leucippus bey/
Zuletzt Democritus, der alles auff der Erden
Verächtlich von sich stieß gleich als ein welckes Heu/
Damit er nur mit Recht ein Weiser möchte werden.
Er lehrte daß die Welt aus Atomis erzeugt/
Und zeigte was darin für Wunder sind begraben/
Wie GOtt und die Natur bißher gewircket haben/
Daß aller Menschen Kunst und Wissen übersteigt.

LXIX.

Er hat der Weißheit Lehr' aus vieler Mund gehört/
Und die Gemüthes-Ruh dem Purpur vorgeschätzet/
Die kein verwegner Feind/ kein schnöder Ehrgeitz stöhrt/
Kein Lästrer/ wenn er gleich die stumpfe Zähne wetzet/
Gelaßner Abderit, ein stilles Einsam-seyn
Erkantestu allein zum Labsal deiner Seelen/
So recht/ du fandest sie in weit entlegnen Hölen/
Wo dein Gefährte war ein gäher Felsen-Stein!

LXX.

Es kam Protagoras aus dieses Lehrers Schul/
Der Gottes Majestät und Gegenwart verspottet/
Drum ihn Athen gesetzt von seinem Lehrer-Stuhl/
Und aus der Stadt verbañt und ewig ausgerottet/
Worauff er alsobald des Irrthums Reu gefühlt/
So müsten auch dafür die Schrifften nach gebühret
Mit seiner Bücherey den Scheiterhauffen zieren/
Mit deren Staub hernach der Aeolus gespielt.

LXXI.

LXXI.

Der Metrodorus muß nicht ohne Ruhme seyn/
Und jener Anaxarch, der wie die Sonne strahlet
Die durch die Wolcken bricht und in gemahltem Schein
Der Erden tieffes Rund mit ihrem Glantze mahlet.
Hippocrates, wie viel hastu doch klug gemacht/
Woran du weder Fleiß noch Arbeit hast geschonet/
Wofür dich jederman mit Ruhm und Dancke lohnet/
Ob seinen Lehrer gleich Evarlus ausgelacht!

LXXII.

Wie aber/ fällt mir denn der Epicurus aus/
Ein rechtes Ebenbild der Geister-reichen Sinnen?
Ihn hat ein schlechter Ort und ein geringes Hauß
Dem Licht der Welt geschenckt. Welt/ rühme sein Beginnen/
Und seine Wissenschafft die keine Zeit verschweigt/
Kan ihn die Feder nicht von Glück und Wohlfart rühmen/
So könt' er doch durch Kunst sein Vaterland beblümē/
Daß ihn in einem Dorff' hart an Athen gezeugt.

LXXIII.

Die/ so ihn angehört verehrten ihn so sehr/
Daß sie sein Ebenbild in ihren Ringen fasten/
Hiedurch gewan sein Nahm' ein Ansehn immer mehr/
Daher ihn dann mit Macht die stoltzen Stoer hasten.
Lebt seine Weißheit nicht in dreyen Schrifften noch/
Die uns Läertius erkäntlich auffgehoben/
Dafür die späte Welt muß sein Bemühen loben/
Daß manches schönes Buch des Alterthums durchkroch

LXXIV.

Er wieß' Herodotus die forschende Natur/
Schrieb an den Mōneces von Höfligkeit der Sitt'

Und an den Pythocles von jener Himmels-Spur/
Was an Olympus End/ im Anfang oder Mitten.
Sein höchstes Guth bestund in wohlvergnügter Lust/
Die auff Gemüthes Lust nur eintzig hat gezielet/
Und deren Regung bloß in hohen Geistern spielet/
Wie dieser Meinung Zweck aus seiner Schrifft bewust.

LXXV.

Er floh die Eitelkeit/ und lebte mäßiglich/
Die Sone mahlt er klein/ die Fürstin der Planeten/
An Gottes Majestät und Macht verstieß er sich/
Und seine Gegenwart verschmäht' er ohn Erröhten/
Doch mist ihm nicht zu viel verwegner Fehler bey/
Giebt seine letzte Schrifft nicht deutlich aus zu lesen/
Daß sein Gemüth hieran unschuldig sey gewesen/
Darinnen er sich gantz des Irrthums machte frey?

LXXVI.

Neocles, Cheredem, Aristobul und Mus,
Verdienen aus der Zunfft hieher gesetzt zu werden/
Hermach, und Metrodor, Collot, Polystratus,
Apollodor, Virgil ein Wunder dieser Erden/
Der Cajus Memmius, Pompon ein Attier/
Petron und Lucian, den alle Welt wird kennen/
Mit andern/ die diß Blat mir nicht will lassen nennen/
Doch setzet den Horatz und Martial hieher.

LXXVII.

So bald Polymnia auch diese weggeführt/
Ward denen Scepticis der Vorlaß gleich gegönnet/
Worunter Pyrrho hier der erste Ort gebührt/
Den wegen seiner Art zu zweiffeln jeder kennet.
Er zweiffelte da ihn ein Hund hatt' angebellt/

Da

Da er ihn doch zuvor mit Stecken abgetrieben/
Und wenn ihn nicht der Todt so gähling auffgerieben/
Hätt' er nicht mehr gewust ob Pyrrho in der Welt.

LXXIIX.

Die ihm gefolget sind bejaheten kein Ding/
Auch leugneten sie nichts/ verwarffen alle Gründe/
Wann einer eine Sach an-zu beschreiben fing/
Verlachten sie das Thun weil es im Zweiffel stunde
Und jedem Witz ein Witz entgegen sey gesetzt/
Daß also kein Verstand dem andern könte trauen/
Der nicht auff schlechtem Grund' und Irrung wolte bauen/
Bethörter Blendungs-Tand so das Gehirn verletzt!

LXXIX.

Der Philo von Athen/ Tim so aus Phlius ist/
Und Hecatæus gieng zu diesen Zunfftgenossen/
Als dessen Abdera zu keiner Zeit vergist/
Das den Democritus mit Palmen-Reiß umschlossen/
Der Dioscorides aus weitem Cyprien/
Auch kan Nicologus von ihrem Wesen zeigen/
Mein Kiel muß nicht den Xanth und Praylus verschweigen/
Euphranor und Eubull aus Alexandrien.

LXXX.

Bald foderte Mercur die Weisen auch herbey/
Die man Eclecticos mit Nahmen pflegt zu neñen/
Der alte Potamo stund vor derselben Reyh/
Und zeigte daß man ihn als Stiffter sollte kennen/
Man ziehet ihre Wahl der höchsten Weißheit vor/

Weil sie auf eignem Witz und klugem Urtheil gründē/
Da viele sonsten sich an andrer Meinung binden/
Drum hebet man ihr Thun für aller Welt empor.

LXXXI.

Ich geh die grosse Zahl mit Schweigen itzt vorbey/
Weil man ein ander Volck zum Schaugerüste brachte/
Euterpe holte sie geparet in der Reyh/
Worüber jederman sich schon Gedancken machte.
Wofern ein güldner Ruhm den Sternen trutzen kan/
So müssen wir allhie das Frauenzimmer loben/
Daß durch die Weißheit sich den Männern gleich erhoben/
Drum hängt die Feder sie den vorerwehnten an.

LXXXII.

Man theilt sie füglich in gezweiter Gattung ein/
Davon die erste nicht den Seckten beygestimmet/
Centaurus Tochter muß zuerst benahmet seyn/
Weil keiner ihr mit Recht geziemten Vorzug nimmet/
Die ihr begleitete die hieß Aspasia/
Sophistria/ die sonst benahmt Cleobuline/
Mit Berenicen und der klugen Diothine/
Hierauff kam Julia mit Epitaurea.

LXXXIII.

Nach diesen trat hervor die kluge Pamphile/
Die ein beredtes Weib die Duña bey sich führte/
Biß Athenais sonst genandt Eudoxie/
Zuletzt die erste Reyh gelahrter Weiber zierte/
Worauff sich diese Zunfft bey ihrem Abzug schloß/
Da Phöbus allbereit Calliopen befohlen/
Die überbliebne Schaar der Weiber herzuholen/
Indem des Tages Licht schon in der Dämrung schoß.

LXXXIV.

Darum verfügte sich Hypacie herzu/
Die Platons weise Art zu lehren hat erwehle
Ihr raubete der Todt weg die Gemüthes-Ruh/
Weil eines Mörders Faust sie jämmerlich entseel
Die Theodora gieng mit vielen andern nach/
Als gleich Meano kam mit einer geilen Metze
Leontium benahmt/ die allerley Gesetze/
Durch ihr unkeusches Thun und böses Leben brach

LXXXV.

Gedenck ich deiner nicht/ Vergötterte Christin/
Die du an Scepters Statt die Feder oft erkoh
Du Bild der Trefflichkeit/ belobte Schurmannin/
Du bist zum Wunderwerck in Niederland geboh
Durchlauchte Elisabeth/ der Britten Majestät/
Du warst an Weißheit reich/ und reich an Eh
Kronen/
Du kanst in Schweden noch die Sterbligkei
wohnen/
Gelahrte Brennerin/ und wirst durch Ruhm erhi

LXXXVI.

Itzt nimt die Feder auch der Jüngern Lob in ach
Die zu des Auffzugs Zier zur Bühne musten zi
Wo mein verworffner Kiel dir kein Ergetzen mach
So dulde/ bitt ich/ nur/ mein Leser/ das Bemü
Es gab Mercurius durch einen Paucken-Klang
Die kurtz verhandne Zeit den Weisen zu versteh
Drin Phöbus Majestät sie sämtlich wolte seher
Daher sich jede Zunfft um einen Vorzug drang.

LXXXVII.

Der Phariseer kam mit stoltzen Tritten an/
Der von dem Hillel und Sammai hergeko

as nur für Heucheley ein Sinn erdencken kan/
Hat ihre strenge Zunfft zum Pruncke angenommen.
e führten für der Welt ein' heilge Lebens-Art/
Und schlieffen nur auff Dorn und spitz-geschnittnen
Steinen/
Sie lebten mäßiglich/ damit man möchte meinen/
sey die Heyligkeit im Heiligthum verwahrt.

LXXXIIX.

at ihren Gottesdienst ein frommer Epiphan
Nicht für unnützlich und verschwendisch ausgeruffen?
omit vergleichte sie wohl eh Tertullian/
Der sie fast obenan setzt auff der Ketzer Stuffen?
e lehrten ohne Grund / daß eines Menschen Seel/
So bald dieselbe nur von Leib' und Haut getrennet/
Und ein erblaster Mensch für tödlich sey erkennet/
ieſete zum Sitz ein' andre Leibes-Höl.

LXXXIX.

ach ihnen wurden die Esseer auch bekandt/
Die man für Sprossen hält von jenen Rechabiten/
wurden Hosii und Heilige genandt
So lange/ biß sie sich durch Heucheley verriethen.
Wolluſt flohen sie/ zu samt den Ehebund/
Sie waren eyfferig den Sabbath recht zu feyren/
)em falschen Eyd' u. Zorn' und Unwarheit zu steuren/
es mit mehren aus gelahrten Schrifften kund.

XC.

ar ihre Lebens-Zeit nicht Nestors Jahren gleich/
Weil sie dieselbe nicht durch Schwelgerey ver-
pasten/
ûm stieg ihr Gerücht biß an das Sternen-Reich/
aß sie/der Meinung nach/erlangten durch das Faſte.
Sie

Sie sagten/ daß ein Ort sey übers grosse Meer/
Der lustig anzusehn/ bestellt zum Sitz der Fromm
Die in der seelgen Schaar der Engel auffgenomm
Da nur ein kalter Ort der bösen Lohnung wär.

XCI.

Hierauff kam Sadok mit den Sadduceern an/
Und klagte Phœbus, daß sie von ihm abgefall
Auff/ Fama, zeige doch dem grossen Erden-Plan
Der Ketzer Irthum an durch der Posaunen Schall
Es lehrte diß Geschmeiß/ recht Gotteslästerlich/
Daß mit dem Leibes-Bau die Seelen muſten sterb
Und todten Aesern gleich im Augenblick verderben/
Verdamter Höllen-Witz/ Witz/ mehr als Nater-Sti

XCII.

Alsbald erschienen viel' in reiner Ehren-Pracht/
An welchen unsre Zeit gelarte Geister funden/
Die/ so Pythagoras durch Weißheit klug gemacht
Und zu der rechten Hand bey Phöbus Throne stund
Hie zeigt Areus sich mit jenem Figulus,
Denn selbsten Vossius so tieffgelehrt gehalten/
Daß er nechst Varro muß den höchsten Sitz verwa
Ihm folgte keiner mehr als nur Numenius.

XCIII.

Die Platons Unterricht und Lehren zu gethan/
Sind Apulejus und Chalcidius gewesen/
Jamblichus und Plotin betrahten auch die Bahn/
Und Proclus läst es uns aus vielen Schrifften le
Schaut den Alcinous, des Juden Philo Witz/
Mit Simon, den man sonst den Zauberer genenn
Marsilius Ficin, den man deswegen kennet/
Weil er mit dem Mercat sprach von der Seelen S

XC

XCIV.

orscht/ wer Basilides und der Menander war/
Und setzet sie zu nechst den tollen Valentinern/
ie tumme Gnostici verstärcken diese Schaar/
Des Nicolaus Volck/ und die Carpocratiner.
ehmt den Origenes als Platons Folger an/
So wird Bessario mit unserm Wessel lehren/
Wie aller Völcker Recht muß theure Männer ehren/
s den Mirandula und den Politian.

XCV.

Ja dieses edle Volck auch wieder weggebracht/
So wolte Marcion mit seiner Seckte kommen/
lein der Ketzer ward verhönt und ausgelacht/
Ob er der Stoer Lehr gleich völlig angenommen.
o ward Pelagius auch aus der Zahl verbannt/
Dem man hinzugefügt die freche Montanisten/
Die viele durch Betrug und List zu blenden wusten/
ie würden insgesamt mit Schimpffe fortgesand.

XCVI.

Wo bleibet Seneca, vergist die Feder den/
Der uns des Todes Grimm großmüthig hieß verachten?
ein angeflammter Geist schrieb den Gefangenen
Gewisse Schrancken für/die in der Qual verschmachte.
sterblich schätzte er sein allerhöchstes Guth/
Das nebst der Tugend war ein wolvergnügtes Leben
Mit der Gemüthes-Ruh die selten uns gegeben/
ann ihrer Unschuld Lust ergetzet Geist und Blut.

XCVII.

ilita wohnte ja in einer stillen Grufft/
Wo er der Feinde Grim und Rache nicht besorget/

Es

Es wehlte Heraclit der Grotten dunckle Klufft/
Allwo für Theons Maul sein Leben war geborget/
So heget dieser Stand was Wunder-würdiges/
Das jener grosse Carl dem Purpur vorgezogen/
Was Wunder dann/ da dis der Seneca erwogen/
Daß er hierinnen fand was überirrdisches?

XCIIX.

Jhm schnitt' ein scharffer Stahl der Adern Band entzwey/
Als Nerons Grausamkeit ihm ließ das Leben rauben/
Doch zeigt' er daß sein Blut der Unschuld Opffer sey/
Uñ daß die Tugend nicht im Fuchsbalg einzuschraubē.
Jhm folgte Varro mit dem Epictetus nach/
Als dessen Ruhm-Gerücht fährt auff vergüldten Schwingen/
Sein Witz muß durch die Grufft in alle Cirkel dringē/
Auch Catons kluger Geist erwehlt das Sternen-Dach.

XCIX.

Es nahm Apollo auch mit hohen Gunsten an
Den theuren Lipsius, den Phönix der Gelehrten/
Von dem Salinen Spruch was grosses melden kan/
Daher ihn Niederland und Teutons Reich verehrten
Denn/ der ihn folgete/ hieß man Scioppius,
Denn sein Hißpanien als treuen Rath beklaget/
Und der zu Rom der Lehr' abtrünnig abgesaget/
Er war ein Staatsmann und erfahrner Stoicus.

C.

Der Folger dieses Manns ist eben wohl bekand/
Der Thomas lässet mich noch nicht stillschwe gend werden/
Jhn rühmt das Pleiß-Athen im edlen Meissen-Land/

Sein Ruhm stieg Himmel hoch mit weissen Sieges-Pferden.
Er hat der Stoer Lehr / die todt war auffgeweckt /
Minerva nante ihn ihr bestes Aug und Hertze /
O Atlas unsrer Zeit / du hast der Weißheit Kertze
Zu einem hellen Stern und Pharus auffgesteckt.

CI.

Die Epicurus Fleiß verdienten Zoll gereicht /
Von denen kan man nur ein kleines Häuflein zeigen
Daß der Platoner Zahl und Stoer gar nicht gleicht /
Die immer allzuweit gleich hohen Zedern-Zweigen
Die Blüthen ausgestreut. Gassendus nur allein
Hat seine Wissenschafft uñ seiner Schrifften Proben /
Durch seine Schutzes-Schrifft auffs neu empor gehoben /
Drum ihn das Seyn-Athen wird hoch verbunden seyn.

CII.

Was sein erfahrner Geist Pariß genützet hat /
Hat Rufus Ruhm-Gerücht in Marmor eingegraben /
Bey ihme fande man der Musen Lager-Statt /
Der Künste Seltenheit verehrte seine Gaben.
Was in der Feldmeß-Kunst sein wacher Fleiß gethan /
Wird nie Teutonien in Ewigkeit vergessen /
Sein junger Maßstab wird ihm ewigs Lob zumessen /
Gassendus Wissenschafft trohnt um die Sternen-Bahn.

CIII.

Die in Italien den Stagyrit durchsucht /
Sind Niphus, Mutius, die Piccolominеer,
Jacobus Zabarell erwiese grosse Frucht /
Der Cæsar aus Cremon, Simon der Simoneer.

An-

Antonius Zeimar hat manchen Streit erregt/
Der kluge Vicomart, groß von Gelehrsamkeiten/
Der/ was noch übrig war von Vollenkommenheiten
In seiner Schrifft entdeckt und andern beygelegt.

CIV.

Nach diesen zeigten sich in einer langen Reyh/
Die/ so von einer Schul der Lehrer Nahmen führen/
Sie massen allzuviel dem Stagyriten bey/
Und liessen grosse Ehr für diesem Heyden spühren.
Sie führten wieder ein der Mund-Art Barbarey/
Drum/ wenn man ihren Klang der Wörter solt' entscheiden/
So würde ihr Verstand ein schlimmes Urtheil leiden/
Komm Päbstler/ berste nun vor grüner Gall' entzwey!

CV.

Zeit und Gelegenheit gebeut mir kurtz zu seyn/
Drum kan ich alle nicht in diesen Reimen schliessen/
Lanfrancus stellete mit wenigen sich ein/
Biß seine Folger sich den Schauern sehen liessen/
Anselmus, Hugo von Victor und Gratian/
Guitmund, und Guilielm der in Arvern gebohren/
Richardus und Lombard die ihnen auch geschworen/
Comestor und Hales, ein tieffgelehrter Mann.

CVI.

Der Deutschen Allbrecht kömt mit dem von Rußien/
Aquin/ Bonaventur/ und der in Gent berühmet/
Der Römische Egyd/ von Tharantasien/
Andreæ mit Alan, dem auch ein Ort geziemet.
Durantes liesse sich beym dritten Hauffen sehn/

Der den Lyranus nebst dem Occam bey sich führte/
Mit Holkot, Goddam auch/ dem hier ein Sitz gebührte
Bey Paludanus muß der von Bacone stehn.

CVII.

Fehlt uns der Gerson hier/ bleibt der von Straßburg aus/
Soll Capistrano dann nicht eine Stelle finden?
Des Gorrans Wissenschafft verdient den Lorberstrauß/
Bleibt der von Cusa und von Ingen dann dahinden?
Johan Bassolius/ Johan Capreolus/
Brieras/ Almain/ der weise Cajetaner/
Und Dionysius der ein Carthusianer/
Drauf gab Dominicus Asato den Beschluß.

CIIX.

Ob unter diesen nun gleich viele Lob verdient/
So sind die meisten doch deswegen hart zu schelten/
Daß sie so ungereimt viel dunckeles ersinnt/
Und Ubertaubungen im Reden lassen gelten.
Sie hielten die Vernunfft dem Worte Gottes gleich/
Was Gottes Majestät verdeckt in tieffen Gründen/
Gedachten sie durch Kunst und grübeln zu erfinden/
Drum Gerhard etliche verdammt zum Höllenreich.

CIX.

Was Wunder dann/ daß viel aus angefeurtem Geist
Sich ihrem Aberwitz mit Kräfften widersetzet/
Weswegen unsre Zeit den grossen Valla preist/
Der kaum den Stagyrit dem Monde gleich geschätzet/
Da ihn doch jene mehr als Titan selbst verehrt.
Man wolte diesen Held zum Scheiterhauffen bringen
Da Er sein Schwanen-Lied solt' in den Gluthen singen/
So fern Alfonsus nicht das Ungelück verwehrt.

CX.

CX.

Vor ihm gieng Gaza her mit Trapezuntius,
Der aller Welt zum Trost in Creta ist gebohren/
Der weise Lehrer hatt' im Alter den Verdruß/
Daß sein Gedächtniß sich aus dem Gehirn verlohren.
Ihm wurde Chrysolor, Ficin, Agricola,
Und dehm Politian mit Reuchlin zugefüget/
Die an Fürtrefligkeit die Engel selbst besieget/
Hieher gehöret auch der von Mirandula.

CXI.

Nach ihnen stellte sich der Petrus Ramus ein/
Ein Bauer von Gebuhrt/ doch Edel von Geblüthe/
Der mehr als Ackersmann und Pflüger wolte seyn/
An rühmlichen Verstand'/ an Ehr' und am Gemüthe/
Er wehlete Pariß zu seinem Seyn-Athen/
Wo er zur Dichter-Kunst sich alsobald gewehnet/
Biß er mit grossem Ruhm' und Lorber ward gekrönet.
Und als Professor auf dem Lehrstuhl war zu sehn.

CXII.

Er hat die halbe Welt im Harnisch fast gebracht/
Da Aristoteles mit Worten und mit Schrifften
Von ihm verfolget ward/ und als ein Kind verlacht/
Das viele Neurungen und Unruh wollen stifften.
Er schrieb von Cæsaris berühmter Krieges-Art/
Und von der Sitten-Kunst verblichener Frantzosen/
Wie durch der Redner Kunst ein Mensch sey liebzukosen/
Auch von der Sternen Sitz und Wunder-vollen Fahrt.

CXIII.

Sein Leben hat zu letzt ein traurigs Ziel erreicht/
Hie halff die Weißheit nicht/ der güldnen Ringe Siegel/
Der Todt kam als ein Pfeil der durch die Lüffte streicht/
Als wie ein Adler steifft die überschnelle Flügel.
Denn als man zu Pariß der Hochzeit Todten-Mahl
Aufs grausamste begieng/ und viel' ihr Leben liessen/
So sah man seinen Rumpf todt in die Seyne fliessen/
Wie Carpentarius verrätherisch befahl.

CXIV.

Nunmehr schwieg jederman für grosser Ehrfurcht still/
Als auf dem Helicon vier hochberühmte Geister/
(Die mir mein schwacher Kiel kaum nennen lassen wil/)
Apollo grüsseten/ als aller Künste Meister.
Gerhardi, welcher sonst Erasmus wird genannt/
Melanchton, dessen Ruhm kaum gantz Europa fasset/
Lutherus, dessen Lehr' ein Päbstler ewig hasset/
Und Camerarius, dem Pleiß-Athen bekandt.

CXV.

Mein Epheu ist zu schlecht für eurer Zedern-Pracht/
Ihr Sternen deutscher Welt/ ihr Wunder unsrer Zeiten/
Um deren Thaten selbst die muntre Fama wacht/
Drum schämt sich dieses Blat ein Lob Euch zu bereiten/
Es achtet euer Ruhm den duncklen Zusatz nicht/
Kein Flaccus, kein Virgil kan hie nach Würden singen/
Derselbe müste sich zu Titans Hügeln schwingen/
Der Göttern überreicht ein würdiges Gedicht.

CXVI.

CXVI.

Für treflicher Cartes, O dreymahl grosser Gelst!
Vermehrstu nicht die Zahl in dem berühmten Orden/
Wo Pallas ihre Zucht an ihren Brüsten speist/
Worinen Sterbliche den Menschen gleich geworden?
Hag in dem Liljen-Reich war sein Geburthes-Ort/
Er strebte nach Verstand in seiner ersten Jugend/
Und spührte früh genug den Sporen hoher Tugend/
Der sein Gemüth befeurt' und risse weiter fort.

CXVII.

Er gieng nach Brabant hin als Tapfrer Kriegesmañ/
Und diente Bayerns Statt als kluger Held zu Felde/
Wodurch er Gunst empfieng von Maximilian
Und von Mauritius. Doch daß ich etwas melde
Von seiner Wissenschafft/ Kunst und Gelehrsamkeit/
So suchte seine Faust/ die vor von Blut getroffen/
Der Musen Schreibe-Zeug auch wider alles Hoffen/
Dadurch er sich gebracht zur Vollenkommenheit.

CXIIX.

Brach seine Schreib-Art nicht wie Donnerschläge loß/
Dadurch gantz Franckreich und Europa ist erschüttert?
Wie/ wenn Diespiter mit Blitz und Hagel Schoß/
Und Typhon eh für Angst und blöder Furcht gezittert.
Rühmt den Demetrius der Künste Sitz/ Athen/
Stagyr den Stagyrit/ den Pittacus die Griechen/
Er that es allen gleich/ sind sie ihm nicht gewichen?
Sein unverwelckter Ruhm muß bey Orion stehn.

CXIX.

Wenn ihn Vöetius zur blinden Heiden-Zunfft/
Was mehr? Aus Argwohn zu den Atheisten setzet/
So zeigt Carteſius mit Gründen der Vernunfft/
Wie ungegründt er ihn an Ehr und Lehr verletzet.
Er glaubte/ daß der Mensch aus Leib und Geist gemacht/
Und daß der grosse GOtt ein wahres Wesen wäre/
Der alles in der Welt recht väterlich ernehre/
Wodurch er sich genug aus solchem Wahn gebracht.

CXX.

Nach Hyperboreen flog seiner Künste Ruhm/
Dahin Christina ihn rieff/ doch zum Ungelücke/
Von neuen auffzubaun der Musen Heiligthum:
Allein es war bestimpt vom mächtigen Geschicke
Daß da sein letzter Tag und Grabmahl solte seyn.
Vier Monath waren kaum in ihrem Gang verflossen/
Da er des Todes Grim/ (Ach/ allzufrüh!) genossen/
Und Libitina ihn trug in des Grabes Schrein.

CXXI.

Er war der Päbstler Lehr' im Leben zu gethan/
Ob gleich uns Lentulus das Gegentheil läst lesen/
Die seine Meinungen und Lehren nahmen an/
Sind Lipstorff/ Herebord und de Roy gewesen/
Heidan und Tultinghoff/ La Baſſecour, Le Grand,
Clauberg/ Salmaſius, ein Mann von seltnen Gaben/
An dessen Wissenschafft sich viele Köpffe laben/
Johannes Amerboel, Cornell von Hogeland.

CXXII.

CXXII.

Schook/ mit dem Baron von Luland/ Revius,
Sind/ die den Des-Cartes in Schrifften wie-
derleget/
Vöet, und Lentulus mit dem Berthlingius
Die habē manchen Zanck durch Schmähungen erreget.
Dagegen rühmet man Schulerus Höfligkeit/
Maresius hat ihm nicht härter zugesetzet/
Und ob Du Hamell gleich von andern angehetzet/
So griff er ihn zwar an/ doch mit Bescheidenheit.

CXXIII.

Der Helmont nähert sich und machet den Beschluß/
Der durch des Feuers Krafft viel Wunders hat
gelernet/
Daher sein Lob sich auch der Sonne gleichen muß/
Weñ ihrer Strahlē Gluth die runde Welt umsternet.
Robertus Fluddus, dich verehrt dein Britten-Land/
Du hast mit wenigen/ (das selten Beyfall findet/)
Das Wesen der Natur auf Gottes Wort gegründet/
Alsted und Kotzsack sind als Folger hier bekandt.

CXXIV.

Hie ruht mein Hirten-Rohr/ der Kiel ist eingeknickt/
Mein Mund kan euer Lob/ihr Weisen nicht besingē/
Die Ewigkeit/ so euch die Purpur-Mäntel stickt/
Wird euch mit besser Pracht die Ehrentitel bringen.
Das grosse Rund der Welt ist eurem Witz geneigt/
Weil Tugend/Kunst und Fleiß euch ewig/ewig zieren/
Glückseelig ist der Staat/ glückseelig sein Regieren/
Wo euer Weißheit Kern sich in den Seelen zeigt!

CXXV.

In dessen brach die Nacht mit ihren Schatten an/
Und Phœbus gab bereits durch Wincken zu verstehen
Die Weisen hätten dem Befehl genug gethan/
Und er mit grosser Lust dem Schauspiel zu gesehen.
Bald wurden jeder Zunfft die Kronen ausgetheilt/
Es muste Castalis von klaren Strömen rinnen/
Wohin sie allesamt mit denen Aoinnen
Mit freudiger Begier zu trincken hingeeilt.

CXXVI.

Drauff gieng das Jauchtzen an/ daß Clio angestimmt/
Ein jeder zeigte sich in netten Freuden-Täntzen/
Der Saiten heller Thon so Himmel-an geklimmt/
Belustigte das Ohr/ die Freude zu ergäntzen.
Es klang die graue Lufft von einer Harmonie/
Weit schöner als der Thon der singenden Syrenen/
Das angenehme Chor der spielenden Camenen
Beschlosse dieses Werck mit einer Symphonie.

Anmer-

Anmerckungen
über
die geöffnete Schau-Bühne
der
Welt-Weisen.

Σ. Θ.

Anmerckungen.

Σλεοφ. I.

Diktynnis Sternen-Heer verlohr sich allgemach.

UNter dem Nahmen Diktynnis ward vor Zeiten des dritten Jupiters Tochter aus der Latona/ sonsten insgemein Diana genannt/ als eine Vorsteherin der Jagt verehret/ wie Apollodorus Cyrenaicus in seinem Buche von den Göttern angemercket. Der kluge Seneca und angenehme Ovidius legen ihr auch diesen Nahmen bey/ wie des letzten Zeugniß/ aus dem 2. Buche der Verwandlungen genommen/ bestättigen kan/ welches also lautet:

Ecce suo comitata choro Dictynna per altum
Mænalon ingrediens.

Der wohl-belesene Natalis Comes, der sich durch Erklärung der Götzen des Heydnischen Alterthums ein grosses Lob erworben/ leitet den Ursprung dieses Nahmens nicht uneben her von δίκτυον, ein Netze/ weil Diana einsten die in einem Jäger-Garne verwickelte Britomartis erlöset hat/ da sie in grosser Gefahr war/ von den wilden Thieren zerrissen zu werden. Besiehe seine Mythologia p. 261. nebst des seel. Herrn v. Zesens Herkunfft und Begebnisse der Heydnischen Gottheiten pag. 506. seqq. Daß sie aber allhie als eine Heerführerin

der

der Sternen auffgeführet wird / rühret davon her / daß Horatius Sie eine Königin der Sternen / und der Mantuanische Dichter im 9. Buch seines Helden-Gedichtes eine Zierde des Gestirnes benahmet / auch zuweilen für dem Mond selber genommen wird.

Wo Hyppocrene rauscht an jenen steilen Höhen /
Allwo die Thespien um Phöbus Antlitz stehen.

Von diesem Pferde-Brunnen / den des Bellerophons geflügeltes Pferd Pegasus am Berge Helikon in Böotien / der den Musen heilig war / mit seinem Hufschlage geöffnet / können Ovidius, Lucanus und andre Dichter / wie auch Natal. Comes und Herr v. Zesen weitlaufftig nachgelesen werden. **Thespien** / oder besser **Thespinnen** werden des Pierius 9. Töchter / die so genante Musen / benahmet / von der nahe am Helikon belegenen Böotischen Stadt Tespe. Wer Phöbus oder Apollo sey ist fast allen Schul-Knaben bekandt.

II.

Als Philomelen Hals bey früher Lentzen-Zeit.

Philomele der Progne Schwester / und der Pallas Kindes Kinds-Kind / ward von dem Könige Tereus / der ihre Schwester zur Gemahlin hatte / hefftig geliebet / weil sie eine überaus angenehme Gestalt hatte. Diese unglückseelige Princeßin wurde von ihrem grausamen Liebhaber genothzüchtiget / und muste sich noch dazu die Zunge beschneiden lassen / damit sie diese Unthat ihrer Schwester / welche er überredete / sie sey auf der Reise gestorben / nicht offenbahren möchte. Als aber Progne von der Philomele ein Kleid / worauf alles was ihr wiederfahren deutlich gestickt war / empfieng / schlachtete sie

voll

voll Zornes ihren jungen Sohn Itis / den sie mit ihm gezeuget / und setzte ihrem verrähterischem Gemahl denselben zur Speise für / wovon der betrogene Vater fleissig aß. Es geschach aber daß er nach eingenommenen Mahl seinen Reichs-Erben den Itis zu sehen verlangte / darinnen ihm die Progne auch willfahrete / ihm die überbliebene Stücke des zerfleischten Leichnams zeigete / mit Bericht / er hätte bereits das übrige verzehret / worüber der bestürtzte Tereus dermassen ergrimmete / daß er hinlieff / das Schwerd zuckte / den Todt seines unschuldigen Kindes an der unbarmhertzigen Mörderin zu rächen. Allein das Verhängniß verwandelte die Flüchtende in eine Schwalbe / den Verfolger in einen Wiedehopffen / und die Philomele in eine Nachtigal. Bes. Strabo Lib. 9. Ovid. Lib. 6. Metam. Zesii Cœlum Astronomico-Pöeticum p. 43. und dessen Lob des Vaterlandes p. 74. biß 80. und andre mehr.

III.

So sternet nicht einmahl Olympus Sonnen-Licht /
Wann von dem Syrius die Pflantzen sich erhitzen.

Olympus ist ein Berg in Thessalien nahe an der Macedonischen Gräntzen / der wegen seiner grossen Höhe von den herümliegenden Völckern und vielen Dichtmeistern offt für den Himmel selbst gebraucht wird. Bes. Nat. Comit. Mythолog. Varro. Ovidio, Pamphilio Baptista pius, und H. Zesens Heidn. Gottheiten p. 415. Welcher Gestalt die Beschreibung dieses Berges fast alle von dem Homero Odyss. v. 41. seqq. entlehnet hat neulich der Hochgelahrte Herr Lic. Postel zu Hamburg

burg / in seinem mühsamen und trefflichen Wercke / die Listige Juno genannt / angewiesen und mit Zeugnissen aus dem Pindarus, Hesiodus, Lucretius, Lucanus, dem Engelländer Thomas Creech, dem Frantzosen Brebeuf, den fürtrefflichen Italiänern Tasso und Ferrante Guisone sattsam bekräfftiget / welches also am 153. und folgenden Blättern nicht ohne Vergnügen kan gelesen werden.

Durch Sirius wird das grosse Hundes-Gestirn am Firmament verstanden / dessen Deutung Philipp. Cæsius in Cœlo Astron-Poët wohl erkläret pag. 262. seqq. Daß er aber die Pflantzen solte erhitzen / mag für eine Poetische Erfindung / nicht für eine Warheit hingehen.

IV.

Drauff gab er dem Mercur mit kurtzem zu verstehn ꝛc.

Weil wir den Apollo als den Urheber und Stiffter dieser Schaubühne betrachten / so ist es nicht unrecht / wenn wir diesem bey den Heyden so hoch verehrten Götzen der Künste einen Herold zufügen / dadurch er das Schauspiel bestellen und ausrichten läst / worzu der Mercurius, als der Götter gewöhnlicher Bothe / den Jupiter aus der Maja / des Atlas Tochter / gezeuget / wohl am allergeschicktesten ist / zumahl da ihm Apollo selbsten / als ihm Mercurius eine aus einer Schnecken-Muschel trefflich gekünstelte / und mit 9. Säiten bezogene Laute, verehret / den Heroldsstab gegeben / welchen er allezeit mit zwey umwundenen Schlangen führet / so daher rühret / daß man demselben die Krafft zugeschrieben / unter zwey unfriedlichen Menschen Friede können zu stifften / welches

er

er an zwo mit einander streitenden Schlangen versuchet/ die dann zur Stunde friedlich geworden.

VI.

Die ihr Vernunfft und Rath aus Pallas Brust gesogen.

Pallas/ Minerva/ Athene oder Tritonie/ des Riesen Pallas Tochter/ die Göttin der Weißheit und Vorsteherin der freyen Künste/ wie wir Sie allhie ansehen/ hat unter andern den Menschen drey nöthige Gesetze gegeben: nehmlich/ daß man guten Rath mittheilen/ recht urtheilen/ und alles Thun vernünfftig anstellen solte. Dieses scheinet die Ursache zu seyn/ daß die Pythagorer ihr das Dreyeck/ so aus 3. gleichen Strichen oder Seiten bestehet/ gewidmet/ ja ihr zu Ehren unter die himlischen Stern-Zeichen gesetzet worden/ wie gemeldter Hr. Zesen in seinem Dichterischen Stern-Himmel am 353. Blat angeführet.

VII.

Auff diesen Ausspruch trat zum ersten Adam ein.

Man theilet die Welt-Weißheit füglich ein in diejenige/ so vor/ und die/ so nach der Geburth des HErrn Christi bekandt gewesen. Jene wird eingetheilet in die so vor und nach der Sündfluth gebräuchlich war; Diese aber ist mancherley/ wie hernach folgen soll. Von dieser Eintheilung besiehe Christ. Thomas. in Introduct. ad Philos. aulic. cap. 1. §. 4. welchem Joh. Jacob. à Ryssel in der Continuation des Vossii p. m. 124. gefolget. Ob es nun gleich schwer ist/ wegen Mangel der Historie und uhralten Zeit/ von der Philosophie der Alt-Väter vor der Sündfluth etwas gewisses zu melden;

so

so wollen wir doch nichts desto weniger einen Versuch thun / dabey aber ausdrücklich ausdingen / daß wir solches keinem als etwas warhafftes / sondern nur als etwas warscheinliches vortragen / davon ein jeder so viel glauben kan / als ihm gefält. Und so muß Adam / als welcher unstreitig der erste Mensch gewesen / (es rede auch Perrerius dawider was er wolle / der sich auff seinem vom Urfino ihm angewiesenen Caucaso etwas anders mag träumen lassen /) die geöffnete Schaubühne zum ersten betreten / als welcher nicht allein vor / sondern auch nach dem Falle der berühmteste Philosophus gewesen. Denn ob ihn zwar der nimmer genug beklagte Sündenfall in einen solchen Zustand gesetzet / darinnen er sich kaum der vorigen Weißheit erinnern könte / so ist doch noch ein kleines übrig geblieben von der verlohrnen Herrligkeit und recht himmlischen Eigenschafften / daß er sich dieselbe einiger Massen vorstellen können / dadurch er angereitzet worden / ein grosses Verlangen nach den Schätzen der Weißheit zu haben / und solche wiederum zur Vollenkommenheit / so viel möglich / zu bringen. So urtheilen viele Fürtreffliche Männer / worunter der berühmte Ottho Heurnius, weyland Professor zu Leyden / in dem gelahrten und Lesens-würdigen Tractat, welchen er Antiquitates Philosophiæ Barbaricæ betitult / L. 1. p. m. 7. wie auch der grosse Conringius in Antiquitat. Academ. Supplem. 2. welcher aber nur insgemein von der Welt-Weißheit / so vor der Sündfluth geblühet / redet / die in allerhand Wissenschafften / insonderheit aber in der Natur-Lehre / bestanden; Nicht weniger Keckermannus Tract. 2. Præcog. Logic. c. 2. welcher sich zu behaupten getrauet / daß Adam seinen

Kin-

Kindern und Schülern nebst der Natürlichen Wissenschafft auch die Vernunfft-Lehre beygebracht. Von seiner Erfahrenheit in der Sternen-Kunst meldet Fl. Josephus Antiquit. Jud. L. 1. c. 3. viel; des Hornii und anderer nicht zu gedencken. Die Socinianer bemühen sich das Gegentheil zu erweisen/ indem sie diesen Stamvater aller Menschen ziemlich einfältig abmahlen / und was am meisten zu bewundern / den sonst so grossen Grotium auff ihrer Seite haben / welcher Lib. 2. de Jure Belli & Pacis Cap. 2. §. 2. ihnen das Wort zu sprechen scheinet/ wenn er sich also vernehmen läst: Simplicitatis, in qua primi homines sunt conditi, argumentum præbuit nuditas. Erat in illis ignoratio magis vitiorum, quam cognitio virtutis. Allein Osiander in Observ. ad Grotium p. 658. hat die Antwort gelehrt genug abgefast/ und nichts nachgelassen/ was zu einer vollkommenen Wiederlegung von nöthen. Vossius de Sect. pag. m. 124.

Der Abel folgte mit dem Bruder-Mörder nach/
Den Seth begleitete / der Seulen auffgesetzet/
Worauff der Weißheit Lehr' in Reguln eingeätzet.

Wir hätten zwar wohl noch einige Beweiß-Gründe im Vorrath / womit wir die Meinung von der Adamischen Welt-Weißheit bestätigen könten; Weil wir uns aber insonderheit der Kürtze befleißigen/ so lassen wir das übrige zur Nachforschung dem geneigten Leser über/ und wenden uns zu den Söhnen des Adams/ welche er in den Wissenschafften unterwiesen/ nemlich Cain und Abel. Abel war ein frommer Mensch / und nahm die väterliche Lehren mit Bescheidenheit an/ Cain aber

hochmüthig/ störrisch/ boßhafftig/ wie ihn die meiste Gottesgelahrte abbilden/ und gieng von den Wegen der Warheit/ die ihm Adam zeigte/ ab/ und beflisse sich der Sophisterey/ die den Teuffel zum Urheber hat/ wie aus der listigen Unterredung der Schlangen mit Eva erhellet/ daher er Lust zu unzeitigen Zänckereyen hätte. Denn als er einsten mit seinem Bruder hitzig disputirte, dieser aber seiner Meinung ernstlich wiedersprach/ ergrimmete er so sehr darüber/ daß er ihn durch einen tödlichen Schlag der fernern Unterredung zu gleich mit dem Leben verlustig machte/ welches eine wahrscheinlichere Ursache des Zornes ist/ als diejenige welche etliche Rabbinen geben/ daß nemlich Adam dem Abel des Cains Zwillingsschwester Azrum, als die Schöneste/ verlobet/ dem Cain hergegegen die andre Schwester Owaina, welche mit Cain gebohren/ und nicht so schön gewesen/ versprochen/ worüber er so Jaloux geworden daß er ihn deswegen erschlagen/ welches der gelahrte Criticus Joh. Henricus Heideggerus in seinen Exercit. de Histor. Sacr. Patriarch. und zwar Exerc. 5. §. 32. weitläufftig ausführet. Was nun dasselbe für eine Unterredung gewesen/ die sie zu sammen geführet/ solches hat zwar Moyses nicht ausgedrucket/ das Targum Hierosolymit. aber erzehlet so wohl des Cains Vorwurff als des Abels Antwort ausführlich/ dessen Worte bey gemeldtem Herrn Heideggero cit. Exerc. §. 30. zu finden: Daß nemlich Cain behauptet/ es sey kein Gericht noch Richter im Himmel/ die Seele verschwinde mit dem Leibe/ es sey kein ander Leben nach diesen/ keine Belohnung des Guten noch Straffe des Bösen ꝛc. worinnen ihm Gesnerus Comment. in Genes. c. 4. qu. 5. Polus in

Syn.

Syn. Crit. ad cap. 4. Genes. v. 8. nebst andern Auslegern zustimmen / woraus denn zugleich abzunehmen / daß sie auch in der Theologie für allen unterrichtet worden / ob gleich Cain / als ein ruchloser Mensch / in dessen Hertzen Satan schon Wurtzeln geschlagen / solches nicht angenommen. Nach vollbrachter grausamen Mordthat reitzte Ihn das schüchterne Gewissen zur Flucht nach Orient / und bauete daselbst eine Stadt / allwo er neue Seckten angestifftet / und als ein souverainer Herr geherrschet / welche Herrschafft von seinen Nachkommen die höchste Vollenkommenheit erreichet / da denn Heurnius Ant. Phil. Barb. Lib. 1. p. 8. nicht uneben muthmasset / daß sie endlich gute Policey-Ordnungen / und was sonst zu einem wohlbestallten Regiment dienlich / erfunden. Unterdessen dachten die bestürtzte Eltern / die durch den unglückseeligen Todt ihres frommen Sohnes in grosses Leid-Wesen gesetzet / an Fortpflantzung ihres Geschlechtes / und zeugeten im 130. Jahr ihres Alters den Seth an des abgelebten Stelle / welcher wegen seiner Künste und Wissenschafften / die er hoch empor gebracht / sehr berühmt geworden. Er hat sich fürnehmlich auff die Sternen-Kunst geleget / deswegen er auch am meisten bey den Geschichtverfassern angesehen / wie er denn den 7. Planeten und andern Sternen den Nahmen soll gegeben haben. Josephus Antiquit. Jud. Lib. 1. c. 3. erzehlet aus dem Beroso, daß Adam seinen Kindern vorher verkündiget / GOtt würde den gantzen Erdboden durch eine Sündfluth gäntzlich verwüsten / deswegen er erinnert auff die Erhaltung dieser Wissenschafft fleißig bedacht zu seyn / weil die andere / ob sie gleich gäntzlich verlohren gingen / durch Hülffe des

natürlichen Verstandes leichtlich wieder zur Vollenkommenheit gelangen könten / die Sternen-Kunst aber nicht ohne sonderbare Mühe in langer Zeit kaum zu voriger Treffligkeit kommen würde. Dannenhero hätte Seth 2. starcke Seulen auffgeführet / in welchen die nöthige Reguln der Sternen-Kunst durch viele Zeichen und hieroglyphische Figuren eingehauen / die denn Noah nach der Sündfluth also gefunden / ja gar noch eine davon zu seiner Zeit (des Josephi) in Syrien zu gegen gewesen. Dieser Meinung des Josephi pflichten Heurnius Phil. Barb. L. 1. pag. 9. Cæsius Cœl. Astr-Pöet. p. m. 7. & 8. und andre mehr bey / dagegen hinwiederum viele anderes Sinnes sind / welchen Streit wir andern zu entscheiden überlassen. Seth zeugete im 150. Jahr seines Alters den Enos / zu dessen Zeiten man wieder anfing zu predigen von dem Nahmen des Herrn / an welcher Verabsäumung bißher die verkehrte Cainitische Sekte schuld gewesen. Enos zeugete nach 90. Jahren den Canaan / Canaan / nach 70. Jahren den Mahaleel / Mahaleel im 65. Jahr seines Alters den Jared / Jared nach 162. Jahren den Henoch / der im 365. Jahren seines Alters lebendig gen Himmel gefahren. Dieser hat die Wissenschafften in grossem Auffnehmen gebracht / zumahl er die Engel selbst zu Lehrer soll gehabt haben / wie der Eupolemon in seinem Buche von den Juden erzehlet / in welchem er auch meldet / daß ihn die Griechen Atlas geheissen. Georg. Hornius L. 1. Hist. Philos. c. ult. mist das erstere seinem Sohn Methusalah zu / und Joseph. Scaliger über des Eusebii Chronicon erwehnet eines alten Buches so Enoch soll geschrieben haben / dessen Titul gewesen ἀποκάλυψις τῦ Ἐνὼχ, mit welchem überein kömt was Heurnius p. m. 10. sagt / daß

daß Er Weissagungen geschrieben / aus welchen der Apostel Jacobus in seinem Catholischem Sendeschreiben dasjenige genommen / was im 14. versicul enthalten. Darnach kam Lamech ans Licht der Welt / welcher noch 56. Jahr mit Adam gelebet / im 777. seines Alters oder im 5ten vor der Sündfluth gestorben / als er vorher den Noah gezeuget / da dann die Canaitische Seckte auffgehöret / des Seths wahre Art zu philosophiren aber bey Noah und seinen Nachkömlingen beybehalten worden. Vossius de Sectis c. 1. Contin. §. 9. p. m. 127.

Auch Noah zierete der Weisen grosse Reih ꝛc.

Noah / welchen die Heidnische Geschichtschreiber Janum, die Egypter Osiris, die alte Lateiner Saturnum, andre Dionysum und Ogyges nennen / wie Hornius Hist. Philos. Lib 2. c. 1. Heurnius Philos. Barbar. L. 1. p. m. 13. Cæsius in Heidnischen Gottheiten p. m. 641. Vossius de Sect. in Cont. p. m. 128. berichten / wird für ein sonderlicher weiser Mann von allen gehalten / woran keiner zweiffeln wird / der den Mosen mit Nachsinnen durchgelesen. Er hat die Welt-Weißheit nach der Sündfluth wieder in Aufnehmen gebracht / und seinen Kindern dieselbe eingepflantzet / davon Sem die wahre / Cham aber die alte Cainitische und falsche Philosophie angenommen / davon Jac. à Ryssel des Tertulliani Zeugniß anführet / welches also lautet: Supernam virtutem, diluvio immisso, perdidisse omnes seditiosos, & impuros, ut solum semen Sethi, quod esset purum, custodiretur, & in mundo maneret. Sed angelos seditiosos ipsam fefellisse, & Cham, de genere suo, clam in arcam imposuisse,

ut creatum ab ipsis genus malitiæ non deleretur. Hinc oblivionem, errorem, peccata multiplicia nata, mundumque sic rursum ad priscam confusionem reflexisse. Lib. de Præscr. adv. Hæret. Und es scheinet / als wann Cham mehr Lust zum Kriege und Herrschen / als zur Welt-Weißheit gehabt / deñ er war mit gantz Africa / welches ihm durchs Loß zugefallen / nicht zu frieden / sondern nahm Syrien / und die demselben angräntzende Länder / so dem Sem zu kamen / mit Gewalt hinweg / und verfolgte dabey diejenigen sehr / so sich ihm wiedersetzten. Ihm folgte Nimrod / (den die Heilige Schrifft selbsten einen gewaltigen Jäger für dem HErrn nennet) und warff sich nach der Sündfluth zum ersten Könige auf / und vermehrte seine Gräntzen sehr durch die Waffen / er bekriegete und überwand alle / und machte Babel im Jahr der Welt 2131. zur Hauptstadt seiner Reiche. B. Euseb. Lib. 2. Præparat. Evangel. c. 1. Aug. de Civ. Dei Lib. 16. c. 4. Genes. 10. Dabey er aber gleichwohl die Wissenschafften nicht gantz verachtet / weil ihm Plinius gar die Erfindung der Sternen-Kunst zuschreibet Lib. 5. Hist. Nat. zu geschweigen daß er den Bau des grossen Babylonischen Turnes angegeben / davon die meisten der Meinung sind / daß er zum bessern Behuff der Mathematischen Wissenschafften so hoch in die Lufft auffgeführet worden. Und ob wohl seine Anhänger zu vielen Irrthümern Anlaß gegeben / so gar / daß auch die Hebreer von ihren Meinungen abgegangen / so hat er doch allezeit die meisten auff seiner Seite gehabt / daß seine Sekte die stärckste geblieben. Allein der Ertzvater Abraham / Isaac / Jacob und dessen 12. kluge Söhne / haben dannoch die wahre Philosophie erwehlet / und

deren

deren Meinung auffs schärffste verthädiget. Abraham war in der Sternen-Kunst fürtrefflich erfahren/ wie Eusebius de Præparat. Evang. aus des Josephi Antiquit. L. 9. c. 16. seqq. erwehnet/ und der vom Vossio angezogene Berosus mist ihm dieses Lob zu: ἀνὴρ μέγας, καὶ τὰ οὐράνια ἔμπειρος, vir magnus & astrologiæ peritus, wie denn die Egypter von ihm und seinen Söhnen/ insonderheit von dem Gelahrten und in der Oeconomie sehr erfahrnen Lehrer Josepho solche Wissenschafften gelernet/ zu dessen Erleuterung dienen kan was Joseph. Lib. 1. Antiq. c. 8. sagt: Numerorum scientiam & siderum benignè illis communicavit, nam ante Abrahami adventum Aegyptii ignorabant has disciplinas: à Chaldæis enim profectæ ad Aegyptios, inde ad Græcos devenerunt. B. Voss. de Sect. C. 1. §. 7. pag. 3. Euseb. Præparat. Evangel. L. 9. c. 18. 19. Philo Lib. de Nobilitate. Phil. Cœsius in Mythologico Stellarum fixarum. p. m. 8. Von Moses seiner Weißheit zu gedencken/ achten wir für etwas überflüßiges/ weil solches aus Heil. Schrifft sattsam bekandt. Wolte aber jemand hiemit nicht zu frieden seyn/ so lese er was in der Continuation des Vossii stehet.

IX.

Schaut man Chaldea nicht noch als ein Wunder an?

Damit die Sache desto deutlicher werde/ so hat uns nachfolgende Ordnung am bequemsten zu seyn gedaucht. In Asien haben sich die Chaldeer/ Indianer und Phenicier nach der Sündfluth auf die Welt-Weißheit geleget. In Afrika/ die Egypter/ Mohren und Ly-

bier. In Europa / die Thracier / Galli und Juden. Von jeden wollen wir absonderlich handeln. Durch die Chaldeer werden nicht allein die Priester verstanden / welche nach Aussage Diodori Sicul. Lib. 1. Rerum Antiq. c. 2. von den Babyloniern also benahmet worden / sondern weil viele / aus Chaldea gebürtig / sich auff die Wissenschafften geleget / oder weil in diesem Lande viele Schulen auffgerichtet waren / in welchen die Weißheit gelehret worden. Insonderheit haben sie sich sehr beflissen auf die Astronomie / in welchem Stücke alle Geschichtschreiber eines sind. Malchus oder Porphyrius in vita Pythagoræ sagt hiervon also: Χαλδαιοὺς δὲ ἐπιμεληθῆναι τὰ περὶ τὸν οὐρανὸν θεωρήματα, die Chaldeer hätten sich auf die Sternen-Kunst geleget. Jamblichus Lib. 1. c. 29. da er von den Egyptern redet / spricht: ἀλλ' οὐδ' ἡ τῶν οὐρανίων θεωρία παρέργως αὐτοῖς κατεζήτηται, ἧς καὶ αὐτῆς ἐμπείρως ὁ Πυθαγόρας εἶχε. πάντα δὴ τὰ περὶ τὰς γραμμὰς θεωρήματα κοινόν τινες Αἰγυπτίοις καὶ Χαλδαίοις ἀναφέρουσιν; welche Worte der gelahrte Joan. Schefferus in dem sehr schönen Buche de Natura & Constitutione Philosophiæ Italicæ C. 5. p. m. 25. also zu Latein giebt: Sed nec contemplatio rerum cœlestium frigidè ab ipsis est exercita, cujus ipsius quoque Pythagoras sibi comparavit notitiam. Omnem tamen de figuris doctrinam sunt qui communiter Aegyptiis & Chaldæis tribuunt. Cicero Lib. 1. de Divinat. stimmet auch mit überein: Qua in natione Chaldæi non ex artis sed ex gentis vocabulo nominati, diuturna observatione siderum scientiam putantur effeciſſe, ut prædici posset quid cuique eventurum, & quo quisque fato natus esset.

Woraus

Woraus wir sehen / zu was Ende sie sich dieser Wissenschafften bedienet. Ja dieses Volck ist dadurch so berühmt geworden / daß alle Babylonische Sternseher mit dem Nahmen der Chaldeer beleget / und aus dem 2. Capitel der Prophezeyung des Propheten Daniels sehen wir / daß Sie auch zur Träumendeuterey gebrauchet worden. Hiernechst waren Sie Geschichtschreiber / und musten die Thaten der hohen Häupter nicht allein beschreiben / sondern gar dieselbe auswendig lernen / und zu ihren Ehren bey öffentlichen Processionen hersingen / wie Heurnius Lib. 1. p. m. 25. & 26. aus dem 5. Buche des Curtii, und einem vom Callisthene an den Aristotelem aus Babylon abgefertigtem Brieffe / bezeuget. Auch Averroës rühmet sie / indem er spricht: Es wäre bey ihnen die Welt-Weißheit in nicht geringerer Vollkommenheit gewesen / als bey den Griechen zu Zeiten des Aristoteles, welcher vom Callisthene selber viel von den Babyloniern bekommen / wie er solches guthertzig Lib. 2. de Cœlo cap. 12. bekennet: Similique ratione de cæteris etiam stellis loqvuntur, qui earum rationem plurimis annis observarunt Aegyptii & Babylonii, à quibus multa fide digna de singulis sideribus accepimus. So haben sie sich auch auff die Naturkündigung beflissen / zumahl gemeldte Herr Schefferus de Phil. Ital. p. m. 26. meldet / daß Pythagoras von ihnen den Anfang und Ursprung der Dinge gelernet / und solches zu bekräfftigen / den Porphyrium anführet / welcher aus dem Diogene de Incredibilibus ultra Thulen, seinen Lehrmeister nahmhafft machet / welcher ihm gezeiget τόντε περὶ φύσεα λόγον, καί τινες αἱ τῶν ὅλων ἀρχαὶ, ea quæ ad doctri-

nam rerum naturalium pertinent, quæque sint principia universi. Ferner waren sie gute Theologi, wie aus dem Josepho Lib. 1. cont. Appion. und Jamblicho L. 1. c. 27. kan bewiesen werden / dessen Worte diese sind: ἔτι δέ φασι καὶ συνέθετον αὐτὸν ποιῆσαι τὴν θείαν Φιλοσοφίαν καὶ θεραπείαν, ἃ μὲν μαθόντα παρὰ τῶν Ορφικῶν, ἃ δὲ παρὰ τῶν Αἰγυπτίων ἱερέων, ἃ δὲ παρὰ Χαλκιδέων δὲ Μάγων, die Schefferus also ausleget: ajunt, adjunxisse quoque Philosophiam rerum divinarum, & purgationem animarum, quarum quædam didicerit à Chaldæis & Magis. &c. Apulejus Madaurensis Lib. 2. Florid. fast am Ende / p. m. 342. macht auch Artzney-Verständige aus ihnen / wenn er spricht: Chaldæi sideralem scientiam, luminum vagantium statos ambitus, utrorumque varios effectus in genituris hominum ostendere: nec non medendi remedia mortalibus, latis pecuniis, terra cœloque & mari conquisita. Noch ist von ihnen zu mercken / daß Sie sich in verschiedene Sekten eingetheilet gehabt / davon einige Orchener, von der Babylonischen Stadt Orchöe, sonsten auch Urbenahmt / einige Borsippener, von Borsippe, ebenfalls einer Babylonischen Stadt / andere aber noch anders benennet worden / welche alle von einander unterschieden. Besiehe hiervon Gerh. Joa. Voss. de Sectis cap. 1. §. 6.

Viel hatten Ninive zu ihrem Sitz erwehlt.

Nachdem der Heerführer des Babylonischen Krieges-Heeres Assur Ninus, zur Regierung kam / nahm das angräntzende Syrien ein / vermehrte dasselbe treflich /

lich / und bauete viele prächtige Städte / worunter das grosse und mächtige Ninive die vornehmste / welche er zu seiner Residentz erwehlte / wie sie denn auch lange Jahr aller Assyrischen Monarchen Haupt-Sitz geblieben / bis auff den Weibischen Sardanapalum. Wie nun Ni nive die Ehre hatte / von so mächtigen Monarchen be wohnet zu werden / also hat sie nicht weniger Ruhm davon genossen / daß sie zu einem Platz gedihen / alwo sich viele kluge und gelehrte Köpffe versamlet / die di Wissenschafften hoch empor gebracht / so gar / daß sie unter vorgedachtem Nahmen der Chaldeer ihre Wel Weisen durch gantz Syrien ausgestreuet.

X.

Als nun Semiramis die Babels-Burg erbau So sind sie auch dahin zum andernmahl g funden.

Es war nachmahls das mächtige Babylon durch di achtlose Verfahren der Regenten in Abgange ger then / in dem so wohl die Palläste verfallen / als auch Gelehrten sich davon weg begeben hätten. Damit al solche zu voriger Hoheit gelangen möchte / verließ Martialische Königin Semyramis nach dem Tode ih Ehegemahls die Stadt Ninive / und wandte sich n Babylon / ließ solches mit einer gewaltigen Mauer u geben / dadurch es dann geschach / daß auch die Gelehr wiederum dahin kehreten / die auff der grossen und s hohen Machine des Welt-beruffenen Turnes den Au und Niedergang der Sternen / wie der Semirar Vater Bell am ersten gethan / wohl beobachtet / w ches aus den Geschicht-Büchern bekand genug / da in

nsonderheit aus dem Strabone, Aul. Gellio, Augusti-
no, Censorino, Diodoro Siculo und Michaele Psello
die nachmahls unter ihnen eingewurtzelte Abgöttereyen
und Aberglauben können vernommen werden.

Damit wir aber auch etwas von ihrer Art zu philo-
sophiren melden / so dienet zur Nachricht / daß sie 12.
Götter gehabt / worunter sie das Feuer am meisten ver-
ehret / daher Ruffinus Hist. Eccles. Lib. 2. spricht:
Chaldæos totum terrarum orbem pervagatos, ut
Deum suum Ignem omnibus præstantiorem esse
ipsâ convicerent. Einem jedweden von diesen Göt-
tern eignen sie einen Monat zu / und ein von den Zei-
chen des Thierkreises / dabey vorgebende / daß durch diese
12. Zeichen Sonn und Mond nebst den übrigen 5. Pla-
neten ihren Lauff vollendeten / die Sonne verrichtete
zwar ihren Lauff in einem Jahre / der Mond aber in ei-
nem Monath / die übrigen Planeten hätten keinen ge-
wissen Lauff. So wären auch noch 24. Sterne ausser
diesen / die der Thierkreiß in seinem Umfang begriffe / da-
von 12. uns zu Gesichte kämen / die den Lebendigen / 12.
aber verborgen / die den Todten angehöreten. Von allen
Sternen und Planeten sollte der Mond der Erden am
nächsten stehen / welche die Gestalt eines Kahnes
hätte und ausgehölet wäre. Diodor. Sicul. Rer. an-
tiq. Lib. 3. c. 8. erzehlet aus ihrer Physica, daß sie da-
für gehalten / die Welt sey von Ewigkeit her gewesen /
und hätte weder einen Anfang gehabt / noch würde hin-
fro ein Ende haben. Die Ordnung und Zierde aller
Dinge wäre durch Göttliches Verhängniß gesetzet / und
alles was im Firmament und im Himmel vollkommen /
wäre nicht von ohngefehr / sondern auff der Götter son-
derbares

derbares Zulassen vollkommen. Die Ursache der Platz-Regen/ stürmenden Winde/ Erdbeben/ grossen Hitze etc schrieben sie alles der Eigenschafft des Gestirnes zu/ wi mit mehrem aus dem weitläufftigen Gespräch des be rühmten Chaldeers Bardesanes mit dem Philippo, wel ches der Herr Heurnius in seinen Antiquitatibus de gelehrten Welt mitgetheilet / erhellet/ Lib. 2. C. 10 pag. m. 175.

Wie weit die Hyades vom Angelsterne stunden.

Die Hyades waren 5. Schwestern/ des Atlas Töch ter/ welche ihren Bruder Hiantem, als er von einem Schlangen-Stiche gestorben/ so sehr beweinet/ daß sie sich darüber todt gegrämet/ darum sie Jupiter zum Zei chen ihrer getreuen Liebe in ein Fünff-Gestirn verwan delt. Ihre Nahmen findet man beym Hesiodus. Hyade werden sie genennet ὑκ ἀπὸ τῶν ὑῶν, sondern παρὰ τ ὗειν, regnen/ weil sie bey ihrem Auffgange gemeiniglic Regen verursachen / daher Ovidius L. 5. Fast. al singet:

Ora micant Tauri septem radiantia flammis,
Navita quas Hyades Grajus ab imbre vocat.
Pars Bacchum nutrisse putat: pars credidit ei
Tethyos has neptes, Oceanique senis.

Welches vielleicht so möchte zu Deutsch gegeben we den:

Es blinket Taurus-Haupt von sieben heitren Sterne
Die die Hyinnen sonst der Griechen Fuhrma
nennt.
Die wollen uns ihr Amt als Bacchus Ammen lern
Da sie ein andrer doch für Tethys Enckel kenn

D

Daß Ovidius ihrer Sieben gedencket / darinnen stimmet er mit Hyginus überein / da sonsten die Autores sich über die Zahl nicht vertragen können. Pherecides und Proclus setzen 6, Achæus 4, Euripides 3, Thales Milesius verringert sie gar biß auf zwey. Apollodorus Lib. 3. spricht / daß sie vom Bacchus, weil sie ihn gesäuget / aus Danckbarkeit unter die Sternen versetzet worden / wohin Ovidius auch gezielet. Wer nähern Bericht hiervon verlanget / der findet solchen in Natal. Comit. Mythолog. p. m. 325. 326. und insonderheit in des Herrn von Zesens Dichterischen Stern-Himmel / der alles / wie er pfleget / gelehrt ausgeführet.

Nach ihnen kamen gleich der Perser Priester an.

Nachdem die Babylonier die Welt-Weißheit mit der Zauberey vermischet / und dadurch derselben vormahligen Ruhm zu nichte gemacht / kam dieselbe zugleich mit ihrem Regiment an die Perser / und wurde ihren Magis oder Priestern anvertrauet / solche von allen schädlichen Irrthümern zu saubern / und in vorige Hochachtung zu bringen. Man bilde sich aber nicht ein / daß die Welt-Weißheit bey den Babyloniern gar ausgestorben / sondern viele von ihren Philosophis kamen mit nach Persien / und wurde ebenfalls ihnen der Nahme Magus gegeben / daher Heurnius in Chaldaico p. m. 3. sich also vernehmen läst: Unde accidit ut cum à Babyloniis ad Persas Philosophia migravisset, iisdē- que tutoribus & nutricibus utrobique demandata esset, tam Babyloniorum, quam Persarum Philoso- phi, Magi posteriori ævo dicerentur, ut liquet ex loco Philostrati verbis, quibus de Apollonio in-

quit:

quit: Cogitabat etiam Magos convenire, qui Babyloniam ac Susa incolunt. Es waren aber der Perser Magi so wohl gute Staatsleute als Philosophi, wovon doch die Pythagorici nichts wissen wolten / weil es bey ihnen zwey ungleiche Dinge waren: ein Philosophus seyn / und sich in Staats-Händel mischen; welches Jamblichus in Protrept. c. 14. deutlich genug zu verstehen giebt / wenn er spricht: Illi viam ducentem in forum ignorabant, nec ubi jus dicerentur, noverant, aut deliberationes publicè haberentur, aut alii conventus civium celebrarentur. Plato schlägt gar dem Faß dem Boden ein / indem er solche Leute zu Narren macht: Animadverti eos, qui in Philosophiæ studiis longo tempore fuerunt versati, ubi ad forum accesserint, ridiculos esse oratores. Ob der gute Plato eben so ungereimt hiervon geredet / mögen andere beurtheilen / genug ist es / daß es viele für abgeschmackt halten / wenn sich die Priester so sehr in Staats-Händel mischen / und die grösten Maximen unter den Mönchs-Kutten ausgebrütet werden / mit was für Succes aber liegt klar genug am Tage; und wäre zu wünschen / daß unsere Zeiten hierüber zu seufftzen keine Ursach hätten. Diogenes Laërtius de Sectis Philosophorum bezeuget in der Vorrede von ihnen / περὶ τε δικαιοσύνης λόγους ποιεῖσθαι, sie hätten von Rechts-Sachen zu schwatzen pflegen; und Barnabas Brissonius in dem trefflichen Buche de Regno Pers. Lib. 2. führet bewehrte Zeugnisse genug an / daß sie von den Königen selber zu Rathe gezogen worden / daher sie auch ihrer Regenten Lebens-Lauff und berühmte Thaten auffzeichnen musten / wie mit dem Exempel des Ahasverus aus heiliger Schrifft

selbsten

selbsten bekräfftiget wird. Sie musten auch die Printzen der Persischen Könige unterrichten / denn so bald dieselbe das 14. Jahr erreicht/ so wurden 4. aus den Gelahrtesten und Berühmtesten erwehlet/ nemlich der Allerklügeste / Gerechteste/ Mäßigste und Tapfferste / davon der erste ihn in der Philosophie und in den Gesetzen und Ordnungen des Regiments unterrichtete : Der andere vermahnete ihn / daß er die Warheit möchte lieb haben; Der dritte / daß er nicht den Fleischl. Affecten zu viel nachgebe. Der vierdte / daß er nicht furchtsam seyn / sondern daß er als ein großmüthiger und unerschrockener Löwe für die Wohlfarth des Reichs tapffer kämpffen möchte/ damit es nicht von andern Völckern unters Joch gebracht würde. Bes. hievon Ammian. Marcell. Lib. 23. und Ott. Heurnium in Chaldaico pag. m. 89. Worinnen sonsten ihr Ambt bestanden / solches zeiget Laërtius in der Vorrede : Ajunt Magos Deorum vacare cultui, & sacrificia & preces afferre, tanquam soli exaudiantur, und kurtz hernach gedencket er ihrer Wahrsagereyen: Divinationem præterea & prædictiones exercere ajunt, sibique Deos apparere talia aperientes. Von ihren Geister-Beschwerungen meldet Augustinus d. Civit. DEI Lib. 7. c. 25. folgendes: Adhibito sanguine etiam inferos sciscitari perhibet (Varro) & νεκρομαντίαν Græcè dicit vocitari, Sie hätten Blut herbey gebracht und die Todten um verborgene Dinge gefraget/ welches dann etwas gewöhnliches so wohl zu solcher als nachfolgender Zeit gewesen/ daher der Hochgepriesene Gryphius in seinem Leo Armenius Act. IV. Sc. 2. da der Zauberer Jamblichus den höllischen Geist beschwiert/ also singet ;

Wo

Wo die verborgne Schätze
Sind unter deiner Hut;
Wo nichts daß dich ergetze/
Geht über Menschen Blut ꝛc.

und kurtz darauff:

Soll unbeflecktes Blut ich morgen dir vergiessen/
So laß mich klährlich Antwort wissen.

So lange blieb ihre Philosophie unverfälscht biß Zoroaster oder Zarades ans Licht der Welt kam/ welchem man nachmahls diesen Nahmen wegen seiner überaus grossen Wissenschafft in der Sternen-Kunst beylegete/ wie wohl man vielerley Meinungen vom Ursprunge dieses Nahmens beym Vossio findet/ davon wohl diejenige die beste/ so Samuel Bochartus in Geographia Sacra hat/ nemlich daß man denselben herleiten könte von שור contemplari und אסתר astrum. De Sect. C. 1. §. 14. Was Vossius allhier für einen Zoroastrem wolle verstanden haben/ ist etwas schwer zu errathen/ weil ihrer mehr gewesen/ die so geheissen/ aber zu verschiedenen Zeiten gelebet/ welches aus des Georg. Hornii Hist. Philos. L. 2. c. 6. kan bekräfftiget werden. Wahr ist es/ daß einer zu Zeiten Moyses gelebet/ welches derjenige unmöglich seyn kan/ den Apulejus L. 2. Floridorum p. m. 342. zum Lehrmeister des Pythagoras macht: Zoroastrem omnis divini arcani antistitem Pythagoras Præceptorem habuit, weil jener etliche 100. Jahr vor dem Pythagoras gelebet/ auf welchem Zeugnisse des Apulejus, Theodoretus Serm. 17. und Agathias Histor. 2. sich auch beruffen/ wie Leonardus Gozzandus in dem ausbündigen Tractat de Magisterio Antiquorum Philosophorum Lib. V. Cap. 1. p. m. 290. angemercket.

mercket. Heurnius bekennet ebenfalls daß es schwer zu urtheilen sey / wann dieser Zoroaster, davon wir allhier reden / gelebet habe / führet aber doch der Perser Zeugniß an / welche zwar die Zeit üm der Regierung des Hystaspes setzen / allein nichts desto weniger das Jahr verschweigen. Dem sey nun wie ihm wolle / wir bekümmern uns so sehr darum nicht / sondern bemercken nur / daß er ein grosser und allenthalben berüchtigter Zauberer gewesen / der sich durch Hülffe des Satans ein so grosses Ansehen erworben / und die einfältige Leute durch ihren Aberglauben sehr verblendet. Seine Nachfolger und Schüler sind Hostanes, Astrapphychus, Gobrias, Pazata, und zwar bey den Persern gewesen: bey den Medern Apuscorus und Zaratus: bey den Babyloniern Marmaridius: bey den Arabern Hippocus: bey den Syrern aber Zarmocenidas, welche diese Lehren ausgebreitet: Man müste die Götter nicht abmahlen / und diejenigen begiengen eine Haupt-Sünde / die da sagten / daß sie Männer oder Weiber wären / die Lufft sey voller Teuffel / und was dergleichen Muthmassungen mehr / die gedachter Heurnius Antiquit. Philos. Barbar. L. 2. cap. 28. p. m. 256. auffgezeichnet. Noch ist hierbey zu erinnern / daß nicht die Perser allein / sondern auch die Meder und Parther / ja gar die Araber ihre Magos gehabt. Voss. de Sect. cap. 1. §. 15.

XI. XII. XIII.

Den Persern folgeten die rohen Indier ꝛc.

Der Indier Lehrer kommen von den Magis her / wie solches zu bezeugen der Clearchus Solensis in Lib. de Disciplina, vom Diogene Laërtio Lib. 1. angezogen

zogen wird. Sie werden / weil sie Barfuß gegangen / Gymnosophisten genennet / und zehlet man von den Uhralten Zweyerley / nemlich die Brachmannos und Germanos, oder Brachmanes und Germanes, oder gar Sarmanes, wie Clemens Alexandrinus will / Lib. 1. Στρώμ. Die Brachmanes erklärten die Wissenschafften / wie sie dieselbe von ihren Vorfahren gehöret / und stunden bey dem Volcke in grosser Hochachtung / weil sie gute deutliche Ursachen ihrer Meinungen zu geben wusten / die mit der gesunden Vernunfft überein kamen. Unter die Germanes wurden die Hylobii, oder wie Heurnius setzet / Hyoboli sehr verehret / dessen Ursache letzt gedachter Autor diese giebt / daß sie sich in Wäldern und Wüsteneyen unter dem blauen Himmel auffgehalten / und von den Bäumen und Felde ihre Speisen gesuchet / auch von der Bäume Rinden sich Kleider verfertiget; mit welchen Worten überein kömt / was itztgemeldter Kirchenlehrer an gedachtem Orte hat / dessen Worte Vossius dieses Inhalts auffgezeichnet: Διπλοῦν δὲ τὸ τῶν (γυμνοσοφιστῶν) τὸ γένος, οἱ μὲν, Σαρμάναι, αὐτῶν· οἱ δὲ Βραχμάναι καλούμενοι· καὶ τῶν Σαρμανῶν οἱ Ὑλόβιοι πεζοπορευόμενοι, ὅτε πόλεις οἰκοῦσιν, ὅτε στέγας ἔχουσιν, δένδρων δὲ ἀμφιέννυνται φλοιούς, und also übersetzet: Duplex erat illorum genus, alii Sarmanæ, alii Brachmanæ dicuntur. Et inter Sarmanas sunt Hylobii, qui nec urbes colunt, nec sub tectis habitant, sed arborum tantummodo corticibus vestiuntur. Den Ursprung der Brachmanen will Heurnius von Abraham herleiten / und zwar aus den Worten / welche im ersten Buch Moys. am 25. Cap. im 1. biß 6. versicul stehen. Sie legten auch öffters dünne

Leinen-Kleider an / welche sie nicht mit Wasser säuberten / sondern ins Feuer warffen / und unversehrt heraus zogen / so truncken sie auch gar keinen Wein / lebten gantz keusch / verehlichten sich nicht / sie möchten denn 37. Jahr in einem einsamen Leben zubebracht haben. Sie unterredeten sich von Geist- und Weltlichen Sachen / legten sich sehr auff die Sternen-Kunst / (worinnen sich alle Orientalische Völcker über die massen geübt) und waren dabey gute Naturkündiger. Sie liessen auch viele Proben eines standhaffteu Gemüthes blicken / indem sie die Sonne vom Auff- biß Niedergange mit steiffen und nimmer abgewandten Augen anguckten / und giengen dabey nicht von der Stelle. In dem hefftigsten Platz-Regen legten sie sich nackt auff die Erde / ja was das gröste / sie warffen sich wohl eine Weile ins Feuer / wie Strabo und Valerius Maximus ausführlich darthun. Das Verboth Fleisch zu essen ward bey ihnen heilig genug gehalten / welche Gewohnheit nachmahls die Pythagoreer auch angenommen. Sie hatten auch eine Gemeinschafft der Güter (communionem bonorum) und gewisse Häuser verordnet / worinnen sie dieselbe samleten und auffhuben / allwo sie auch ihre Zusammenkunfft hielten. Den Entzweck ihrer gantzen Philosophie zeucht Heurnius in Indico Cap. 2. p. m. 142. in diesen Worten kürtzlich zusammen: Omnis eorum philosophia finem ac terminum illum unicum habebat, ut bonam vitam pia mors terminaret. Vossius gedencket eines Philosophi, mit Nahmen Buddes, dessen Clem. Alex. Lib. 1. Strom. erwehnet / welchen sie als einen GOtt verehret. Heurnius und Schefferus führen auch einen fürnehmen Welt-Weisen an / Jarchas

be-

benahmet/ welchem Sie ebenfalls fast Göttl. Ehre erwiesen/ wie denn Hieronymus aus dem Philostrato ausdrücklich bezeuget/ daß dieser Jarchas auf einen güldenen Thron gesessen/ und seinen Zuhörern die Natur-Lehre und Lauff der Sternen erkläret. Weil also der Ruhm dieser Weisen weit und breit erscholle te/ so reitzte auch den Democritus die grosse Begierde zur Weißheit/ daß er sich eine weitläufftige Reise nach Indien nicht verdriessen ließ/ Unterrichtung von ihnen zu holen. So wohl Vossius p. 7. §. 21. als Gozzandus Lib. 5. de Mag. Ant. Philos. p. m. 369. gedencken dieser Reise/ beyde aber gründen sich auf des Aeliani Meinung Var. Hist. Lib. 4. der da saget: Διὰ τᾶυτά τοι καὶ πολλὴν ἐποίετο γῆν. ἦκεν ἂν καὶ πρὸς τὺς χαλδαίυς καὶ εἰς Βαβυλῶνα, καὶ πρὸς τὺς μάγυς, καὶ τὺς σοφιςὰς τ Ινδῶν. Propterea multas etiam terras adiit, quippe iit ad Chaldæos, & Babylona, & Magos, & Sophistas Indorum. Der Pyrrho Elienſis, von dem die so genante Sceptici herkommen/ ist ebenfalls nach Indien gereiset/ diese berühmte Welt-Weise zu hören/ daher ihn Gozzandus Lib. 4. p. m. 276. rühmet: Gymnosophistas in Indiam adiit, - - - tantus literarum sibi quæstum faciendi ardor extitit. Vossius thut aus dem Diogene Laërtio und Hesychio hinzu/ daß Er den Anaxarchum dahin begleitet. Von den Germanen ist noch absonderlich zu mercken/ daß sie gute Artzney-Verständige gewesen/ und viel auff Salbungen gehalten/ auch Wahrsager und Seegensprecher gewesen/ auch nicht gleich den andern unter dem blauen Himmel gelebet/ sondern von einem Orte und einer Stadt zur andern gegangen. Sie hatten auch welche/ die sich ihnen

widersetzten / so Premmæ genañt / ein zänckisches Volck / das man in Montanos, Gymnetas, Civiles und Domesticos eingetheilet / wie offt gedachter Heurnius in Indico Cap. 2. p. m. 143. & 144. ausdrücklich meldet.

Heutiges Tages benahmet man die Indianische Philosophos, Baneanes und Bracmanes. Die Baneanes essen nichts was Leben gehabt / und tödten auch nicht das geringste Thierlein / und wann sie Vögel fangen / lassen sie dieselben wieder fliegen. Sie trincken weder Wein noch Eßig / aber wohl ein wenig Milch / worinnen sie etwas Zucker rühren / sonsten fasten sie unauffhörlich. Die Vögel und Würmer tränckẽ sie mit Zucker-Wasser / ja was das Lächerlichste / so haben sie ein eigen Krancken-Hauß für die Vögel / worinnen sie dieselbe heilen und zu voriger Gesundheit verhelffen. Sie gehen eben auff die Art / als vor diesen die Brachmannen gekleidet / und stehen auch mit letztgemeldten in einerley Gedancken / daß die Seelen der Menschen nach dem Tode aus einem Cörper in dem andern wandern. Die Bracmanen werden höher verehret als die Baneanen / weil aus ihnen Königliche Räthe / Gesandten / Gerichts-Verwalter und Schreiber erkohren werden. Sie schlachten auch keine Kuh / sondern bethen dieselbe an. Sie stehen in den Gedancken daß GOtt schwartz aussehe / deswegen streichen sie alle ihre Abgötzen schwartz an / und beschmieren sie mit unreinem Oele. Sonderlich Gelehrte findet man nicht unter ihnen / wiewohl man doch dann und wann noch einige findet / so die Sternen-Kunst verstehen. Ihre Schüler müssen schweren / daß sie die Geheimnisse so sie hören / niemanden offenbahren wollen / worunter eines der Vornehmsten / daß sie nicht unters

gemei-

gemeine Volck ausstreuen / das GOtt/der Himmel und Erden erschaffen/ soll angebethet werden / welche Ehre/ ihrem Wahnwitz nach/ ihnen nur allein zukömt. Sie tragen einen dreyfachen Strick am Halse/ und vermeinen es sey eine grosse Sünde / aus den Händen der Christen Speise zu nehmen / wie Heurnius c. l. alles anführet.

Dieses können wir mit Stillschweigen nicht vorbey gehen/ daß Vossius Cap. 2. §. 9. & 10. meldet / daß der Mohren Philosophi auch Gymnosophisten benahmet worden. Er gründet sich auff den Hieronymum und Philostratum, davon des ersten Worte aus dem 4. Buche über den Ezechiel c. 13. diese sind: Indorum Brachmanes & Aethyopum Gymnosophistas. Des Philostratus 6tes Buch zieht er zwar an / aber nicht die Worte / welche ohne Zweiffel aus dem 5ten Capit. genommen/und vielleicht diese sind: καὶ κατ' Αἴγυπτον δὲ οἱ γυμνοὶ, καὶ Ἰνδῶν οἱ σοφοὶ etc. Der gelahrte Joa. Jonsius, ehemals Rector zu Franckfurt am Mäyn/ zielet auch dahin/ wann er in seinem Wercke de Scriptoribus Historiæ Philosophicæ Lib. 3. Cap. 10. p. m. 265. & 266. spricht: Alii tamen Brachmanes Indiæ, Gymnosophistas verò Aethiopiæ sapientes & Philosophos fuisse dicunt. Allein diesem ungeachtet / so will der Herr Schefferus gar nicht zugeben/ daß in Egypten jemahls die Welt-Weisen so genennet worden/ ob wohl Jonsius meinet die Sache sey leicht zu heben / weil die Mohren vor diesen in Asien gewohnet und der Indianer Nachbarn gewesen / nachmahls aber nach Afrika gekommen. Darum hält er (Scheff.) weder des Rinuccini noch Beroaldi Uebersetzung für richtig / als welche

die Worte οἱ γυμνοὶ καλ' Αἴγυπτον gegeben / qui in Aegypto sunt Gymnosophistæ, da doch ein grosser Unterscheid unter γυμνοὶ und γυμνοσοφισταὶ, γυμνοὶ wären Egyptische Welt-Weise / die andre Jüdische / welches nicht mit einander zu vermischen / es hätte vielmehr in der Version des Philostrati stehen sollen Philosophos Aegyptiorum, und nicht Gymnosophistas qui in Aegypto sunt, woraus wir klährlich sehen / daß keine als nur Indianische Philosophi Gymnosophisten / zu nennen seyn.

XIV.

Läst mein gefüllter Kiel denn die Phenicer aus?

Die Phenicier sind in den Geschicht-Büchern nicht weniger wegen ihrer ansehnlichen Schiffarten und blühenden Kauffmannschafften / als Erfahrenheit in der Welt-Weißheit berühmt. Sie stammen von Sidon oder Zidon / dem Sohne Kanaans / her / Gen. 10. 15. (dahin vielleicht Strabo zielet / wenn Er sie Sidonier benahmt / und viel von ihnen erzehlt /) oder besser von Sidon einer Stadt in Phenicien / die von der Sida, des Beli Tochter ihren Nahmen hat. Womit überein kömt was Moses in dem Stamm-Register des Geschlechtes Noah erzehlet / daß des Canaans Söhne / davon die Cananiter herkommen / die Gräntzen von Zidon biß gen Gasa und Lasa innen gehabt. Zidon und Tyrus aber waren die prächtigsten Städte in Syrien / allwo nach des Plinii Aussage die Buchstaben zu erst erfunden / worin dem guten Plinio wohl nicht zu trauen. Phoenices hat man sie vorzeiten genennet von Phoenice, des Neptunus Sohn / von dem das Land Phönicien

den

den Nahmen hat/ dieser aber von φοῖνιξ, welches eben so viel als ἐρυθρὸς, ruber, rutilus oder spadiceus, woraus die Lateiner nachmahls Puniceus, wie auch Poenus und Punicus gemacht. Wie geschickt sie zur See gefochten und verschiedene Schiffs-Flotten ausgerüstet/ erzehlet unter andern der alte Geschicht-Schreiber Herodotus Halicarnasseus in seinen Novem Musis und zwar in der Erato als dem 6. Buche p. m. 123. also: Inter Classiarios promptissimi erant Phœnices, cum quibus & militabant Cyprii recens subacti, & Cilices & Aegyptii, und im 4. Buch oder Melpomene p. m. 84. Phoenices è rubro mari solventes abierunt in mare Australe: qui postquam autumnus advenerat adplicitis ad terram navibus semen-tem faciebant. Und Plinius Lib. 5. cap. 12 spricht: Ipsa gens Phœnicum in gloria magna literarum inventionis, & siderum navaliumque & bellicarum artium floruit. Ihre Buchstaben waren lauter Hieroglyphische oder verborgene Figuren vor der Israeliten Ankunfft aus Egypten/ welche sie nach der Heurnii Meinung von dem Ertzvater Abraham bekommen/ der solche von Seth und Henoch erlanget/ biß sie nachmahls von den Ebreern rechte Buchstaben empfangen/ welche Cadmus darnach in Griechenland soll gebracht haben. Würde man aber fragen/ woher denn die Ebreer die Alphabeth-Buchstaben erhalten/ so könte zur Antwort dienen/ von GOtt selbsten/ der die 10. Gebothe selber auff Moyses steinerne Taffeln gezeichnet. Sanchoniaton, der Phönicer uhralter Geschicht-Verfasser/ so zu der Semiramis Zeiten gelebet/ hat aus ihren alten Jahr-Büchern/ und aus andern Geschichtbüchern

so sie in den Kirchen auffzuheben pflegen/ ein absonderliches Buch verfasset/ so er dem Belbalo einem Phenicischen Könige dediciret/ worinnen er ihre Theologie und Meinungen wohl beschrieben/ daher wir nicht unterlassen können/ diejenige Gedancken daraus mit zu theilen/ die sie von der Welt Ursprung geführet/ welche Herr Heurnius also auffgezeichnet. Phœnicum Theologia principium rerum omnium tenebrosum ac spiritalem aërem esse asserit, seu aëris tenebrosi spiritum; præterea Chaos turbidum, omni luce destitutum. Hæc infinita atquè indeterminata esse: cùm autem spiritus sua principia cupivit, quod tunc conjunctio facta sit atque connexus, qui Cupido appellatur, ac creationis rerum omnium principium est. Spiritus creationem ignorat, sed ex ejus conjunctione factum est MOTH (id est putredo aquosæ mixturæ) ex quo omnium creaturarum generatio prodiit, ac inprimis animalia sensu carentia; (plantæ) ex quibus facta sunt animalia intellectu prædita, quæ nuncupantur THOPHANSUNIN (i. e. Cœli spectatores) in ovi figuram formata. E MOTH autem effulsit Sol, Luna, Stellæ, ac ingentia sidera. Ex aëre & mari, venti igneum splendorem emittentes, una cum terra, nubes, & maximæ è cœlo effusiones contigerunt. Segregatis itaque cunctis, & ex suo loco solis calore depulsis, cùm rursus in aëre concurrerent, conflictu suo tonitrua fulminaque effecerunt: quorum tonitu animalia ex limo, quasi ex alto sopore, prosilierunt, eruperuntque tam ex terra, quàm ex mari, mas & fœminæ. Und solcher Gestalt fähret der

Autor

Autor fort/ welches hier anzuführen gar zu weitläufftig. Hiernechst waren sie gute Rechenmeister/ wie Vossius c. 1. §. 26. urtheilet: Arithmeticen iis etiam tribuunt, quia mercaturâ excelluere, ad quam numerorum scientiâ inprimis opus est, eben wie Malchus: τὰ δὲ περὶ ἀριθμὸς τε καὶ λογισμὸς ἐπιμεληθῆναι φοίνικας, numerorum enim & proportionum Phoenices studiosissimos fuisse. Wie wohl sie die Sternen-Kunst verstanden/ davon können Laërtius und andre nachgeschlagen werden. Einer aus ihren fürnehmsten Welt-Weisen hieß Hog, dessen Aristoteles mit mehrem erwehnet/ und Jamblichus führet noch einen andern an/ Nahmens Mochus, davor Arcerius Moschus setzet/ und dadurch den Mosen will verstanden haben. Strabo thut seiner auch Meldung. Dieser Moschus ist aber nicht Moses gewesen/ sondern ein gelehrter Mann/ welchem man die Lehre von den Atomis zu schreibet/ die er zu erst soll auffs Tapet gebracht haben/ (da doch der hochberühmte Professor zu Pariß Petrus Gassendus solche dem Democrito und Epicuro beymist/ ob gleich dieselbe viel älter) wie Sextus Empiricus adv. Mathem. p. 367. deutlich zu verstehen giebt. Bes. hievon Joan. Scheffer. de Nat. & Const. Philos. Ital. p. m. 19. & 20. der das erstere gelährt ausführet. Es hat diese Phenicier recht berühmt gemacht/ daß viele berühmte Philosophi ihnen die Ehre ihrer Ankunfft zu dancken/ als nemlich der Zeno, von dem die gantze Stoische Zunfft ihren Nahmen und Ursprung hat. Diog. Laërtius spricht zwar das er aus der in Cypern belegenen Griechischen Stadt Cyttio gebürtig sey/ es war aber dasselbe

be von lauter Pheniciern bewohnet. Diesem Zeno können sonst Thales und andre mehr zugefüget werden.

Davon man noch die Spur am güldnen Fliesse siehet.

Es sind einige der Meinung/ als wann die Weißheit dieser Phenicier durch die Fabel vom güldnen Fliesse angedeutet werde/ und daß ihre Fürtrefflichkeit unter diesem klugen Gedichte verborgen liege. Heurnius hat von dem güldnen Fliesse nachfolgendes: Erat in summo honore in Asiæ partibus barbariæ obsitis Philosophia, adeo ut Arietem, Phryxi Athamantis Thebarum regis filii pædagogum, Sapientiæ cultu adeo conspicuum, ut Aureus ob doctrinæ præstantiam vulgo diceretur, tanto desiderio Colchi captum adservarint, ut omnes occumbere, quàm tanto viro carere maluissent. Qui tamen ab Jasone reliquisque Argonautis, tandem indè liberatus fuit. Unde navigationis Argonautarum ad aurei velleris conseqvutionem fabula manavit. in Chaldaico oder Lib. 1. p. m. 100. Andre deuten es auff den Stein der Weisen/ und vergleichen die langwierige Farth der Argonauten mit dem mühsamen laboriren der Chymisten, biß sie endlich das güldne Fließ/ oder den Weisen-Stein erlangeten. Suidas macht ein Buch daraus/ worinnen die geheime Goldmacher-Kunst soll auff Pergament geschrieben gewest seyn. Varro de re Rustica Lib. 2. C. 1. heget noch andre Gedancken.

XV.

Doch als die Krieges-Furcht ꝛc. biß zu Ende der Strophe.

Die

Die Israeliten kamen im Jahr der Welt 2493. aus Egypten nach Canaan / verwüsteten einiger massen die Länder / und vertilgeten mit Feuer und Schwerdt / was sich ihnen entgegen setzte. Wie nun der Ruff ihrer Sieg-reichen Waffen auch in der Phenicier Ohren erscholle / selbige aber einem so streitbaren Volcke die Spitzen zu biethen nicht für Rathsam hielten / flohen sie nach Egypten und brachten daselbst die erlernete Wissenschafften in grossem Auffnehmen / wenn nur dis Land groß genug gewesen wäre / alle Flüchtende zu unterhalten. Darum begaben sie sich weiter in Africa hinein / und baueten das Königreich Mauritanien / zu dessen immerwärendem Gedächtnisse sie zwo Seulen von weissem Marmor nächst an der von ihnen auffgeführten Stadt Tingitana errichtet / wie Procopius Lib. 2. de Bello Vandalico ausführlich beschreibet.

XVI.

Elissa folgete nach langen Zeiten nach ꝛc.

Weil aber die Phenicier / wie wir vernommen / sich auf die Schiffarten wohl verstunden / und viele aus ihrer Nation durch verschiedene Zufälle bald hie bald da hingelangeten / so erbaueten sie auch nachmahls viele weit entlegene Länder an / daher auch ihre Philosophie immer höher stieg. Cadmus legte in Griechenland den Grund zum Thebanischen / die Heldin Elissa aber zum Karthaginensischen Königreich. Diese tapffere Elissa / die nach ihrem Tode Dido benahmt ward / könte auch wegen ihres grossen Reichthums für ihrem eigenen Bruder Pygmalion, einem Phenicischen Könige nicht sicher seyn / darum machte sie sich im Jahr der Welt

3077

3077. vor Erbauung der Stadt Rom 144. heimlich aus dem Lande/ kehrte sich nach Afrika/ nahm daselbst eine kleine Insul in Besitz/ und befestigte einen Seehaffen/ damit sie sich gegen die Afrikaner/ welche solches nicht leiden wolten/ zur Wehre setzen möchte/ biß sie endlich nach 9. Jahren da ihr Bruder Pygmalion verstorben/ die Stadt Tharsis durch List erobert/ welche vor diesen von des Gomers Enkeln erbauet und Karthada geheissen. Und so viel von den Pheniciern.

XVII.

Darnach tratt Clio auf vor Phœbus Angesicht/
Mit den Egyptiern und schwartz-gebrandten Mohren.

Nach der Asiatischen Welt-Weißheit folget die Afrikanische/ welche theils die Egyptische/ theils die Ethyopische/ theils die Lybische in sich begreifft. Was die Egypter betrifft/ so haben sie das Auffnehmen ihrer Philosophie dem Abraham zu dancken/ welcher ihnen so wohl die Geheimnisse der Stern- als Rechenkunst beygebracht/ des Isaacks/ Jakobs/ und Josephs/ davon bereits Erwehnung geschehn/ nicht zu gedencken. Von Moses seiner Weißheit ist so wohl die Heil. Schrifft als andre Bücher voll/ als Diodorus Siculus L. 1. Blibioth. Histor. num. XCIV. Strabo Lib. XVI. Geogr. Euseb. Lib. IX. Præparat. Evangel. c. 8. Cyrillus L. 1. cont. Jul. der also urtheilet: Erant apud Aegyptios Mosaica non in parva admiratione, & hinc opinor, illos sermonem de Deo absque insolentia didicisse, ut sentirent & loquerentur de eo aliquanto sanius quam alii. Zum Unterhalt und Fortpflantzung der Weißheit

Weißheit waren grosse Priesterliche Collegia angeordnet / welche von den Königen grosse Güter / Freyheiten und Einnahme hatten / welches warlich ein grosses war / da sonsten die andre Unterthanen den 5ten Theil von dem ihrigen hergeben musten / Krafft des Gesetzes so der Ebreische Joseph gegebē. Was es für Einahmen gewesen solches erkläret Diodorus Siculus L. 2. Rer. Antiq. c. 3. weñ er spricht daß sie einen guten Theil von den Zöllen bekommen.

Diese Priesterliche Collegia hatten hierbey grosses Ansehen / denn sie wusten das gemeine Volck so listig zu betriegen / daß es zu bewundern. Sie gaben sich für Naturkündiger und Sternseher aus / und stelleten die Theologie unter lauter dunckele Rätzel vor; den Götzen aber legten sie allerhand Gestalten der Thiere an / auch legten sie sich viel auf Wahrsagereyen und Zaubereyen / wie aus dem 7. Cap. des 2. B. Moses erhellet. Die Aemter waren unter den Priestern vertheilet / wovon der eine dieses / der andere das muste beobachten; der eine war ein Sitten-Lehrer / der andere ein Staats-Mann / jener ein Geschicht-Schreiber / dieser ein Erd-Messer / andere Artzney-Verständige und Welt-Beschreiber / und so ferner. Den gantzen Entwurff ihrer Philosophie stellet Vossius in diesen Worten Cap. 2. §. 8. p. m. 16. vor: Comprehendit liberales disciplinas, rationem scribendi Hieroglyphicam, siderum ac totius naturæ scientiam, terrarum situm ac particulatim Aegypti, deque Nili incrementis, virtutum legumque disciplinam, Deorum naturam ac rationem colendi sacrificiis & variis ceremoniis, it. Medicinam universam, tum illam valetudinis servandæ, tum φαρμα-

κευτι-

κευπκὴν καὶ χιερογλυφικὴν. Bey der Hieroglyphischen Schreib-Art ist nacht zunehmen / daß sie sich in ihren Schulen eines dreyfachen Styli bedienet / als eines gemeinen und bekandten im Brieff-Schreiben / eines Theologischen / wenn es den Gottesdienst betraff / und eines Hieroglyphischen / wenn sie was dunckles zu beschreiben hatten / damit es jederman nicht begreiffen möchte; welches Worte des Vossii sind / so C. 2. p. m. 13. enthalten. Eben so redet Schefferus de Phil. Ital. C. 5. p. m. 25. Ab Aegyptiis triplicem scribendi hausit rationem (Pythag.) communem, Hieroglyphicam & Symbolicam, welches aus dem Porphyrio bekräfftiget wird: Καὶ ἐν Αἰγύπτῳ μὲν τοῖς ἱερεῦσι συνῆν ἐξέμαθε γραμμάτων τὰς τρεῖς διαφορὰς, ἐπιστολογραφικῶν τε & ἱερογλυφικῶν, & συμβολικῶν. Et in Aegypto quidem cum Sacerdotibus vixit, & triplex literarum genus didicit, epistolicum sc. hieroglyphicum & symbolicum. Die Hieroglyphische Schreib-Art / oder die darinnen enthaltene Weißheit war mancherley / wie Clem. Alex. L. 5. Στρωμ. bezeuget. Vossius ziehet den Plutarchum an / der in seinem Buche von der Isis und Osiris etliche Exempel hiervon hat / wie sie nemlich die Richter ohne Hände / und mit nach der Erde gestelleten Augen abgemahlet / anzudeuten / daß sie keine Geschencke solten nehmen und keine Person ansehen. Ihrem Abgötzen Osiris, so fern er die Sonne bezeichnen solte / eigneten sie einen Reichsstab mit einem Auge zu / die Scharffsichtigkeit der Soñen / (welche sie auch Jupiters Auge nennen) und deren durch alles dringende Macht zu beweisen. Wie sie durch Isis die alles erzielende Natur und Erde / zuweilen durch Osiris die Liebe / durch Typhon

phon den dunckeln Tartarus verstanden/meldet Hesiod. Von ihrer Erfahrenheit und Erfindung in der Stern- Erdmeß- und Rechen-Kunst sagt Diog. Laërtius: ajunt quoque se & Geometriam & Astrologiam & Arithmeticam invenisse, dahin unsere Worte zielen:

Sie machten sich durch Fleiß der Länder Art bekandt/
Da ihrer Sinnen Spur bald die Natur durchgangen/
Bald Himmel/ Erd und See zu messen angefangen/

Da Schatten ihre Schnur/ der Maßstab ihre Hand. Jamblichus Lib. 1. cap. 29. sagt von ihnen: Nec contemplatio rerum Cœlestium frigidè ab iis est exercita, und bald darauff: omnem de figuris doctrinam sunt qui communiter Aegyptiis & Chaldæis tribuunt, daß sie aber von den Chaldeern solche bekommen/davon ist schon gemeldet/ doch muß ich des Fl. Joseph. Zeugniß aus dem Lib. 1. Antiquit. c. 8. zum Uberfluß hieher setzen: Siderum scientiam benigne illis communicavit (Abrah.) nam antea Aegyptii ignorabant has disciplinas: à Chaldæis enim profectæ, inde ad Græcos devenerunt. Auch Heurnius rühmet sie wegen dieser Wissenschafft: Sacerdotes astrorum ortus & occasus, cœli elementorumque superiorum insolentes dispositiones ac facies diligentissimè observavere. Observatas ab illis varias planetarum positiones, cœlorumque vultus, sacerdotes naturalium causarum periti extricavere. In Chaldaico p. m. 46. wie auch Diodorus Siculus L. 2. Rer. Antiqu. c. 3. aderant gravibus in rebus hi

semper consilio atque ope Regibus, tum astrorum peritiâ, tum verò sacrificiis futura prædicentes. Daß ihre Klugheit in der Geometrie und Rechenkunst fast den höchsten Grad der Vollkommenheit erstiegen/ davon sind folgende Beweißthümer vorhanden. L. Apulejus Floridorum Lib. 2. p. m. 342. spricht vom Pythagora: ceremoniarum incredendas potentias, numerorum admirandas vices, (Scefferus p.m. 22. vermeinet/ es heisse vielmehr vires) Geometriæ solertissimas formulas didicit à sacerdotibus Aegyptiis. Der gelahrte Hamburger Lucas Holstenius, den Schefferus virum summum nennet/ erkläret in seinen fürtrefflichen Anmerckungen über den Malchum oder Porphyrium einen Orth aus dem Jamblicho also: Apud Aegyptios occurrunt multa Geometriæ exercendæ objecta, quandoquidem & à priscis temporibus, ipsisque adeò diis propter perpetua Nili incrementa decrementaque necessitas fuit imposita, totam dimetiendi terram, quam inhabitabant, Aegyptiis ingeniosis, unde & Geometria nomen suum accepit. Dieses Buch ist zu erst in Rom 1630. gedruckt/ nachmahls aber zu Cantabridg 1655. wieder auffgelegt. Leo Allatius, dessen schönes Buch von des Homerus Vaterland zu Leyden in Franckreich in 8vo gedruckt/ von seinem hohen Verstande Zeugniß genug abstattet/ urtheilet in dem 26. Brieffe des Socratis, welche er anno 1637. zu Pariß heraus gegeben/ also: Sermones de natura, Geometria & numeris Heliopoli Pythagoræ communicarunt. Heliopel/ zu Teutsch die Sonnenstadt/ war eine Stadt in Egypten/ allwo der Sonne ein Stier unter dem Nahmen Osiris geweyhet/ und

solche

solche Göttlich verehret wurde/ weil man ihr die Ursache des Wachsthums der Feld-Früchte zuschriebe/ wie Ammianus Marcellinus Lib. 22. Hugo Grotius in seiner Sophomphanie; G. J. Vossius vom Ursprung der Abgötterey; und Tibullus im 1. Buch seiner Klag-Gedichte beweisen. Die Einwohner/ wovon Socrates allhie redet/ rühmet Herodotus in der Euterpe Lib. 2. p. m. 27. mit diesen Worten: Heliopolitani feruntur Aegyptiorum esse solertissimi. Atque ex iis narrationibus quæ ad rem divinam pertinentia audivi, ea non libenter annunciaverim, nisi ipsorum tantummodo nomina existimans omnes homines idem sentire de his. Letztgemeldter Autor gedencket auch ihrer Praxis, daß sie den Nil gemessen/ und Sesostres gantz Egypten anfeuchten lassen/ durch Graben so aus dem Nil hergeleitet worden.

Von ihrer Theologie ist zu mercken/ daß Augustinus Martyr in Cohortatione ad Græcos meldet: ὁ δὲ Πυθαγόρας ἄξια, καὶ αὐτὸς τῆς εἰς Αἴγυπτον ἀποδημίας περὶ ἑνὸς Θεοῦ φρονῶν φαίνεται, Pythagoras digna & ipse Aegyptiaca peregrinatione de uno & singulari Deo sensisse videtur. Womit überein-kömt/ was Theodoretus Serm. 1. sagt: Ajunt non ab Aegyptiis solum, cum esset in Aegypto, sed & ab Hebræis didicisse ea, quæ spectant ad verum Deum, welchen Unterricht sie ohne Zweiffel von Moses behalten haben. Andere führen gantze Troupen von ihren Götzen auf/ worumter Herodot. Halicarnass. und Diogenes Laërtius, davon des ersten Worte in der Euterpe oder Lib. 2. pag. m. 32. da er ihre Sitten und Gebräuche erzehlet/ also lauten; Mulier neque

Deæ neque Dei sacerdos est ulla, sed viri Deorum omnium & Dearum. Pag. 34. nennet er etliche mit Nahmen/ als Neptunus, Castor, Juno, Vesta, Themis, Charites &c. Von diesen Götzen haben sie die Gedancken/ daß sie alle zwar sterbliche Menschen gewesen/ weil sie aber vielen grosse Wohlthaten erzeiget/ so wären sie unsterblich geworden. Vulcanus hätte das Feuer erfunden; Saturnus hätte aus der Cybele den Osiris und die Isis gezeuget/ oder den Jupiter und Juno, welche die gantze Welt bezwungen/ und 5. Götter gezeuget/ davon Dionysius und Ceres einander vermählet worden und den Eltern im Regiment gefolget/ und die wegen ihrer 100. Pforten berühmte Stadt Thebe oder Heliopel gebauet. Unter andern sind sie wegen ihrer Artzney-Kunst berühmet/ welche Sie mehr als andere Völcker zu grosser Vollkommenheit gebracht/ und meldet Suidas von einem/ so Jachenus geheissen/ welcher ein sonderlicher Artzt gewesen/ und ihnen gelernet/ wie sie die Pest durch ein gewisses Feuer vertreiben sollen; welcher Art die Griechen nachgeahmet/ davon Acron Agrigentinus und Hippocrates als Beyspiele können angeführet werden. Von ihren Mumien melden wir mit Fleiß nichts/ weil davon andere genug auffgezeichnet/ sondern betrachten nur daß ihre Ethici und Politici Recht und Gerechtigkeit üben/ die Tugenden belohnen und die Laster bestraffen müssen/ wie denn der Diodorus Siculus Rerum Antiq. L. 2. c. 3. erzehlet/ was sie für Urthel von den Diebereyen gefället/ nemlich daß die Diebe den 4ten Theil von dem entwendeten Guthe bekommen/ welchen derjenige wegen seiner Nachläßigkeit demselben habe geben müssen/ der sich solches abnehmen

lassen.

lassen. Von ihren Geschichtschreibern saget eben derselbe cit. Lib. c. 1. Regis cujuslibet magnitudinem, naturam, mores, ætatem, gesta, scriptis mandantes, worzu sie sich der Hieroglyphischen Figuren und gemeinen Schreib-Art bedienet.

In der Natur-Lehre hatten sie diesen Aberglauben/ daß sie vermeinten/ die Seele eines Menschen suche nach des Abgelebten Tode eine andere Wohnung in einem andern Leibe/ und wann sie also 3000. Jahr aus einem Leibe im andern herum geschwermet/ begäbe sie sich endlich zur Ruhe. Wir wollen deswegen den Herodotum vernehmen/ und weil sich die meisten auff ihn beruffen/ seine Worte hieher setzen/ welche in der Euterpe folgendes Inhalts sind: Πρῶτοι δὲ τόνδε τὸν λόγον Αἰγύπτιοί εἰσιν εἰπόντες, ὡς ἀνθρώπου ψυχὴ ἀθάνατός ἐστι. τοῦ σώματος δὲ καταφθίνοντος, ἐς ἄλλο ζῶον αἰνεὶ γενόμενον ἐσδύεται. ἐπεὰν δὲ περιέλθῃ πάντα τὰ χερσαῖα δὲ τὰ θαλάσσια δὲ τὰ πτηνὰ ἄνυπις ἀνθρώπου σῶμα γινόμενον ἐσδύνειν. τούτῳ τῷ λόγῳ εἰσὶν οἱ Ἑλλήνων ἐχρήσαντο, οἱ μὲν πρότερον, οἱ δὲ ὕστερον, ὡς ἰδίῳ ἑαυτῶν ἐόντι. τῶν ἐγὼ εἰδὼς τὰ ὀνόματα, οὐ γράφω. Welche Worte Laurent. Valla also übersetzet: Hi denique primi extiterunt, qui dicerent animam hominis esse immortalem: quæ de mortuo corpore subinde in aliud atque aliud corpus, ut quoque gigneretur, immigraret, atque ubi per omnia se circumtulisset terrestria, marina, volucria, rursus in aliquod genitum corpus hominis introire, atque hunc ab ea circuitum fieri intra annorum tria millia. Hanc rationem sunt è Græcis qui usurpaverint tanquam suam ipsorum. Alii prius, alii posterius.

Quorum ego nomina sciens non duco scribenda. Aber Joan. Schefferus also deutlicher ausdrücket: Primi quoque fuerunt Aegyptii, qui dicerent animam hominis esse immortalem. Si enim corpus interiret, eam in animal aliud, quod gigneretur, commigrare, ac postquam omnia & terrestria, & maritima & aëria esset pervagata, tandem reverti in humanum corpus. Atque sunt ex Græcis, qui hanc doctrinam tanquam suam proposuere, alii primum, alii postea, quorum licet sciam nomina, prodere sic tamen nolo. Varro meldet/ daß sie dafür gehalten/ daß das Hertz derjenigen/ welche nimmer kranck wurden jährlich 2. Drachmas zunehme/ so lange biß sie 50. Jahr alt worden/ da denn die Leute von solchem Alter ein Hertz hätten so 100. Drachmas schwer/ nach 50. Jahren biß zum 100testen aber nehme dasselbe alle Jahr wieder 2. Dr. ab/ bis es endlich gar mit dem Leben verschwinde. Treffliche Naturkündiger! Wenn dem also/ würde Adam und Methusalah ziemlich zu kurtz kommen seyn.

Allein/ es mögen die Egypter mit ihrer Naturlehre einen Abtritt nehmẽ/ und den Ethiopiern oder Mohren den Platz einräumen/ welche zweyerley/ die Asiatische und Afrikanische/ wie Herodotus in Polyhymnia oder 7. B. p. m. 151. bezeuget und bey den Geographicis eine bekandte Sache. Diese Mohren liessen ihre Klugheit auff seine sonderliche Art hervor blicken/ da sie einander dunckle Fragen oder Räthsel auffzulösen gaben/ worauff sie ihre Meinungen einander zu schickten/ und so ferne sie solche zu heben nicht vermochten/ musten sie ihre Unwissenheit mit grossen Geldsummen/ ja wohl öffters mit Städten und Dorffschafften büssen. Und deswegen kam die Königin

nigin aus Arabien/ Makeda, zu den Weiseſten unter allen ſündlichen Menſchen ſo jemahls gelebet/ den König Salomo/ davon die Heil. Schrifft ſagt/ ſie kam ihn mit Räzeln zu verſuchen/ im 2. B. der Könige am 10. Cap. v. 1. weil dieſer Gebrauch bey den Fürnehmſten eingeführet war. Dieſe dem Salomo auffgegebene Räthſel nennet der Verfaſſer des Jüdiſchen Alterthums Joſephus im 2. Cap. des 8. Buches ἄπορα τῆς διανοίας und προβαλλόμενα σοφίσματα. Plutarhus nennet ſolche Räthſel ἄμιλλα σοφίας, einen Streit der Weißheit. Wie nun die Königin aus Arabien dem Salomo begegnet/ ſo gab er hinwiederum dem Iromo welche zu löſen auff/ welcher aber ſolche nicht heben könte/ und deswegen ein groſſes Geld bezahlen muſte/ wie der alte Pythagoriſche Schüler Dius bezeiget/ deſſen von Schefero angezogene Worte dieſe ſind: τὸν τυραννεῦντα ἱεροσολύμων Σολομῶνα πέμψαι φησὶ πρὸς τὸν Εἴρωμον αἰνίγματα, καὶ παρ' αὐτοῦ λαβεῖν ἀξίωσιν, τὸν δὲ μὴ δυνηθέντα λύσαι τὰ αἰνίγματα, πολλὰ τῶν χρημάτων εἰς τὸ ἐπιζήμιον ἀναλῶσαι. Ait Solomonem, Hierosolymorum regem ad Iromum ænigmata miſiſſe, ſolutionem eorum poſtulantem, quod cum ille non valuiſſet, magna pecunia multatum eſſe. Was ſolche Mohren-Räthſel für eine Art Räthſel geweſen/ ſolches beſchreibet Schefferus in etwas aus dem Jamblicho, wenn er dieſe anführet: Quid eſt juſtiſſimum? Sacrificare. Quid ſapientiſſimum? Numerus. Er gedencket auch eines Räthſels-Streits des Egyptiſchen Königs Amaſis mit einem Mohren-Könige/ zieht aber ſolches nicht an/ ſondern verweiſet die Leſer zum Plutarcho. Weil nun ſolches zur Erklärung des vorgemeld-

ten dienen kan/ so wollen wir dasselbe aus dem Heurnio und Plutarcho in convivio VII. sapientum hieher setzen. Quid antiquisfimum, quid maximum, sapientisfimum, pulcherrimum, communisfimum, utilisfimum, nocentisfimum, potentisfimum, facillimum? Worauff der Mohren-König geantwortet: Quid antiquisfimum? Tempus. Maximum, Mundus. Sapientisf. Veritas. Pulcherr. Lux. Communisf. Mors. Utilisfim. Deus. Nocentisf. Diabolus. Potentiff. Fortuna. Facillimum, Svave. Welches Amasis theils angenommen/ theils verworffen. Thales Milesius aber hat darauff auff folgende Art geantwortet: Antiquisfimum, Deus, est enim ingenitus. Maximum, Locus, nam orbem complectitur. Pulcherrimum, Mundus, quicquid enim mundè exornatum, ejus est particula. Quid sapientisf. Tempus; multa enim reperit, plurima & inveniet. Commun. Spes, quibus enim nihil aliud suppetit, hæc suppetit. Utilisfim. Virtus, utilem enim usum cunctarum rerum efficit. Nocentiff. Vitium, ejus enim contactus certam dat noxam. Quid Fortiff. Necessitas; quia sola insuperabilis. Facillim. quod naturæ concordat; nam homines subinde voluptates aversantur. Vid. Ottho Heurn. in Indic. Tract. 2. C. 19. p. m. 208. & 209. Sonsten hat man viererley Art Räthsel/ welche hergenommen I. von verblühmten Gleichnissen/ welche man Gleichniß-Räthsel benahmt. II. welche von einer duncklen Beschreibung hergenommen. Diese sind die gemeinesten. III. von versetzten Buchstaben/ oder Buchstaben-Räthsel/ welche so leicht nicht zu lösen. IV. Endlich diese/ so von Geschichten hergeleitet/

welche

welche die aller schwereſten. Von dieſer letzten Art war des Samſons/ ſo er den Philiſtern auffgab. Denn dem die Geſchicht von dem Löwen unbekandt war/ der könte daſſelbe auch unmöglich errathen. Die 70. Dolmetſcher nennen dieſe Räthſel des Simſons προβλήματα, eben als Menander gethan/ wie aus dem 13. C. des Buchs der Richter kan erwieſen werden. Die Spanier und Italiäner haben im Gebrauch/ daß ſie hinter ihre Gedichte und Geſchichte Räthſel hängen/ welches der berühmte Herr Harsdörffer zu Nürnberg in ſeinem Schauplatz Luſt- und Lehrreicher Geſchichte nachgeahmet. Endlich müſſen auch die Lybier aufftreten/ von denen man wenig bey den Geſchichtſchreibern auffgezeichnet findet/ ohne daß ſie ſich der Sternen-Kunſt befliſſen. Ihren König Atlas rechnet Auguſtinus L. 8. de Civit. DEI. C. 9. unter die fürnehmſte Barbariſche und Lybiſche Philoſophos, worinnen ihm Diodor. Sicul. Rer. Ant. L. 4. zuſtimmet/ wie er denn auch in der That ein trefflicher Stern-Kündiger war/ welcher den Stand und Lauff der Sternen auf einem hohen Berge fleißig inacht nahm/ daher man nachmahls von ihm gedichtet/ er trage den Himmel mit ſeinen Schultern. Ob er ſeinen Nahmen Atlas von dem Berge habe/ oder der Berg von ihm/ darinnen kommen die Autores nicht überein. Der letzten Meinung pflichtet Polydorus Vergilius bey/ wenn er ſchreibet/ Atlas ſey ein Hirte geweſen/ denn der Perſeus in einen Berg verwandelt/ welchen man nachmahls nach ſeinen Nahmen Atlas genennet. Ovidius erzehlet das Mährlein in ſeinem 4. B. der Verwandlungen alſo: daß Perſeus nach dem er der Meduſa den Kopff abgeſchlagen/ zur

Atlas gekommen sey/ und ihn um ein Nachtlager begrüsset. Weil aber Perseus ein Sohn des Jupiters aus der Danae war/ und Themis dem Atlas geweissaget/ ein Sohn des Jupiters würde ihn von Kron und Zepter jagen/ so habe er ihm das Begehren abgeschlagen und die Herberge versaget: Daher Perseus, solchen Schimpff zu rächen/ ihm der Medusen Kopff vorgehalten/ auff dessen Anblick Atlas in einen Berg sey verwandelt worden. Woher Polydorus aus einem Könige einen Hirten macht/ können wir nicht sehen/ dieses aber ist bekandt/ daß ein Egyptischer und Lybischer Atlas gewesen/ von welchem ersten Natalis Comes aus dem Tzetzes meldet/ er habe den Himmel mit seinen Schultern unterstützet/ welches man ihm angedichtet/ weil er auf gemeldtem Berge den Lauff der Sternen erforschet/ welches die Griechen nachmahls auff den letzten gedeutet. Von diesem Berge Atlas sagt Herodotus in der Melpomene. p. m. 102. daß er ein schlancker und schmaler Berg/ der so hoch/ daß kein menschliches Auge dessen Gipffel erreichen könne/ auch solte er weder im Winter noch im Sommer ohne Wolcken seyn. Seine Worte/ wie sie Laurentius Valla übersetzet/ sind diese: Huic confinis est mons, nomine Atlas, exilis & undique teres: & ut fertur adeò celsus ut ejus cacumen nequeat cerni, qui à nubibus nunquam reliquatur neque hyeme neque æstate. Strabo setzet ihn auff den Lybischen Boden/ alwo die Mohren wohnen/ deren etliche ihn Duris nennen. Eben dahin setzet ihn der Mantuanische Dichtmeister im 4. B. der Helden-Gedichte des Eneas:

Oceani

Oceani finem juxta, Solemque cadentem
Ultimus Aethyopum locus est, ubi maximus Atlas
Axem humero torquet stellis ardentibus aptũ.

Welches ungefehr zu deutsch also klinget:

Da/ wo das grosse Meer zu brausen auffgehört/
Und Hyperions Rad im Lauff zu rücke kehrt/
Sieht man am auß'ren Rand der Ethyop'schen Gräntzen
Die blancke Himmels-Achs auff Atlas Schultern glantzen.

Vorher mahlet er diesen Berg in einer Menschlichen Gestalt ab/ auff des Atlas Verwandlung zielend/ in folgenden Versen:

- - - Jamque volans apicem & latera ardua cernit
Atlantis duri, cœlum qui vertice fulcit:
Atlantis, cinctum assiduè cui nubibus atris
Piniferum caput, & vento pulsatur, & imbri:
Nix humeros infusa tegit: tum flumina mento
Præcipitant senis, & glacie riget horrida barba.

Welches man in einem deutschen Rock also ümkleiden könte:

Es ward Cyllenius in seinem Flug gewahr
Des Berges Spitzen mit des harten Atlas Seiten/
Der jene Himels-Burg mit ihrer Sternen-Schaar
Mit seiner Scheitel stützt: Des Atlas, dem zu Zeiten
Sein Fichten-schwangres Haupt/das schwartze Wolcken deckt/
Vom Regen und vom Wind' auffs schärffste wird berühret:

Die Schulter liegen ihm in dicken Schnee versteckt/
Vom Kinnen fleust ein Strom/ da Eis am Bart erfrieret.

Der Fürst aller Griechischen Poëten meldet od. α. auch von diesem Berge/ und nennet ihn eine Seule/ die nicht weit von des Herculis Seulen entlegen:

ἔχει δὲ τε κίονας αὐτὸς
μακρὰς, αἳ γαιάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν.

Zu Deutsch:

Er hat sehr lange Seulen/
Damit er kan der Erd und Himmel Stützung theilen.

Besiehe Strabo Lib. 7. Pausan. in reb. Atticis. Tzetzes Hist. 1. Chil. 5. Nat. Comit. Mytholog. Lib. 4. p. m. 325. seqq. Zæsii Cœlum Astronomico-Poëticum und dessen Heydnische Gottheiten p. m. 123. seqq.

XX.

Bald kam ein neues Volck mit Lorbeer ausgeziert ꝛc. biß zu Ende.

Wir lassen das weit entlegene Asien und Afrika ihren gelben Einwohnern/ und nahen uns den Europäern/ allwo uns die Thracier und Deutschen zu erst um einen Auffzug auff der geöffneten Schaubühne ansprechen. Denn daß dieses Volck von den ältesten Philosophis in Europa gewesen/ wird verhoffentlich keiner leugnen. Laërtius wil seinen Griechen die Ehre zuschreiben/ daß die Thracier ihre Welt-Weißheit von ihnen bekommen/ weil Zamolxes des Pythagoras Knecht von seinem Herrn unterrichtet worden/ welcher nachmahls seinen Landes-Leuten solche wiederum beygebracht.

bracht. Klinget eben so/ als wenn er der Griechen Philosophie der Barbarischen vorzieht/ und daß Letztgemeldte solche von den Ersten erhalten. Welches beydes etwas einfältig für einem so grossen Mann. Daß Zamolxes des Pythagoras Knecht gewesen/ daraus folgt ja nicht/ daß er von ihm die Welt-Weißheit gelernet/ und solche nachmahls unter seine Thracier fortgepflantzet. Der Herr kan wohl von dem Knechte/ als welchem die Philosophie seines Vaterlandes nicht unbekandt war/ unterrichtet worden seyn/ und viele Kundschafften dieses Landes aus seinem Munde geholet haben/ Geschweige was der alte Herodotus in der Melpomene sagt/ daß Zamolxes viele Jahre vor des Pythagoras Ankunfft gelebet. Von ihrer Welt-Weißheit findet man so sonderlich Merckwürdiges nicht/ da sie doch fürnehme und berühmte Philosophos gehabt/ als angeführter Zamolxes, Orpheus, Onomacritus und andre. Den Zamolxes haben sie als einen Gott angebethet/ wie aus C. Rhodigin. Antiq. Lect. Lib. 18. c. 23. zu ersehen/ der solches aus dem Diog. Laërtio. L. 8. entlehnet. Herodotus in Melpom. sagt/ die Thracier hätten geglaubet/ sie kähmen nach dem Tode zu ihren weisen Zamolxes, das ist/ wie es einander aus der alten Getischen oder Thracischen Sprache erkläret/ zu ihrem Heil-Erwerber oder Urheber ihrer Wohlfart. Heutiges Tages hat man solche blinde Liebe und Aberglauben gegen die Weisen nicht nöthig zu tadeln. Von Orpheus findet man vielerley Mährlein bey den alten Dichtern der Heidn. Gottheiten/ welches allhie zu wiederholen nicht dienlich/ weil es ohne Zweiffel den meisten bekandt. Und ob wohl verschiedene dieses Nahmens/

wie

wie Suidas erzehlet/ so wird doch das meiste von ihren Verrichtungen diesem zugeeignet. Wofern dem hönischen Luciano zutrauen stunde/ so hätte Orpheus den Griechen zu allererst die Sternen-Kunst ausgeleget: Græci nihil vel ex Aethiopibus, vel ex Aegyptiis, de Astrologia audiverunt, sed illis Orpheus, Calliopes & Oeagri filius ea primus explicavit. B. dessen Dialog. de Astrologia. Er hat sehr viel geschrieben/ nemlich de elementorum transmutatione, de rerum naturalium amoris efficacia, de Gigantum pugna cum Jove, de raptu & luctu Proserpinæ, de erroribus Cereris, de Laboribus Herculis, de ritibus sacrorum Idæorum, de occultis oraculorum responsis, de luctu Aegyptiorum ob mortem Osiridis, illorumque lustrationibus, de vaticiniis, de auspiciis, de somniorum interpretatione, andrer nicht zugedencken. Aber/ wo sind sie? Heurnius L. 2. C. XXVI. p. m. 234. Voss. de Sect. C. 3.

XXI.

Nach ihnen zogen auf die aus den Liljen-Reich
So Druides benahmt und dreyerley gewesen.

Die Deutschen haben ebenfals schon von uhralten Zeiten her ihre Philosophos gehabt/ worunter die Druiden oben an stehen können/ welche ihren Nahmen von δρῦς, quercus haben/ wofern es sonsten vergönnet aus Barbarischen Worten Griechische ἔτυμα zu suchen. Rodericus Flahertus part. 3. Ogyg. domest. c. 22. leitet es von Draoi her/ welches eine Eiche bedeuten soll/ und Aegydius Buscherius von dem Altfränckischen Nahmen Drud oder Trud. in Belg. Rom. L. 5. c. 4.

Trogillus

Trogillus Arnkill de relig. antiqu. Cymbr. c. 23. vermeinet / es komme her von dem alten Sächsischen Worte Dru. Cæsar de Bell. Gall. will uns überreden / sie wären zu erst aus Britannien nach Franckreich gekommen / und die Frantzosen unterrichtet / dagegen Franc. Hottomannus in Franco-gallia cap. 2. und in seinen Anmerckungen über den Cæsar gantz andre Gedancken heget / wie solches der hochberühmte Polyhistor in Wittenberg / der Unvergleichliche Conr. Sam. Schurtzfleisch. in seiner Dissertat. de Vet. Institut. Druidum herrlich ausführet. Unter diesen Druiden waren zu erst die Warsager / so Strabo, Vates, und Ammianus Marcellinus L. 15. c. 8. Eubages benahmet / welche aus der Vögel Flucht und Eingeweide Gutes und Böses verkündigten. Wohin Justinus L. 24. zielet / wenn es heißt: Augurandi studium Galli præter ceteros callent. Es ist aber hierbey in acht zu nehmen / daß diese alte Deutschen zu erst den Nahmen Gallier geführet / und weil die Frantzosen nachmahls dieses Land bewohnet / so heißt man noch heute zu Tage die Frantzosen Gallos. Vers. Hn. M. Joh. Lauterbachs gelahrte Disputationes de Vet. Germ. Poëti &c. II. Die Poëten / Bardos, welche die denckwürdige Thaten berühmter Leute in Versen beschreiben musten / daher der kluge Staatsmann / Tacitus, de Moribus Germanor. spricht: Celebrant carminibus antiquis (quod unum apud illos memoriæ & annalium genus est) Tuistonem Deum, terra editum & filium Mannum, originem gentis, conditoresque; und an einem andern Orthe dieses Buchs: Solebant carmina ituri in prælia canere, eorumque relatu, quem Barditum vocabant, accende-

cendere animos, futuræque pugnæ fortunam ipso cantu augurari. III. Die Druiden selbst / (denn es scheinet / als wenn dieselbe von den andern / wegen ihrer Verrichtungen / abgesondert gewesen) welche so wohl in Geist- als Weltlichen Sachen zu sprechen hatten. Sie verrichteten die Opfferungen / und legten dem gemeinen Volcke den Glauben aus / denn die meisten waren Pfaffen. Sie legten alle so wohl geheime als öffentliche Streit-Sachen bey / wann nemlich einer den andern geschmähet und geschlagen / einen Mord oder Diebstahl und sonst andere Laster begangen. Erhub sich ein Zanck wegen Erbschafften oder Gräntzscheidung / den schlichteten sie; Hatte einer im Ampte was verbrochen / so thaten sie denselben im Bann / und verbothen ihm den Opfferungen beyzuwohnen / welches bey ihnen eine harte Straffe war / zumahl alsdann keiner mit ihm umgehen und die geringste Unterredung mit ihm pflegen dörfte. In Summa / die Pfaffen mischten sich in allerhand Händel. Einer war unter ihnen der Oberste / der das Regiment führete / welchem die andern gehorchen musten / und so bald derselbe verstorben / wehleten sie eine tüchtige Person wiederum an seine Stelle. Ihre Philosophie bestund meistentheils in Erkundigung der Sternen / in Betrachtung der Welt und deren Grösse / in Erforschung vieler natürlichen Sachen / worunter sie auch diese Meinung hatten / (eben als die Gymnosophisten und Egyptier) daß die Seele unsterblich wäre / und nach des Menschen Tode einen andern Leib wieder zur Wohnung erkiesete. So wusten sie auch ihrem Volcke v/ von der grossen Macht ihrer unsterblichen Götter vorzuschwatzen / welchen sie öffters zu opffern pflegten / worzu

sie

sie unter einem Eichenbaum ein Feuer anschüreten/ worauf der Priester stieg/ so gantz weiß gekleidet/ der Gott bathe dasselbe zu segnen. Was ferner von ihnen zu vermercken/ solches findet man in gedachter Dissert. des Ruhmgemeldten Herrn Schurtzfleischii, allwo er am Ende auch von der Sachsen Abgötterey der Bäume Meldung thut. Hiernebst beſ. Jani Cæcilii Frey Philosophiam Druidum, so An. 1646. zu Pariß gedruckt. Ott. Heurn. Ant. Phil. Barbar. L. 2. C. 33. p. m. 304. seqq. Ammian. Marcellin. Lib. 15. c. 8. Tacit. de moribus German. Diodor. Sicul. Lib. 5. Rer. Ant. c. 9. J. Cæsar L. 6. de Bello Gall. Esaias Pufendorfius de Druidibus.

XXII.

Nun ward den Griechen auch der Vorschein angesagt/ ꝛc. biß zu Ende.

Die Griechische Welt-Weißheit wird von dem Vossio eingetheilet/ theils in die unter den Fabeln verborgene/ theils in die für wahr gehaltene. Jene ist unter Gedichten enthalten; diese aber so/wie sie in der That von den Geschicht-Verfassern beschrieben. Die erste/ wann sie so viel von den manchfaltigen Götzen der Heyden/ deren Aemptern/ Heyrathen und Kindern erzehlet/ will sie viele Geheimnisse der Natur damit andeuten. Daher man nicht meinen muß/ als wenn sie so einfältig gewesen und geglaubet hätten/ Jupiter wäre ein Ehebrecher/ Venus und Juno unzüchtige Metzen/ Phaëton hätte Himmel und Erden in Brand gesteckt/ die Riesen hätten den Himmel gestürmet/ Nereus hätte mit seiner Schwester und Gemahlin Doris 50. Seetöchter gezeu-

get/ und so ferner/ sondern ihr kluges Absehen war auff was anders gerichtet.

Was demnach ihre Welt-Weißheit betrifft/ so redet Laërtius allzu partheyisch auff seiner Seite/ wenn er vorgiebt/ daß dieselbe älter als die Barbarische/ und das diese von ihnen solche empfangen. Sie stammet von der Jüdischen und Egyptischen her/ und insonderheit von dem Cecrops, Danaus und Aesculapius. Cecrops, als er von seiner Reise aus Egypten wieder zu Hause kam/ hat dieses Barbarische Volck/ so von der Erbarkeit und guten Sitten nichtes wuste/ durch eingeführte Egyptische Gesetze und Gebräuche gebändiget/ und ihnen die Heyrathen ihrer nahen Bluts-Verwandten abgelehret. Danaus, ein Bruder des Egyptischen Königes Rhamesis kam mit einer Schiffsflotte in Griechenland im 393. Jahre/ nach der Einnahme des Landes Canaan von den Ebreern. Als er sich daselbst fest gesetzet/ war er gleich bemühet wie er den Griechen die von dem Cadmo erhaltene Buchstaben und Lehren/ welche durch Unachtsamkeit in Abgang gerathen/ wieder hervorsuchen/ und in Flor bringen möchte. Die Buchstaben so des Agenors Sohn Cadmus zu erst hinein gebracht/ waren 15. an der Zahl/ nemlich das A. B. Γ. Δ. E. K. Λ. M. N. O. Π. P. Σ. T. Y. welchen der Palamedes zur Zeit des Trojanischen Krieges noch zwey hinzugefüget/ als das Z. und Φ. Nachmahls vermehrte Epicharmus die Zahl mit einem Θ und X, biß Simonides das H und Ω hinzugethan. Aesculapius der Sohn des Apollo, brachte aus Egypten die Artzney-Kunst hinein/ welche nachmahls in grosser Hochachtung bey den Griechen kam. Er hatte zwo Söhne/ den Podalyrium

lyrium und Machaon, welche beyde bey der Trojanischen Belagerung waren / der letzte aber vom Euripylo getödtet ward. Podalyrius, als er nach Verstöhrung der Stadt Ilium, die von Ilo den Nahmen hat / an Scyron anländete / blieb alda / richtete eine Schule auff / und lehrete daselbst die Wissenschafften seines Vaters den Einwohnern der Stadt / aus welcher nachmahls die 3. berühmte Medicinische Schulen Rhodia, Cnidia und Coa gekommen / wovon die letztere den Preiß behalten / weil aus derselben der bekandte Hyppocrates seine Lehren geholet / welcher der 17. in der Ordnung nach dem Aesculapio gewesen / nemlich: Aesculapius, Podalyrius, Hippolochus, Sostratus, Dardanus, Cleamitides, Crisamis, Theodorus, Sostratus alter, Crisamis alter, Theodorus alter, Sostratus tertius, Nebrus, Gnosidicus, Hippocrates, Heraclides, Hippocrates Magnus. Nach des Hippocrates Ableben haben Praxagoras Cous, des Philotimi Lehrmeister / und endlich Aristoteles / aber lange darnach / dieselbe herrlich ausgeübet / womit aber auch der Ruhm dieser Wissenschafften auffgehöret / biß zuletzt Galenus zu voriger Vollenkommenheit dieselbe gebracht. Was sonsten zu ihrer Philosophie und Theologie gehörete / dazu hat Orpheus sie geholffen / der ihnen solches nach seiner Ankunfft aus Egypten unter vielen Fabeln beygebracht. Von Solon und Lycurgus bekam ihr übelbestelltes Regiment / als sie eben auch aus Egypten zurück kahmen / viele löbliche Verordnungen und Gesetze / dadurch endlich Griechenland zu solcher Vollenkommenheit / ja zum rechten Sammelplatz aller Künste und Wissenschafften gedihe /

daß es den Kopff über alle empor hub/ und andern Lândern und Völckern zum Wunder ward.

Ehe wir uns aber zu weit hierinnen vertieffen/ ist zu mercken/ daß die Griechische Philosophie in dreyerley Sekten eingetheilet werde/ als in die Jonische/ Italiânische und Eliatische. Die Erste fânget an von Thales Milesius, einem von den 7. beruffenen Weisen in Griechenland/ davon wir in der Strophe sagen:

XXIII.

Ein ewiges Gerücht trägt an das Sternen-Dach
Den Thales von Milet/ der ihren Aufzug zierte.

Welcher im 1sten Jahre der 35. Olympiadis (Vossius setzt 31. so vielleicht ein Druckfehler) gebohren/ und in der 58. Olympiade verblichen. Es streiten unterschiedliche dawider/ daß er nicht der Urheber der Jonischen Philosophie sey/ worunter Laërtius selber/ welcher ausdrücklich in der Vorrede spricht: Φιλοσοφίας δύο γεγόνασιν ἀρχαὶ, ἡ μὲν ἀπὸ Ἀναξιμάνδρε, καὶ ἡ ἀπὸ Πυθαγόρε: Philosophiæ duo sunt initia, alterum ab Anaximandro, alterum à Pythagora. Dennoch bleiben die meisten bey der vorigen Meinung/ als Augustinus de Civit. Dei L. 8. c. 1. Benedict. Peresius de comm. rer. natur. princip. Bernardus à Mallincrot. in Discursu de Summo Bono p. m. 13. N. 44. Gozzandus de Magist. ant. Philos. L. 1. p. m. 14. Schefferus de Nat. & Constitut. Phil. Ital. C. 6. p. m. 33. Wegen seines Vaterlandes sind die Verfasser auch uneinig. Etliche geben ihn für einen Phenicier/ die meisten aber für einen Milesier aus/ aus der Jonischen Stadt Miletus. Hiervon sagt Clem. Alex. L. 1. Strom. Thales, ut Leander & Herodotus referunt, Phœnix erat: ut verò

verò aliqui existimant, Milesius. Eusebius Præparat. Evang. L. X. c. 2. führt diese Worte: Thalem multi non Græcum, sed Phoenicem dicunt: nonnulli Milesium fuisse arbitrantur, welche letzte Meinung die richtigste und sicherste. Laërtius Lib. 1. und aus ihm L. Apulejus machen viel rühmens von ihm. Vossius führet aus dem Apulejo einen umständlichē Bericht seiner Weißheit an / welche Lib. 3. Florid. p. m. 354. enthalten. Thales Milesius ex septem illis sapientia memoratis viris facile præcipuus, fuit enim Geometricæ penes Grajos primus repertor, & naturæ rerum certissimus explorator, & astrorum peritissimus contemplator, maximas res parvis lineis reperit: temporum ambitus, ventorum flatus, stellarum meatus, tonitruum sonora miracula, siderum obliqua curricula, Solis annua reverticula: idem Lunæ vel nascentis incrementa, vel senescentis dispendia, vel delinquentis obstacula. Idem sane jam proclivi senectute divinam rationem de sole commentus est, quam equidem non didici modo, verum etiam experiundo comprobavi: quoties Sol magnitudine suâ, circulum quem permeat, metiatur. Aristoteles Lib. 1. Metaph. C. 3. giebt vor / daß er der Erfinder der Naturkundigung / worinnen Lactantius auch nicht abgeneigt scheinet / wenn Er Lib. 3. Divinar. Instit. c. 14. spricht / Er hätte zu erst von natürlichen Sachen disputiret, sie verstehen vielleicht in Griechenland / als den man es kaum / sonsten aber gar nicht zugeben kan. Was er für ein Summum Bonum, wie die Herren Sitten-Lehrer reden / gehabt / bezeichnet Bernard. à Mallincrot in oben angeführtem Orte. Sonsten pflegt man von ihm

zu erzehlen/ daß er in seinem Leben dem Verhängniß wegen dreyerley Ursachen gedancket / nemlich daß Er ein Mensch und kein unvernünfftig Thier/ ein Mann und kein Weib/ ein Grieche und kein tumer Barbar gebohren worden. So klug er sich aber düncken liesse/ auch wol von andern dafür gehalten ward/ so könte er doch nicht verhindern/ daß er einsten von einer alten Bettel verhönet würde. Dann als ihn an einem Abend das angenehme Wetter zum Spatzieren-gehen auffs Feld lockete/ reitzten ihn die an der Feste des Himmels glänzende Sterne zu einer so tiefffinnigen Betrachtung/ daß er auch darüber in eine garstige Pfütze gerieth/ und biß an die Ohren stecken blieb. Als nun dieses die lose Mutter sahe/ spottete sie des grossen Philosophi, kitzelte sich sehr darüber/ und sagte lächelnd: Mein/ du wilt erforschen was im Himmel ist/ und kanst nicht einmahl sehen/ was dir für die Füsse liege. Zuletzt starb er für grossen Durst unter Beschauung der Gymnischen Streit-Spiele.

XXIV.

Drauff führte man herbey ꝛc. biß Megarenser.

Weil wir den Thales Milesius, als den ersten von den 7. Griechischen Weisen/ aufgeführet/ so wollen wir die übrige 6. auch auf den Schauplatz stellen. Solon folget in der Ordnung/ ein Athenischer Fürst/ aus Salamis gebürtig/ ein frommer Tugend-liebender Regent und guter Staatsmann/ welches Lob ihm der von Mallincrot aus dem Plutarcho zumist. In der Natur-Lehre war er etwas einfältig/ eben als die übrige 5. Weisen/ die wegen ihrer Sorge fürs Regiment nur bey dem gemeinen Mann so klug angesehen waren. Als die Athe-

ner/

ner mit den Megarenern wegen der Insul Salamis/ seines Vaterlandes/ viele blutige Kriege geführet/ ward zu Athen ein Befehl angeschlagen/ daß diejenigen mit der Straffe des Todes solten angesehen werden/ so hinführo Rath und Anschläge von Wieder-Einnehmung dieser Insul geben würden. Dannenhero war Er auff eine List bedacht/ die er auf folgende Art werckstellig machte: Er zog nach Art der Wahnwitzigen ein Lumpichtes Kleid an/ lieff damit als ein Unsinniger durch die gantze Stadt/ lockte die Bürger dadurch zusammen/ und überredete sie/ das Verboth zu brechen/ welches auch so viel ausgerichtet/ daß die Insel wieder erobert ward. Ob es aber Ihr. Durchlauchtigkeit anständig gewesen/ als ein Jean-Potage auffs Carneval durch die Gassen zu laufsen/ mögen andere beurtheilen. Das Gespräch mit dem stoltzen Crœsus möchte noch eines von seinen besten Verrichtungen seyn. Bes. Herodotus.

Nach ihm kam Chilo an/ der Redner schönste Zier.

Chilo war ein Peloponneser/ aus Lacedemon gebürtig/ ein Sohn des Damogetus. Laërtius erzehlet in seinem Leben dieses von ihm: Er hielte dafür/ daß die Vorhersehung künfftiger Dinge/ durch kluger Leute verständiges Nachsinnen/ wohl könne begriffen werden. Er hat dem Hippocrates, als derselbe in der Stadt Olympia geopffert/ und die Opffer-Tiegel ohne Zuschürung des Feuers erhitzet/ gerathen/ er solte in ledigem Stande bleiben/ so fern er noch nicht geheyrathet/ wo fern er aber eine Frau hätte/ solte er dieselbe von sich jagen/ und die Kinder umbringen. Treffliches Muster einer

sonderbaren Verstandes! Etwas rühmlicher ließ er sich hören/ wenn er bekennete/ er wüste sich in seinem gantzen Leben nicht zu erinnern/ daß er seinem Wohlthäter Undanckbar begegnet. In seinen Reden war er sehr kurtz/ daher man eine kurtze Redens-Art eine Chiloniſche zu nennen pfleget; welches Aristagoras zu erst auff die Bahn gebracht. Er war in der 51. Olympias schon ein grauer Mann/ und als er seinen Sohn umhalsete und küste/ weil er in den Olympiſchen Spielen gekrönet worden/ starb er für Freuden.

XXV.

Pittacus.

Sein Vater hieß Hyrrhadius, der ihn in Lesbien in der Stadt Mytilene gezeuget. Was in dem Gedichte von ihm erzehlet wird/ solches bestättiget Diogenes Laërtius mit mehren Umständen. Er war ein geübter Kriegsmann/ denn er verjagte den Tyrannen Melanchrum aus der Insul Lesbus. Die Mitylener erzeigten ihm grosse Ehre/ und erwehlten ihn zum Obersten/ weil er den Phrynon, einen Fürsten aus Athen/ listig gefangen nahm/ auff diese Art: Die Athener und Mitylener zanckten sich wegen des Achillitidiſchen Feldes/ und geriethen darüber von Worten zum Schlägen. Deswegen foderte Pittacus den Phrynon zu einen zweiffelhafften Zweykampff heraus/ und da er hinter seinem Schilde ein zartes Netz verborgen hielte/ nahm er die Gelegenheit in acht/ warff ihm dasselbe behende um den Kopff/ dadurch er ihn zur Erden risse und todt schlug. Als Crœsus ihme einsten eine grosse Summa Geldes verehrete/ schickte Er solches wieder zurücke und sagte: Er hätte mehr als er verlangte. Er ließ auch eine ungemei-

gemeine Großmuth blicken / denn als man einen Mörder gebunden zu ihm brachte / der seinen Sohn mit einem Wurffbeil getödtet / und jederman wartete / was er ihm für eine Todes-Straffe ansagen würde / sprach er: Lasset ihn loß. Ein tapffres Gemüthe muß solche Unglücks-Fälle überwinden können.

XXVI.

Jtzt tratt der Bias ein / der alles bey sich trug ꝛc.

Er war gebürtig aus der Stadt Priene / ein Sohn des Teutamus, und war ein Mann von grossen Mitteln / welches D. Laërtius daraus schleust / daß er einsten etliche gefangene Messenische Mädgen für sein Geld einlösen / dieselben erziehen / und als sie Mannbar worden / jeder einen Brautschatz reichen lassen. Als seine Vaterstadt von der feindlichen Armee umzingelt und eingenommen werden solte / begab er sich mit vielen Einwohnern auff die Flucht / welche ihre Baarschafft mit nahmen / er wandelte aber gantz ledig mit ihnen fort. Als sie sich nun deswegen wunderten / und ihn um die Ursache befragten / gab Er zur Antwort: Jch trage alle meine Güter bey mir / auff seinen Verstand und Weißheit zielende. Sein Ende ist merckwürdig: Denn als Er im Gerichte die Sache seines guten Freundes rechtfertigte / ward er endlich von vielen Reden so müde / daß er sein Haupt in seines Tochter-Sohnes Schosse legte / und als die Richter das Recht des Bias Clienten zuerkannten / gab er seinen Geist auff. Seine Bürger setzten ihm diese Grabschrifft:

Κλεινῆς ἐν δαπέδοισι Πριήνης φύντα καλύπτει
Ἥδε Βίαντα πέτρη, κόσμον Ἴωσι μέγαν.

Des Bias todten Leib deckt dieser Leichenstein/
Der den Iöniern ein Zierrath muste seyn.

Von seinen weisen Sprüchen hat Laërtius viele beybehalten/ welche daselbst können nachgelesen werden.

Er eilte gleich fürbey weil Cleobulus kam.

Cleobulus ein Rhodiser/ aus der Stadt Lyndus/ war ein Königlicher Printz aus Cypern/ des Evagrias Sohn/ ein schöner/ wohlgewachsener und galanter Mensch/ der nach vieler Meinungen aus dem Geblüthe des Hercules entsprossen/ und nach Egypten auf hohen Schulen ehmahls verreiset. Er hat eine gelehrte Printzessin gezeuget/ nemlich die Cleobulina, welche eine berühmte Dichterin zu ihrer Zeit gewesen/ die/ wie Cratinus erwehnet/ über drey tausend dunckele Sprüche in Versen geschrieben.

Wir befürchten/ daß wir dem Leser in Erzehlung solcher bekandten Dinge verdrießlich fallen möchten/ deswegen wir zum

XXVII.

Periander

eilen/ welcher die Reyhe der 7. Weisen beschliessen soll. Dieser unweise Weise war ein rechtes Ebenbild eines Leichtfertigen/ Gottlosen und Barbarischen Blut-Igels/ von Geburth ein Achajer aus Corinth/ der mit seiner eigenen Mutter auff eine mehr als Bestialische Weise sich vermischet/ und da deswegen unter dem Volcke ein Gemurmel entstanden/ seinen Geifer wider dasselbe ausgelassen/ und tyrannisch darwider verfahren. Seine von den Kebsweibern bey ihm verleumdete Gemahlin hat er die Treppe hinunter gestossen/ und ungeachtet ihrer

rer Schwanger schafft/ dieselbe mit Füssen getreten und ermordet/ nachmahls aber alle Kebsweiber verbrennen lassen. Da also sein Sohn dem unmenschlichen Verfahren seines grausamen Vaters mit der unschuldigen Mutter zusahe/ und deswegen ihr Unglück hefftig beweinete/ muste er sein Mitleiden mit dem Verlust der Krone bezahlen/ und nach der Insel Corcyr ins Elend gehen. Mehr von diesem Wütterich zu melden/ läst die Bescheidenheit nicht zu/ weil ein solches Tiegerthier keinen weitern Platz auff der Philosophischen Schaubühne verdienet.

Gemeldte 7. Weisen aus Griechenland/ sind nach vieler Gelehrten Zeugniß so sonderliche weise Philosophi nicht gewesen/ sondern vielmehr für kluge Leute zu halten/ welche mit einem guten natürlichen Verstande begabet/ und daher von dem gemeinen Volcke so hoch geehret worden/ zumahl da sie meistentheils mit Glücks-Gütern zur Gnüge versehen/ ja etliche Könige und Fürsten waren/ (wie wir gehöret/) deren Worte als Oracula angenommen und in hohen Ehren gehalten worden. Jamblichus in seinen Geheimnüssen vergleichet ihre Weißheit denen in Ethyopien gebräuchlichen Räthseln/ davon wir oben etwas gemeldet. Schefferus und Mallincrot sagen: Sie wären mehr in ihren eigenen als anderer Leute Gedancken für Weise gehalten/ und wolten sie gar aus dem Orden der Welt-Weisen hinaus stossen/ darzu beyden der Dicæarchus, (der ein Peripateticus war/ und viel von den alten Musicis und deren Täntzen geschrieben) Anlaß gegeben/ welcher diese Gedancken hat: ἅτε σοφὲς, ἅτε Φιλοσόφες φησὶν αὐτὲς γεγονέναι, συνετὲς δή πνας καὶ νομοθετικές. Er sagt/ sie seyn weder Weise noch Philosophi gewesen/ sondern

sonst

sonst gute ehrliche Leute und Gesetzgeber. Laërt. in vit. Thalet. Bernardus à Mallincrot in Discursu de Sum. Bon. N. 57. p. 16. Scheff. Phil. Ital. pag. m. 33. Andere urtheilen gar zu rigoureux, und wollen 7. Narren aus ihnen machen / wovon aber Thales Milesius möchte ausgenommen werden.

Der erste / welchen man Anaximander **hieß** ꝛc.

Thales Milesius hatte 2. berühmte Schüler / Mandraytus und Anaximander. Von jenes seiner Danckbarkeit gegen seinen Lehrer meldet Apulejus L. 3. Floridorum p. m. 354. von diesem aber Laërtius, Justinus Martyr. Orat. ad Græc. Eusebius L. 1. Præparat. Evang. C. 5. & 14. Cicero L. 1. de Nat. Deor. Voss. de Sectis C. 5. §. 4. Er lehrete / daß die Welt rund wäre / daß der Mond kein eignes Licht hätte / sondern dasselbe von der Sonne borgete. Dessen Einfälle von den Menschen / insonderheit was die Erzeugung betrifft erzehlet Eusebius. Strabo setzet ihn unter die Erdbeschreiber oben an / worinnen ihm der Mallincrot in Paralipom. s. Spicilegio de Historicis Græcis p. m. 5. gefolget ist. Von seinem Sohne meldet Jonius de Script. Histor. Philos. L. 1. C. 7. daß er zur Zeit Artaxerxis Mnem. συμβόλων πυθαγορείων ἐξήγησιν oder explicationem Pythagoricorum Symbolorum geschrieben / und thut solches aus dem Suidas dar / wo wider aber L. Gozzandus de Magisterio Ant. Philos. L. 1. C. 2. p. m. 16. 17. etwas einzuwenden hat.

XXIIX.

Doch wich' Anaximen ihm im geringsten nicht.

Des

Des Anaximanders Schüler war Anaximenes, welcher in der 63. Olymp. (in welchem Jahre weiß man so eigentlich nicht) gebohren/ und in dem Jahre da Cyrus Sardis eingenommen und Crœsus gefangen/ gestorben. Es sind aber mehr dieses Nahmens gewesen/ wovon Meursius in Not. ad Chalcid. p. 37. Erwehnung thut/ nemlich 2. Anaximenes Lampsaceni, davon der eine ein trefflicher Redner/ der andre ein berühmter Geschichtschreiber gewesen/ der des grossen Alexanders Thaten beschrieben/ von welchem Laërtius im Leben des Anaximenis und Jonsius p. m. 45, 50, 73, und 100. solches bekräfftigen. Unser Anaximenes war ein Mileser von Ankunfft/ ein beruffener Philosophus, der da für gehalten daß die Lufft unendlich wäre/ daß die Sterne nicht über der Erden/ sondern neben und um derselben ihren Lauff hätten/ es wären Götter/ welche aber die Lufft nicht erschaffen/ sondern vielmehr ihren Ursprung selber aus der Lufft hätten/ wie solches Augustinus de Civ. D. L. 8. c. 2. mit diesen Worten andeutet: Iste omnes rerum causas infinito aëri dedit, nec Deos negavit aut tacuit: non tamen ab ipsis aërem factum, sed ipsos ab aëre ortos credidit.

Und wem ist unbekand der Anaxagoras?

Wir nehmen uns die Freyheit in der Beschreibung der Geburth/ Leben und Lehren des Anaxagoras ein wenig auszuschweiffen/ weil er ein fürnehmer und gelahrter Philosophus gewesen/ wobey wir gleich Anfangs mercken müssen/ daß ihrer viele gewesen die diesen Nahmen geführet. Diog. Laërt. im Leben des Anaxagoras meldet von dreyen/ allein diesen können aus dem

dem Pausanias L. 5. p. m. 435. (der Leipziger Edition) und Diodoro Siculo nochmehr beygeschoben werden. Unser Anaxagoras war ein Sohn des Eubuli oder Hegesibuli, daher ihn Suidas Tom. 1. p. 241. Ἡγησιβούλου nennet. Uber die Zeit seiner Geburt können sich die Verfasser nicht vertragen/ doch vermeinen die meisten daß in der 70. Olymp. sein Geburts-Jahr eingefallen/ als Laërtius, Gozzandus, Meursius und der Anonymus der Olympischen Spielen. Vossius und Laërtius setzen daß er im 62. Jahr seines Alters/ als im 1. Jahr der 78. Olymp. gestorben. Allein/ wenn dem also seyn solte/ wie könte er ein Alter von 62. Jahren erreichet haben/ es kommen ja kaum 28. heraus/ (eine Olympias zu 4. Jahren gerechnet) welches ein gar zu kurtzes Alter. Und ob zwar dem Gozzando 79. besser gefält/ so reicht doch die Zahl lange nicht zu. Es scheinet als wann der Uebersetzer des Laërtii Textes etwas fürsichtiger handeln wollen/ wenn er das Wort γεγενῆσθαι durch floruisse gegeben/ welches man noch zugiebt/ ob gleich das Wort nicht ausgedruckt. Ja wann Suidas gar setzet er sey 72. Jahr alt geworden/ so ist der Fehler noch grösser/ welchen etliche zu verbessern vermeinen/ wenn vor ἑβδομηκοστῆς ὀγδόης, besser ὀγδοηκοστῆς ὀγδόης gesetzet/ und also aus 78. acht und 80. gemacht werde/ weil also die Zahl richtiger eintrifft. Bes. Meurs. Attic. Lect. L. 3. c. 27. p. 158. Voss. de Scient. Mathemat. cap. 33. §. 4. p. 148. und Casauboni Anmerckungen über den Laertium. Man saget/ daß dieser Philosophus der erste gewesen/ so ein Buch herus gegeben/ welches sonsten Clem. Alex. L. 1. Strom. . 308. (Franckfurt. Edit.) vom Alcmæon behauptet/

dabey

dabey aber auch die Meinung vom Anaxagora mit anführet; οἱ δὲ Ἀναξαγόρας Ἡγησιβύλε, κλαζομένιον, πρῶτον διὰ γραφῆς ἐκδῦναι βιβλίον ἱστοροῦσιν, andre aber wollen/ der Anaxagoras Hegesibulus Sohn/ der aus Clazomena (einer Jonischen Stadt) gebürtig/ habe das erste Buch heraus gegeben. Da wir aber schon oben erwiesen/ daß Tertullianus bereits des Noah Bücher gelesen zu haben vorgiebt/ so wird hierzu ein ziemlich starcker Glaube erfodert. Von seiner Welt-Weißheit scheinet dieses am merckwürdigsten zu sein: Er hielte GOtt/ welchen er allezeit νῦν, mentem, intellectum, benahmte für das Principium agens, welches/ da die Welt noch ein unförmlicher Chaos und gemischter Klumpe gewesen/ alles in einer richtigen Ordnung gebracht. Wenn der grosse Plato auf diese des Anaxagoras Gründe kömpt/ so stellet er dieselbe also deutlich vor: ὡς ἄρα νοῦς ἐστὶν ὁ διακοσμῶν τε καὶ πάντων αἴτιος, mentem omnia exornare omniumque causam esse, und an einem andern Orte (in Cratil.) rerum naturam omnium mente quadam & anima exornari simul & contineri. Daher der Vater der Lateinischen Beredsamkeit Cicero im ersten Buche von der Natur der Götter T. 4. §. 26. pag. m. 276. auff diese Worte also zielet: Anaxagoras primus omnium rerum descriptionem & modum mentis infinitæ vi ac ratione designari & confici voluit. Sextus Empiricus L. adverſ. Mathem. wil es noch deutlicher machen: Anaxagoras dixit: Res omnes simul erant: mens autem accedens eas digessit ac ordinavit: Atque mentem quidem, quæ ex ejus sententia est Deus, agens ponit principium, similariũ aut partium comistionem,

mate-

materiale. Nochweniger fehlet dem Theodoret. Orat. 2. dieſe Meinung: Quandoquidem Anaxagoras, cum ſuperiores Philoſophi nihil ultra ea, quæ oculis videntur, excogitaſſent, primus mentem mundo inſediſſe dixit, eamque ex confuſione in ordinem elementa diſpoſuiſſe. Auch Auguſtinus iſt nicht abgeneigt L. 2. de Civ. Dei. C. 2. p. 71. Anaxagoras Sacrum rerum omnium, quas videmus, effectorem divinum animum ſenſit; & dixit, ex infinita materia, quæ conſtaret diſſimilibus inter ſe particulis, rerum omnium genera pro modulis & ſpeciebus propriis ſingula fieri, ſed animo faciente divino. Es ſcheinet als hätte Anaxagoras dieſe Meinung aus Thales Schule geholet/ denn wie Anaximander des Thales, Anaximenes des Anaximanders und Anaxagoras des Anaximenes Schüler war/ ſo iſt kein Zweiffel es habe einer dem andern ſolche eingepflantzet/ wie wohl mit Umſtänden. Tullius wird ſolches bekräfftigen/ wenn er am vorher angezogenen Orte ſpricht: Thales Mileſius aquam dixit eſſe initium rerum: Deum autem eam mentem, quæ ex aqua cuncta fingeret. Faſt eben auff die Art als Lanctantius Lib. 1. c. 5. Thales Mileſius qui primus omnium quæſiſſe de cauſis naturalibus traditur, aquam eſſe dixit, à quæ nata ſunt omnia: Deum autem eſſe mentem; qui ex aqua cuncta formaverit. Plutarchus L. 1. de Placit. Philoſ. bekräfftiget des Thales Meinung/ welchem Ariſtot. L. 1. Metaph. c. 3. beyſtimmet/ wovon Menagius ad Laert. L. 1. Segm. 27. weitläufftiger handelt. Herr Lic. Poſtel in ſeinen gehabten Anmerckungen über ſeine liſtige Juno, beweiſet

pag.

pag. 253. seqq. daß die alte Griechische Poeten eben also philosophiret, und zwar Homerus in 14. B. der Ilias v. 201. Ὠκεανόν τε θεῶν γένεσιν, (wofür Menagius L. 3. ad Laert. Segm. 75. γενετὴν setzet/) und Orpheus im Lobgesange über den Ocean:

Ὠκεανὸν καλέω, πατέρ' ἄφθιτον αἰὲν ἐόντα,
Ἀθανάτων τε θεῶν γένεσιν θνητῶν τ' ἀνθρώπων.

Wir müssen auch sehen/ was er von der Lehre der Bewegung gehalten. Er gab vor sein νῦς oder GOtt hätte den erschaffenen Dingen die erste Regung und Bewegung eingepflantzet/ wie Laertius sagt/ νῦν ἀρχὴν κινήσεως initium motus à mente proficisci. Weil aber der motus viererley/ als Essentialis, Qualitatis, Quantitatis und Localis, so wird nachfolgendes leichtlich seine Stelle finden dahin es gehöret/ wie der geneigte Leser selbst urtheilen wird. Generationem sprach er/ geschehe concretione & mutata permutatione. Von der Corruption: interit nihil eorum quæ nata sunt, transilientia vero aliud in aliud, figuras alias atque alias inducunt. Seine Meinung möchte auf diese Art etwas deutlicher scheinen: Er will/ daß etwas erzeuget werde aus etwas daß schon würcklich da ist/ zum Exempel/ aus einem Ey ein Küchlein/ aus Saamen ein Mensch/ aus fleischichten Partikelchen Fleisch/ da sonsten unsere Naturkündiger Generationem beschreiben/ quod sit motus à non esse ad esse, das ist/ à privatione formæ substantialis ad formam substantialem. Was nun in der Generation eine concretio, das sey in corruptione eine secretio. Von der Vermehrung führet Aristoteles, aus welchem vorerwehntes auch genommen

de Generat. Anim. L. 1. c. 18. dieses von ihm an. Anaxagoras probe ait, carnes ex alimento carni accedere. Er will daß die subtile Partikelchen / derer in der Vermischung die meisten sind / die Oberhand haben / welches durch des Petri Gassendi Gleichniß am deutlichsten vorscheinen wird. Die Particulæ eines Teigs / Feuers / Holtzes / Steines / Wassers ꝛc. vermischen sich zu sammen in einem Brod / weil nun die Particulæ des Teigs die meisten sind / so haben sie auch die Oberhand / und kan deswegen das Brod erkand und am meisten gesehen werden / worinnen die andre kleine Partikulchen / derer so viel nicht sind / nur verborgen / und mit unsern Augen nicht erkand werden. Von den übrigen speciebus etwas zu melden leidet dieser enge Raum nicht. Wolte aber noch jemand wissen / ob er auch ein vacuum statuiret, (jener antwortete im Schertz mit nein / und sagte: Stultorum plena sunt omnia,) dem könte mit Nein geantwortet werden. Sein Phænomenon wird vom Aristoteles angeführet / und gründet sich auff den nicht unbekandten Beweiß von der Resistentz der Lufft / dergleichen der Fürtreffliche Professor Sturmius auf der berühmten Nürnbergischen Universität Altorff / in seinem Collegio Curioso Part. 2. Tent. 7. p. 113. seqq. verschiedene anführet / welche die Sache deutlich erklähren. Was Anaxagoras von der Welt / deren Gestalt / Anfang und Ende gelehret; was er von der Lufft und Feuer / von den Sternen und Cometen und insonderheit von der Milchstrasse gehalten; was er für Meinungen von den Meteoris, als dem Donner / Hagel / Schnee / Regen / Winden ꝛc. gehabt / kan man beym grossen Gassendo nachsuchen / welcher viel davon berühret.

Bes.

Beſ. Laërt. Gozzand. und Godefredi Lomeri Diſſert. de Phyſiologia Anaxagoræ. Nur eines / nemlich von der Sonnen / müſſen wir noch dem vorigen anhängen / davon Laërtius ſaget / Er hätte gemeinet: ἥλιον μύδρον εἶναι διάπυρον, die Sonne ſey ein glüend Eiſen. Faſt eben als Plutarch. de Placit. Philoſ. Lib. 2. c. 13. p. 888. μύδρον ἢ πέτρον διάπυρον, ein glüendes Maſſa / Stein / Klumpe. Sind eben die Worte / die Theodoretus Serm. 4. pag. 530. hat / wohin auch Claudius zielet / wann er alſo ſinget:

Accenditque diem prærupti turbine ſaxi.

Allein dieſe Meinung / welche der Caſaubonus und Menagius nicht ſo gar verwerffen / hätte der gute Anaxagoras ſchier mit dem Kopffe bezahlet. Denn weil die einfältige Athener die Sonne für einen Götzen hielten / Er aber einen Feuer-Klumpen daraus machte / ward er auff Anklage des Cleons ins Gefängniß geworffen / und zum Tode verurtheilet. Als ihm einer ſolch unbeſonnenes Urthel mit dieſen Worten anbrachte: Die Athener haben dich zum Tode verdammet / gab Er großmühtig zur Antwort: Und die Natur ſie ebenfalls. Er ward aber auf des Pericles, ſeines Schülers / Fürbitte / welcher ſeine Verthädigung für Gericht führte / wider loß gelaſſen / muſte aber eine Geldbuſſe von 5. Talent darlegen. Wie er endlich zu letzt der Natur die Schuld bezahlet / begruben ihn die Lampſacener / bey welchen Er verſchieden / ſehr prächtig. Aelianus Var. Hiſtor. L. 8. c. ult. p. 229. berichtet / daß ihm zu Ehren zwo Altäre auffgerichtet worden / auff welchem einen / Νῦ, Mentis, auff dem andern Ἀληθείας, veritatis gezeichnet. Diogenes Laërtius hat ihm nachfolgende Grabſchrifft gemacht:

Ἥλιον πυρόεντα μύδρον ποτὲ φάσκεν ὑπάρχειν,
Καὶ διὰ τοῦτο θανεῖν μέλλεν Ἀναξαγόρας.
Ἀλλ' ὁ φίλος Περικλῆς μὲν ἐρύσατο τοῦτον, ὁ δ' αὐτὸν
Ἐξάγαγεν βιότου, μαλθακὴν σοφίης.

Der Verstand ist dieser in der Verdeutschung:

Die Sonne sey ein Klump aus glüend-heissem Eisen
Wolt' Anaxagoras, darum man ihn verdamt.
Zwar half ihn Pericles, sein' Unschuld zu erweisen/
Doch stürzt' ihn Unverstand und Ungunst insgesamt.

Es schätzten viele für ein grosses Glück zu den Füssen dieses Lehrers zu sitzen/ daher wir entschlossen/ einige von seinen Schülern Nahmhafft zu machen. Euripides verdienet mit allem Ruhme oben an zu stehen/ dessen Wunder-würdige Trauer-Spiele denen Lesern heilig genug sind/ weil in jedwedem Verse was besonderes steckt/ wie also Cicero längst geurtheilet/ und C. Rhodiginus L. 24. Antiqu. Lect. C. 10. Pericles ist uns schon oben bekand geworden/ von dessen Beredsamkeit die Alten den Schluß gefället/ daß Recht was himlisches darein gestecket. Plutarchus will den Xenocrates und Themistocles unter diesen auch eine Stelle einräumen/ was aber solches für ein Fehltritt aus dem Zeit-Register sey/ zeiget L. Gozzandus an L. 1. p. 24. & 25.

XXIX.

Da dieser auch fürbey/ tratt Archelaus auff ꝛc.

Dieser Archelaus ist des Socratis Lehrmeister gewesen. Er war schon in der 84. Olympiade bekand/ und war

war Ursache/ daß die Jonische Schule nach Athen verlegt wurde. Viele wollen daß mit seinem Tode damals die emsige Nachforschung der natürlichen Dinge auffgehöret/ und Socrates meist die Sitten-Lehre eingeführet.

XXX.

Der weise Socrates ward nun herbey geführt/

Man findet bey den Geschichtschreibern wohl 20. dieses Nahmens/ deren Thaten bald diesem bald jenen zugeeignet werden/ und so gar leichte nicht zu entscheiden. So zehlet man auch über 20. Pythagoras, 16. Platones, 30. Aristoteles und so viel Heraclides, 50. Dyonisios. So man dieselbe nun nicht genau unterscheidet/ wird man schwerlich ohne Irrthum von ihnen was melden können. Daher schon für so langer Zeit der Demetrius Magnus in seinem Tractat περὶ ὁμονύμων, de Scriptoribus Homonymis die daraus ohnfehlbar erzielende Streitigkeiten vorher gesehen/ welches Buch ihm Laërtius wohl zu Nutz gemacht. Der fürtreffliche Meursius hat auch solche Arbeit zur Hand genommen/ wofür ihm die Nachwelt auch wenig gedancket. Wir wollen allhie den berühmtesten dieses Nahmens/ den Atheniensischen Socrates verstanden haben/ welcher das Licht der Welt im 4. Jahre der 77. Olympiadis zu erst erblicket/ und im ersten der 95. Olymp. also im 70. seines Alters solches wieder verlassen/ wie aus dem Apollodorus und Demetrius Phalereus zu beweisen. Vossius gedencket seiner nur mit wenigen Worten/ da er doch mehr als andre verdienet ein Philosophus genennet zu werden. Man will ihn zum ersten Moralisten machen/ da doch nicht wahrscheinlich/ daß seine Vorgänger solche

nöthige Lehren solten versäumet haben/ darum mögen wir solches eben so weitläufftig nicht beantworten. Die Egypter können solche Muthmassung allein umstossen/ so viel aber kan man hierinnen zu geben/ daß sie sich eben nicht so sehr als er darauff geleget/ und grosse Bücher davon voll geschrieben. Gozzandus theilt ihm dieses Lob mit: Vir fuit accutus & subtilis, festivus, laborum patiens, & qui non tam præceptis quam vitæ exemplo doceret. Nach seinem führet Er des Ciceronis Zeugniß an/ so L. 3. de Orator. enthalten/ dieses ist: Socrates omnium eruditorum testimonio, totiusque judicio Græciæ, cum prudentia & acumine, & venustate, & subtilitate, tum verò eloquentia, varietate, copia, quam se quamcunque in partem dedisset, omnium fuit facile Princeps. Daß Archelaus sein Lehrmeister gewesen/ haben wir zuvor erwehnet/ Er war es aber nicht allein/ sondern die Weltweise Weiber Aspasia Milesia und Diotima Mantinea, wie auch der Connus, Evænus, Iconomachus, Theodorus, Prodicus Chius nebst die Gebrüder Euthydemus und Dionysidorus haben auch hieran gepflantzet und begossen. Von diesen allen ist Er in der Säng- und Spiel-Kunst/ im Dichten/ Ackerbau und Feldmeß-Kunst/ wie nicht weniger von der Diotima in der Amour unterrichtet worden. Ob aber Socrates wegen seiner ungeschickten Taille beym Frauenzimmer sonderliche Addresse gehabt/ daran werden viele Zweiffel tragen/ denen wir solches zu näherem Nachsinnen überlassen. Daß aber seine Weißheit zu einer mercklichen Vollenkommenheit müsse gestiegen seyn/ ist/ daraus abzunehmen/ daß er vom Oraculo selber Α' σοφῶν ἁπάντων σο-

φώτατος

φῶς ausgeruffen worden. Gleichwie ihn aber viele zum ersten Sitten-Lehrer machen wollen/ worunter Vossius de Sect. C. 5. §. 10. p. m. 28. wenn er spricht: Hic moralem Philosophiam primus induxit, und Gozzand. L. 1. c. 3. Socrates primus fuit, qui à rebus occultis, & ab ipsa natura involutis, ut Varro ait ap. Cicer. L. 1. Acad. Qu. in quibus omnes ante eum Philosophi occupati fuerunt, Philosophiam avocaverit, & ad vitam communem traduxerit: ut de virtutibus & vitiis omninoque de rebus bonis & malis quæreret, so stehen einige gar in den Gedancken/ daß er die Naturkündigung solte bey seite gesetzet haben/ welches aber so wohl mit der Warheit als Vernunfft selbsten streitet: Denn wann anders keine Gründe da wären solche Meinung umzustossen/ so könte dieser vielleicht genug seyn/ den man aus des Platons Gesprächen holet/ welche nach der meisten gelahrten Meinung meist dem Socrates ihre Geburt zu dancken. Diejenige so den Timæum gelesen/ worinnen gnug von natürlichen Sachen enthalten/ werden verhoffentlich anders Sinnes seyn. Der Bernardus à Mallincrot in Discurs. de S. Bon. p. m. 36. N. 115. seqq. kan hie angewiesen werden. Diejenige so nicht glauben wollen/ daß die Feder und der Degen sich öffters verbrüdern/ und sich höhnisch verlauten lassen/ ein Philosophus könne den Staub in Feldschlachten nicht vertragen/ weil er gewohnet mehr Dinte als Blut zu vergiessen/ der sehe diesen Kriegerischen Philosophum an/ der sich nicht weniger Heldenmüthig in See-Bataillen und blutigen Feldschlachten/ als auff dem Catheder gegen seine Opponenten erwiesen. Und warlich/ Er war kein ungeschickter

schickter und gemeiner Soldat / sondern er verstunde alle Ritterliche und einem galanten Cavallier wohl anständige Exercitia, massen er wohl getantzet / trefflich gespielet / und herrlich gefochten / woraus man siehet / daß solche Ubungen schon längst von weisen und verständigen Leuten in grosser Hochachtung gewesen / ob man gleich meinen solte / daß ein so gelehrter Mann / der ohne dem eine üble Leibes-Gestalt hatte / solche Galanterien nicht groß geachtet hätte. Ob nun gleich dieser tapffre Philophus seinen Feinden offt unerschrocken die Spitze gebothen / so wolte ihn doch eine schwache Creatur / ein ohnmächtiges Weibesbild bezwingen / wir meinen die Xantippe / welche als eine höllische Furie ihn mit boßhafftigen Schmähungen quälete / welches er aber so wenig geachtet / daß auch die Nachwelt solches als ein Zeichen einer seltnen Großmuth an ihn bewundert. Wir haben dieselbe ehemahls also zu Grabe gesungen:

Ich ward von Furien am Phlegethon erzogen/
Alekto pflantzt' an mir / Tisyphone begoß /
Aus deren Brust ich Gifft an statt der Milch gesogen /
Biß ich so wohl gedieh in der Megeeren Schooß.
Wofern du dich nun nicht mit Theriak versehen/
Mustu bey Leibe nicht an diesem Grabe gehen.

Er führte allezeit als einen Gedencksspruch im Munde / Es wären zweyer'ey Dinge in der Welt / das Gute und Böse: Eines Klug seyn und den Künsten und Wissenschafften obliegen: Das andere Unverständig seyn und keiner Wissenschafft sich befleißigen. Und damit alle

Tu-

Tugenden seine edle Seele beherrschten / so war er von so grosser Bescheidenheit / daß er von sich zu sagen pflegete: dieses eintzige wüste er nur / daß er nichts wüste. Des Xenophons Bericht nach war er so Gottesfürchtig / daß er keine Arbeit anfing / ohne Anruffung der Götter. Eusebius berichtet / daß er mit seinem Tugendhafften Exempel seinen Schülern rühmlich vorgegangen / und dieselbe niemahls zu einer Tugend angemahnet / welche er vorher nicht werckstellig gemacht hätte. Die Viel-Götterey des Heydnischen Pöbels fand bey ihm keine Statt / dagegen brachte er eine Lehre von einem neuen Genio auff die Bahn / davon Plutarchus ein eigen Buch / περὶ Σωκράτες δαιμονίε genannt / geschrieben. Von diesem Genio kan Plato in Theage, Theæteto, Xenophon in Apologia, Cicer. L. 1. de Divin. Cyprian. de van. Idol. Aelian. var. Hist. 18. 1. und J. Jonsius de Script. Hist. Philos. L. 3. c. 6. pag. m. 236. nachgeschlagen werden.

Gleich wie aber der Tugend der Neid / als der Schatten der Sonnen / zu folgen pfleget / so muste sich der weise Socrates auch von dem alten Comödien-Schreiber Aristophanes in seinem Schauspiele / Νεφέλαι benahmet / weidlich durchhecheln lassen / weil ohne dem die Comici sich den Philosophis gerne entgegen zu setzen pflegen / und deswegen brachte er von ihm aus / daß er die Athenische Jünglinge übel unterrichtete / wodurch er dañ Oel zum Feuer trug / zumahl ehdem das üble Gerüchte bey den Athenern schon eingenistelt / daß er die Knaben verführte / und ihnen mit unzuläßiger Liebe zugethan wäre. Dannenhero trieb den Alytus sein Rachgieriger Muth zu solcher Boßheit / daß er etliche (weil ihn Socrates ein-

sten rechtschaffen verlacht) wider ihn anhetzte/ worunter Melitus war/ der sich zum Fiscal brauchen liesse/ und ihn für dem Rath zu Athen verklagte/ welches auch so viel würckte/ daß er durch 280. Stimmen verurtheilet wurde/ er solte als ein Gottloser Atheist/ der die rechtmäßige Götter verworffen und neue eingeführet/ solcher Gestalt aber zu vielen unverantwortlichen Irrungen Rath und Anschläge gegeben; so dann die Jugend verführet/ und gelehret/ ungerechte Sachen für Gerichte zu rechtfertigen/ wie er dessen allen überwiesen worden/ durch einen Gifft-Trunck vom Leben zum Tode gebracht werden. Mit was für grosser Standhafftigkeit er solches verrichtet/ davon hat unser deutscher Ovidius in seinem sterbenden Socrates ungemein-schöne Gedancken. Laertius hat ihm ein wohlgesetztes Epigramma, folgendes Inhalts/ gesetzet:

Πινέ νῦν ἐν Διὸς ὢν, ὦ Σώκρατες. ἦ σε γὰρ ὄντως
Καὶ σοφὸν εἶπε θεὸς. καὶ θεὸς ἡ σοφίη.
Πρὸς γὰρ Ἀθηναίου κώνειον ἁπλῶς μὲν ἐδέξω,
Αὐτοὶ δ' ἐξέπιον τοῦτο τεῶ στόματι.

Welches wir also gegeben:

Trincke/ Socrates, den GOtt als Weisen hat begrüst/
Den/ so dich göttlich nennt/ und selbst die Weißheit ist.
Es wolte dich Athen durch Gifft zu Grabe sencken/
Doch muste sie sich selbst aus deinem Munde tränckten.

Wie

Wie hefftig aber die Athener ihr unbesonnenes Urthel nachmahls bereuet / solches erhellet daraus / daß Sie nach seinem Tode alle Schulen versperret / den Melitum ebenfals hinrichten / und andere deswegen ins Elend verstossen lassen / ihn aber mit vielen Ehren-Seulen verehret. Sein Gedächtniß blühete nachmahls in seinen Zuhörern / davon wir einige Nahmhafft machen. Xenophon ein Athener / des Gryllus Sohn. Aeschines, Lysaniæ Sohn / auch ein Athener. Criton ebenfalls aus Athen / mit seinen Söhnen Critobulus, Hermogenes, Etesippus, Epigenes. Simon ein Athener / der berühmte Thebaner Cebes, Agathon, Phædrus, Antolycus, Chærephon, ein Athener / Chereficrates, Glaucon ein Athener / Simmias aus Thebe / Aristidamas ein braver Poet / Miccus ein beruffener Sophiste / Cheremon ein Schauspiel-Schreiber / Theetetus, Eutiphon, Lamprochenus, nebst den beyden unvergleichlichen Helden / Iphicrates und Alcibiades. Wir befürchten / wir möchten der Gedult des Lesers / in Benennung mehr Schüler des Socrares, mißbrauchen / zumahl man sonsten mit leichter Mühe ein gantz Buch damit anfüllen könte / in Erwegung / daß ein so berühmter Philosophus so manches Jahr philosophiret / und öffters etliche tausend Auffmercker für sich gehabt. Noch etlicher fürnehmen Zuhörer müssen wir aber gedencken / die wir ohne Anmerckungen nicht wohl können vorbey gehen / wenn wir ihn vorher also zu Grabe gesungen:

Bey mir verknüpften sich sonst ungeleiche Dinge /
Das Buch mit Helm und Schild / die Feder mit der Klinge /

Ein

Ein tödlich-kaltes Gifft war mir ein Nektar-Tranck.
Weil ich dadurch entgieng des Kerckers Folterbanck.
Wo hier Xantippe ruht ist dieses Grab die Hölle/
Da sonst für Socrates gezimmert eine Stelle.

Fünffe von des Socrates Schülern sind daher am meisten bekandt/ daß sie Anfänger neuer Sekten gewesen/ als Aristippus von dem die Cyrenaici, Phædo Elienfis von dem die Eliatische und Eretricische Sekte/ Euclides von dem die Megarici, Plato von dem die Platonici oder Academici, und Antisthenes von welchem die Cynici herstammen. Ob nun gleich diese zu verschiedenen Zeiten gelebet/ so scheinet es doch nicht unbequem zu seyn/ wenn wir sie nach der Ordnung vorstellen/ damit Sie dem Gedächtniß desto füglicher einverleibet bleiben.

XXXV.

So fiel die Herrligkeit der hohen Weißheit hin/
Biß Aristippus kam ꝛc.

Aristippus, welchem also der erste Aufftritt zukömt/ war aus Cyrene/ einer Lybischen Stadt/ gebürtig/ ein rechter Weibischer Philosophus, der sein höchstes Vergnügen in einem üppigen und wollüstigen Leben gesuchet. Lactantius L. 3. C. 7. urtheilet also von ihm: Epicurus summum bonum in voluptate animi esse censet, Aristippus in voluptate corporis. Diesen Unterscheid des Epicurischen und Aristippischen Summi boni hat Bernardus à Mallincrot einiger Massen untersuchet/ und sich sehr bemühet/ diesen Welt-Weisen hierin-

hierinnen zu verthädigen / dessen Beweiß-Gründe in seinem Tractat. de Sum. Bon. pag. m. 77. n. 90. seqq. können nachgelesen werden. Genug ist es / daß es die meisten mit dem ersten halten / worunter Cicero L. 3. Offic. und Quintilianus Lib. 12. C. 2. und andere unzehliche mehr. Diogen. Laërt. und Hesychius haben sonsten verschiedenes von seinem Leben und Wandel angemercket. Seine Sekte die er gestifftet / ist die Cyrenaische nach seinem Vaterlande benahmet worden. Er unterrichtete zu erst seine Tochter Areta, so unter die Gelehrteſten derselben Zeit gezehlet worde / diese hinwieder ihren Sohn den jüngern Aristippus, der daher μητροδίδακτος genannt / weil er bey seiner Mutter in die Schule gegangen. Diesem folgte Theodorus, ein Atheiste / der den Grund zur neuen Theodor-Sekte geleget. Er hatte (der ältere Aristippus) auch noch 2. fürnehme Schüler / den Ptolemæus aus Egypten / und Antipater aus Cyrene. Antipater hinwieder unterwiese den Epitimedes, dieser den Parebates, der Parebates den Hegesias und Anniceris, von denen abermahls neue Zunfften / nemlich die Hegesische und Annicerische entsprossen. In seiner Lehre vom höchsten Guth folgeten ihm die Cyrener getreulich / wie Vossius C. 9. p. m. 60. und Gozzandus L. 2. C. 1. p. m. 250. ausführlich anzeigen. Letztbesagter gedencket einer unzüchtigen Metze / Nahmens Lais, mit welcher er zugehalten. Sie war aus Corinth gebürtig / und ist ihr zu Gefallen der Vers gemacht:

Non cuivis homini contingit adire Corinthum,
Es steht nicht jedem frey hin nach Corinth zu schiffen /

ob

Ob wohl die Geschichtschreiber sich wegen ihres Vaterterlandes trefflich herüm zancken / als Athæneus L. 13. C. 3. Polemon L. 6. Timæus L. 13. Histor. apud Athen. 13. Synesius ep. 3. Scholiast. Aristoph. ad Plut. f. 10. Er wuste sich an des Dionysius Hoffe wohl einzuschmeicheln / massen Er die Kunst ausgelernet / den Mantel nach dem Winde zu hängen / nur daß er mit den Hofschrantzen schmarotzen möchte / daher Er sich von Diogenes für einen Königlichen Hund muste schelten lassen. Aloysius Lollinus L. 3. Epist. mahlet ihn dergestalt ab; Nec quis mihi Aristipum memoret sub Philosophi pallio urbanum scurram, vel Gnathonem potius tegentem, cujus cum omnis cura in curanda cute sic evigilavit, ut cor inventre habere videretur; nec census sumptui par esset, invenit, instititque viam, unde ei, quæ ad vitam pertinent abunde suppeditarentur, cultum nempe Regum, quibus erat carus non tam ob eruditionem, quâ pollebat plurimum, verum etiam ob ingenii festivitatem, jocis convivalibus accommodatam. Der unvergleichliche Vitruvius L. 6. d. Architectura meldet von ihm / daß er einsten an Rhodus Ufer angelanget / da Er Schiffbruch gelitten / drauff in die Stadt gangen / und als er daselbst mit grosser Zustimmung gelesen / sey er herrlich beschencket worden. Wir finden uns genöthiget von den gleich itzo von uns angezogenen Sekten kurtzbündig etwas zu melden. Bey der Theodorischen hat man sich gleich fürzusehen / daß man ihren Stiffter nicht mit den andern dieses Nahmens verbinde / welcher aus Gadara war / so eine Stadt in Syrien. Er war ein berühmter Redner und ebenfalls ein Urheber einer

Zunfft /

Zunfft / die sich der Apollodorischen entgegen gesetzet / nach der Meinung Quintiliani L. 3. C. 1 Man findet auch noch einen andern Theodorum Cyrenaicum, einen güten Erdmesser / so von Plato in Theeteto angezogen wird / und dessen Lehren mit des Aristippus meist einerley gewesen / wiewohl er in etlichen Stücken von ihm abgegangen. Beym Hegesia Cyr. mercken wir daß er von Natur mit einer fertigen und wohlberedten Zunge begabet gewesen / welcher er aber zum Verderben vieler unschuldigen Menschen sich bedienet / denen er das Elend dieses Lebens / so nach drücklich und verächtlich vorzustellen wuste / daß viele Mörder an ihrem Leibe gewonden / nur desto eher desselben loß zu seyn / so gar / daß auch Ptolomæus diesem Unheil zu steuren ihm ein Stillschweigen gebiethen und seine Schule verschliessen lassen. Die Unsterbligkeit der Seelen mahlte er ihnen so angenehm vor / daß sie gleich Lust bekamen / durch einen verbothenenen Selbstmord derselben desto eher fähig zu werden / eben als Ambraciota, von dem Gozzandus aus dem Cicer. berichtet / daß er / nach dem er des Plato Phædonem von Unsterbligkeit der Seelen gelesen / sich gleich darauff von einer hohen Mauer ins Meer gestürtzet. Ludovicus Vives über das 22. Cap. des Aug. ersten Buches von der Stadt Gottes / hat ihm nachfolgendes Epigramma gesetzet:

Vita vale. Muro præceps delatus ab alto
Dixisti moriens, Ambraciota puer:
Nullum in morte malum credens, sed scripta Platonis
Non ita erant animo percipienda tuo.

In der deutschen Uebersetzung möchte es also klingen:

Du sprachst Ade/ und sprangst hinab von hoher/ Mauren
Ambraciot, indem du sterbend Abschied nahmst.
Du glaubtest daß kein Leid im Tode könte dauren/
Da du des Platons Schrifft in Sinne falsch bekahmst.

Die Anniceriſche Sekte iſt etwas von der Cyrenaiſchen abgegangen/ und hat dieſelbe verbeſſert/ wie Strabo L. 17. uns überredet/ wenn er ſpricht: Anniceris Cyrenaicam ſectam videtur emendaſſe, & Anniceriam ab ea derivaſſe. Wer mehr hiervon zu erforſchen lüſtern ſeyn möchte/ der leſe den Laërt. L. 2. Voſſ. de Sect. C. IX. Gozzand. L. 4. C. 1. Sect. 1. 2, 3. p. 254. ſeqq.

XXXVI.

Und wer erhebet dann des Phædo Liebe nicht?

Dieſer Phædo iſt der andre Schüler und Nachfolger des Socrates/ ein Elienſiſcher von Adel/ aber ein Sclave/ den der bekandte Thebaniſche Philoſophus Cebes, deſſen Tabulæ in vieler Händen/ wegen ſeines hurtigen Verſtandes und fähigen Kopffes loß gekaufft/ wie ſolches A. Gellius N. A. L. 2. Macrobius L. 1. Saturnal. C. XI. Origen. L. 3. cont. Celſum und D. Laertius L. 2. berichten. Agellius ſagt unter andern daß Plato und Socrates ihm mit ſonderlicher Gewogenheit zugethan geweſen/ wie denn des erſteren Liebe ſonderlich daraus erhellet/ daß er ſein ſchönes Geſpräch von Unſterbligkeit der Seelen mit ſeinem Nahmen beehret/

der

der letzte aber auch Ursache dazu gehabt / weil Er von ihm in ungemeinem Werth gehalten worden. Als Er einsten in einem engen Behältniß verhafftet war / so achtete er doch solche Einsperrung nicht / wenn er nur das Glück hatte / daß er den Socrates durch eine Thür-Ritze könte lesen hören / biß er endlich auf Fürbitte seines Lehrers wieder auff freyen Fuß gestellet. Von ihm hat die Eliatische Sekte ihren Anfang genommen / und den Nahmen von seinem Vaterlande entlehnet. Wir haben ehemahls nachfolgende Grabschrifft auf ihn verfertiget:

Ich war ein Elier / von Ankunfft Wohlgebohren /
Durch grimmer Feinde Wuth in Dienstbarkeit gebracht.
So hatte mich das Glück zum Edelmann erkohren /
Der Mißgunst Affter-Spruch zu einen Knecht gemacht.
Man sperrte zwar den Fuß in schwere Ketten ein /
Doch könte das Gemüth nicht angefesselt seyn.
Ich starb durch Meuchelmord bey auffgetragnem Essen /
Die Welt wird meiner Lieb' und Lobes nicht vergessen.

Unter seinen Kunst-Folgern wird sein Landsmann Pliſtanus gerechnet / dem der Asclepiades Phliasius und Menedemus Eretrius gefolget / von welchem letzten wiederum die Eretrische Sekte herstammet. Er war zu erst ein Kriegesmann / und legte sich hernach auff die Welt-Weißheit / denn da ihn die Eretreer mit Kriegs-Macht den Megarensern zu Hülffe schickten / so kam Er zum Plato und liesse sich dessen Lehren so einnehmen / daß

Er dem Kriegswesen gute Nacht gab. Cicero im 2. Buche seiner hohen Schul-Fragen/ gedencket seiner und seiner Sekte auff diese Art: A Menedemo autem, quod is Eretrius fuit, Eretriaci appellati: quorum omne bonum in mente positum, & mentis acie, quâ verum cerneretur. Er lebte noch lange nach dem Plato, nemlich in der CXXX. Olympiade, da Plato in der CIIX. verschieden/ und widersetzte sich dem Persæo Stoico, der aus des Zenonis Schule war. Lycophron Chalcidensis hat ihm zu Ehren ein Schauspiel verfertiget/ welches er Menedemus betitult/ worinnen er seinen Ruhm treflich heraus gestrichen/ dagegen die Gasterey-en der andern Welt-Weisen durchgehechelt/ davon des Athenæi Worte L. 2. C. 14. also lauten: Λυκόφρων ὁ χαλκιδεὺς ἐν Σατυρικῷ δράματι, ὃ ἐπὶ καταμωκήσει ἔγραψεν εἰς Μενέδημον τὸν Φιλόσοφον, ἀφ' ὃ ἡ τῶν ἐρετρικῶν ὠνομάσθη αἵρεσις, διασκώπτων τῶν Φιλοσόφων δεῖπνα. Heraclides Lembus hat einen besondern Tractat von dem Tode dieses Menedemus geschrieben.

XXXVII.

Zum dritten stellte sich in Weibes-Kleidern dar Euclides, der bey Nacht den Socrates gehöret.

Euclides, aus Megara gebürtig/ war so begierig nach den Lehren des Socrates, daß er allezeit von Megara nach Athen (eine ziemliche Ecke) in Weibes-Tracht zu Fusse gieng/ damit er diesen hochberühmten Lehrmeister nur bey Nacht hören möchte/ weil vermöge der Athener Verboth kein Megarenser bey Lebens-Straffe nach Athen kommen dörffte. Nach Socrates Ableben stifftete er eine neue Sekte/ so von seinem Vaterlande Megara

gara den Nahmen bekam / und nachmahls unter der Eretreischen und Dialectischen bekannt gewesen. Seine Schüler und Nachfolger waren dessen Zuhörer / Pasicles Thebanus, Clinomachus Thurius, Stilpo Megarensis und Ichtias. Des Embulides Zuhörer waren Alexinus Elienſis, ein Stiffter der Olympischen Sekte / Apollonius Cronus, mit seinen Zuhörern dem Diodoro Crono und Diodoro Jasio, der ihm im Schul-Regiment gefolget. Ferner hat Embulides den fürtreflichen Redner Demosthenes unterrichtet / als welchem er das R aussprechen lernen / nach Aussage des Quintiliani L. 1. Instit. Orat. und Rhodigin. Lib. 13. cap. 1. Lect. Antiq. Der Clitomachus Thurius ist derjenige / so zu erst περὶ Ἀξιωμάτων καὶ Κατηγορημάτων, de Prælocquiis geschrieben / und Stilpo Megarensis hat zu Untergebenen gehabt den Philistum Aeginensem, der den Al. Magn. unterwiesen. Vossius spricht von diesem Stilpone, daß er viele aus andern Sekten in sein Netz gebracht / wovon Gozzandus etzliche nennet / als vom Theophrasto den Metrodorum und Timogenem Geloum: vom Aristotele den Clitarchum und Simmiam: vom Aristide den Pœonium: vom Euphanto den Diphilum Bosporianum, und noch mehr von den Peripatheticis, als den Phrasidemum, den berühmten Redner Alcimum, und so ferner. Auch muß der Dryso unter des Stilponis Nachfolger gezehlet werden / welcher deswegen zu mercken / daß er den Alt-Vater aller Scepticorum, den beruffenen Pyrrhonem unterwiesen. Sonsten ist bey angezogenem Euclide Megarico in acht zunehmen / daß man ihn nicht für den berühmten Mathematicum ansehe / der zu des Ptole-

mæi Lagidæ Zeiten gelebet / weil die Jahr-Zahl nicht zusammen trifft.

XXXIIX.

Drauff führt' Uranie den grossen Plato auff.

Der Vierdte von des weisen Socrates Schülern war der Unvergleichliche Plato, ein Mann von sonderbarer Weißheit und ungemeiner Beredsamkeit / der zu Athen im 4ten Jahr der 88. Olympiadis gebohren / und im 1. der 108ten gestorben. Er war ein tapfrer Soldat / ein galanter Musicus, ein treflicher Fechter / ein Kunstreicher Mahler und berühmter Dichter / so daß er in allen Ritterlichen Ubungen einen vollkommenen Meister abgeben könte. Seine Cantores waren Diacontes und Meteelus Agigrentinus; sein Fechtmeister hieß Ariston Argivus. Unter des Socrates Lehr-Amt begab er sich im 20. Jahr seines Alters / und da derselbe gestorben / ließ er sich von dem Cratyllo des Heraclitus Schüler / und vom Hermogene unterrichten. Als er das 28. Jahr erreichet / reiste er nach Megara zu den damahls berühmten Euclides, und als er sich bey demselben eine Zeitlang auffgehalten / that er eine weite Reise nach Egypten / (wowider aber viele streiten / denen wir ihre Meinung lassen können) und hörete daselbst die gelahrte Priester / den Conuphim und Sechnuphim aus Heliopel. Dieser Reise gedencket Quintil. L. 1. c. 19. in diesen Worten: Plato non contentus disciplinis, quas præstare poterant Athenæ, Pythagoræorum, ad quos in Italiam navigaverat, Aegypti quoque Sacerdotes adiit, atque eorum arcana perdidicit. Worinnen ihm Cicer. L. 5. de Finibus. Valerius M. L. 8. c. 7. p. m. 247. Strabo L. 17. p. 806. und Laërtius

tius L. 3. zustimmen. Von den Pythagorærn hat er gehöret den Archytam Tarentinum, Timæum, Aërionem, Philolaum, Eurytum Tarentinum, Echecratem nebst andern. Als er nun mit grossem Ruhm von Universitäten zu Hause kam/ richtete er eine Hohe Schule auff/ bey nahe tausend Schritte von Athen. Diese Hohe Schule bekam den Nahmen einer Academie, und lag nach des Suidas Bericht an einen stillen/ feuchten und lustigen Orte/ der allenthalben mit Bäumen bepflantzet war/ welche Academie man einzutheilen pfleget (was die Sekte betrifft/) in die Alte/ Mitlere und Neue. Der Alten Stiffter ist jetzterwehnter Plato; der Mitleren/ Arcesilaus; der Neuen/ Carneades. Zu diesen pflegen noch einige hinzu zu thun die Vierdte und Fünffte Academie, davon die Vierdte vom Philone und Charmida, die Fünffte vom Antiocho herstammet. Bes. Jonsc. de Script. Hist. Philos. L. 3. C. 10. pag. m. 264. Sext. Empir. L. 1. Pyrrh. Hypoth. Cap. 33. und des Numenii Apameensis Buch περὶ τῆς τῶν Ἀκαδημαικῶν πρὸς Πλάτωνα διαφώνως, de Platonis & Academicorum discrepantia, so fern es noch auff einigen alten Bibliotheken möchte verhanden seyn.

Grabschrifft des Platonis:

Ich machte mein Athen zum hohen Schul-Gemach/
Wo mich mein Hörer mit Bestürtzung angehöret.
Was halffs/ daß mich die Welt als einen Gott geehret/
Als mir des Todes Recht mein letztes Urtheil sprach?

Wie/ Wandrer/ wiltu fort? Steh! Dieser Todten-Kopff
Erinnert: Plato sey nunmehr ein Aschen-Topff.

Nun wollen wir die Stiffter der Academien und deren Fürnehmste Nachfolger kürtzlich erzehlen. Speusippus muß im ersten Gliede stehen/ der in Athen von der Potana des Platonis Schwester gebohren. Gozzandus bemercket allhier/ daß einige ihn zum Epicurer machen wollen/ welcher Fehler leicht zu entscheiden/ weñ man erweget/ daß Epicurus erstlich 7. Jahr nach des Platonis Absterben zur Welt gekommen. Er war etwas geitzig/ welches Vossius daher schleust/ daß er 8. Jahre für Geld gelehret/ welches ihm vom Dionysio, (dessen Freygebigkeit auff die Studia ihm einen unsterblichen Ruhm erworben/) hönisch genug vorgeworffen worden. Er war ein Mann von grossem Fleisse/ welches seine manchfältige Schrifften bezeugen können/ die sich Aristoteles um 3. Talent angeschaffet. Er starb in der 110. Olympiade eines gewaltsamen Todes/ den er sich auff nie erhörte Art selber zu wege gebracht/ wie Laërtius solches von ihm berichtet. An seiner Stelle kam Xenocrates Chalcidius, den er selber in seinem Alter zu solchem Ampte bestellete/ und der Platonischen Schule 25. Jahr fürgestanden/ wie der Anonymus über die Olympiades berichtet. Er starb im 74. andere setzen 72. Jahre seines Alters/ in der 116. Olymp. nachdem er viele Tractaten nachgelassen/ als περὶ μαθητῶν β. περὶ τῶν παρμενίδε α. Πυθαγόρεια α. περὶ γεωμητρῶν βιβλία ε. De discipulis duo, de Parmenidis decretis unum, Pythagoræa unum, de

de Geometris libros quinque. Cicero giebt ihm dieses Lob im 5. Buche der Tusculanischen Fragen: Quid igitur aut Critolaum prohibet, aut etiam Xenocratem illum gravissimum Philosophorum, exaggerantem tantopere virtutem, & extenuantem cetera, & objicientem, in virtute non beatam modo vitam, sed etiam beatissimam ponere. Von seiner seltnen Sparsamkeit und Zufriedenheit bes. Plutarch. de Vit. Alex. Valer. M. L. 4. c. 3. pag. m. 120. und D. Laërt. Lib. 4. in Xenocr. welche auch seiner ruhmwürdigen Keuschheit erwehnen / weswegen dieser Philosophus hoch angesehen ward. Seine Zuhörer gedachten / es wäre ein leichtes ohne Anfechtung keusch zu seyn / deswegen giengen sie mit der überaus schönen und leichtfertigen Metze Phryne eine ansehnliche Wette ein / sich seiner unüberwindlichen Keuschheit zu bemächtigen. Phryne verpflichtete sich diesen Unempfindlichen mit geringer Mühe empfindlich zu machen / und vermeinete durch Erjagung eines so fetten Wildprets so wohl ihren Ruff als Müntzen zu vermehren. Deswegen legte sie sich zu ihm ins Bette / nahm ihn in die Arme / und suchte alle Reitzungen hervor / wodurch sie ihn lüstern zu machen gedachte. Aber umsonst! Ihre lockende Minen waren zu ohnmächtig sein Tugendhafftes Gemüthe zu übermeistern / und durch verliebte Bewegungs-Gründe zu einem geilen Beyschlaff zu bewegen. Xenocrates erwiese daß seine standhaffte Seele keiner unkeuschen Regung unterworffen / und Phryne muste bekennen / Sie hätte bey einer unempfindlichen Bild-Seule im Bette gelegen.

XLII.

Daher uns Polemo mit Crantor ist bekannt.

Der Athenienſiſche Polemo folgte zwar ſeinem Lehrmeiſter in der Ordnung / aber nicht in der Tugend nach / denn er war in ſeiner Jugend ſo hitzig / daß er auch auff öffentlichen Gaſſen Geld hinlegte / ſolches zum Gebrauch der Unkeuſchheit anzuwenden / und ſeine geile Brunſt dadurch abzukühlen: Wiewohl ihn ſein Lehrmeiſter Xenocrates endlich in einer gelahrten Oration, in welcher er ihm ſein beſtialiſches Leben mit beweglichen Gründen gehäßig gemacht / davon abgemahnet / daß er ein Exempel von ihm genomẽn. Dieſer Polemo hat den Zenonem Cyttiæum und Arceſilam unterwieſen / welche einen groſſen Streit unter ſich gehabt / davon Euſebius L. 14. Præparat. Evang. c. 2. Auguſt. cont. Academ. L. 3. C. 17. und Cic. in Qu. Academ. Meldung thun. Ihm ſind wiederum gefolget Crantor Solenſis und Crates Thriaſius. Crantor war einer von Adel und zu ſeiner Zeit berühmt genug. Crates war aus dem Dorffe Thria gebürtig / und zu Alexandri M. und Ptolomæi Zeiten bekannt. Sonſten iſt von dieſen 4. Philoſophis, nemlich dem Xenocrate, Polemone, Crantore und Crate zu mercken / daß Sie im diſputiren keiner Meinung beygepflichtet / das ungewiß zu ſeyn geſchienen verworffen / und ihre Urtheile treflich zu verhelen gewuſt. Aug. L. 3. cont. Academ. C. 17. Henricus Gandavenſis in ſumm. art. pr. q. 2. n. 11. Horn. Hiſtor. Philoſ. L. 7. C. 13. A. Gell. N. Att. Lib. 9. c. 2. Der obenerwehnte Theodoretus hat dieſe auch gehöret.

Das

Das Haupt der mitlern Zunfft / so Arcesil genennet ꝛc.

Arcesilas, oder wie andere schreiben / Arcesilaus war der Stiffter der mitleren Platonischen Academie, wie Laërtius, Numenius, Hesychius, und aus ihnen Vossius und Gozzandus berichten. Lactantius nennet ihn einen Jdioten / ignorantiæ Magistrum L. 3. divin. Institut. c. 6. welches daher zu rühren scheinet / daß er eine ἀκαταλήψιαν oder Unbegreifligkeit gelehret / den er zweiffelte / und wolte deswegen nichts für gewiß halten / sondern er schützte entweder der Dinge Ungewißheit / oder eine Unwissenheit für. Des Tullius Urtheil von ihm ist dieses: Exortus est Arcesilas, qui constitutam Philosophiam everteret, & in eorum auctoritate delitesceret, qui negassent quicquam sciri aut percipi posse. Wann wir aber die Sache etwas genauer untersuchen / so scheinet es / als geschehe dem guten Arcesilas zu viel / weil ihn seine Zuhörer nicht recht verstanden / indem sie bloß auff seine Worte / nicht aber auff den innern Verstand derselben gesehen / und in der falschen Muthmassung gestanden / die Warheit könne gantz und gar nicht begriffen werden. Arcesilas setzte sich dem Zenoni entgegen / welcher lehrete / es wäre nichts / daß man nicht wohl begreiffen könte; Er hingegen gab vor / daß viele Sachen in der Welt wären / davon man die Warheit nicht so absolut sprechen könte / ja von keinem eintzigem Dinge könten wir solches bloß und allein durch unsere Sinnen erkennen. Gozzandus wil die Sache zu des Arcesilas Verthädigung entscheiden / indem er einen Unterschied macht unter einer Erkäntniß / dadurch etwas erkannt wird / welches in der

That und würcklich wahr ist / entweder durch den Sinn oder Verstand; und unter eine Erkäntniß / dadurch die Warheit der Sache selbst begriffen wird. (Inter notitiam quâ percipitur id, quod est verum in re, à notitia, quâ scitur veritas ipsius rei, oder inter notitiam sinceram & phantasticam.) Zum Exempel / ein Mensch weiß daß er ein Mensch sey / weil ihm solches die Sinnen und Verstand sagen. Woher und wodurch weiß er solches aber? Weil er eine vernünfftige Seele hat / die ihm seiner Sinnen / als die Werckzeuge der Erkäntniß / zu gebrauchen anweiset. Daher seine Nachfolger Lacydes Cyrenæus, Telecles und Evander mit Hegesino Pergameno, die des Arcesilas rechten Verstand nicht inne gehabt / die rechte Wissenschafft und Erkäntniß der Warheit verworffen. Lacydes aus Cyrene folgte dem Arcesilas nach in Fortpflantzung dieser mitlern Academie, von dessen ἀκαταληψίᾳ Numenius, und aus diesem Guil. Canter. L. 6. Nov. Lect. c. 18. zu lesen. Diogenes Laërtius, und aus ihm Jonsius wollen ihn zum Stiffter der dritten und neuen Academie machen / welches der G. J. Voss. und L. Gozzandus aus dem Cicerone, Clem. Alexandrino, Sext. Empirico, &c. widerlegen / jener de Sectis cap. 14. §. 1. p. m. 78. dieser de Mag. Ant. Philos. L. 1. C. 5. p. m. 56. Der Lacydes ist dieser Schule in die 20. Jahr vorgestanden / die er nachmahls dem Telecli und Evandro überlassen / welchem letzteren Hegesinus Pergamenus in solchem Ampte gefolget / davon man wenig bey den Verfassern findet. Sonsten hat Arcesilaus auch den Eudemum und Megalophanem, zwey zu ihren Zeiten wohlbekandte Philosophos, unterwiesen / welche

wie-

wiederum den Philopomœnem in der Welt-Weißheit unterrichtet. Ecdelus gehöret auch hieher. Wegen seines (Arces.) Sterbjahres sind die Geschichtschreiber uneins. Jonſ. de Scr. Hiſt. Philoſ. L. 1. c. 10. pag. m. 53. meldet aus dem Laërtio L. 4. in vit. Lacyd. auff seiner Tabelle daß er in der 134. Olympiade gestorben. Apollodorus in Chron. thut einen ziemlichen Sprung zu rücke / und setzet 120. dafür / womit es jedoch die meisten halten.

XLIII.

Als auch Carneades die dritte Zunfft errichte.

Nicht Lacydes, sondern Carneades ist der Stiffter der neuen Platonischen Academie. Er hielte es nicht mit des Arcesilæ Lehre von der Unbegreiflichkeit / sondern bemühete sich vielmehr die alte Platonische Schule in neuer Hochachtung zu bringen. In so weit aber folgete er doch dem Arcesilas, daß er die Warheit und Gewißheit einer Sache nicht so gleich bejahete / sondern seinen Consens bey sich behielte / und die Sache beantwortete / es könte wohl seyn. Gozzandus vermeinet / daß er zu erst den Arcesilas gefolget / nachmahls aber wieder von ihm abgefallen / welches er aus dem Eusebio bestättigen wil / welcher Lib. 14. Præparat. Ev. C. 2. sich also vernehmen läst: Carneades Academici factus princeps Gymnasii tertiam constituit Academiam. Is Arcesilai morem in disputando seqvutus est ; nam ad utramque partem ita dicebat, ut omnia, quæ aliis afferebantur, refutaret: incomprehensibilitatem tamen Arcesilai non probavit. Non enim esse possibile dicebat, hominem ita se in omnibus continere, ut nihil affirmet; esseque non parvam differentiam

tiam inter incertum & incomprehensibile. Et cuncta quidem incomprehensibilia esse, sed non incerta. Ein ander begreifft es kürtzer: Assensum cohibuit, probabilitatem non negavit. Cicero rühmet ihn so wohl wegen seiner treflichen Beredsamkeit / als Philosophischen Wissenschafften / massen ihm nichts unverholen geblieben. Carneades nullius Philosophiæ partis ignarus, & ut cognosci ex illis qui eum audierant, maximeque ex Epicureo Zenone, qui cùm ab eo plurimùm dissentiret, unum tamen præter ceteros admirabatur, incredibili quadam fuit facultate dicendi. Lib. 1. Acad. Quæst. und an einem andern Orthe: Carneadis vis incredibilis illa dicendi & varietas perquam esset optanda nobis: qui nullam unquam in illis suis disputationibus rem defendit, quam non probavit, nullam oppugnavit, quam non everterit. Dannenhero schickten ihn die Griechen nebst dem Diog. Babylonio einem Stoico, und Critolao Phaselito einem Peripatetico, als Gesandten nach Rom / zu der Zeit / als Ptolomæus Philometor in Egypten regierte / und P. Scipio und M. Marcellus Bürgermeister zu Rom waren / welches war das andere Jahr der 156. Olympias, und 598ste nach Erbauung selbiger Stadt. Diese ansehnliche Gesandschafft nennet Plinius Hist. Nat. L. 7. c. 30. nobilem Sapientiæ trium Procerum legationem in diesen Worten: Cato Censorius in illa nobili trium sapientiæ procerum ab Athenis legatione audito Carneade, quàm primum legatos eos censuit dimittendos, quoniam illo viro argumentante, quid veri esset, haud facile discerni posset. Die Ursache / warum diese Gesandten

sandten so bald wieder möchten abgefertiget werden / war diese / daß die Römer sich befürchteten / Sie möchten durch ihre Beredtsamkeit die Gemüther der Jünglinge allzusehr einnehmen / sich auff die Welt-Weißheit zu legen / und von den Krieges-Ubungen abwendig zu machen. Plutarchus in Catone Maj. hat angemercket / daß diese Gesandten sich einer dreyfachen Schreib-Art bedienet / als Carneades eines hohen und prächtigen / Diogenes eines mittelmäßigen / und Critolaus eines niedrigen Styli; wohin auch Gellius Lib. 7. c. 14. zielet / welcher auch berichtet / daß Carneades unter ihnen die fürnehmste Bedienung verwaltet. Bes. von dieser Gesandschafft nebst angezogenen Autoribus Cic. L. 4. Acad. Quæst. Macrob. L. 1. Saturnal. c. 5. Gozzand. L. 1. c. 6. pag. m. 60. insonderheit aber J. Jonsium de Sc. H. Ph. L. 2. c. 14. p. m. 189. seqq. Diog. Laërtius erzehlet von ihm / daß er sich mehr auff die Sitten- als Natur-Lehre geleget / und daß ihn die Redner selber öffters zugehöret / wie ihn denn die Natur mit einer starcken und hell-klingenden Stimme hätte begabt gehabt. Er starb von einem Gifft-Trunck im 85. Jahr seines Alters / als im 4. Jahre der 162. Olymp. nach Erbauung der Stadt Rom 624. in welcher Zeit-Rechnung Apollodorus Athenienſis in Chronico und der Anonymus Olympiodographus überein kommen / Cicero aber / Petavius und Valer. M. haben andere Gedancken / welche allhier anzuführen zu weitläufftig / weil sie ohne dem nicht richtig. Seine fürnehmste Zuhörer sind Q. Metellus, Zeno Epicureus, Mentor Bithynus und Methrodorus Athenienſis, und insonderheit Clitomachus Carthaginenſis, sonsten nach Plutarchi Zeugniß

de

de fort. Alexii Asdrubal benahmt/ der im 40. Jahr seines Alters nach Athen gereist/ woselbst er den Carneades gehöret/ wie Eustathius ad Dionys. berichtet. Cicero in Lucullo oder 4ten Buche seiner hohen Schul-Fragen/ nennet ihn einen scharff-sinnigen/ fleißigen und arbeitsamen Menschen/ wovon seine geschriebene Bücher genugsam Zeugniß sind/ worinnen er des Carneades Meinungen/ welcher nichts geschrieben/ wohl erkläret hat. Er trat die Schul-Regierung an im 2. Jahre der 162. Olymp. nach Erbauung der Stadt Rom 623. Mit ihm hörete die dritte Academie auff/ da er derselben bey die 30. Jahre fürgestanden.

XLIV.

Der Philo stifftete die vierdte hohe Schul. etc.

Nach Absterben des Clitomachus in der 170. Olympiade, und 654. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom/ richtete sein Nachfolger Philo mit seinem Collegen Charmida die 4te Platonische Schule auf/ welchen der grosse Römische Redner Cicero im 12. Jahr nach dem Mithridatischen Kriege/ zu Rom selber gehöret/ und zwar im 19. Jahre seines Alters/ und 666. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom/ wohin jener mit den fürnehmsten Athenern hingeflüchtet war. Was dieser Cicero sonsten für Philosophos gehöret/ und wie er sich in allen Wissenschafften unterrichten lassen/ solches haben offt von uns berührter Leonard. Gozzandus Lib. 1. cap. 6. Politianus L. 1. Miscell. c. 1. und Georg. Hornius L. 4. Hist. Phil. cap. 5. angeführet. Philo war ein eyffriger Verfechter der Lehre des Carneadis von der Unbegreiflichkeit

ligkeit / und schrieb davon zwey sonderliche Bücher / die nachmahls sein Schüler Antiochus Ascalonita widerlegete. Und dieses ist die Ursache / daß ihn Sextus Empiricus Pyrrhon. Hypot. Lib. 1. c. 33. zum Anfänger der 4ten Academie machet / wie Lipsius in Manud. Stoic. erinnert. Es ist hierbey aber wohl zu mercken / daß viele sind / so diesen Nahmen geführet / als nemlich Philo der ein Buch geschrieben περὶ σημασιῶν, welches Chrysippus widerleget; Philo der mit dem Ptolomæo Philop. umgegangen; Philo, des Pompejus Freygelassener beym Cicerone; Philo Tarsensis ein Artzney-Verständiger; Philo, an welchem Lucianus geschrieben; Philo ein Vater des Batonis, dessen Gruterus gedencket; Philo des Nymphodori Siracusani Vater; Philo der Atheniensische Baumeister; und letztens der bekandte Jude Philo. Bes. hiervon den Vossium, Leonem Allatium und Jonsium. Daß aber der Philosophus Charmidas für einen Mit-Gesellen des Philo und Stiffter dieser Academie gehalten werde / davon sind Sextus Empiricus L. 1. Pyrrhon. Hypot. c. 33. auch in L. cont. Mathem. c. 18. und Euseb. de Præp. Evang. L. 14. nachzuschlagen / welche ihm diesen Character beylegen.

Worauff Antiochus bald zu dem Fünfften Orden Von neuen Anlaß gab.

Es ist noch übrig Antiochus Ascalonita, als des Philo fleißiger Schüler / aber Widerleger seiner Schrifften / und Stiffter der fünfften und letzten Academie, welches Empiricus c. l. andeutet / wenn er spricht:

τινες

τινὲς δὲ καὶ πέμπτην καταλέγουσι τὴν περὶ τὸν Ἀντιόχον, sunt qui etiam quintam adjiciant, Antiochi. Den Stoicis ist er nicht abgeneigt gewesen / wie er denn des Mnesarchi eines Stoici Meinungen innen gehabt / wie aus des Eusebii Worten / so L. 14. c. 2. Præparat. Evang. enthalten / erhellet: Philoni Antiochus in Academia successit, qui Stoicum Mnesarchum secutus Philoni Præceptori non paucis contradixit, & aliena dogmata in Academiam induxit. Er lebte kurtz vor den Geschichtschreiber Strabo, und war in der 175. Olymp. der 5ten Academie Urheber / Strabo aber lebte zu den Zeiten des Käysers Tiberii, und schrieb seine Geschichte im 4. Jahre der Regierung dieses Potentaten. Man zehlet M. Terrentium Varronem (der sonst ein Stoicus gewesen/) L. Lucullum, Heraclitum Tyrium und M. Brutum unter seine berühmteste Schüler.

XLV. und XLVI.

Ehe wir die Handlung von den Platonischen Academien beschliessen / müssen wir einen kleinen Auffzug von Weibern vorstellen / die sich aus Begierde oder Neugierigkeit zur Weißheit hoch angelegen seyn lassen / diesen grossen Welt-Weisen mündlich zu hören / und Unterricht von ihm zu holen. Die erste Stelle verdienet Axiothea Phliasia oder Phlasia, die des Laërtii Bericht nach öffters aus Arcadien nach Athen gegangen. Denn als sie des Platonis Schrifften de Republica gelesen / hat sie so grosses Vergnügen daraus geschöpffet / daß sie nicht ohne grosse Gefahr sich in Mannes-Kleidern verstellet / und also aus hefftiger Begierde

zu

zu seiner Philosophie / zu ihm in die Schule gegangen / davon sie nachmahls den Nutzen gehabt / daß sie vor ein gelahrtes Weib passiren können. Ihre Philosophische Mit-Schwester hieß Lasthenia Mantinea, oder wie Athenæus L. 12. Deipn. setzet / Lasthenia Arcadia, eine zwar berühmte Dichterin / aber eine freye Maitresse, die wegen ihrer Courtesie mit dem Speusippus sehr angeschrieben. Von ihrer Art zu philosophiren findet man nichts sonderliches auffgezeichnet / weil die meisten Geschicht-Schreiber ihrer fast gar nicht / oder nur ihres blossen Nahmens erwehnen. Herr D. Jo. Esberg. Prof. zu Upsal gedencket ihrer auch in seiner Dissert. de Mulier. Philos. aber / wie gesagt / nur ihres blossen Nahmens. Das übrige gelahrte Frauenzimmer wollen wir drunten auff den Schauplatz stellen.

XLVII.

Axiothea und Lasthenia hätten noch etwas länger verweilet / wenn ihnen Apollo nicht gewincket hätte / einen Abtritt zu nehmen / und dem heran nahenden Fürsten aller Welt-Weisen / dem hochberühmten Aristoteles den Platz einzuräumen / welchen sie bey ihrem Abzuge Scheel genug über die Achsel ansahen. Stagyr / ein Flecken an den Macedonischen Gräntzen hatte die Ehre / dieses vollkommene Ebenbild der Wissenschafften im 1. Jahr der 99. Olympiadis ans Licht der Welt zu stellen / deswegen es noch bey jedweden in hohem Preise stehet. Herodotus Halicarnasseus im 7. Buche / Polyhymnia von ihm benahmet / rechnet Stagyros zu Thracien / und daher kömpt es / daß er von etlichen für ein Thracier angesehen wird / worinnen man sich aber

leicht helffē kan/weñ man erweget daß Philippo sein Macedoniē biß an Nessus erweitert/uñ zu der Zeit diese Stadt zu Macedonien längst gerechnet worden. Seine Mutter hieß Phæstis, und sein Vater Nicomachus, der sein Geschlecht von Machaon, des Æsculapii Sohne/ herführet/ und des Königs Amyntas, Alex. M. Uhr-Anherrn Leib-Artzt gewesen. Er legte sich schon im 17. Jahre seines Alters auff die Welt-Weißheit/ gieng nach Athen/ allwo er 3. Jahr mit dem Socrates vertraulich gelebet/ und nach dessen Ableben des Platonis Unterricht sich über 20. Jahr bedienet. Da auch dieser die unvermeidliche Schuld der Natur bezahlet/ richtete er selbst eine neue Sekte auff/ die nachmahls die Peripathetische oder Wandlende benahmet/ weil er allezeit mit seinen Schülern im Peripatho seines Lycei herum spatziret/ und ihnen also die Weißheit beygebracht; daher Cicero im ersten Buche seiner Academischen Fragen sich also hören läst: Qui erant cum Aristotele Peripathetici dicti sunt, quia disputabant in ambulantes in Lyceo. Besiehe Laërt. Hesych. A. Gell. Voss. Gozzand. und unterschiedliche mehr. Wiewohl einige/ worunter Voss. und Gozzand. aus dem Ammonio Hermæa in Categoriis einmüthig behaupten wollen/ daß der Peripateticorum Ursprung zu erst vom Platone und Xenocrate herrühre/ weil der erste eben auch seine Schüler im Spatziren unterrichtet/ des letzteren Zuhörer auch Peripathetici Academici genañt worden/ biß sie zuletzt diesen Nahmen abgeleget/ und den von der Academie entliehenen/ behalten. Gozzandus recommendiret hiervon das schöne Buch des Nicol. Leonic. Thomæi, welcher in seinem Dialogo von dem ursprünglichen Nahmen des

Peri-

Peripatismi aus dem Ammonio deutliche Nachricht giebt. Er ist seinem Lehrmeister Plato an Scharffsinnigkeit und Gelehrsamkeit weit übertroffen gewesen / denn er hatte einen überaus fähigen Verstand / dabey er sehr fleißig und wachsam war; welches daraus erhellet / daß er / so bald er sich schlaffen geleget / eine eiserne Kugel in die Hand genommen / die er / so bald er ein wenig eingeschlummert / in ein nahe dabey stehendes Becken fallen lassen / damit er durch desselben Klang bald wieder möchte auffgewecket werden.

XLIIX.

Was allhier in der andern Zeile stehet / solches hat Plato zu sagen pflegen / der sein Hauß ὄνον ἀναγνώστην genannt / wie Vossius C. 7. §. 15. aus dem Hermeas Ammonius in vita Aristotelis berichtet. Er war des grossen Alexanders Lehr- und Hoffmeister / welcher auch ein danckbarer Untergebener gewesen / massen Cicero als eine der grösten Tugenden von ihm rühmet / daß er zu sagen pflegen: Er hätte das τὸ ἂν ζῆν oder recht zu leben ihm zu dancken; darum er ihn auch fast mehr als seinen Königl. Herrn Vater geehret. Denn dieser Großmüthige König erwiese seine Freygebigkeit sattsam an diesem Philosopho, massen er ihm 80. Talent für seine weitläufftige Historiam Animalium verehrete / damit ihm seine grosse Mühe nicht möchte leid seyn. Philippus hat sich öffters verlauten lassen / daß er sich darum wegen der Geburth seines Erb-Printzen glückich schätzte / daß selbige zu solcher Zeit eingetroffen / in welcher er von diesem grossen Philosopho könte unterrichtet werden / wovon sich auch nachmahls die Früchte gezeiget /

da er die gantze Welt unter seine Bothmäßigkeit gebracht / und allen Königen Gesetze fürgeschrieben. A. Gell. N. Att. Lib. 9. cap. 3.

XLIX.

Der Weise von Stagyr schrieb viel und mancherley ꝛc. biß zu Ende.

Seines überaus grossen Fleisses können seine vielfältige Schrifften / mit deren Erzehlung Laërtius über anderthalb Seiten füllet / und sich zu 400. Tractaten erstrecken / Zeugniß genug abstatten. Nur dieses beklaget die gelehrte Welt billig / daß unsere Zeiten so wenig davon gesehen. Sein fleißiger Zuhörer Theophrastus bekam nach seinem Tode seine schöne Bibliotheck / von dem sie an Neleus verfiel / der sie nachmahls an Ptolom. Philadelph. verkaufft / welcher sie darauff nach Alexandrien bringen lassen. Die eigene Schrifften des Aristotelis hat Neleus den Nachkömlingen zukommen lassen / welche sie unbrauchbar in verschlossenen Kisten etzliche Jahre liegen gehabt / daher sie Strabo βιβλία κατάκλειστα nennet / davon der nimmer genug gerühmte Cl. Salmasius ad Tertull. de Pallio p. 128. kan nachgelesen werden; ja sie haben dieselbe gar eine Zeitlang in die Erde verscharret / und die Würmer darinen studiren lassen / biß endlich Apellico Tejus solche an sich gekaufft / und das übrige / so den Würmern noch nicht zur Speise geworden / abschreiben lassen / aber gantz unvollkommen / nach dessen Absterben Sylla solche wieder empfangen / und zwar dritthalb hundert Jahre nach Aristotelis Tode / als welcher sie darauff nach Rom gesandt / wo selbst sie Tyrannio Grammaticus vom Biliothecario

zur

zur Communication erlanget / biß endlich Andronicus Rhodius das Glück hatte / sie von diesem wiederum zu erhalten / der selbige in Ordnung und gewisse Volumina eingerichtet / welches alles G. J. Vossius de Sect. cap. 17. §. 11. p. m. 89. umständlich erzehlet. Was ihm wegen seiner Wunder-würdigen Gelehrsamkeit für Ruhm zugewachsen / solches können diese wenige Blätter nicht fassen / als deren Begriff darzu viel zu enge. Nur des Hieronymi und Quintiliani zu gedencken / so nennet ihn jener L. 1. adv. Jov: Finem humani intellectus; dieser aber saget Lib. x. also: Quid Aristotelem, quem dubito scientiâ rerum, an Scriptorum copia, an eloquendi suavitate, an inventionum acumine, an varietate operum, clariorem putem. Mehr hievon findet man beym Cicer. de Finib. Plin. Hist. Nat. L. 8. c. 16. 18. 34. Lactant. de Ira c. 10. Aug. de Civ. Dei L. 8. c. 12. ja bey allen Scholasticis, die ihn biß an den Himmel erhoben / und so treulich gefolget sind. Diesem ungeachtet / liessen einige ihr tadelhafftiges Gemüthe gegen ihn blicken / und spitzten ihre Federn aus blosser Mißgunst / seine Schrifften zu widerlegen / und dadurch ihrem Dünckel nach / sein Lob zu verkleinern / worunter einer aus des Isocratis Schule / Nahmens Cephisodorus war / welcher des Aristoteles Schnitzer und gröbste Fehler in einem Tractat / zu Verthädigung seines Lehrmeisters Meinungen / zu entdecken sich unternommen / wie Dionysius Halicarnasseus in Isocrate anführet. Welche Verwegenheit aber Athenæus Lib. 3. cap. 34. und Aristocles Lib. 7. de Philosoph. beym Euseb. L. 15. Præp. Evang. abgestrafft; da der Letzte gewiesen / daß die aus einem

Schreiben des Epicuri hervorgesuchte Fehler nicht einmahl vom Aristotele können gesaget werden / weil die Zeit-Rechnungen nicht eintreffen. Hierbey ist es nicht geblieben / sondern es ist allezeit ein Streit unter den Gelehrten gewesen / ob Plato oder Aristoteles für besser zu halten? und wessen Philosophie die sicherste und schönste? Georgius Gemisthus Pletho, aus Constantinopel gebürtig / ein Academicus, welchen der berühmte Cardinal Bessario, dessen Brieffe an ihn noch vorhanden / angehöret / gab ein Buch heraus / von dem Unterscheid der Platonischen und Aristotelischen / oder der Academischen und Peripatetischen Lehre / darinnen er zeigte / worinnen diese Sekten unter einander uneins. Hiervon soll noch ein Manuscriptum in der Königlichen Parisischen Bibliotheque seyn / es hat es aber einer mit des Bernardini Donati Erklärung zu Venedig heraus gegeben / in welchem Jahre ist uns unbekandt. Gemisthus verthädigte den Platonem, dagegen Georgius Scholarius den Aristotelem, dessen Gründe aber Gemisthus widerleget. Nach ihnen geriethen Georgius Trapezuntius und der Cardinal Bessario sich einander in die Haare / da der erste für den Aristoteles, der letzte für Plato das Wort sprach. Endlich bekam Trapezuntius den Bischoff Marcus aus Ephesus / und hernach so viel Scholasticos auff seiner Seite / daß also Aristoteles den Vorzug behielte / so lange biß Petrus Ramus, Laurentius Valla, Theodorus Gaza und Gregorius Trapezuntius mit vielen andern die Hoheit des Aristotelis, worinnen sich die Doctores Scholastici allzuweit vertieffet / verkleinert / wovon es unten mehr zu sagen Gelegenheit geben wird. D. Lutherus

therus selbsten könte seinen Unmuth in dem 1. Altenburgischen Theile über den gar zu grossen Estim dieses Philosophi nicht bergen / und hätte er gerne gesehen / daß seine Schrifften etwas sparsamer auf Christlichen Universitäten wären gebrauchet worden / ja gar abgeschaffet / nach dem Exempel der Sorbonne zu Pariß / von welchem Joh. Seldenus L. 1. de Jur. Nat. & Gent. cap. 2. p. 35. solches erzehlet.

Ob nun gleich so viele sich gefunden / welche den Aristoteles in geringem Werth gehalten / und seine Welt-Weißheit wegen hauptsächlicher Irrthümer verworffen / so hat doch dieses seine Wohl-wollende nicht allein nicht vermocht ihnen beyzustimmen / sondern ihre Gewogenheit hat sie auch auf den thörichten Wahn verleitet / ihm eine Stelle unter den himlischen Heerschaaren zu zusprechen / worunter der hierinnen unglückseelige Fortunius Licetus, der im 50. Jahre des itzt abgestorbenen Jahr-Hunderts de Salute animæ Aristotelis ein Hauffen Schein-Gründe hiervon auf die Bahn gebracht / welcher Affection aber Aristoteles nicht nur allein gewürdiget worden / sondern / (anderer ungemeldet /) so hat sich Jo. Wilh. Balzac kurtz hernach / nemlich 1657. von seinem Christlichen Socrate solche Grillen ebenfalls träumen lassen. Wohin der beruffene Zwinglius die Heydnische Helden / Nahmentlich den Scipio, Numa, Aristides, Hercules, &c. gesetzet / solches kan ohne Mitleiden grosser Schwachheit in Exposit. Fid. ad Gall. reg. p. 554. unmöglich gelesen werden. Wir könten zwar mit Erzehlung seiner fürnehmsten Lehren aus seiner Philosophia Morali, Physica, Metaphysica und Historia Animalium etliche Blätter anfüllen; Allein

Allein in Erwegung / daß ein Liebhaber solche allhier nicht suchen werde / lassen wir es hiebey bewenden. Er starb im ersten Jahr der 114. Olympiadis, bald nach den Grossen Alexander, worinnen die meisten zustimmig sind. Antipater, des Jolai Sohn hat einen Brief geschrieben / worinnen er von seinem Tode ausdrücklich handelt / wie Plutarchus in Caton. Maj. erwehnet: Μέγα δὲ καὶ Ἀριστοτέλει τῷ Φιλοσόφῳ τὸ τὸν προσμαρτύρησεν Ἀντίπατρος γράφων περὶ αὐτοῦ μετὰ τὴν τελευτὴν, ὅτι πρὸς τοῖς ἄλλοις ὁ ἀνὴρ καὶ τὸ πιθανὸν εἶχεν. Von der Homonomy des Aristotelischen Nahmens / kan der Arbeitsame Jonsius in offtberührtem Buche L. 1. c. 12. p. m. 60. seqq. und von des Aristoteles Büchern / wie es sich nemlich damit zugetragen / Joachimus Peronius Orat. 1. contr. Petr. Ramum nachgeschlagen werden. Wir haben ihm folgende Grabschrifft gesetzet:

So weit das rothe Gold der fernen Sonne glänzt/
Steh ich/ der Weisen Fürst/ mit Palmen-Laub umkräntzt.
Die Thiere müssen selbst von meiner Klugheit zeigen/
Woferne mein Stagyr wird meinen Ruhm verschweigen.
Im Leben war die Welt für meinen Geist zu klein/
Nun schleust ein mürber Topff die dürre Knochen ein.

Sein

L.

Sein gröster Schüler war der weise Theophrast.

Unter den berühmtesten Zuhörern des Aristoteles verdienet Theophrastus Eresius oben angesetzet zu werden. Sein Lehrmeister legte ihm/ wegen seiner fast überirrdischen Beredsamkeit/ diesen ihm besser anständigen Nahmen bey/ massen er zuvor Tyrtamus hiesse/ wie Laërtius L. 5. Strabo Lib. 13. Hesychius, Suidas und Tzetzes uns unterrichten/ welcher letztere Chil. 9. p. 206. sagt: ὁ Θεόφραστος αὐτὸς, ὁ Τύρταμος τὸ πρώην. Er war so beliebt/ daß er öffters biß 2000. Zuhörer auf einmahl hatte/ welches ihn immer mehr und mehr zu höhern Dingen auffgemuntert. Er hat genungsame Zeugnisse seiner Gelehrsamkeit hinterlassen/ massen er etliche hundert Bücher geschrieben/ wie denn Laërtius noch mehr von ihm als den Aristotele anführet. So grosse Zustimmung aber dieser grosse Philosophus bey so vielen Gelahrten hatte/ so fand sich doch ein schwaches Weibesbild/ mit Nahmen Leontium, welcher er noch nicht nachdencklich genung philosophiren könte/ wie denn dieselbe sich nicht entfärbete/ ihre Schmähsüchtige Feder wider ihn zu spitzen/ und sich mit ihm in öffentliche Schrifft-Wechselungen einzulassen/ die sie unverschämt genug abgefast hatte/ womit aber Theophrastus nur einen Kurtzweil hatte/ und sie die Feder bald wieder niederzulegen nöthigte. V. Cic. L. 1. de Nat. Deor. Voss. de Sect. c. 17. Daß obengemeldter Epicurus auch wider ihn geschrieben/ überredet uns Plutarchus cont. Colot. welcher sein hiervon geschriebenes Buch anführet/ und Sext. Empir. in Præf. contr. Mathem.

sagt/ daß Epicurus denen Platonicis und Aristotelicis verhaßt gewesen. Jonsc. L. 1. c. 20. p. m. 107. Er starb im 85. Jahre seines Alters/ nachdem er vorher ein Testament gemacht/ welches Laërtius mit auffgehoben.

LI.

Strato aus Lampsacus und Lycon kommen an/ etc.

EIn Nachfolger war Strato Lampsacenus, mit dem Zunahmen der Naturkündiger/ weil Er sich fürnemlich auff diese Wissenschafft geleget. Die Schul-Regierung trat Er an in der 123. Olympiade, worinnen Theophrastus verschieden/ und stand derselben 18. Jahr rühmlich vor/ weswegen er sich einen guten Nachklang erworben. Gozzandus meldet von ihm/ daß er den Ptolomæum Philadelphum unterrichtet. Er hat de Inventis und Somniis geschrieben/ wie Cl. Alex. L. 1. Strom. und Plin. L. 1. H. Nat. vom ersten/ Tertullianus aber Lib. 1. de Anima. da er von Träumen handelt/ vom letzten bekräfftigen/ wie auch Laërtius, welcher mehr von seinen ans Licht gekommenen Büchern erzehlet. Er war von so überaus dünner Leibes-Gestalt/ (auff Niedersächsisch Knenlich/ vielleicht von Knochen/ qs. d. Knöchlich) daß man auch von ihm zu sagen pflegen/ er wäre ohne Sinnen gestorben/ worauff Laërtius in einer Schertzhafften aber undeutlichen Beyschrifft zielet. Hiebey ist abermahl inacht zunehmen/ daß viele sind/ so diesen Nahmen geführet. Nach seinem Tode kam Lycon Troadensis, ein trefflicher Schulmann an seine Stelle in der 127. Olymp. der sehr glücklich in Unterrichtung der Jugend gewesen. Er hat sein

sein Ampt 42. Jahr wohl verwaltet / (Laërtius setzet 44. welches ein Fehler) und starb im 74. Jahr seines Alters am Podagra/ worauff Laërtius gezielet/ wenn er also gedichtet:

Prætereunda mihi non sunt & fata Lyconis:
Fecerat infirmum quem valetudo pedis.
Namque pede alterius semper cum nixus adiret,
Tam longam miror nocte volasse viam.

In der deutschen Uebersetzung lautet es (wiewohl den ersten Vers geändert/ der nur wegen der Verknüpffung mit dem vorigen gesetzet/) wie folget:

Du/ der du wandern gehst/ trit her zur Todten-Hütte/
Wo Lycon ruht/ den eh das Podagra geplagt.
That sein gekürtzter Fuß nur wanckelhaffte Tritte/
Ward doch in einer Nacht die Reise weit gewagt.

Nach ihm kam Aristo Ceus auf/ aus der Stadt Julis in der Insel Ceo gebürtig/ welcher bey nahe um der 140. Olympias dem Lyceo vorgestellet wurde/ nach Plutarchi Zeugniß Lib. de Exilio, und Ciceronis L. 2. de Finibus. Dieser Aristo Ceus ist vom Aristo Chius, des Zenonis Cyttiæi Zuhörer zu unterscheiden. Sein Zuhörer und Nachfolger hies Critolaus, ein Athener/ welcher nach Plutarchus Meinung an erwehntem Orte in der 156. Olymp. hierzu erkieset worden/ worinnen Clemens Alex. L. 1. Str. zustimmig ist. Er ist der/ dessen wir oben als eines Griechischen Abgesandten nach Rom/ erwehnet. Da auch dieser den Weg aller Welt gewandelt/ ward die Peripatetische Schule durch Diodorus

dorus bestellet/ welcher sein Ampt in der 160. Olymp. antratt. Clem. Al. c. l. Cic. L. 5. de Finib. J. Jonsius p. m. 60. Gozzandus und Vosius. Wem dieser die Verwaltung abgetreten/wissen die Geschichtschreiber nicht zu melden / daher 20. Olympiades müssen vorbey gelassen werden / in welcher 80jährigen Zeit drey Philosophi mangeln / weswegen sich Gozzandus entschuldiget / und uns vergewissert / daß er lange nachgesucht/ aber selbige zu entdecken nicht vermöcht. Darum wenden wir uns zu den eilfften in der Ordnung nach dem Aristotele, nemlich zu den Andronicum Rhodium, welcher in der 180. Olympiade berühmt geworden/wie Ammonius in Categor. urtheilet. Er hat den Boëthen Sidonium unterwiesen / welcher aus Rom gebürtig war/ und des Aristoteles Schrifften zu erst zu Latein übersetzet/auch Indices de Lib. Aristotelis heraus gegebē/ wovon Jonsius in Gramaticis mit mehren handelt. Wodurch er der gelahrten Welt einen grossen Nutzen zu wege gebracht; Deñ da diejenige so dem Theophrasto gefolget/ wegen der Wiederwertigkeiten / so sich mit des Aristoteles Büchern ereignet/ nichts gewisses in der Welt-Weißheit setzen könten / sondern von allen Sachen bald so bald so urtheileten / kamen erwehnter Tyrannio und Gramaticus der gelahrten Welt mit ihrem Fleisse sehr zu Nutzen/massen sie die so lang versteckte Schrifften wieder hervorgesucht / und denen Liebhabern der Weit-Weißheit die nöthige Sachen daraus mitgetheilet. Strabo L. 3. Geogr. Plutarch in vit. Sullæ, Politian. L. 2. Miscell. C. 1. Was diesem A. Rhodio für welche im Peripato nachgefolget sind/ ist etwas schwer zu erachten/ weil die Verfasser davon alle stille schweigen. Darum wir

wir uns begnügen lassen müssen/ wenn wir die fürnehmste Peripateticos nur ohne Ordnung aufführen/ davon wir dem Leser die bekandteste mittheilen. Themistius Euphrades, welchen Augustinus seinen Lehrmeister nennet. Alexander Aphrodiseus, welchen Sosigenes Aegyptius unterrichtet. Er ist der erste gewesen/ der den Aristotelem mit Commentariis heraus gegeben/ daher Gozz. von ihm berichtet/ daß keiner für ein Aristotelicus gehalten worden/ der es nicht mit ihm gehalten/ und ein Alexandreus gewesen/ wie er denn eine eigene Sekte gestifftet/ welche die Alexandrinische benahmt worden/ welches aber der grosse Scaliger Exercit. 307. Sect. 2. nicht zu geben will. Dieser Alexand. hat um das Jahr Christi 210. gelebet/ zu Zeiten der Regierung Käysers Severi und Antonini. Agathocles, Anesias Megalopolita, Alexander Aegeus, Hermippus Smyrnæus, Satyrus, Adrastus *P*hilippensis, Adrastus Aphrodiseus, Heraclides *P*onticus, Demetrius *P*halereus, einer aus des Theophrastus Schule welchen die Athener mit 365. Statuen verehret/ Sotion, dessen Gellius öffters gedencket/ Alexand. Damascenus, Philostratus (deren 3. oder 4. sind/ wie Voss. de Rhetor. nat. & constit. C. 12. und de Histor. Græcis L. 2. C. 15. bemercket) Leo Byzantius, Phocio, Athenæus Seleuciensis, Claudius Severus vom Galeno L. 2. de Præcognit. angezogen/ und ein Lehrmeister des bekandten Antonini Veri, mit dem Zunahmen Philosophi. Rufinus Cyprius, Callisthenes Olynthius, ein Verwanter des grossen Alexanders, dessen Thaten er beschrieben/ wovon nach Gozz. Zeugniß Strabo L. 17. ein und anders hergenommen. Euthydemus, Phanias Iresius

Deme

Demetrius Byzantinus, Erasistratus Julietes, Ammonius Alexandrinus minor, des Hermiæ Sohn/ der den Platonicis sehr gewogen war. Clitus, der vom Alexandro M. durchstochen worden/ von dem Athenæus Lib. 14. cap. 26. saget: Clitus Milesius Aristotelis discipulus &c. Theodectes. Neleus Scepsius, Dicæarchus Messenius, Cratippus Mitylenæus des Ciceronis Lehrmeister/ und ein fürnehmer Peripateticus. Antisthenes, Pasicrates Rhodius, Cleodemus, Eurytheus, Menophilus, Menelaus Aeneus, Timarchus, Aristoxenus Tarentinus, Flavius Boëthus, Baliardus, Egydius, Phaniades, Socrates Bythinus, Theogeton Trageates, Dorus, Clearchus Solensis, Straton Alexandrinus, Mnason Phocensis, Megaclides, Staseas Neapolitanus, Olympiodorus, Nicolaus Damascenus ein fürtrefflicher Philosophus zu Zeiten des Käysers Augusti, der nach Zeugniß Athenæi Dipnosophistarum Lib. 6. C. 6. viele Historische Bücher geschrieben. Joa. Grammaticus Philoponus, von welchem Nicephorus Hist. Eccl. L. 18. C. 46. ein und anders erzehlet/ Simplicius Phrix, ein Schüler des Damascii zu Constantini M. Zeiten/ Herminus, Dioteles, Pasicrates Rhodius, Hieronymus Rhodius, Aristobulus Judæus, dessen Clem. Al. L. 1. Strom. und Euseb. L. 8. Præparat. Evang. gedencken/ Agatarchides Cnidius, Athenion, Aspasius, Plato Junior, Prosenes, Xenarchus Seleuciensis, Palephatus, Phaniades, Phanalæus, Echecratides, Phormio, Avicenna und Averroës, von welchen wir drunten bey den Jüngern Peripateticis etwas melden wollen. Bes. Benedictum Pererium in Libris de Principiis & affectionibus

nibus rerum natural. Paul. Jovium. Histor. L. 34. & 44. Francis. Toletum in Præfat. Libr. Physicor. Augustin. Niphum L. 3. de Anima, Gozzand. Lib. 2. Und so viel von den Peripateticis.

LII.

Drauff kam Antisthenes, aus dessen hoher Schul Die Hundsche Cynici, die ihm gefolgt/ gekomen.

Nachdem also vier von des Socratis Schülern/ welche Stiffter neuer Zunfften gewesen/ mit den ihrigen einen Abtritt genommen/ so müssen wir auch dem Fünfften und letzten die Schaubühne öffnen. Dieser ist ein Athenienser mit Nahmen Antisthenes Cynicus, der eben so sonderlich gelehrt nicht war/ weil er mehr zu Scoptisiren als sich auff die Geheimnisse der Welt-Weißheit zu legen pflegen. Sein erster Lehrmeister ist gewesen Gorgias Leontinus, ein Redner/ von dem er die Rede-Kunst gelernet. Suidas schlägelt ziemlich/ wenn er ihn zu einen Peripateticum und Schüler des Aristoteles machen will/ massen er etliche Olympiades älter als Aristoteles, sintemahl sein Lehrmeister Gorgias schon in der 80. Olympiade berühmt war/ da Aristoteles erstlich in der 111. sein Lyceum geöffnet. Der Irrthum rühret daher daß er beyde Antisthenes mit einander vermenget/ als den Cynicum mit dem Peripathetico, und einen für den andern anzieht. Unser Antisthenes hat nach Zeigniß Laert. L. 1. & 2. in Thalet. & Socrat. vita, und Aristippi Menedemi L. 4. τῶν Φιλοσόφων διαδοχὰς oder Philosophorum Successiones geschrieben/ wie deñ seiner auch Phlegon de Mirabilibus C. 3. und Jonsius Hist. Phil. Script L. 1 C. 8.

p. m.

p. m. 40. und L. 4. p. m. 329. gedencken. Unter den andern Schrifften/ so Antisthenes heraus gegeben/ führet Laertius eine wider den Platonem an/ welche Sathon betittult wird/ in welchem sich Plato weidlich müssen durchhecheln lassen/ wie aus dem wunderlichen Nahmen einiger massen abzunehmen/ den σάθη ist sonsten/ etwas dadurch man die Männer vom Frauenzimmer zu unterscheiden pfleget. Wir haben seinen Nachfolgern den Cynicis das Beywort Hundisch zugeleget/ weil sie die Sitten der Menschen ohne einigen Unterscheid der Personen und Höfligkeit durchzuziehen/ und gleich zu platzen pflegen/ deswegen Horatius Lib. 1. Ep. 17. sich vernehmen läst:

Mordacem Cynicum, sic eludebat, (ut ajunt);

Theils auch weil seine Schule κυνόσαργες, (von κύων ein Hund/ und ἀργὸς weiß) genandt wurde/ dessen Ursprung Vossius aus dem Hesychio zeiget/ daß nemlich ein Hund/ als Diomus (Suidas setzet Didymus) dem Herculi opffern wollen/ ein Stück Fleisch geraubet/ und damit entwischet/ denn ἀργὸς heist auch zuweilen geschwinde. Wiewohl Sextus Empiricus in Pyrrhon. L. 1. C. 14. die Herleitung dieses Wortes etwas höfflicher beschreibet/ daß sie als wachsame Hunde die Tugendhaffte beschützet/ die Ruchlose aber angebellet und angepacket/ d. i./ Sie hätten sich der ersteren wegen ihres löblichen und ehrbahren Wandels angenommen und ihnen Recht geschafft/ die letztgemeldete aber Gegentheils auffs eusserste verfolget. Lactantius aber Lib. 3. divinar. Instit. C. 15. und Augustinus de Civit. DEI L. 14. C. 20. stimmen der vorigen Meinung bey. Gozzandus L. 3. p. m. 187. führet es schöner und weitläufftiger

läufftiger aus. Xenophon des Antisthenes Mitgeselle unter des Socrates Unterrichtung/ rühmet von ihm daß Er ein Tugendhaffter und stiller Philosophus gewesen/ der eine angenehme Aussprache gehabt/ welche viele Zuhörer herangelocket. Und warlich/ man verwundert sich billig/ wenn man so viele denckwürdige Sprüche durchlieset/ die Laertius von ihm anführet/ daß ein Heyde solche löbliche/ dem Gottseeligsten Christen anständige Gedancken geführet. Er lebte mit seinen Nachfolgern gantz Sittsam/ verachtete die Wollust auffs eusserste/ und flohe die Laster nach aller Möglichkeit. Daß Er aber öffters kein Schloß an seinem Munde gehänget/ erhellet daraus/ daß Er einem auff einem Gastmahl/ der ihm anredete/ du Hund/ zur Antwort gab: (sit venia verbo) Tu mihi tibias infla. Sein Lob/ so ihm von Lasterhafften zugesprochen ward/ achtete er nicht groß/ ja gar nicht/ denn als sich einsten dergleichen zutrug/ sprach er: Ich bekümmere mich hefftig/ ob ich einem jemahls was Böses gethan habe. An seinen Nachfolgern tadelt man dieses/ daß sie sehr ausverschamt gewesen/ daher Cicero ihre Zunfft gäntzlich verwirfft/ wenn er L. 1. Offic. spricht: Cynicorum natio tota ejicienda est. Est enim inimica verecundiæ, sine qua nihil rectum esse potest, nihil honestum. Sie tadelten öffters nichts würdige Dinge alzusehr/ dadurch sie sich sehr verhast machten. Dannoch hielten sie die nach der Tugend eingerichtete Lebens-Art für den Endzweck ihrer Welt-Weißheit/ verachteten alle irrdische Glücks-Güter/ und meineten etwas Göttlichs zu seyn/ keiner Hülffe von nöthen haben. De Ἀνυποδησία Cynicorum kan Salmasius in Tertull. de

Pallio p. 386. seqq. nachgelesen werden. Wir haben nachfolgendes an seinem Grabe gemahlet:

Die Schmeicheley war mir und meiner Zunfft verhaßt/
Weil ich die Wahrheit sprach war ich kein guter Gast.
Soll ich nun sanffte ruhn/ mustu den Fuchs verjagen/
Denn Hunde können sich mit Füchsen nicht vertragen.

LIII.

Auch kam Diogenes auff unserm Helicon.

Dieser kurtzweilige Philosophus kan die Stelle eines lustigen Welt-Weisen auff diesem Schauplatze vertreten/ massen er sich wegen seiner lächerlichen Conduite mehr als andre der Welt bekandt gemacht. Er entlieff seinem Vater in der Jugend/ und nahm ihm etliche Silberlinge mit/ wie einige dafür halten/ andre aber entschuldigen ihn und erzehlen die Sache mit etwas veränderten Umständen. Als er zum Antisthenes kam/ um sich von ihm unterrichten zu lassen/ wolte er ihn mit dem Stecken aus der Schule treiben/ denn es war bey ihm und seinen Anhängern der Gebrauch/ daß sie keinen ohne sonderbare Bewilligung annahmen/ woran er sich aber wenig kehrte/ sondern seinem Lehrmeister seinen Rücken gedultig hinhielte/ und sagte: Du solt keinen so harten Stecken finden/ der mich abhalten wird von dir auch nur einen Fuß-breit zu weichen/ so lange du deinen Mund auffthun wirst/ worauff Er ihn endlich angenommen. Ob zwar dasjenige sonsten bekandt genug was man von ihm

ihm zu erzehlen pfleget / so können wir doch nicht unterlassen / eines und anders auffs kürtzeste zu berühren. Seine Wohnung war ein höltzern Faß / in welchem Er so wohl bey Tage als bey Nacht seine Ruhestätte hatte / bey welchem Zustande er so vergnügt war / daß er auff der Welt nichts mehr verlangete. Denn als der grosse Alexander einsten für seinem Fasse stund / und ihm eine Gnade anboth / bathe er nichts mehr / als daß er ihm aus dem Lichte treten möchte / damit ihn die Sonne desto besser könte bestrahlen. Wie standhafft er alles Ungemach erdulden können / ist daraus abzunehmen / daß er sich im härtesten Winter nackt im Schnee herumgewältzet / (welches ein artiges Schauspiel von einem Philosopho muß gewest seyn /) und sich des Sommers öffters als ein Schwein im heissen Sande herümgewühlet. Mit dem Platone könte er sich nicht wohl stellen / denn es stachelte immer einer auff den andern. Als er einst in Gegenwart einiger Hoff-Schrantzen mit dem Fusse etwas zertrat / und deswegē befraget wurde / sagte er: Calco Platonis inane studium, worauff jener versetzte: at fastu alio Diogenes. Er lobete diejenige / so sich vorgenommen hatten Weiber zu nehmen / sich zu Schiffe und am Hoffe zu begeben / aber nachmahls dasselbe unterliessen. Des Dionysii Tournire nante er grosse Wunder-Wercke der Narren. Bekam er Warsager / Traumdeuter und dergleichen herumlauffendes Gesindel ins Gesichte / so bekandte er daß er niemahls was abgeschmackters gesehen hätte. Einsten rieff er auff öffentlichen Marckte die Leute zusammen / und als dieselbe starck herzu drungen / nam Er einen Stecken zur Hand und trieb sie mit diesen Worten fort / wobey

Er etliche übern Buckel schmisse: Ich habe Menschen und keine Schweinpeltze geruffen. Es nöhtigte ihn einer in einem köstlich-ausgeschmückten Zimmer / und bathe ihn den Speichel nicht auff den hell-polirten Boden zu werffen/ daher er denselben ihm nachmahls im Barth warff/ und sich damit entschuldigte/ er hätte keinen gartigern Ort im Zimmer dazu ausersehen können. Andre pflegen solches vom Aristippo zu erzehlen. Die Weisen hielte er sehr hoch/ und schlosse/ daß denenselben alles zu kähme / aus nachfolgendem Vernunfft-Schlusse: Omnia Deorum sunt, Diis autem amici Sapientes sunt, amicorum autem cuncta sunt communia, omnia igitur sapientum sunt, welches eben so lautet als jener sagte: Omnis asinus habet duas aures, Diogenes habet duas aures E. Ein Haußwirth schrieb an seine Thür/ es solte nichts Böses in derselben eingehen/ daher sorgete Diogenes wo der Wirth dann bleiben wolte. Ein Fischer-Bube sosse Wasser aus seiner flachen Hand/ Diogenes solches sehende/ warff seinen Topff weg/ und bekandte offenhertzig/ der Knabe hätte ihn noch an Dürfftigkeit übertroffen. Ein Philosophus wolte nicht zugeben/ daß ein Motus wäre/ worauff Diogenes nichts sagte/ als daß er auf und niederging/ welches vom motu locali endlich möchte angenommen werden. Als er hörte daß Plato eine Beschreibung von einem Menschen gegeben: homo est animal bipes sine pennis, rupffte er einen Hahn die Federn aus/ und schickte denselben dem Plato in die Schule/ dabey sagend/ es wäre ein Platonischer Mensch. Bey hellem Tage gieng er bey der Laterne/ und wenn er deswegen befragt ward/ sagte er/ er suchte Menschen. Auff einer Gasterey steckte einer nach Art der

der Hunde die Füsse zwischen seine/ welche er auch nach Art der Hunde beseichte. Er redte einen Prasser in der Herberge/ der alles verzehret hatte/ und sich mit ein wenig Salat und Oel behelffen muste/ an: Hättestu also zu Mittage gegessen/ so dürffstu am Abend nicht so kärglich zehren. Als ihn einer wegen des seinem Vater in der Jugend geraubten Geldes zur Rede setzte/ antwortete er: Damahls war ich/ der du itzund bist/ du wirst aber nimmermehr werden/ der ich itzo bin. Als er einsten in die Stadt Myndus kam/ welche grosse Thore hatte/ aber ziemlich kleine war/ sagte er zu den Bürgern/ sie möchten ihre Thore zuschliessen/ ihre Stadt könte sonsten hinauslauffen. Wer mehr von diesen lustigen Händeln zu lesen verlanget/ der findet solches beym D. Laërtio. Es finden sich viele bey denen Diogenes in gar geringen Werth ist/ andre aber die ihn über die massen rühmen/ und ihm einen sonderlichen scharffsinnigen Verstand zuschreiben/ worunter Basilius M. Lib de legendis gentilium libris, Cleomenes Lib. Pædagog. Laertius Lib. 6. und verschiedene mehr. Kurtz/ Laudatur ab his, culpatur ab illis. Er ist nach der meisten Meinung im 90. Jahre seines Alters gestorben/ da Er den Odem an sich gehalten/ und sich also selber ersticket/ massen er sich in seinem Mantel gantz verhüllet und todt gefunden worden/ dagegen andre melden/ er hätte ein Stück Rindfleisch gegessen/ davon ihm ein Knochen im Halse stecken blieben/ welches ihm den Todt verursachet. Wir haben ihm nachfolgende Grabschrifft verfertiget.

Mein Bette/ Hauß und Hoff war ein geringes Faß/
Und mein Geschirr die Hand/ woraus ich trancks und aß/

Ein Oele meine Speiß / ein Stecken mein Gewehre /
Mein Reichthum / Dürfftig seyn / die Weißheit meine Lehre /
Das grosse Rund der Welt mein eintzigs eintzigs Buch /
Und meine Kleider-Pracht ein Alt-geflicktes Tuch.
Diß sey genug! Geh fort / wirstu dich nicht entfernen /
So jagt dich mein Gespenst mit Stecken und Laternen.

LV.

Setzt Monymus hieher und Onesicrites ꝛc.

Des Diogenis Synopæi Cynici berühmteste Zuhörer / als Fortpflantzer der Cynischen Sekte / sind gewesen Monmyus Siracusanus, Onesicrites Aeginensis s. Astypaleensis, mit seinen beyden Söhnen Androsthene und Philisco, welcher letztere nach Gozzandi Zeugniß aus dem Suidas den Alexandrum M. unterwiesen. Menander, Aegeseus Synopæus, Anaximenes Lampsacenus der ältere / der vom Jüngern zu unterscheiden / und Crates Thebanus. Dieser Crates brachte seinem Weibe Hipparchia und deren Bruder Metrocles, nebst dem Menippo Phœnicio und dem berühmten Zenoni Cyttieo die Welt-Weißheit bey. Der ersterwehnte Monymus war ein Diener bey einem Corinther / ein armer und schmutziger Kerl / der sich die meiste Zeit gantz Albern stellete / aber dabey sehr verschmitzt war. Sonsten ist ein Monymus der Γυμνασίων Συναγωγὴν geschrieben / welches Eusebius Lib. 4. Præ-

Præparat. Evangel. c. 7. und Cyrillus L. 4. cont. Jul. andeuten / der dem Vermuthen nach ein anderer seyn muß / massen Laertius dieses Buches gar nicht gedencket / da er doch die andern anführet. Diod. Siculus erwehnet eines Monymi der zu Alex. M. Zeiten gelebet / so hat auch ein Fulgentius an einen Monymum Briefe geschrieben; woraus zu schliessen / daß ihrer mehr gewesen. Von dem Crate Thebano führet Gozzandus des Hippobotus Zeugniß an / der da meldet / daß er des Brysonis Archivi Schüler gewesen / und in der 113. Olympiad. gelebet. Der allhie angeführte Hippobotus hat περὶ αἱρέσεων de Sect. Philosophorum, derer Er 9. macht / geschrieben. Dieses Buches gedencken Laertius in Proœmio, Suidas, Jonsius nebst andern mehr. Er hat auch / wie itztgedachter Jonsius anführet / τῶν Φιλοσόφων ἀναγραφὴν, Philosophorum Descriptionem geschrieben / welches Buch Laërtius genug gebraucht. Jamblichus und Porphyrius beyde de vita Pythagoræ ziehen es an / wie auch Clem. Alex. Lib. 1. Strom. wovon Jonsius de Script. Hist. Phil. L. 4. pag. m. 335. weiter kan vernommen werden. Woraus man siehet / daß Rittershusius über die angezogene Worte des Porphyrii sich zu beschweren keine Ursache hätte / wenn er saget: De Hippoboto quærendum amplius quis fuerit. Man findet sonsten mehre Crates bey den Scribenten / als nemlich Crates Mallotes ein Stoicus, welchem die Alten den Nahmen Criticus und Homericus beylegen / wie auch Crates Thriasius ein Schüler und Nachfolger des Polemons. Sein Bruder Metrocles folget in der Ordnung / welcher auch des Theophrasti Schüler gewesen / daher ihn Jon-

sius einen Peripatheticum zu nennen Recht zu haben vermeinet / wie er ihn denn auch würcklich pag. 340. darunter setzet; welches aber diesem gelehrten Manne in einem so mühseeligen Wercke nicht zu verübeln stehet / denn wie schwerlich öffters aus diesen verwirreten Dingen auszufinden / weiß keiner / als der selber mit Hand angeleget. Laërtius giebt dem Metrocles das Zeugniß / daß er ein guter Philosophus gewesen / aber seine eigene Einfälle gehabt / indem er seine Sachen der Welt mißgönnet / und solche ins Feuer geworffen / sagende: Somniorum Phantasmata veluti deliramenta. Er brachte sich selber umbs Leben / indem er sich die Kehle zuschnürete / wobey als etwas merckwürdiges nicht vorbey zu gehen / daß so viele / ja die meisten Philosophi, entweder aus Verdruß ihres Lebens sich selber ermordet / oder doch eines gewaltsamen Todes gestorben / davon man eine grosse Menge mit leichter Mühe könte anführen. Seine Nachfolger waren Cleomenes und Theombrotus. Cleomenes unterwiese wiederum den Timarchum Alexandrinum und Echeclem Ephesium, welcher den Theombrotum auch gehöret. Des Theombroti berühmtester Schüler war Demetrius Alexandrinus, welchen der prächtige Seneca in hohen Ehren gehalten / und vom Tacito Lib. 14. Annal. hoch gerühmet wird.

Wir müssen auch dem Phenicier Menippus einẽ Platz unter den Cynicis einräumen / ob er gleich so sonderlich nicht bekandt. Er hat wenig heraus gegeben / das wenige aber mit wunderlichen und lächerlichen Grillen angefüllet. Hermippus erzehlet von ihm / daß er ein grosser Wucherer gewesen / daher man ihm den Nahmen

Heme-

Hemerodanista beygeleget / wie Er dann mit dem Schiff-Geräthe viel zu thun gehabt. Als er einsten aller seiner Güter beraubet wurde / erwürgte er sich vor Ungedult. Laërtius hat ihm ein nettes Epigramma gesetzet:

Φοίνικα τὸ γένος, ἀλλὰ Κρητικὸν κύνα ἡμεροδανειστὴν,
Τοῦτο γὰρ ἐπεκλήζετο οἶσθα Μένιππον ἴσως, φήβησιν
Οὗτος ὡς διωρύχει ποτὲ, καὶ παντ' ἀπέβαλεν
Εἰ δ' ἐνόει φύσιν κυνὸς, αὐτὸν ἂν ἐκρέμασεν.

Welches zu Latein also einfältig übersetzet worden:

Est canis in Creta, quamvis sit patria Phœnix,
Tristia qui tota fœnera luce dabat.
Istum novisti, sed vos fortasse Menippum,
Nam canis hic solùm nomine notus erat.
Omnibus hic nocuit, Thebis ut fossa fuisset
Penderet laqueis si bene nota canis.

Ob der Verstand in der Deutschen Ubersetzung getroffen / wollen wir des geneigten Lesers vernünfftigem Urtheil heimstellen.

In Creta war ein karger Hund / von Ankunfft ein Phenicier /
Der täglich grosse Zinsen nahm / und ein vollkom̃ner Wucherer /
(So nannte man ihn /) ist dir dann nicht der Menippus unverholen /
Der all sein Haab und Guth verlohr / das ihm zu Thebe ward gestohlen /

Als ihm ein Dieb die Wand erbrach? worüber er sich sehr gekräncket/
Wann er des Hundes Art gewust/ hätt' er sich selber auch erhenckt?

Menedemus gehöret auch unter die Cynische Philosophos, der des Coloti Lampsaceni Schüler gewesen. Dieser war so Neugierig die Laster der Menschen zu erforschen und zu bestraffen/ (in welchem Stücke alle Cynici über die gewöhnliche Masse schreiten) daß er sich auch deswegen als eine Furie auskleidete/ und als ein wütender höllischer Geist durch die Gassen in alle Häuser lieff/ die Leute überredete er komme aus der Hölle/ sich ihrer Sünden zu erkundigen/ und davon den höllischen Richtern Bericht zu geben. Ob aber dieser Höllen-Courier nicht von etlichen mit ungebrandter Asche wieder zurück spediret worden/ dafür möchten wir eben keine Bürgschafft leisten. Sonsten ist von den Cynicis zu mercken/ daß Sie mehr Sitten- als Natur-Lehrer gewesen/ sehr mäßig gelebet/ Reichthum und irrdische Güter verachtet/ in Fässern gewohnet/ und mit ein wenig Käse/ Brod/ Salat und Wasser verlieb genommen. Denen vorigen wollen wir noch einige/ theils Aeltere/ theils Jüngere beyschieben. Musonius, Sphodria, Theagenes, Didymus, Anaxagoras, Alcidamantes, Meleager, Hegesianactes, Cynulcus, Polyzelus, Theomnestes, Herophilus, Peregrinus seu Proteus, Hesperius, Demonax, Isidorus, der den Käyser Nero auff öffentlicher Gasse anrieff/ und etliche Laster vorwarff; Demetrius, der dem Käyser Vespasiano, da Er ihm auff der Reise begegnete/ weder grüste/ noch vor demselben auffstund; Diogenes Junior

nior, der auff Befehl dieses Käysers/ wegen seiner unverschämten und groben Reden/ mit Ruthen gestrichen worden; Horus Ægyptius, von dem Macrobio Lib. 1. Saturnal. angeführet; Maximus Alexandrinus, zu den Zeiten Juliani des Abtrünnigen bekandt; Crescens Megalopolitanus, zu Zeiten Antonini Pii; Heraclitus, wider welchen Julianus geschrieben/ und letztlich der bekandte Salustius, dessen der fleißige Photius in seiner Fürtrefflichen Bibliotheca erwehnet.

LVI. LVII.

Nunmehr kam Zeno mit der Stoer Zunfft hervor/ ꝛc.

Ist jemahls eine Philosophische Zunfft in der Welt berühmt gewesen/ so ist es die Stoische/ welche dem aus dem Griechischen Städlein Cyttio entsprossenem Zenoni ihre erste Wiege zudancken/ wie uns Strabo mit andern/ beglaubt macht. Cytticus, κιτιεὺς, heisset er von seiner Vaterstadt/ welche Cujacius L. 3. Observ. C. 38. zu Macedonien rechnet/ wozu ihm vielleicht diejenige Anlaß gegeben/ die die Ebreische Stad Cithim von Macedonien erklähren/ welche Gedancken Jonsius hat. Wir haben bereits oben die Sache kürtzlich erörtert/ und dabey gemeldet/ daß diese Stadt Phenicier zu Einwohnern gehabt/ daher Zeno öffters Phœnix heisset/ wie wir es zum Uberfluß mit des Laërtii Worten bekräfftigen können/ der da sagt: ξήνων κιτιεὺς ἀπὸ κύπρε, πολίσματος ἑλληνικῦ, φοίνικας ἐποίκους ἔχοντος, Zeno Cyttieus è Cypro, oppido Græcanico, Phoenices incolas habente. Er hatte eine üble Leibes-Gestalt/ nemlich einen schieffen Halß/ schwartze Haut

Haut / dicke und schwache Beine / aber einen fähigen Verstand und muntren Geist / welchen er wohl anzuwenden seine grösseste Sorge seyn ließ / und deswegen das Oraculum befragte / so ihm auff seine Frage / auf was Art er sein Leben wohl anstellen müste / geantwortet / wenn Er den Todten an Farbe gleich würde / welches er auff ein fleißiges Studiren gedeutet / daß solche Farbe zu verursachen pfleget. Er hat zu Athen in στοᾶ, porticu, einem Hafen / gelehret / worinnen vorzeiten die Poeten ihre Musen-Söhne unterrichtet. Hievon werden seine Nachfolger στωικοὶ, stoici genandt / eben als die Academici von Academia, die Peripatetici vom Peripato, die Cynici von Cynosarge, und so ferner. Seine erste Lehrmeister waren die beyde Cynici Crates und Diogenes, welche er aber wegen ihrer wunderlichen Lebens-Art bald wieder verlassen / und sich unter der Lehre des Stilponis von Megara / Xenocratis, Polemonis und Diodori Dialectici begeben / daher auch die Stoër mit den Academicis und Cynicis eine Verwandschafft haben / welches nicht von den Mittlern / sondern von den ältesten Academicis zu verstehen / massen Arcesilas, als der Stiffter der mittlern Academie, den Zeno in öffentlichen Schrifften genugsam herunter gemacht / worinnen ihm sein Nachfolger getreulich nachgeahmet / wie aus dem August. L. 1. contr. Academ. und A. Gell. N. Att. Lib. 17. c. 15. mit mehrem erhellet. Da nun Plato der Stiffter der Academie, Antisthenes des Cynicismi ist / beyde aber des Socratis Zuhörer / so urtheilet daher Vossius de Sectis Cap. 9. §. 4. daß der Ursprung der Stoischen Welt-Weißheit aus dem Socrate zu holen / welches er aus des Platonis Phædone

done behaupten will. Wir wollen aus dem erwehnten Buche dieses hochgelahrten Mannes ein und anders hieher setzen / welches zu unserm Zweck dienet / in Erfahrung zu bringen / was sie in ihrer Philosophie von einem und dem andern für Gedancken gehabt. Sie betrachteten GOtt auff eine gedoppelte Weise / theils als einen Geist und Göttl. Seele / von seinen Wercken / das ist / von der Welt abgesondert ; theils als einen in der Welt wohnenden / die Welt besitzenden / und allenthalben in der Welt vermischten Geist. Nach der ersten Betrachtung sey Er ein ewiger feuriger Geist / der nicht allein das Elementarische und unterirrdische Feuer / sondern auch dasjenige / worauß Sonne / Mond und Sterne bestehe / an subtilen / dünnen und reinem Wesen weit übertreffe. Nach der andern Art sey GOtt allenthalben in der Welt / mit allen vermischet / und so zu reden der Welt Seele / und die Welt an statt des Leibes Gottes / daß / auff diese Art die Welt etwas betrachten / fühlen / verstehen und begreiffen könte / ferner daß von solchem Feuer die Pflantzen ihre Nahrung und Hitze hätten / aus welchen unter einander gemengten Meinungen zu sehen / daß sie bald die Welt / bald die Lufft / bald das Feuer / bald die Sternen und Planeten für GOtt gehalten. Sie gaben auch vor / daß ein verknüpfftes Wesen und Begriff der Dinge wäre / dadurch die Welt regieret und in ihrem Wesen erhalten wurde / welches sie Fatum, ein Geschicke nannten. Hienechst ließ man sie für gute Sitten-Lehrer / wohlerfahrne Mathematicos, gute Grammaticos und Redner hingehen / alles unter der Anführung unsers Zenonis, von dessen Welt-Weißheit Laërtius gnug erzehlet. So grossen Ruhm er auch

dadurch

dadurch bey den Seinigen erlanget / so sehr wird er hinwiederum auf unseren Lehrstühlen verkleinert / daß er diese verwerffliche Meinung geheget / daß alle Sünden und menschliche Schwachheiten / sie mögen Nahmen haben wie sie wollen / einander gleich wären / welches destomehr zu verwundern / da er zu weilen so schöne Gedancken von GOtt hat / die man eher bey einem erleuchteten Christen / als blinden Heiden suchen solte. Wir können nicht unterlassen / seine Beschreibung Gottes aus dem Laërtio hieher zu setzen / welche im 7. Buche in der Lateinischen Uebersetzung also lautet: Deus est animal immortale, rationale, perfectum seu intellectuale, beatum, à malo omni remotissimum, providentiâ suâ mundum, & quæ in mundo sunt disponens, non tamen illi insunt humanæ formæ lineamenta. Daher einige bewogen worden / öffentlich darzuthun / daß die Stoische Sekte in vielen Stücken mit der Christl. Religion überein komme / worunter der Kirchenlehrer Hieronymus selbst / welcher über das 10. Cap. des Propheten Esaiae ausdrücklich sich vernehmen läst: Stoici cum nostro dogmate in plerisque concordant, nihil appellant bonum nisi solam Honestatem, nihil malum nisi turpitudinem. Der unvergleichliche Seneca in seinem 83. Brieffe nennet ihre Genossenschafft Fortissimam & sanctissimam sectam. Ja sie hiessen ihre Welt-Weißheit selber eine Wissenschafft recht göttlicher Dinge / rerum divinarum scientiam, in welcher Betrachtung sie ihre stille Ruhe des Gemüthes suchten / welches auch aus den andächtigen und nachdencklichen Worten kan abgenommen werden / welche L. 1. Qu. Nat. enthalten: Sursum ingentia spacia sunt, in quorum

quorum possessione animus admittitur; & illa, si minimum secum ex corpore tulit, si sordidum omne detersit, & expeditus levisque ac contentas modice emicuit. Cum illa tetigit, alitur, crescit, ac velut vinculis liberatus in originem redit. Et hoc habet argumentum divinitatis suæ, quod illum divina delectant, nec ut alienis interest, sed suis. Illic demum discit, quod diu præscivit, illis incipit DEVM nosse. Der hochberühmte J. Lipsius pr. Miscell. ep. 97. rühmet sie auch/ daß sie den Christen am nähesten kommen/ wenn Er spricht: Ex Philosophis omnium accommodatissime scripserunt ad Christianam virtutem, und in der 33. Ep. 1. Centur: Scio non alios à priscis magis consentire cum Christiana pietate, quam eos, qui è Stoica domo. Wovon Gozzandus de Mag. Ant. Phil. L. 3. p. m. 200. allwo er die Leser auff seinen Epicurum Expensum verweiset. Mit den Epicureern lebten sie allezeit in Haß und Zanck/ und bürdeten ihnen offt gantz unverschuldet was auf/ daher es dann kam/ daß eine Parthey allezeit in Schrifftwechselungen der andern Verkleinerung suchte/ daher Sextus Empiricus in Præfat. cont. Mathem. sagt: Epicureis Stoici contradicunt. Lib. 1. d. Philos. bestrafftiget er eben dasselbe/ wie auch Procius Comment. 3. in 1. Euclid. und Quintil. L. 5. Instit. Orat. c. 7. Inter Stoicos & Epicuri sectam secutos pugna est perpetua. Dieses Streits erwehnet auch der Bernardus von Mallincrot in seinem offt von uns berührten Discurs. de Summo Bono/ gleich zu Anfangs/ allwo er diesen Streit zu schlichten verspricht: Præcipua mihi cura erit, ut Stoicos & Epicureos, qui vel maxime

omnium

omnium ab invicem dissidere putantur, conciliare conor. Ob er nun solches zu Wercke gerichtet oder nicht / davon behalten wir unsere Meinung für uns / andre mögen auch der Billigkeit gemäß urtheilen. Mehr von dem Stoicis findet man beym Laërtio L. 7. in Zenon. In Enchiridio Epicteti, beym Seneca, Barlamo, Lipsio Manud. Stoic. Jacob. Thomasio de Stoicâ Mundi exustione, u. a. m. Zeno starb im 1. Jahre der 129. Olymp. als dem 8ten nach dem Epicuro, und ließ unzehlich viel Schüler nach / wie man denn gerne gestehet / daß seine Sekte am aller spätesten nachgeblieben. Wir wollen einige aus den Fürnehmsten Nahm-kündig machen / davon dem Aristo Chius Cleanthes und Herillus die drey erste Stellen zu kommen / zuvor aber des Laërtii Grabschrifft lesen:

Τὸν Κιτιᾶ ζήνωνα θανεῖν λόγος, ὡς ὑπὸ γήρως
Πολλὰ καμὼν, λύθη οἱ δὲ, μένων ἄσιτος.
Οἱ δ' ὅτι προσκοψὰς ποτ' ἔφη, χερὶ γαῖαν ἀλοίσας,
Ἔρχομαι αὐτόματος δή· τι καλεῖς με μορέ;

Welches in unser Muttersprache also umgetaufft:

Man sagt / daß Zeno todt / der spricht / er sey gestorben
Alt an bejahrter Zeit / und der von Hungers-Noth;
Ein ander wil / er sey durch einen Fall verdorben /
Was ruffet ihr mich lang'? Hie bin ich / sagt der Todt.

Unsere ist nachfolgende:

Des Phœnix junge Zucht kreucht aus der Asch empor /

Wann

Wann sein gebautes Nest von Titans Gluth verbrennet?
Wofern du Lipsius und Thomas hast gekennet/
So glaube / daß mein Bild stell' einen Phœnix vor.

LIIX.

Aristo Chius folgt mit seiner neuen Zunfft.

Aristo Chius hat nebst dem Zenone auch den Polemonem zum Lehrer gehabt/ als Zeno einsten in eine langwierige Schwachheit verfallen. Nachmahls ist er von beyden abgegangen / und hat eine neue Sekte nach seinen Nahmen/ nemlich die Aristonische gestifftet. Cic. L. 2. Acad. Quæst. erzehlet einige Gedancken von ihm/ daraus man schliessen könte / daß er einen Indifferentismum moralem gelehret: Minus despicere debemus Aristonem, qui cum Zenonis fuisset auditor, reprobavit illa, quæ ille verbis: nihil esse bonum, nisi virtutem, neque malum, nisi quod vir tuti esset contrarium: in mediis ea momenta, quæ Zeno voluit, nulla esse censuit. Huic summum bonum est, in his neutram in partem moveri, fast eben wie Lertius von ihm spricht/ daß er zusagen pflegen: Finem, (sum. bon. s. felicitatem) esse, inter virtutes & vitia indifferentem vinere, welche Worte Lipsius in Manud. St. L. 1. Diss. 12. wohl erkläret / wie ihn denn der Mallincrot in Discurs. de Sum. B. hierinnen verhädiget. Seine Schüler sind gewesen Milciades Chius, Diphylus, Bosphoranus, Eratosthenes Cyreneus, ein berühmter Cosmographus, der Bibliothecarius in Egypten gewesen/ und dem Callimacho in dieser Verwaltung gefolget/ welcher auch sein Lehrmeister gewesen.

Dem Eratostheni folgte in der Aristonischen Sekte Aristophanes Byzantiq, welcher nach des Suidas Zeugniß ebenfalls des Callimachi, auch Dionysii und Zenodoti Zuhörer gewesen. Des Aristophanis Schüler waren Artemidorus und Diodorus, welche nach ihrem Lehrmeister Aristophanii benahmet worden / und zu des Ptolom. Philomat. Zeiten bekändt gewesen. Ferner Aristarchus Samius, welchen Petrus Crinitus L. 21. C. 9. zum Alexandriner macht. Er lebte zur Zeit der 156. Olympias, wie Suidas in Aristarchum und Eusebius in Chron. berichten. Er hat des Ptolomæi Philomatris Sohn unterwiesen / von dem er in hohen Ehren gehalten worden. So auch Apollodorus Athenienſis, des Aſclepiadis Sohn / der de Philoſophorum Sectis geſchrieben / wie ſo wohl Jonſius als Gozzandus aus dem Laërtio und andern einmüthig behaupten / wie auch Dicæarchus Lacedæmonius ein Grammaticus, und Moſchus Siculus ein Grammaticus und Poët / Mnaſeas Patrenſis vom Fl. Joſepho L. 1. contr. Appion und Arnobio Lib. 3. adv. Gentes angezogen / Demetrius Scepſius deſſen Strabo L. 13. Geogr. gedencket / Menecrates Nyſæus, der den Aratum Cilicem unterwieſen / alle des Ariſtarchi Schüler / wovon Gozzandus L. 3. mit mehrem handelt.

LIX.

Cleanthes pflantzete die Schule weiter fort ꝛc.

Zeno ließ noch bey ſeinem Lebzeiten in der 129. Olympiade dem Cleanthi Aſſio die Schul-Regierung über / wie aus dem Euſebio behauptet wird. Dieſer

ser war zwar ein Armer / aber darbey sehr fleißiger und arbeitsamer Philosophus, so gar daß er auch δεύτερος Ἡράκλης oder Φρεάτλης genennet worden. Cicero, Laërtius und Hesychius zeugen von ihm / daß er bey Nacht Wasser aus dem Brunnen gezogen / damit er seine Studien mit Ehren fortsetzen / und dabey sein Brod erwerben / und Bücher anschaffen könte. Solcher Arbeit gedencken auch Seneca Ep. 64. Arrianus L. 3. 27. in Epictetum, Valerius M. L. 8. c. 7. insonderheit aber macht Cicero an verschiedenen Orten viel Rühmens von ihm. Er starb für Hunger / nicht aus Mangel der Nahrung / sondern weil er mit Fleiß keine Speiße zu sich nehmen wolte. Die Aßier / seine Landsleute haben ihm eine Ehren-Seule errichtet / welche Simplicius in Epicteti Enchirid. C. 102. selber will gesehen haben.

LX.

Chrysipp, Diogenes der Babylonier / ꝛc. biß zu Ende.

Cleanthes hatte gar fürnehme Escoliers, worunter der König Antigonus war / (der seinem Lehrer wohl keine so grosse Noth hat leiden lassen / daher seine Armuth nur von der ersten Jugend zu verstehen /) Spherus Bosphoranus, der den Zeno auch zum Lehrmeister gehabt / insonderheit aber Chrysippus Solensis, oder wie andre setzen / Tarsensis. Man hält den Chrysippum für den allerberühmtesten Stoicum, da er doch / wie Gozzandus aus dem J. Lipsio L. 1. de Constant. c. 10. bezeuget / er habe zuerst unter ihnen sehr viele spitzfindige Fragen auff die Bahne gebracht / dadurch diese Secte

in Abgang gerathen. Daß er ein Mann von unverdrossenem Fleisse gewesen / wird man leichtlich gestehen müssen / wenn man erweget / daß er über 700. Tractaten geschrieben. Cicero beschreibet ihn als einen schlauen / listigen und nach allen Sachen sehr begierigen Menschen L. 1. de Nat. Deor. Hominem versutum & callidum, und L. 1. Tuscul. Quæst. Hominem in omni historia curiosum. Es ist aber zu bedauren daß so viele Schrifften dieses Welt-Weisen nicht allein unsere Zeiten nicht gesehen / sondern der Titul und Inhalt nicht einmahl bekandt geworden / wiewohl Plutarchus in Contradict. Stoic Athenæus, Sextus Empiricus, Orig. cont. Celsum, Laërtius, Cicero und Gellius etliche / die meisten aber der unverdrossene Jonsius der Historiæ Literariæ zum besten Nahmhafft machet. Bes. hievon sein L. 2. de Script. Hist. Philos. C. 7. allwo er auch zu Ende des Capitt. wohl. 20. dieses Nahmens anführet / welche alle von diesem unterschieden sind. Er starb im 73. Jahr seines Alters in der 143. Olympiade, nach des Laërtii Zeugniß so aus des Apollodori Chronic genommen / nachdem er sein Gedächtniß in nachfolgenden vom Gozzando bemerckten Schülern hinterlassen. Aristocreon, welchen Plutarchus, und Philocrates, welchen Laërtius anführet / Aristogenes ein Artzt / der nach Suidas Zeugniß den König Antigonum zur Gesundheit verholffen. Sein Nachfolger war Zeno, in dessen Vaterland Gozz. sich nicht finden kan / Suidas aber zum Sidonier oder Tarser macht / worinnen ihm Jonsius folget. Tarsus oder Tarso aber ist die Hauptstadt in Cilicien an dem Fluß Cydnus, des Ap. Pauli Geburths-Stadt / so heutiges Tages Tarassa genand / und denen

Musel-

Muselmännern zuständig. Dem Zenoni ist gefolget der eben nicht unbekandte Diogenes Babylonius, der auch in des Chrysippi Schule gegangen/ und wie bereits oben angeführet mit dem Character eines Ambassadeurs nach Rom geschicket worden. Tullius nennet ihn L. 3. Offic. magnum gravemque Stoicum; Aliud Diogeni Babylonio videri solet, magno & gravi Stoico, aliud Antipatro discipulo ejus, homini acutissimo. C. Lælius und Zenodotus haben ihn für ihren Lehrmeister erkand. Als Er auch endlich um der 159. Olymp. die Elisische Felder bezogen/ ließ Er seinem Fürnehmsten anitzo vom Cicerone gemeldeten Schüler die Folge über. Dieser ist nicht der Antipater Tyrius, auch zwar ein Stoicus, der bey Lebzeiten des Ciceronis in Athen gestorben/ wie 2. Offic. stehet/ sondern der Ant. Tarsensis, den Seneca in seiner 92. Epist. unter die besten Stoicos rechnet. Vossius meldet von ihm daß er nicht das Hertz gehabt/ dem beredten Carneadi Mündlich zu widersprechen/ sondern nur seine Antwort mit der Feder abgefasset/ daher ihm einige Scoptici den Beynahmen καλαμοβόας, d. i./ Federschreyer/ beygeleget. Leonardus Gozzandus berichtet von ihm/ daß Er die Stoische Welt-Weißheit weit und breit ausgestreuet/ wie er denn biß an die eusserste Gräntzen der Perser gereiset/ auch zu Babylon viele Schulen anlegen lassen/ allwo Er die Ehre gehabt/ daß das Gedächtniß seines Nahmens noch lange hernach gegrühnet/ insonderheit aber in seinen zurück gelassenen Schülern/ worunter Blossyus Cumanus, Heraclides Tarsensis, welcher mit dem Antenodoro und vielen andern/ alle Sünde gleichgehalten/ und Panætius Rhodius der ihm gefolget.

Diesen rühmet Cicero sehr / da er ihn bald Stoicorum principem, bald hominem gravissimum, eruditissimum ac pœne divinum nennet L. 2. de Divinat. L. 2. Quæst. Academ. Lib. 2. de Offic. L. 4. de Finibus. Er soll aber von den Stoicis in verschiedenen Meinungen abgegangen seyn / zumahl er nicht so scharff und stachlicht im disputiren gewest / auch ihrer Manier nach nicht alzu Ehrbar und Störrisch ausgesehen / sondern weit leutseeliger und freundlicher / dabey so beredt / daß man von ihm zu sagen pfleget / er führe den Aristotelem, Platonem, Xenocratem und Dicæarchum im Munde / in welchem Stücke so viele seiner Zuhörer sind berühmt gewesen / als P. Cornelio Scipio der Afrikaner / von welchem Vellejus Paterculus L. 1. spricht: P. Scipio tam elegans liberalium studiorum omnisque doctrinæ, & auctor & admirator fuit, ut Polybium, Panætiumque præcellentes ingenio viros, domi militiæque secum habuerit, & aut corpus periculis aut animum disciplinis exercuerit, wie auch C. Lælius, L. Philippus, C. Aquilius Gallus, P. Rutilius Rufus, ein fürtrefflicher Stoicus, der im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 649. gelebet / und ein erfahrner Geschichtschreiber und berühmter Rechtsgelahrter gewesen / von dem Ger. Jo. Vossius de Histor. Græcis umständlicher handelt. Ferner / Q. Aelius Tubero, Mnesarchus, Apollonius Nisæras, Plato Rhodius, Cato Aegyptius, Hecaton Rhodius, Polemon Helladius, Demetrius Bythinius, Scylax Halicarnassæus ein verständiger Sternseher / und schließlich Posidonius Apameensis, aus Syrien gebürtig / welcher sein Nachfolger geworden. Dieser Posidonius lebte zur Zeit Julii Cæsaris

saris und des Pompejanischen Krieges/ wie Vossius L. 1. Histor. Græc. c. 24. behauptet. Sein grosser Muth und seltene Beständigkeit erhellet daraus insonderheit/ daß er die Schmertzen seines Leibes nicht geachtet/ ob er gleich sehr kranck darnieder lag/ sondern vielmehr zu sagen pflegen: Nihil agis dolor, quamvis sis molestus, nunquam te confitebor malum. Jonsius, welcher viele hat die ihm beypflichten/ will ihn zum Lehrmeister des Tullius machen. Allein weil Cicero ihn Familiarem nennet/ und saget/ er hätte ihn dann und wann gesehen und gesprochen (welches man ohne dem glauben muste) daß man sonsten nicht von denen zu sagen pfleget/ da man täglich mit umgehet/ so hat Gozzandus wohl so gar Unrecht nicht/ wenn ihm solche Meinung mißfält/ worinnen er dem gelahrten Francisco Fabricio folget/ welcher des Ciceronis Lebens-Lauff sehr wohl beschrieben/ zu geschweigen daß Er ein Academicus und kein Stoicus gewesen. Gozzandus de Magisterio Antiquorum Philosophorum L. 3. C. 3.

Es ist noch übrig der Dritte von des Zenonis berühmtesten Schülern/ nemlich Herillus, welcher auch ein Stiffter einer neuen Sekte gewesen/ welche aber in der Geburth erstücket/ massen Er gar zu wenig Nachfolger bekommen. Er war aus Carthago/ und brachte auff die Bahn/ das Summum Bonum wäre Scientia, das Summum Malum, Ignorantia.

Zum Beschluß dieser Stoischen Sekte wollen wir noch einige von ihren Nachfolgern Nahmhafft machen/ wie sie uns zu Händen gekommen: Plotius Crispinus, Timocles, Alcinous, (Gozzandus setzet einen Alcinoum unter die Platonicos, welches vielleicht ein ande-

rer) Sextus Pompejus, Agathocles, Sextus Herius, Callippus Corinthius, Pericles Lydus, Sosus Ascalonita, Arrhianus Nicomedienſis, Aſclepiades, (derer ſehr viel) Attalus, Heliodorus, Neſtor Tarſenſis, Cinna, Philonides Thebanus, M. Porcius Cato Uticenſis, der um der 177. Olymp. gelebet/ Claudius Maximus, Philippus Pruſienſis, Q. Lucillus Balbus, Apollophanes Aſibenus, Junius Ruſticus, Dardanus, Damaſippus, Hecato Rhodius, Baſſus. Ferner werden unter die Stoicos gezehlet/ Chæremon Aſſius, Themiſtocles, Serapion Hierapolitanus, Annæus Cornutus Leptices, welcher die beyde berühmte Dichtmeiſter A. Perſium und Lucanum unterwieſen/ und vom Nerone ins Elend getrieben worden/ Antibius Aſcalonita, Julius Canus, Crates Mallotes, Fabianus Papirius, Eubius Aſcalonita, Diodotus, Ethemocles, Eudromus, M. Scævola, der unvergleichliche Römiſche Rechtsgelahrte/ der in ſeiner Jugend den Carneadem gehöret/ viele Fürnehme Römer unterrichtet/ und vom Cicerone ſehr hoch gehalten wird/ Hermotimus, Zenothemis, Strabo Amaſenus, der berühmte und von uns offt angezogene Geſchichtſchreiber/ welcher den Xenarchum Seleucienſem, einen Peripatheticum, zum Lehrmeiſter gehabt/ daher ihn einige nebſt andern Muthmaſſungen/ worauff ſie ſich gründen/ zum Peripatheticum machen wollen/ womit es aber Voſſius L. 2. Hiſtor. Græcor. c. 6. und Gozzandus Lib. 3. p. m. 240. nicht halten. Nauclerus Ponticus, Iſidorus, nicht der Hiſpalenſis, Gazæus und Cynicus, ſondern ein anderer/ Thraſeas Poetus mit ſeinem Tochtermann Helvidius Priſcus, welche unter der Regierung Neronis

ein

ein grausames Scheusahl werden müssen/ davon Tacitus Lib. 16. Annal. und 4. Histor. viel erzehlet. Theo Antiochenus, Publius Hierapolita, Sextus Chæroneus, Favonius oder Faunius, Semius, Spurius, Albinus, Rubellius Plautus, vom Nerone ermordet / P. Egnatius, der eben solches Unglück gehabt im 8. Jahre der Regierung dieses Ungeheuers. Damascius Syrus, des Simplicii Cilicis Lehrmeister/ der vom Simplicio Scholastico L. 2. Hist. unter die berühmteste Philosophos zu seiner Zeit gerechnet worden / welches war unter der Regierung Käysers Justiniani. Vom Seneca, und andern besiehe unten.

LXI.

Es wolte Phœbus auch auf unsern Schauplatz sehn/ Die in Italien durch ihren Witz geblühet.

Dieses ist / geneigter Leser/ ein kurtzer Entwurff der Jonischen Philosophie / woraus wir mit leichter Mühe noch dreymahl so viel hätten bemercken können/ wenn es für Rathsam wäre geachtet worden / zumahl da unser Absehen nur ist / denen Unerfahrnen in diesem Studio (denn den Gelehrten schreiben wir hie nicht/ die wissen solche Sachen ohne dem wohl/) nur einen kleinen Vorschmack zu weisen / wie sie dieselbe anderswo besser zu suchen haben Folget also unsrer versprochenen Ordnung nach die Italiänische Philosophie / deren Erfinder und Stiffter ein in aller Welt berühmter Philosopus, nemlich der Fürtrefliche Pythagoras ist / den wir längsten hätten auf den Schauplatz stellen müssen/ wenn wir nach dem Alter gehen wolten / denn sein Lob war scho

in der 60. Olympiade sehr groß / welches auch mit seinem Sterb-Jahre als dem letzten der 70. Olymp. nicht mit abgestorben / sondern wohl biß zur Welt Ende blühen wird. Er war aus der Insel Samus gebürtig / daher er Samius heisset / muste aber dieselbe wegen des Polycrates grausamen Tyranney verlassen und entflüchten. Seine Welt-Weißheit und Sekte wird die Italiänische genanndt / weil Er zu erst in Italien eine öffentliche Schule auffgerichtet / darinnen er dieselbe gelehret / und nachmahls in diesem Lande weiter ausgebreitet / biß sie auch an andern Orthen bekanndt geworden. Der Orth / allwo er zu erst gelehret / hieß Croto, Cronton oder Crotone, eine an dem Tarentinischen Meerbusen gelegene Stadt / in der Gegend Locris, welche an den Parnassum stösset / an den eusserstẽ Italiänischen Gräntzen / so man das Grosse Griechenland zu heissen pfleget. Die um dieser Gegend wohnende Leute werden / des Servius Bericht nach / Epizephyrii benahmet / die an der West-Seite des Parnassus heisset man Ozolas, die nach Osten zu Epicnomidios oder Opuntios, wovon beym Strabo und Stephano weiter zu ersorschen. Croto ist von einigen Griechen erbauet worden / daher die meisten in den Gedancken stehen / daß deswegen das umliegende Land den Nahmen Groß-Griechenland bekommen / wohin Servius zielet wenn er spricht: Italia magna Græcia est appellata, quia à Tarento usque ad Cunas omnes civitates Græci condiderunt. Daß aber des Pythagoras Philosophie deswegen die Italiänische heisset / solches können Plutarchus L. 1. de Placitis Philosoph. c. 3. Cæl. Rhodiginus Antiq. Lectionum L. 7. c. 9. Malchus Tyrius oder der so genanndte Porphy-

phyrius de Vit. Pythagoræ und andere mehr bekräfftigen/ daher uns nicht undeutlich daucht zu seyn/ was wir zu Ende dieser Strophe gesetzet:

Er muß' an jenen Ort die Lehrstatt auserkiesen
Der sonst benahmet wird das grosse Griechen-Land.

Indessen nimt uns Wunder/ daß der grosse Vossius den Pherecydes, des Pythagoras Lehrmeister/ zum Stiffter der Italiänischen Secte machen will/ wenn er de Sectis Cap. 1. §. 2. ausdrücklich setzet: Pherecydes, Pythagoræ, qui Thaletis fuit æqualis, & auctor est sectæ Italicæ, &c. Was Vossius für Ursache hiezu gehabt/ sehen wir nicht/ zumahl fast kein einziger Autor, ohne dem Laërtio und Guilielmo Cantero, in dem sehr schönen Catalogo Philosophorum Veterum diese Meinung heget. Der Herr Schefferus, ohne welchem noch keiner besser von der Italiänischen Philosophie geschrieben/ bemercket diese Passage auch/ und vermeinet/ daß Vossius und Canterus bloß auff des Laërtii Gründe bauen/ welcher in der Vorrede mit gar wenigen Worten diese Meinung blicken läst. Und es scheinet/ als wenn ihnen solches hernach so sonderlich nicht gefallen/ massen Laërtius und Vossius sich widersprochen/ und beyde ihre Meinung geändert/ jener zu Anfang des 8. Buchs/ wenn es heisset: Ejus vero (sc. Phil. Ital.) Princeps fuit Pythagoras, Mnesarchi annulorum sculptoris filius; dieser C. 6. §. 1. Italiam sectam condidit Pythagoras.

LXII.

Er holte Unterricht aus weiter Barbarey/
Durchgrübelte die Schrifft der Perser und Chaldeer/
Und lernte wohl verstehn die Bücher der Ebreer.

Daß Pythagoras vom Pherecide unterrichtet worden/ ist den meisten nicht unbekandt/ daß er aber seine Weißheit meistentheils aus der Barbarey geholet/ möchte einigen Anfängern verborgen seyn/ daher wir solches aus den glaubwürdigsten Geschicht-Verfassern hieher setzen wollen. Clem. Alexandrinus α Στρωμ. spricht: τὰ πλεῖστα καὶ γενναιότατα τῶν δογμάτων ἐν βαρβάροις μαθόντα, i. e. plurima & præstantissima dogmata à Barbaris didicisse. Diese Barbarn sind die Chaldeer/ Egypter und Perser gewesen. Hiervon spricht Laërtius also: edidicit quoque apud Chaldæos congressus est Magis, welche zerstümlete Worte/ die doch im Griechischen Texte so gar undeutlich nicht lauten/ Καὶ παρὰ χαλδαίοις ἐγένετο καὶ Μάγοις, Schefferus besser übersetzet: versatus est & apud Chaldæos & Magos, weil ein grosser Unterscheid unter Magos und Chaldæos, da jene der Perser/ diese aber der Syrer Welt-Weise waren. Denen Chaldeern füget Porphyrius in Vit. Pythag. die Araber hinzu: Pythagoras ad Ægyptios & Arabes, Chaldæos & Hebræos accessit. Jamblichus in Vit. Pythag. sagt eben dasselbe von den Pheniciern: Καὶ τοῖς ἄλλοις, καὶ φοινικοῖς ἱεροφάνταις ἐν τε βύβλῳ καὶ τύρῳ, & cum aliis & sacerdotibus Phœnicum in Byblo & Tyro. Vossius de Sectis Cap. 6. §. 5. spricht: Plurimum etiam Judæis debuit Pytha-

Pythagoras, ohngeachtet des Lactantii Widerspruch L. 4. C. 2. div. Instit. ad Judæos tamen non accesit, penes quos tunc solos erat Sapientia, welches in so weit kan verstanden werden / daß er nicht in ihre Länder gereiset / sonsten solches schwerlich zu zugeben / denn da er in Persien zu die Magos gekommen / allwo damahls noch das Jüdische Geschlecht unter der Perser harten Gefangenschafft seufftzen muste / unter welchem sich viele Gelahrte auffhielten / so ist es wohl nicht zu glauben / daß er derselben Bekandschafft und Unterrichtung solte versäumet haben / zumahl damahls eben der Prophet Daniel im 70. Jahr seines Alters gelebet / der einer von den Fürnehmsten Magis mit war / geschweige daß dieses des Pythagoras vornehmstes Absehen gewesen. Gemeldter Vossius thut auch die Thracier hinzu / und behilfft sich mit des eintzigen Hermippus Zeugniß aus dem Flavio Josepho Lib. 1. cont. Appion. Grammat. derohalben solches den Schefferum auff diese Gedancken nicht zu bringen vermag / daß er ihm beystimmen solte; sondern vielmehr die andern Schein-Gründe / so vom Pherecide und Pyttaco hergenommen / auch umzuwerffen trachtet / wie C. 4. pag. m. 14. zu ersehen. Von den Phenicierm hat Pythagoras die Rechenkunst gelernet / auff welche sich dieses Volck insonderheit geleget / wie Porphyrius mit diesen Worten zeuget: τὰ δὲ περὶ ἀριθμὸς τε καὶ λογισμὸς ἐπιμεληθῆναι Φοίνικας, welche Worte wir oben schon einmahl angeführet. Jamblichus will / daß er von dieser Nation auch ein und andere Opffer-Ceremonien gelernet habe / dessen Worte bey kurtz erwehntem Autore zu finden. Aber mit besserm Rechte sagt man / daß er solche Sachen

von

von den Egyptern gelernet / davon Isocrates in Busiride zum Beweiß nachfolgendes hat: Pythagoras cum in Ægyptum profectus illorum sa-pientiæ disciplinæ tradidisset, tum reliquam Philosophiam primus in Græciam intulit, tum sacrificiorum & consecrationum in templis majus quam cæteri studium habuit. Josephus L. 1. contra Appion. Justinus Martyr in Cohort. ad Græcos, Cyrillus L. 1. cont. Jul. Theodoretus. Serm. 1. Porphyrius de vita Pythag. bekräfftigen solches alles / welches wir theils oben bey der Egyptischen Philosophie bemercket; theils alles hieher zu setzen zu weitläufftig. In der Erdmeßkunst hat er sich auch bey diesen Völckern geübet / wie Laërtius L. 8. Diodo. Sic. L. 1. Apulejus L. 2. Florid. Stobæus Eclog. Phys. c. 2. und Jambl. in v. Pyth. c. 29. behaupten. Nicht weniger hat er seine Metempsychosin, weswegen dieser Philosophus so sehr berussen / von ihnen / wie wir auch bereits oben berühret. Was die Chaldeer betrifft / von denen ist er in der Sternen-Kunst wohl unterrichtet worden / und in Persien von den Magis in geistl. Sachen / insonderheit in der Wahrsager-Kunst / davon August. de Civ. Dei L. 7. C. 25. Laërtius in Procem. und Porphyrius können gelesen werden / als auch in der Sänger- und Spiel-Kunst / wie nicht weniger in andern Mathematischen Wissenschafften / nach Zeugniß Jamblichi L. 4. von den Hebreern mit blossen Füssen zu opffern / von den Arabern aus dem Flug der Vögel zu weissagen / als welche nach Theodoreti Meinung Serm. 1. die ersten Erfinder hievon gewesen / der da spricht: Arabes & Phryges primi excogitarunt aruspicium. Von den Indiern und deren

Gymno-

Gymnosophisten schweigen wir mit Fleiß/ weil der Herr Schefferus schon alles herrlich ausgeführet. So hat er auch Creta und Sparta besucht/ damit er sich desto besser der vom Lycurgo vorgeschriebenen Gesetze sich erkundigen möchte. Der Cretenser Epimenides, ein berühmter Redner und Dichtmeister/ wie auch Zoroaster Magus, sind seine Lehrmeister gewesen/ wie Theodoretus Serm. 9. Agathias Histor. 2. und Georgius Hornius L. 2. Hist. Philos. c. 6. beweisen. Dannenhero wohl keiner leugnen wird/ daß sein von Natur so geschickter Verstand/ der aus so vielen Brunnen der Gelehrsamkeit angefeuchtet worden/ zu einer recht wunderwürdigen Vollenkommenheit müsse gediehen seyn/ welches seine manchfaltige Schrifften und aus seiner Schule hergestammete fürtreffliche Männer sattsam zu erkennen geben. Bey seiner grossen Gelehrsamkeit war er doch von so grosser Bescheidenheit/ daß er vermeinte/ der Titul eines Weisen wäre ihm und allen Menschen unanständig/ darum er denselben von sich abzuwenden vorgab/ es könte in dieser Welt keiner mit Recht ein Weiser genennet werden/ sondern man müste diejenigen so den Wissenschafften obliegen nur Liebhaber der Weißheit nennen. Und er hatte noch andre wichtige Ursachen dazu/ weil diese Benahmung so gemein geworden/ daß auch jeder gemeiner Handwercks-Kerl/ als Zimmerleute/ Weißgerber/ Schneiderpursche und dergleichen/ wenn sie nur die Axt recht ans Holtz zu legen/ den Darm von den Fellen abzuschaben/ und die Nadel und Scheere fein hurtig zu gebrauchen wusten/ σοφὸς genandt wurde/ so gedachte Er einen Weisen von solchem Gesindel zu unterscheiden/ und brachte solchen Titul gantz

ab/

ab / welches Nicomachus Geraſinus L. 1. Arithm. mit folgenden Umſtänden beſchreibet / deſſen Worte aus dem Scheffero hieher zu ſetzen wohl würdig: τῶν περὶ Πυθαγόραν πάντων σοφῶν καλουμένων συγκεχυμένῳ ὀνόματι, ὥσπερ δὲ τέκτων, δὲ σκυτοτόμος, δὲ κυβερνήτης, ἢ ἁπλῶς ὁ τέχνης τινὸς, ἢ δημιουργίας ἔμπειρος, ὁ Πυθαγόρας σύσιλε πάντων τὸ ὄνομα, d. i. / da für des Pythagoras Zeiten alle durch einander mit dem gemeinen Nahmen eines Weiſen beleget wurden / auch die Baumeiſter / Weißgerber / Steuerleute / und jedweder Künſtler und gemeiner Handwercker / ſo hat Pythag. dieſen Nahmen abgeſchafft. Wohin dann auch Georgius Diaconus C. 2. Præfat. Log. Ariſtot. gezielet / wenn er ſpricht: Cum Pythagoras videret, nimis latè uſurpari nomen Sapientiæ, ut & artifex ſapiens diceretur, tribuit illud nomen paucioribus, & notitiam eorum quæ ſunt σοφίαν vocavit, deſiderium verò notitiæ ejus nominavit Φιλοσοφίαν. Auguſtinus de Civit. DEI Lib. 18. c. 37. und Lib. 8. cap. 2. thut auch Meldung hiervon / wenn es heiſſet: Philoſophia nomen accepit à Pythagora Samio, qui eo tempore, quo ſoluta Judæorum captivitas, cœpit excellere & cognoſci. Lactantius Lib. 3. c. 2. Divin. Inſtit. ſtimmet auch hiermit überein: Pythagoras Philoſophiæ nomen primus invenit, eben als Jamblichus in Vit. Pythag. c. 29. Φιλοσοφίαν δὲ πρῶτος αὐτὸς ὠνόμασε, und Salvianus L. 1. de Gubernat. DEI. Cic. Lib. 5. Tuſcul. Quæſt. und Laërtius ſind auch nicht abgeneigt. Er brachte ſich bey Aus- und Einländiſchen ſo groſſe Liebe und Hochachtung zu wege / daß ſie ihm faſt göttliche Ehre erwieſen / welches unſer Abſehen / wann wir ſagen:

Ja

Ja manche hielten ihn für einen Erden-Gott/
Viel' ehreten sein Hauß gleich Himmlischen Pallästen/

Welches die Crotoner und Metapontiner thaten/ bey welchen er Todes verblichen/ denn sie machten aus seinem Hause einen Götzen-Tempel und verehreten ihn daselbst/ wie Justinus ausdrücklich von ihm meldet. So hoch waren die Philosophi vormahls in Ansehen/ und so erlangte Pythag. mehr als er vielleicht in seinem Leben begehret/ da er nur in den Gedancken stunde/ daß die Philosophi den Göttern gleich wurden/ wie denn dieses ihrer Philosophie Endzweck war/ daher Hierocles saget: πρὸς τὴν θείαν ὁμοίωσιν ἀνάγει, καὶ τῆς πυθαγορικῆς φιλοσοφίας τὸν τελειότατον σκοπὸν ἐκκαλύπτει, vom Scheffero also gegeben: ad divinam similitudinem ducunt, Pythagoricæque Philosophiæ finem perfectissimum ostendunt, welches auch die Beschreibung der Welt-Weißheit: Φιλοσοφία ἐστὶν ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατὸν ἀνθρώπῳ Philosophia est assimilatio Dei, quatenus homini est possibile, andeutet/ welche ihren Ursprung nach des Mich. Pselli in Compend. de Vocib. 9, Jamblichi u. Juliani Orat. 6. Zeugniß dem Pythagoras zu dancken/ welche nachmahls fast alle Philosophi behalten/ wie Stobæus Eclog. II. vom Socrate behauptet. Σωκράτης, Πλάτων, ταυτὰ τῷ πυθαγόρᾳ, λέγει, ὁμοίωσιν θεῷ, Socrates & Plato quemadmodum Pythagoras finem dixerunt Dei similitudinem. Und vom Aristotele Simplicius in Prolegomenis ad Categor: Aristoteles non hominem appellandum esse sed Deum censuit, qui ad finem Philosophiæ perveniisset, auch Eustratius ad L. 10. Nicomachicorum

c. 7. ἡγαὰρ τῷ ὄντως ἀνθρώπῳ πρέπουσα εὐδαιμονία, ἡ πρὸς θεόν ἐστιν ὁμοίωσις, ὁμοιῶται δὲ τῷ θεῷ, ὁ τῶν ἐντεῦτα ἀποστὰς, δὲ τοῖς νοεροῖς ἐνδιαιτώμενος. Vera enim felicitas, quæ homini convenit, ea est, cum fit Deo similis, similis autem Deo redditur, cum & his corporeis abscedit, & in intelligibilibus versatur. Eben als von den Stoicis Epictetus apud Arrianum Dissert. 2. c. 15. θεὸν ἐξ ἀνθρώπου ἐπιθυμοῦντα γενέσθαι cupientem ex homine fieri Deum, welches er von einem saget der sich bemühete diesen Endzweck zu erreichen. Und Seneca der als ein fürnehmer Stoicus aus eigner Erfahrung redet: Sapiens vicinus proximusq; Diis consistit, excepta mortalitate Deo similis. de Const. c. 8. Julianus in Orat. de Philosophis Cynicis behauptet solches ebenfals von letztgemeldter Sekte. ἐν τῇ φιλοσοφίᾳ τέλος τέ ἐστι καὶ ἀρχὴ μία γνῶναι τε σεαυτὸν δὲ ἀφομοιωθῆναι τοῖς θεοῖς in Philosophia finis ac principium unicum est, se ipsum nosse, ac Diis fieri similem. Letzlich behauptet solches auch Laërtius von dem Epicuro und dessen Nachfolgern/ und bestätiget solches aus einem von dem Epicuro auffgehobenen Brieffe/ in diesen Worten: ταῦτα δὲ τὰ ἤθεσι συγγυῶν μελέτα διαπαντὸς ἡμέρας δὲ νυκτὸς πρὸς ἑαυτὸν καὶ ζήτη ὡς θεὸς ἐν ἀνθρώποις, d. i./ wenn du dieses und dergleichen Tag und Nacht bey dir überlegst/ so wirstu gleichsam als ein Gott unter Menschen leben. B. J. Schefferus de Nat. & Constit. Philos. Ital. C. 7.

Er schrieb den Hörern vor ein ernstliches Gebot/ Daß keiner redete mit fremder Lehrer Gästen.

So spricht Vossius de Sectis c. 6. §. 24. in diesen Worten: Cum extraneis de iis quæ didicissent loqui

loqui non licitum erat. Jamblichus L. 1. c. 31. bekräfftiget solches: Echemythia & silentium omnimodum, quod exercebant, ut imperare linguæ discerent, & continerent, ac ne minimo quidem Spiritu proderent doctrinas, quas difficultate summa invenissent & percepissent. Und dieses war ein ewigwärendes Stillschweigen/ welches alle/ so wohl Zuhörer als Schüler/ oder so wohl Pythagoræi als Pythagoristæ musten inacht nehmen/ denn es ist ein Unterscheid unter die Pythagoreer und Pythagoristen zu machen. Die Pythagoreer sind diejenige so in der Genossenschafft als würckliche Glieder und Mitsitzer sind angenommen/ und ihren Ordnungen gemäß leben: Pythagoristen aber sind/ die nur auff eine zeitlang zur Probe mit in die Schule gingen/ zu versuchen/ ob sie sich auch nach den Sitten und Gebräuchen der Pythagoreer bequemen und anschicken könten. Erstgemeldte wurden Ἐσώτερικοὶ, die letzte Ἐξωτερικοὶ benahmet. Die Proben aber/ worauff sie angenommen wurden/ war ein auff gewisse Zeit ihnen aufferlegtes Stillschweigen/ in welcher Zeit sie nicht vom Pythagora selbst/ sondern von seinen Zuhörern den Esotericis unterwiesen wurden. So lange nun dasselbe währete musten sie sich mit dem blossen Gehör begnügen lassen/ und dörfften nicht das Geringste aufzeichnen. Die Zeit dieses Stillschweigens war nicht einerley/ denn mancher muste 2. mancher 5. Jahr aushalten/ wie die Gemüther beschaffen waren/ wie wir solches in den Strophen andeuten/ wann es heisset:

LXIII. LXIV.

Er legte seiner Schul ein langes Schweigen auff/
Daß zwey/ bey vielen fünff u. längre Jahr gewehret.

Wie Apulejus Lib. 2. Florid. am Ende/ p. m. 342. & 343. ausdrücklich genug vermeldet: Pythagoras, vir ingenti ingenio, ac profecto supra captum hominis animi angustior, primus Philosophiæ nuncupator & conditor, nihil prius discipulos suos docuit quam tacere: primaque apud eum meditatio, sapienti futuro, linguam omnem coercere, verbaque, quæ volantia Poëtæ appellant; ea verba, detractis pinnis intra murum candentium dentium premere. Prorsus inquam, hoc erat primum sapientiæ rudimentum; meditari condiscere, loquitari dediscere. Non in totum ævum tamen vocem desuescebant: nec omnes pari tempore elingues Magistrum sectabantur: sed gravioribus viris brevi spatio satis videbatur taciturnitas modificata. Loquaciores enimverò ferè in quinquennium velut in exilium vocis puniebantur. Gellius sagt hiervon also: Eum qui idoneus fuerat, recipi in disciplinam statim jubebat, & tempus certum tacere. Non omnes idem, sed aliud alios tempus, pro æstimato captu solertiæ. Is autem, qui tacebat, quæ dicebantur ab aliis, audiebat. Neque percontari, si parum intellexerat, neque commentari, quæ audierat, fas erat. Unter diesen Probjahren bekahmen sie den Pythagoras weder zu hören/ noch zu sehen/ welches Laërtius andeutet wann er spricht: Quinquennium totum silebant, solùm quæ dicerentur audientes, ac nunquam Pythagoram videntes, donec essent probati. Wann aber solches überstanden/ alsdann hatten sie Macht ihren Mund wieder auffzuthun/ und ihrem Lehrmeister um unbekandte Sachen zu fragen/ alsdenn wurden aus

aus Exotericis, Esoterici nach des Jamblichus Ausspruch L. 1. C. 17. Qui digni apparebant, ut participes dogmatum fierent, partim ex vita partim ex cetera moderatione animi judicati post quinquennale silentium demum fiebant Esoterici.

Es scheinet als wenn der Ketzer Basilides dem Pythagoras hierinnen nachäffen wollen / wenn er seinen Zuhörern auch ein Fünff-jähriges Stillschweigen aufferleget / wie G. J. Vossius aus Eusebii Hist. Eccles. L. 4. c. 7. angemercket / de Sectis Philosophorum C. 6. §. 23. Pythagoras hatte auch die Gewohnheit / seine Schüler nach Eintheilung seiner Philosophie einzutheilen / denn so wurden etliche / verstehe die Vertrauteste / ἑταίροι, amici, etliche / die nicht zur Zunfft gehöreten / ἀλλόφιλοι, alieni genannt. Auch Plato mit andern Philosophis nannte seine Schüler ἑταίρους, wovon Suidas einen merckwürdigen Ort hat: ὁ Πλάτων καὶ οἱ ἄλλοι φιλόσοφοι τοὺς γνησίους ἐραστὰς τῶν λόγων ἑταίρους ἐκάλουν. Ferner wurden sie γνώριμοι τοῦ Πυθαγόρου benennet / wie auch aus dem Suidas zu erweisen / und die Exoterici mit dem Nahmen ἀκουστικοὶ, die Esoterici aber mit dem Titul Μαθηματικοὶ belehnet. Dieser Mathematicorum waren wiederum vielerley Gattungen / und wurden die Geometrici, Astronomici, Musici und Physici darunter mit verstanden / wie Aul. Gellius N. A. L. 1. c. 9. urtheilet: Hi dicebantur in eo tempore Μαθηματικοὶ, sc. ab iis artibus, quas jam discere & meditari inceperant, quoniam Geometriam, Gnomonicam, Musicam, ceterasque item disciplinas altiores μαθήματα veteres Græci appellabant. Und kurtz darauff: His Scientiæ studiis ornati

ad perspicienda mundi opera & principia naturæ procedebant, ac tunc denique nominabantur Φυσικοὶ. Von mehren Benahmungen und Unterscheidungen der Pythagorischen Schüler liese J. Scheffer um c. L. C. II. der alles fürtrefflich ausgeführet.

Nur klagt die Folgewelt / daß strenger Zeiten Lauff /
Was er geschrieben hat / so gäntzlich auffgezehret.

Wie hoch nun dieser hochberühmte und noch heute zu Tage in so vieler Gedächtniß eingeschriebene Philosophus bewundert worden / so verursachet doch bey vielen kein unbedachtsames Nachsinnen / daß er der Welt nur so wenig Schrifften hinterlassen. Laërtius eignet ihm zwar etliche zu / sie sind aber etwas dunckel. Augustinus L. 1. c. 7. de Consensu Evangelistarum, will gar von keinen wissen: Pythagoras, quo in illa contemplativa virtute nihil tunc habuit Græcia clarius, non tantum de se, sed nec de ulla re aliquid scripsisse perhibetur. Vorgemeldter Laërtius gedencket sonsten / daß ein Pythagoras vom Homero geschrieben / welches aber nicht dieser / sondern ein anderer gewesen / denn man zehlet verschiedene dieses Nahmens / wie wir schon oben gedacht / und aus dem Jonsio zu sehen. Wir hätten wohl noch etwas von den Geheimnissen und Gebräuchen der Pythagoreer und deren Welt-Weißheit / insonderheit was das Verboth von den Bohnen betrifft / erzehlet; Allein / indem wir uns befürchten / wir möchten die Gräntzen der hierzu gewidmeten wenigen Blätter überschreiten / so lassen wir es

dabey

dabey bewenden. Nur dieses gedencken wir / daß er eine zwiefache Lehr-Art gehabt / nemlich διεξοδικὴ, welches eine leichte / und συμβολικὴ, welches eine schwere und dunckle Art war / woraus wir abnehmen / daß er sich nach dem Verstande seiner Zuhörer wohl zu bequemen gewust. Das Silentium Pythagoricum wollen einige auch nicht allzuscharff und stricte auslegen / sondern stehen in den Gedancken / daß sie sich nur des unnützen Fragens und Zanckens enthalten müssen / welches wir andern / weitläufftiger auszuführen / überlassen. Nachfolgendes aber können wir mit Stillschweigen nicht vorbey gehen / daß einige Carmeliter diesen Pythagoras gantz ungereimt zu ihren Ordens-Bruder machen wollen / wie solche Kindische Träume Philippus Tesiere 1682. in einer öffentlichen Dissertation offenbahret / aber biß hieher noch keine wahre Deutung gefunden. Und dieser ist es nicht allein / sondern viele so wohl vor als nach ihm aus diesen nüchternen Ordens-Verwandten / haben diese Mährlein verthädiget / und den Gelahrten Jesuiten Papebrochium deswegen zum Ketzer machen wollen / weil er ihnen gezeiget / daß ihr Gehirn von allzustarcken Paßionen gantz verwirret / und sie dahero wohlmeinend abgerathen / Sie möchten die Hoheit des Römischen Stuhls nicht durch solche einfältige Weiber-Grillen verkleinern / und ihre Meinung bey Zeiten ändern. Ja was der Cardinal Cæsar Baronius deswegen für Verfolgungen von ihnen erdulden müssen / solches hat Herr D. Joh. Friedrich Mayer in seiner schönen Dissertation, Utrum Pythagoras fuerit Monachus Carmelita, im vorigen 1700ten Jahre zu Hamburg zur Gnüge erwiese. Der Mallincrot bemühet sich sehr uns zu

überreden/ daß etliche Genossenschafften der alten Philosophen dem Orden der meisten Mönche gleich gewesen/ so wohl was die Regeln und Gesetze/ als die einsame Lebens-Art betrifft. Bes. seinen Discurs. de Summo Bono p. m. 25. n. 84. Sonsten sind die Pythagoreer dreyerley Ursachen wegen für andern Welt-Weisen berühmt: erstlich wegen ihrer sonderbaren Ehrerbietung gegen die Götter/ in welchem die Academici ihnen nachgeahmet; fürs andere wegen der Sorge fürs gemeine Beste/ wie dasselbe durch Bestraffung der Boßheit und Belohnung der Tugenden möchte im Stande erhalten werden/ und was sonsten hierzu erfordert wird; drittens wegen ihrer beständigen und getreuen Freundschafft/ davon der alte Jamblichus, Plutarchus und Laërtius viele Exempel anführen. Insonderheit ist das von Damon und Pythias aus dem Cicer. L. 1. Offic. und Valer. Max. L. 4. c. 7. merckwürdig/ welches ein rechtes Beyspiel einer wahren und getreuen Freundschafft ist. Wir hätten die Geschicht wohl hieher gesetzet/ allein in Betrachtung/ daß es fast allen Barbirern und Trieffäugigten bekand/ (wie wir zu reden pflegen/) so haben wir den günstigen Leser damit nicht beschweren/ sondern die Umstände und Begebenheit des Pythagoræ Todes aus dem Laërtio hieher setzen wollen. Er saß einsten in der Stadt Crotone in dem Hause des Milonis Crotoniatis mit einer grossen Menge seiner Schüler/ als Er vernehmen muste/ daß ein Rachgieriger Mensch/ den er zuvor in seiner Genossenschafft nicht annehmen wollen/ das Hauß angesteckt. Als nun die Gluth überhand nahm/ wolte Er sich zusamt den Seinigen mit der Flucht retten/ aber Er gerieth in eine noch

grössere Gefahr / denn einige Ubelgesinnete setzten ihm nach / und als Er auff einem mit Bohnen besäeten Felde / durch vieles Lauffens ermüdet / stille stund / entblöste Er sein mattes Haupt / streckte seine Kehle seinen Verfolgern getrost hin / welche dann alsobald durch einen grausamen Mord dieses Wunder aller Welt-Weisen schlaffen legten. Leonardus Gozzandus thut noch dieses hinzu / daß über 300. Jünglinge von seinen Schülern in diesem Hause versammlet gewest / welche sich insgesamt Krafft eines gethanen Gelübdes verbunden / von allen Menschen abgesondert als Einsiedler zu leben / und mit weltlichen Geschäfften sich nicht zu überhäuffen; dadurch aber die gantze Stadt auffrührisch geworden / weil sie vermeinet / Sie hätten sich heimlich wider die Stadt verschworen / ja ihre Gemüther solten dadurch so hefftig erbittert worden seyn / daß sie das gantze Hauß in Feuer und Rauch auffgehen lassen / bey welcher erbärmlichen Einäscherung über 60. Jünglinge zu Staub geworden / wodurch endlich der Rachdurstige Muth des rasenden Pöbels zugleich mit der Brunst gestillet worden. Wir haben zu ihrem Angedencken nachfolgende Grabschrifft verfertiget:

Die Rache sachete die heissen Kohlen auff/
So Argwohn und Verdacht zum ersten angeschüret/
So regte Groll und Wuth beym Pöbel sich zu Hauff/
Der unser Lebens-Licht in Rauch und Dampf entführet.

Drum

Drum / blöder Wandersmann / verhülle dein Gesicht/
Erschrick nicht wann sich hier die Blut-Cometen zeigen/
Wo Sternen Richter sind/ ihr Spruch das Urthel spricht/
So muß zur Rache Gifft aus unsrer Asche steigen!

Dicearchus und Hermippus beschreiben des Pythagoras Absterben etwas anders/ und sind darinnen eins/ daß er Hungers gestorben sey. Dem sey wie ihm wolle/ wir haben nachfolgende Gedancken bey Betrachtung seines Leichensteines gehabt.

Dem plaudern war ich Gram/ den stummen Schülern hold/
Drum grünet mein Gerücht dort an gewölbten Bühnen/
Allwo der Mittags-Fisch trutzt aller Sternen Gold/
Mein Croto trachtet mich mit Opffer zu bedienen.
Ich starb/ doch lebt mein Geist. Wo du Geschwätzig bist/
So komme nicht zu nah an dieser Todten-Kist.

LXV. LXVI.

Wir müssen unserer Gewonheit nach auch einige von den Fürnehmsten Schülern des Pythagoras auff den Schauplatz führen/ wovon der Stagyrit ein eignes Buch geschrieben / welches vom Diog. Laërtio Lib. 5. Aeliano Var. Hist. L. II. c. 26, Apollonio L. 6. Hist. Mirab.

Mirab. Aul. Gellio Lib. 4. c. 11. Jamblicho de Vit. Pythag. angezogen wird. Auch Aristoxenus ist deswegen bekandt nach dem Zeugniß Stobæi Serm. 10. 41. 99. Jonsii Hist. Philos. Script. L. 1. C. 14. und Gozzandi de Mag. Ant. Philosoph. L. 5. C. I. p. m. 296. Insonderheit Heraclides Ponticus in seinem Tractat. περὶ πυθαγορείων, welchem Buche Laertius das meiste zu dancken / daß Er de Μετεμψυχώσει Pythagoræ auff die Bahne bringet; Wie auch Neantes Cycizenus περὶ πυθαγορικῶν, aus dessen Buche Clem. Alexandr. Lib. 1. Strom. Theodoretus θεραπ. Serm. 1. Porphyrius de Vit. Pyth. und Jamblichus von eben desselben Leben C. 31. dasjenige insgesamt heraus genommen / was Sie vom Pythagoras zu erzehlen wissen. Der Androcydes, Antyphanes, Numenius, Cronius, Plotinus, Thrasillus haben alle hievon geschrieben. L. Gozzandus thut den vom Fl. Josepho C. 1. contra Appion. angezogenen Hermippum Smyrnæum und den Didymum hinzu / aus dem Clem. Alex. L. 1. Strom. den Moderatum Gaditanum L. 5. de Scholis Pythagoricis, auff welchen sich auch Malchus beym Eusebio Hist. Eccl. L. 16. c. 19. beruffi / und schließlich den Hieroclem, Timæum und Locrum. C. L. & C. p. m. 296. So werden also unter die fürnehmste Pythagoricos gezehlet / der berühmte Mechanicus Archytas Tarentinus, der wegen seiner Künstlich-geschnitzten höltzernen Taube / welche auff seinem Begehren wohin er wolte geflogen / bey jederman hoch angesehen / und vom Cæl. Rhodig. Antiq. Lect. L. 2. vom A. Gell. L. 10. C. 12. Cicerone de Senect. Hornio Hist. Phil. L. 3. c. 12. angeführet wird. Dieser hat den Plato in der Geome-

trie

trie unterrichtet/ und denselben wider des Dionysii Nachstellungen in Schutz genommen/ welches man desto eher glauben kan/ wenn man erweget/ daß er ein Tarentinischer Fürst gewesen/ wie aus dem Strabone erhellet. Die vorhin berührte Damon und Pythias, als auch Eudoxus Cnidius sind in des Archytas Schule gegangen/ und folgen in der Ordnung/ da den vom Letzten zu mercken daß er als ein geschickter Feldmesser und Sternseher bekandt/ welches Lob ihm Gozzandus nach dem Beyfall vieler Gelahrten zumist. Er starb im 73. Jahr seines Alters/ ungefehr um der 103. Olymp. und ließ ein Kennzeichen seiner Wissenschafften in zwey berühmten Schülern nach/ mit Nahmen Menechmus Proconnesius, und Chrysippus Cnidius. Ferner Hippasus ein Metapontiner/ Alcmæo aus Croto, der nach des Clem. Alexandrini Bericht L. 1. Strom. zu erst von natürlichen Sachen soll geschrieben haben/ waren Zuhörer des Pythag. Auch Asto, ein Crotoner/ und Epicharmus der Sikler/ den Cicero im ersten seiner Tußkulanischen Fragen einen verschmitzten Mann nennet/ worinnen ihm Laertius L. 3. beystimmet/ welcher ihn sehr heraus streicht. So auch Calliphon aus Croto, Lysis ein Tarentiner/ der den tapffern Epaminondas soll unterwiesen haben/ und Leucippus, welche beyde deswegen berühmt/ daß sie des Pythagoras Lehr-Sätze auswendig hersagen können. Ocellus Lucanus, dessen Griechisches Buch Graff Ludovicus Nagarola zu Latein übersetzet. Philolaus aus Croto, des Platonis Lehrer/ davon Cicero L. 3. de Orat. meldet/ daß er des Archytas Tarentinus Schüler gewesen. Er hat zwey gelahrte Schüler den Amyclas und Clinias

hinter-

hinterlassen. Philolaus aus Tarent/ dessen Zuhörer Planton, Echecrates, Diocles, und Polymnatus, nebst dem Xenophilo Chalcidensi seind/ welcher den Aristoxenem Tarentinum, einen sehr gelahrten Welt-Weisen/ unterrichtet. Hieher gehöret auch der Timæus Locrus, dessen Nahmen Plato für einem seiner Gespräche gesetzet. Der beruffene Fechter Milo Crotoniata, und Zamolxes Geta des Pythagoras Knecht/ dessen schon oben gedacht. Abaris Scytha, welcher aus dem Jamblicho L. 1. C. 19. vom Scheffero in Phil. Ital. C. 10. p. m. 129. angezogen wird/ und einsten als Scythischer Gesandter nach Athen verschicket worden/ ob wohl einige ihn noch älter als den Solon machen. Herodotus Halicarnass. L. 4. oder in der Melpomene, wie auch Strabo und andere gedencken seiner. So werden auch unter des Pythagoras Schüler gerechnet/ die zwey berühmte Gesetzgeber Zaleucus und Charundas Thurij von deren Vaterlande vorerwehnter Graff Ludovicus Nogarola in seinem Brieffe de Viris illustribus Italis Anweisung giebt/ ob gleich etliche gar in Zweiffel stehen/ ob jemahls ein Zaleucus in der Welt gewesen/ welche Frage der Gozzandus p. 309. etwas genauer erörtert. Valerius Maximus L. 6. C. 5. p. m. 192. meldet von dieses Zaleuci Locri Gesetze vom Ehebruche/ nemlich daß einem Ehebrecher die beyde Augen solten ausgestochen werden/ welcher Straffe sich auch sein eigner Sohn unterwerffen müssen/ und vom Charundo, daß er ein Gesetze gegeben/ daß keiner mit einem Degen gehen solte/ welches nachmahls zu seinem eigenen Verderben ausgeschlagen. Hievon kan auch Diodorus Sicul. L. 12 Bibliothecæ nachgelesen werden. Allhie müssen auch billig

billig des Pythagoræ Sohn Mnesarchus oder Menaxarchus Asignates, seine Töchter Sara, Myia, Damo, und sein Weib Theano, aus Cresso gebürtig/ eine Stelle bekommen. Er hatte auch noch einen andern Sohn/ Nahmens Telauges, welcher seine Schul-Regierung fortgesetzet/ wie Eusebius Lib. 10. Præparat. Evangel. C. 3. und Laërtius L. 8. berichten/ wer aber diesem gefolget sey/ fället etwas schwer zu melden/ weil die Pythagorici eben so gar lange nicht nachgeblieben. Dieser Telauges hat den berühmten Empedocles Agrigentinus, (welcher auch seinen Vater Pythag. zum Lehrmeister gehabt/) unterrichtet/ davon Laertius L. 8. saget: Fuit & illi filius Telauges, qui etiam patri succesit, ac secundum quosdam Empedoclis Præceptor fuit. Wiewohl die Geschichtschreiber über des Empedocles Lehrmeister nicht eines sind/ massen ihn einige für des Parmenides, einige für des Archytas Tarentinus, andre für des Xenophanes Colophonius, und noch andre für des Hippasus Metapontinus und Brotinus Schüler ausgeben. Man hat ihn vor Zeiten für einen berühmten Trauer-Spiel Schreiber und ausbündigen Redner gehalten/ ja etliche wollen ihn deswegen gar für einen Erfinder der Rede-Kunst ausruffen/ welches wir zwar an seinen Ort beruhen lassen/ aber dabey gedencken/ daß die so berühmte Redner-Gesellschafft/ worunter Gorgias Leontinus und Isocrates Atheniensis nebst dem Isæus Chalcidensis und Isocrates Amyclas gewesen/ von ihm herstammen soll. Die Hochachtung/ in welcher er bey jederman wegen seiner grossen Gelehrsamkeit stunde/ reitzte ihn zu einen unerträglichen Hochmuth an/ so gar/ daß er für einen Gott wolte ver-

ehret

ehret seyn. Gleichwie aber die stoltze Vermessenheit für dem Falle zu kommen pfleget/ so muste auch Empedocles hierinnen den Menschen so wohl zum Beyspiel als Warnung dienen/ denn er stieg auf den Feuer-speyenden Berg Aetna, und stürtzte sich bey Nachtzeiten in desselben offenen Schlund/ den Leuten einzubilden/ Er sey ein Gott geworden/ welcher Betrug aber nachmahls durch seine vom Feuer wieder heraus geworffene Gebeine an den Tag gekommen/ wie solches Strabo Lib. 6. Lactantius Divin. Institut. L. 3. C. 18. einmüthig behaupten. Des Laërtii Grabschrifft auf ihn ist dieses Innhalts:

Ναὶ μὴν Ἐμπεδοκλῆα θανεῖν λόγος, ὥς ποθ' ἁμάξης
Ἔκπεσε, καὶ μηρὸν κλάσσατο δεξιτερόν.
Εἰ δὲ πυρὸς κρατῆρας ἐσήλατο, καὶ πίς τὸ ζῆν,
Πῶς ἂν ἔτ' ἐν Μεγάροις δείκνυτο τῆδε τάφος;

Zu Deutsch:

Empedocles ist todt/ wie das Gerüchte spricht/
Indem er seine Bein' im Fall' entzwey gebrochē:
Wofern er aber ist in Aetnens Klufft gekrochē/
Was habt ihr zu Megar ihm für ein Grab errichtet?

Unsre lautet also:

Mein Sinn sann' alzuhoch/ drum bin ich tieff gefallen/
Ich wolte Göttlich seyn und stieg zur Feuer-Klufft/
Wo Pech-Salpeter-Hartz-und Schwessel-Klumpen knallen/
So ward an Himmels-Statt mir diese schwartze Grufft.

Der

Der Welt-beruffene Dichter Aeschylus Athenienſis wird auch unter die Pythagoriſche Schüler geſetzet/ welcher im letzten Jahre der 70. Olymp. berühmt geweſen/ und in ſeinem hohen Alter von einem Stein erſchlagen worden/ welchen ein Adler auff ſeine kahle Scheitel fallen laſſen. Voſſius de Poëtis Græcis C. 3. Plinius Lib. 16. Hiſt. Natur. c. 3. Cic. L. 1. Qu. Tuſcul. Quintil. L. 10. C. 1. Valerius Max. L. 9. c. 12. erheben ihn faſt biß an den Himmel wegen ſeiner Welt-Weißheit. Der Poët Ennius zu Zeiten des Scipionis Africani, Nearchus Tarſenſis, welcher von dem Nearcho der mit dem Alex. Magno einem Streit gehabt/ zu unterſcheiden/ weil jener älter. Agatho der nach Aeliani Zeugniß mit dem Socrate, Herodoto, Thucidide und Euripide zugleich gelebet. P. Nigidius Figulus, den Cicero ſehr rühmet/ und nach des Euſebii Rechnung in Chron. um der 188. Olympias gelebet. Sextus oder Xyſtus, der im 42. Jahr des Käyſers Auguſti, welches das Glückſeeligſte ſo jemals den Menſchen erſchienen/ gebohren worden. Apollonius Thyanæus, deſſen Leben der alte Poet Soterichus Oaſides beſchrieben. Anaxilaus Laryſſæus, ein Hexenmeiſter/ der wegen ſeiner ſchwartzen Kunſt aus Italien verwieſen worden/ welches mal-heur der Nigidius Figulus auch gehabt/ den Cicero deswegen in einem beſondern Schreiben einen Troſt zu ſpricht. Bolus Mendeſius deſſen Suidas gedencket/ und ein ander als der Bolus Democriteus. Vatinius, Jamblichus Chalcidenſis Syrus, wobey in acht zu nehmen/ daß abermahl verſchiedene dieſes Nahmens/ denn Gozzandus ſetzet einen Jamblichum Chalcidenſem, ſo aus einer Stadt in Syrien Coele gebürtig/

unter

unter die Academicos, welches dieser/ den wir beym Jonsio gefunden/ nicht seyn kan/ den beyder Autorum Schein-Gründe sind allzukräfftig. Hippo Samius, Cercops, Secundus, (es ist auch ein Secundus so ein Epicureus) Onatus, Parmeniscus, Pindarus, Oecetes, Metopus Metapontinus, Hippomedon Aegeus, Archestratus, Ptolemæus Philadelphus Philosophus, (derer abermahl verschiedene/) Zaratas, Euxenus Heracleota, Obsis, Diothogenes, Perictyone, Melissa, Euryphamus, Dius, Diodorus Aspendius, Euphranor, Mamercus, Syllus, Arignotus, Clinias, ein Plato, Appodamus, Demaratus, Acrion, Polus, Epicharmus Cous, Euxitheus, Thymanides Tarentinus, Chrysanthius, Hippasus Metapontinus, Archyppus, Athamas. Wer von einem und dem andern nähere Nachricht verlanget/ der findet solche beym Gozzando und Jonsio, mehr Pythagoricos aber beym Jamblicho.

LXVII.

Ist denn Xenophanes und Zeno nicht bekand? ꝛc. biß zu Ende.

Wir haben noch drittens die Eliatische Welt-Weißheit zu betrachten/ womit wir die Handlung von der Griechischen Philosophie beschliessen wollen. Daß diese Eliatische aber die Dritte der Griechischen Welt-Weißheit sey/ solches bezeugen Benedictus Pererius; Lib. 4. de communi omnium rerum natur. principiis & affectionibus C. 2. Hornius Histor. Philos. L. 3. c. 10. Eusebius Præp. Evang. C. 2. Clem. Alexand. L. 1. Strom. Die Gelahrte Conimbricenses in Proemio Logic. Vossius de Sectis, Gozzand. de

Mag. Antiq. Phil. Joa. Schefferus de Nat. & Constitut. Philos. Ital. und Bernardus à Mallincrot in Discurs. de Sum. Bon. Etliche sind der Meinung daß die Eliatische Welt-Weißheit der Italiänischen oder Pythagorischen gleich in der Ordnung folge/ und wollen darthun/ daß dem Telauges der Xenophanes, dem Xenophanes der Parmenides, dem Parmenides der Melissus Samius und Zeno Eleata, dem Zeno der Leucippus und Democritus, dem Democritus aber viele andere/ worunter Nansiphanes und Naucides, diesem aber der Epicurus folge. Wohin vielleicht des Gozzandi Absehen gerichtet ist/ wenn Er die Italiänische Philosophie eintheilet/ in die so zu Croto, in die so zu Tarent/ und diejenige so zu Elea geblühet/ derer Urheber Xenophanes ist. Von dieser Lucanischen/ von den Phocensern erbaueten Stadt Elea/ welche vor Alters Helia und nachmahls Velia benahmet worden/ heisset diese Philosophie die Eliatische/ insonderheit aber von den zwey Pythagoricis Parmenides und Zeno, die aus dieser Stadt geburtig und deswegen Eleatæ genand werden. Ob nun wohl diese der Italiänischen könte angehänget werden/ so wolte doch solches ihr damahliger Stiffter Xenophanes Colophonius gar nicht zu geben/ weil er dieselbe zu samt der Jonischen verachtet/ und gantz wiederwärtige Meinung auff die Bahn gebracht/ da er doch den Parmenisum und Orestadem selber zum Lehrmeister gehabt/ als welche Pythagorici waren. Er lebte zu Zeiten Pythagoræ in der 60. Olympiade, wie Vossius L. 4. c. 2. Hist. Græc. aus andern beweiset/ und war ein guter Poët und Sternkündiger/ wie er denn in genere Jambico & Elegiaco wider den Hesiodum

und

und Homerum geschrieben / welches Laërtius Lib. 9. von ihm berichtet. Von dem Monde hatte er sonderliche Meinungen / nemlich daß Städte / Flecken / Dörffer / Berge / Hügel und Flüsse darinnen zu finden / worinnen theils die fürnehmste Mathematici zustimmen / welche / was die Berge betrifft / es daher erweisen wollen / weil man gar eigentlich erkennen kan wann der Mond zunimmt / daß die an dem erleuchteten gräntzende Theile gantz uneben / höckericht und pucklicht seyn / wie man den darinnen etliche erleuchtete Spitzen / auch viellerley Schatten zwischen denselben siehet / ja man mercket auch daß diese schattigte Theile allmählig wieder vergehen / biß der gantze Halb-schied sichtbarlich von der Sonnen erleuchtet wird / welches wir alsdann den Vollmond nennen / ob er gleich zu solcher Zeit weniger Licht hat / als wenn er Neu ist. Galilæus de Galilæis, Blanca, Bettinus, und der gepriesene Hevelius zu Dantzig / haben vermittelst ihrer Fern-Gläßer aus unverwerflichen Geometrischen Gründen erwiesen / daß Berge im Mond so auff 3. etliche auff 2. Italiänische Meilen hoch / (etzliche tücken gar zu hoch / und machen 7. Deutsche Meilen daraus / welches bey wenigen Glauben findet) andre auch niedriger / wovon nebst den vorigen auch meines Seel. Vaters / M. Bartholdi Feindes Cosmographia kan nachgelesen werden. Aber wieder auff den Xenophanes zu kommen / so sind uns nachfolgende von seinen Zuhörern zu Händen gekommen. Nicander Collophonius ein Artzney-Verständiger und Dichtmeister / der unterschiedliches geschrieben / und ein andrer ist als Nicander Alexandrinus einer aus des Aristoteles Schule. Plutarchus führet seine Ἰησιακὰ an / Athæneus

L. 3. c. 7. seine Libros ἐτεροιωμένων, und L. 13. c. 7. περὶ πετεινῶν, andrer ungemeldet / welche Jo. Georg. Schenkius und Gesnerus in Bibliothecis angemercket. Heraclitus Ephesius mit dem Zunahmen Scotinus, dessen Ursache des Beynahmens Gozzandus anzeigt / weil er ein Buch von der Natur sehr kurtz und dunckel beschrieben, daher Virgilius sagt:

Cogitet obscuri verisima dicta libelli
Heracliti - -

Laërtius setzet seine Lebzeit um der 69. Olymp. gleich im Anfange des 9. Buches / und daß er im 60. Jahr seines Alters verschieden / auch die meiste Zeit seines Lebens auff den Bergen zugebracht / allwo er sich sehr genau beholffen. So meldet dieser Autor auch aus dem Neante Cizineno daß er keinen Lehrmeister gehabt / (eben als Cartesius von sich bekennet) sondern / alles von sich selber gelernet / und daß er den Hesiodum, Pythagoram, Xenophontem und Hecateum soll unterwiesen haben / welches wohl ein ziemlicher Fehler in der Zeit-Rechnung seyn möchte / wenn man des Hesiodus Alter erweget / und wie er sich selber Lib. 8. wieder spricht / wenn Er des Heraclytus Fragmentum anzeucht / in welchem diese Worte stehen: Pythagoras Mnesarchi Filius se historia rerum exercuit supra omnes homines. Da nun Heraclitus vom Pythagora als einen erfahrnen Geschichtschreiber redet / so ist wohl schwerlich zu glauben / daß er ihn unterrichtet habe / es möchte dann den Laërtius entschuldigen / daß er einen andern Pythagoras wolle verstanden haben. Man zehlet sonsten noch 4. Heraclytos, davon der erste der Macedonische Geschicht-Verfasser / der allezeit gelachet hat / (eben als

Luca-

Lucas Weisselrot / vormahliger Bischoff zu Wermeland) / der andre Heraclytus Poëta Lyricus, der dritte / Heraclytus Poëta Halicarnasseus, wegen des Generis Elegiaci berühmt / viertends Heraclitus Lesbius. Vom erstern / als dem Heraclito Ephesio ist nachmahls eine eigene Sekte entsprossen / welche geleugnet / daß die Natur-Lehre eine Weißheit oder Wissenschafft sey / wie man sich beym Platone und Aristotele erkundigen kan. Dises ist vom ihm zu mercken / daß er schon ein Vertheidiger der Philosophiæ Scepticæ gewesen / noch eine gute Zeit vor dem sonst so berüchtigten Pyrrho, den man zu aller Scepticorum Großvater macht. Der andre Schüler des Xenophanes ist Parmenides Eleata gewesen / davon diese Strophe sagt:

Hat sich Parmenides von dieser Zunfft gewandt?

Er ist vom Xenophane in vielen Stücken abgegangen / und ist in der 69. Olymp. bekand gewesen / wie Laërtius will / welches auch eintrifft. Einige glauben daß er des Socrates Præceptor gewesen / worunter Plato, welcher ihn in einem Gespräch mit dem Socrate anführet / wo wieder aber Macrobius Lib. 1. Saturn. etwas einzuwenden hat. Er soll geglaubet haben daß die Erde rund und eine Kugels-Gestalt hätte / so setzte er auch 2. Elementen / nemlich das Feuer und das Wasser / dabey vorgebende / die Menschen wären zuerst aus der Sonnen gezeuget / welcher er eine Wärme und Kälte zuschrieb / wie Laërtius aus dem Theophrasto meldet. Seine Escoliers sind gewesen der Held Perdiccas, der mit dem Alexander gekrieget / Hermogenes welcher den Platonem unterrichtet / insonderheit Melissus Samius, oder

wie andre wollen Milsius, welche Meinung Theodoretus in Therapeuticis hat. Gozzandus ist allhie mit des Laertii Zeit-Rechnung aus dem Apollodoro nicht zu frieden / welcher des Melissus Lebzeit um der 84. Olymp. setzet / da er vorher vom Parmenide gesagt / daß er in der 69. Olympiade gelebet (beym Gozz. steht 99. welches ein Druckfehler). Allein / wenn man die Sache etwas genauer ansiehet / so scheinet es als wenn der Laertius so grosse Schuld nicht habe / erstlich weil er es nur als des Appollodori Meinung anführet / der solches in Chronicis gesetzet / fürs andere / weil unter 69. und 84. so sehr lange Zeit eben nicht ist / nemlich ungefehr 60. Jahr. Da nun Parmenides um der 69. Olympias geblühet / wer weiß wie lange er noch darnach gelebet / zu dem so kan er das vom Melisso angeführte Wort von seinem Alter und kurtz vor seinem Ableben verstanden haben / daß also der Spissus error noch wohl zu dulden / wie Gozzand. angemercket. Dieser Melissus Samius ist / wie Eusebius Præparat. Evangel. L. 10. c. 3. berichtet / dem Parmenidi in dem Schul-Regiment gefolget / dem Melisso aber der Zeno Eleates, welcher / so fern dem Aristoteli zu trauen / die Dialecticam zuerst erfunden / (eben als Empedokles die Rhetoric /) wie man ihn denn auch für einen scharffsinnigen Disputatorem gehalten. Seine Schüler waren Pericles und Leucippus, von dem wie auch den vorigen die Strophe meldet:

LXIIX.

Melissus pflichtet ihm mit dem Leucippus bey /
Zuletzt Democritus ꝛc.

Welchem etliche mit dem Zunahmen Abderites, Milesius und Simplicius belegen / wie Laertius und Plutarchus

tarchus in Vita Periclis anführen / denen Vossius de Sectis zustimmet. Von diesem Leucippo giebt Laertius vor / daß er zu erst die Lehre von den Atomis auff die Bahn gebracht / welche Lactantius Cap. 10. de Ira, minuta semina nennet: Wir haben aber bereits oben angeführet / daß solche Lehre dem uralten Philosopho Moscho zuzuschreiben sey / welches aus dem Strabone, Scheffero, C. Rhodigino L. 18. c. 24. Gozzand. L. 5. p. 367. und denen von ihm angeführten gelahrten Conimbricensern L. 1. Physic. c. 7. art. 3. kan bekräfftiget werden. Nur dieses wundert uns daß Vossius hierinnen dem Laertio beypflichtet / wie Cap. 7. de Sect. §. 7. zu sehen. Aus seiner Schule ist der berühmte Democritus Abderita gekommen (welchem der fürtreffliche Gassendus die Lehre von den Atomis zu schreibet) Celsus L. 2. c. 5. nennet ihn Virum jure magni nominis, zumahl er ein ausbündiger Philosophus gewesen / so gar daß ihn der Aristoteles L. 1. de Generat. dem Platoni selber vorzeucht / weil er seine Meinung allezeit auff natürliche Sachen und Erfahrungen / Plato aber auff lauter Vernunfft-Schlüsse gegründet. Wegen seiner Lebzeit sind die Geschicht-Schreiber uneins / doch ist dieses wohl die Wahrscheinlichste / welche Herodotus hat / zumahl er nach Diodori Siculi Zeugniß mit ihm zu einer Zeit gelebet / daß er in der 75. Olymp. ein Knabe gewesen / und in der 72. gebohren worden / auch nach Apollodori Meinung in Chronicis in der 80sten berühmt gewesen / welches alles beym Pererio de communi omn. rer. natur. principiis & affectionibus L. X. C. 4. in Democrit. zu lesen. Seine Lehren von der Naturkundigung hat Er meistens aus des Leucippus Munde gehöret /

die Stern-Kunst von den Persischen und Chaldeischen Weisen/ von den Egyptern die Erdmeß-Kunst/ ja einige wollen er habe die Gymnosophisten in Indien gehöret/ Voss. de Sect. C. 7. §. 8. Gedachte Lehre von den Atomis hat er eiffrig verthädiget/ und vorgegeben/ daß sie der Ursprung aller Dinge wären/ und daß aus ihrer tausendfältigen Vereinigung des Menschen Seele/ auch Sonne/ Mond und Sternen hergekommen/ ferner/ daß die Ursache der natürlichen Bewegung von denen selben herrühre/ omnis motus causam esse ab Atomis. Daß aber Atomi die allerkleineste/ dünneste/ und überaus subtile Partikelchen seyn/ die mit dem allerkünstlichsten Tubo nicht können erkand/ noch von einander getheilet werden/ wird wohl keinem/ der dieses lesen wird unbekand seyn. Ob nun zwar/ wie gesagt/ Petrus Gassendus dem Democrito diese Lehre von dem Atomis als seine Erfindung zuschreibet/ so sind doch viele noch vorhanden/ die ihm hierinnen keinen Beyfall geben/ und zwar von den neuesten Physicis, (der vorgeführten Autorum nicht wieder zu gedencken) worunter der scharffsinnige Engländer Robertus Boyle welcher diese Lehre zu der Phenicischen Welt-Weißheit rechnet/ als welche viel älter als die Griechische. Diese Meinung zu bestätigen fähret er in Præfat. Experiment. Chymic. an/ daß lange für den Democritus und Leucippus ein Naturkündiger in Phenicien gewesen/ welcher alle die Phœnomena der Natur durch die Bewegung und Eigenschafften der Atomorum erkläret habe. Seine Worte sind diese: Scriptorum quorundam antiquorum autoritate fretus, à quibus accepi Physicum quendam è Phœnicia oriundum Phænomena naturalia

ralia per minutarum materiæ particularum motum aliasque affectiones explicare solitum. Daß dieser Phenicier der oben von uns angeführte Moschus sey / zweiffeln wir gar nicht. Ungeachtet aber diese Lehre von den Atomis grosse Geheimnisse der Natur entdecket / und von denen Gelahrtesten Naturkündigern zum Grunde ihrer Philosophie genommen wird / so gerieth doch dieselbe nachmahls wiederum in Abnehmen. Denn wann bey einigen nicht allzugelahrten Philosophis öffters Fragen über etliche Phænomena auff die Bahn kamen / beantworteten sie solche zu ihrem Vortheil durch die vorgeschützte Qualitates reales & formas substantiales, oder mit andern prächtigen Nahmen der Sympathie und Antipathie, und der Virtutum occultarum, dadurch sie nur ihre grosse Unwissenheit verstärcken wollen / welches Joh. Baptista de la Porta, Cornelius Agrippa, Hieronymus Cardanus und andere gethan / die alles der Sympathie und Antipathie zugeschrieben / was sie nicht begreiffen können / als nemlich / daß sich ein Elephant bey Ersehung eines Widders zu Frieden gebe; daß das Schierling bey der Raute nicht stehen könne; daß eine Antipathie zwischen einem Crocodill und Scorpion / eine Sympathie zwischen dem Weinstock und Oelbaum / zwischen dem Eydex und Menschen sey? Da aber dem Gassendo und andern hoch zu dancken / daß die Lehre von den Atomis wieder zum Vorscheine gebracht / und dadurch das Geheimniß der Sympathie und Antipathie erkläret / so hätte sich jener alte Frantzösische Dichter über dessen Verborgenheit nicht mehr Uhrlaß zu beschweren / wenn er vor Zeiten sang:

Il est des noeuds secrets, il est des sympathies,
Dont par le doux accord, les ames assorties,
S'aiment & l'une & l'autre, & se laissent piquer
Par ces le ne say quoy, qu'on ne peut expliquer.

Welche ein Anonymus also übersetzet:

Es ist / ich weiß nicht was / ich kan es auch nicht nennen /
Ein solcher sanffter Zug / der gleiche Seelen bindt /
Daß mit Vergnügen sie und Lust beysammen sind /
Und niemahls anders sich / als nur mit Schmertzen / trennen.

Besiehe hiervon Pet. Gassendi Ep. 4. p. 168.

LXIX.

Und die Gemüthes-Ruh dem Purpur vorgeschätzet.

ER hielte die Zufriedenheit des Gemüthes für sein höchstes Guth auff der Welt / deswegen er zu seiner Wohnung einsame und entlegene Hölen erkieſete / derselben desto besser abzuwarten / wie Laërtius in diesen Worten andeutet: Sæpe solitarius vivens atque sepulchra incolens &c. Lib. 9. Von den vornehmsten Schrifften / die er hinterlassen / sind μέγα διάκοσμος, & περὶ φύσεως κόσμε, τὸν μικρὸν διάκοσμον, nebst andern / davon man sich beym Laërt. Clem. Alex. Sext. Empir. Stobæo und Jonsio erkundigen kan. Ja Laërtius begreifft seine Weißheit in diesen Worten: naturalia, moralia, mathematica, liberalium disciplinarum rationes, artiumque omnem peritiam callebat.

cit.

cit. Lib. Diesen Fehler hatte er an sich/ daß er bey jedwedem Dinge lächelte/ welches ihm viele zur Narrheit auslegen/ die Gewonheit aber wohl die meiste Ursache gewest/ wie denn der sonst stachelnde Juvenalis Satyr. X. ihn etwas zu verthädigen/ und dessen Ursache zu geben scheinet/ indem er also singet:

flebat contrarius alter,
Sed facilis cuivis rigidi censura cachinni,
Mirandum est unde ille oculis suffecerit humor,
Perpetuo risu pulmonem agitare solebat
Democritus.

Von seinen häuffigen Schülern sind insonderheit merckwürdig Diagoras Milesius, ein galanter Poët/ Bion Abderites, ein trefflicher Mathematicus, Bolus, dessen Buch de arte Medica Suidas citiret/ und Protagoras Abderites, davon die Strophe meldet:

LXX. & LXXI.

Es kam Protagoras aus dieses Lehrers Schul ꝛc.

Sein Ruhm ist so sonderlich nicht/ massen er ein spitzfindiger Sophiste und Atheist gewesen/ der da gesaget/ es wäre noch nicht erwiesen/ daß ein GOtt wäre/ darum er noch sehr daran zweiffelte/ weswegen ihn aber die Athener aus ihrem Lande vertrieben/ und seine Bücher verbrennen lassen/ wie Lactant. L. de Ira Dei Cap. 9. und Cicero L. 1. de Nat. Deor. aus ihnen aber Gozzandus ausdrücklich behaupten. Er hat etliche berühmte Schüler hinterlassen/ worunter ein trefflicher Redner Prodicus Chius, dem man 50. Drachmas zahlen müssen/ wenn man ihn hören wollen/ Callias, Paralus, Xanthippus, Philippides Philomeli, Antimirus

rus Mendeus, Hippias Elienſis, deſſen Cicero L. 3. de Orat. und Apulejus L. 2. Floridor. p. m. 335. gleich zu Anfange des Buches gedencket / da er an ſeinem Alter und Vaterlande zweiffelt / und von deſſen Gelehrſamkeit und geſchickter Hand-Arbeit viel zu melden ſtünde / wenn es dieſe enge Blätter zulieſſen. Archagoras und der undanckbare Evatlus, davon A. Gellius L. 5. Cap. 10. kan nachgeleſen werden. Metrodorus Chius, der viel geſchrieben / und den Großmüthigen Weltweiſen Anaxarchum unterrichtet / deſſen Todt für allen merckwürdig. Nicocreon, ein König in Cyprien / ließ ihn in einem ſteinernen Mörſer mit eiſernen Hammern zu tode ſtoſſen / da er unter währender Handlung immer getroſt rieff: Stoß zu / ſtoß zu auff des Anaxarchus Haut / denn den Anaxarchum ſelber wirſt du nimmermehr treffen. Laërtius ſetzt ihm dieſe Grabſchrifft:

Πίσσετε μᾶλλον, ἔτι καὶ μᾶλλον, ὑλακός ἐστι.
Πίσσετ'. Ἀνάξαρχος δ' ἐν Διός ἐστι πάλαι.
Καὶ σὲ διατρίλαι λιγέως δυσνεφὴς τάδε λέξει
ῥήματα Περσεφόνη, ἔρρε μυλωθρὲ κακέ.

Zu Deutſch:

Stoſt Anaxarchus Leib / ſtoſt zu / ihr Henckers-Knechte /
Der Anaxarchus lebt ſchon unter Zeus Geſchlechte.
Es lernet / der dich ſtöſt / der Sachen Unterſcheid /
Geh / und erzehle nun Perſephonen dein Leid.

Er hat in der 110. Olympiade gelebet / und wird vom Cicerone für ein Democriticus gehalten. Der unver-

vergleichliche Artzney-verständige Hippocrates Cous ist auch ein Zuhörer vom Metrodoro Chio gewesen / wie auch vom Herodico Selymbriano, wie Soranus in vita Hippocratis und Lib. 1. artis Gymnas. und Hieron. Mercurialis Lib. 3. var. Lect. c. 6. andeuten / davon der letzte zugleich meldet / daß Hippocrates auch den Democritum selber gehöret / welches aber Bened. Perer. de communi omnium rerum naturalium principio & affect. L. 4. c. 4. in Democrit. nicht zugeben will / weil Hippocrates den Democritum auf dem Kranckenbette besuchet und zur Gesundheit verholffen / welches aber unsers Erachtens nichts destoweniger wahr seyn könte / zumahl wenn man erweget / daß Democritus in der 72. Hippocrates aber im ersten Jahr der 180. Olymp. gebohren. Der Gelahrte Hornius Histor. Philos. L. 3. c. 12. rühmet von ihm / daß er auch die Egypter übertroffen / weil er die Welt-Weißheit mit der Artzney-Kunst verknüpffet. Thessalus und Draco haben ihn als ihren Lehrer verehret / wie auch Dexippus Cous und Prodicus Selymbrianus, für allen andern aber Polibus sein Tochter-Mann / der de affectionibus, de natura hominis, de ratione victus salubris und de Semine geschrieben / welche Bücher sonsten dem Hippocrati mit Unrecht zugeschrieben werden / wie den Herrn Artzney-verständigen nicht unbewust. Bes. Leonardum Gozzandum de Magist. antiqu. Philos. Lib. 5. allwo er von allen angeführten ausführlicher handelt.

LXXII.

Wie aber / fällt mir denn der Epicurus aus?

Die Reyhe trifft anitzo einen / dem Nahmen nach / aller Welt bekandten Philosophum, bey welchem wir

ein

ein wenig auszuschweiffen die Freyheit nehmen werden/ weil er sich öffters von Unverständigen und Ungelahrten als der ärgste und ruchloseste Mensch/ so jemahls gelebet/ muß ausruffen lassen. Wann ein grosses Laster begangen wird/ so muß er der Verfechter heissen/ weil er den lüsternden Begierden den Zügel allzuweit schiessen lassen/ wobey nichts mehr zu beklagen/ als daß man keinen Unterscheid unter Ihn und seinen Nachfolgern entweder kan oder will machen. Daher wir uns benöthiget befinden/ die Gedancken etlicher Fürnehmen Autorum, die Gassendus, Hr. Daniel Omeis, Profess. zu Altorff/ und andere glaubwürdige Männer hiervon angemercket/ hieher zu setzen/ und alsdann dem geneigten Leser zum Urtheil zu überlassen/ ob dieser Philosophus mit Recht so sehr angefochten werde/ oder/ ob er zu entschuldigen sey. Sein Geburths-Orth war ein nicht weit von Athen gelegenes Dorff/ Gargetto benahmt/ in welchem er im 3. Jahr der 109. Olymp. von seinem Vater Neocles, einem Schulmann/ und der Mutter Chærestrata gezeuget worden. Gleich in seiner ersten Jugend ließ Er einen muntern Geist und scharffsinnigen Verstand blicken/ indem Er bereits in seinem 14. Jahr/ da ihm des Democriti Schrifften in die Hände gerathen/ sich eyfrigst angelegen seyn ließ/ die Geheimnisse der Welt-Weißheit zu erforschen/ biß endlich mit seinen anwachsenden Jahren sein Verstand so vollenkommen geworden/ daß man fast keinen als Epicurum für Gelahrt halten/ ob wohl damahls so viele berühmte Philosophi ihre Lehren ausbreiteten. Die Gräntzen seines Vaterlandes schienen ihm zu enge zu seyn/ deswegen zog Er eine Zeitlang auf Samus und Lampsacus, und nachdem

dem Er deren Einwohnern seinen Verstand mit Nachdruck zu erkennen gegeben/ kehrete Er wieder nach Athen/ und stifftete daselst eine neue Sekte/ welche sein Bruder Neocles ausführlich beschrieben. Was Er für Lehrmeister gehabt/ davon sind bey verschiedenen verschiedene Meinungen. Einige wollen uns überreden/ daß er den Pamphilum, einen Platonicum zu Samus soll gehöret haben/ einige/ daß er von dem Praxiphane und Nausiphane unterrichtet worden/ andere wollen dem Xenocrati diese rühmliche Arbeit zuschreiben/ Er selbst aber wil gar von keinem wissen/ ob nun solches so in der That sich verhalte/ oder ob er es aus Hochmuth vorgegeben/ darüm wollen wir uns nicht bekümmern. Diejenige so seine Renommé am meisten zu verkleinern trachteten/ waren die Stoici, deren Lehrer eben zu dieser Zeit gelebet/ welche von ihm ausstreueten/ daß er das höchste Guth eines Menschen für die Wollust des Leibes hielte/ aber wie unrecht sie hieran gethan/ soll folgen. Diese Meinung haben nachmahls viele/ so wohl von den Heiden als Christen behalten/ wie deñ Cicero L. 1. de Natur. Deor. spricht: Non arbitror, te Vellei similem esse reliquorum Epicureorum, quos pudeat earum Epicuri vocum, quibus ille testatur, se nequidem intelligere ullum bonum, quod sit sejunctum à delicatis & obscœnis voluptatibus. Anderer Orte dieses Autoris ungemeldet. Plutarchus Lib. adv. Colotem mißt ihm diese Worte bey/ welche nach des Guil. Xylandri Uebersetzung in der Lesens-würdigen Dissertation des Hn. Danielis Omeisii de Epicuro defenso, quod S. B. non in voluptate corporis posuerit, folgenden Inhalts: Omnia pulchra, sapientia & subtilia

tilia animi inventa, propter voluptatem carnis, ſpesque eò pertinentes, eſſe conſtituta; & omne opus inane eſſe, quod non eodem tendat. Der ſonſt eben nicht allezeit träumende Petronius Arbiter dichtet in ſeinem Satyrico p. 77. alſo:

Nam quis concubitus Veneris, quis gaudia neſcit?
Quis petat in tepido membra calere thoro?
Ipſe pater veri doctis Epicurus in hortis
Juſſit, & hanc vitam dixit habere Deos.

Welches man ungefehr zu Deutſch alſo geben könte:

Wer fleucht die Lüſte/ ſo der Beyſchlaff mit ſich bringet/
Wer fühlt der Hüffte Wärm' in ſeinem Bette nicht?
Befiehlt's doch Epicur/ der in den Gärten ſinget/
Daß dieſes Leben ſelbſt den Göttern Troſt verſpricht.

Der Kirchenlehrer Origenes L. 3. cont. Celſum. hat dieſe Gedancken: Niſi forte Celſus cum ſuis Epicureis vanam negabit ſpem, quæ bonorum ſummam in perpetua corporis voluptate ponit. In dem Tractat de Epicureis & Stoicis, welchen man dem Auguſtino zu zuſchreiben pfleget/ werden die Epicureer alſo zur Rede geſetzet: Quæſtio eſt, quid faciat beatam vitam, quid dicitis Epicurei? Voluptas corporis. Chryſologus Serm. 5. de duobus filiis. läſt ſeinen Unwillen darüber in folgenden Zeilen mercken: Epicurei ſe tradunt Epicuro, ultimo deſperationis & voluptatis auctori, & manducant ſiliquas, h. e. voluptatibus

tibus corporis male dulcibus inhiant, & pascunt Dæmones, qui semper corporum vitiis saginantur & sordibus. Der seel. Hr. Lutherus über das 1. Capitel des Buchs der Erschaffung/ eyfert auch darüber: Epicurus sentit hominem tantum procreatum ad edendum & bibendum, hoc autem est, hominem non separare à bestiis. Insonderheit aber ist ihm Lactantius gehäßig/ welcher ihn an vielen Orthen erschrecklich herunter machet/ davon ich nur eines anführe. Da ihm Lib. 3. Divinar. Instit. einige Verse von des Epicurus Lob zu Händen kommen / welche der Philosophische Poët Lucretius gemachet/ und dieses Inhalts sind:

Qui genus humanum ingenio superavit, & omnes
Restinxit stellas, exortus uti æthereus Sol &c.

Kitzelt er sich so darüber: Hos versus nunquam sine risu legere possum, (es scheinet als wenn er dem Lucretius nachdichten wollen) Non enim de Socrate & Platone hoc saltem dicebat, qui velut reges habentur Philosophorum; sed de homine, quo sano & vigente nullus æger ineptius deliravit. Georgius Hornius Hist. Philos. L. 1. c. 9. scheinet auch nicht abgeneigt zu seyn/ wenn er sich vernehmen läst: Cætera Φυσικῶς cognoscentes, ad curam & voluptatem veluti bruta ventri obedientia, referebant; ut plane Epicuri Philosophia jam tum in animis hominum radices egerit. Lib. 3. cap. 17. machet ers noch härter: Cum manifesta sint Epicuri impia dogmata de Deo, providentia, mundo, fine hominis, anima, turpissimum censeo reperiri ejus Patronos. Für allen sind ihm die Moralisten nicht gut. Pererius L. 4. de antiq.

Philos. c. 4. p. 228. vermeinet auch/ sein Summum Bonum sey Voluptas corporis gewesen. Balth. Meisnerus Dissert. de S. B. C. 1. qu. 8. p. 91. spricht eben so: Primum est, (er redet de quat. hominum generibus) voluptuosum eorum, qui vitam agunt voluptatibus unicò deditam; quo in genere familiam ducit Epicurus, & illius de grege porci. Hornejus Philos. Moral. L. 1. c. 4. p. 49. spricht hiervon also: Nemo nostrum est, qui sine detestatione vel meminisse possit Epitaphii Sardanapali, quod ille planè ex sententia Epicuri jam tum concepisse videtur:

Cum te mortalem nôris, præsentibus exple
Deliciis animum, post mortem nullius usus.
So lang du sterblich bist/ must du in Freuden leben/
Die Wollust kan dir nicht im Grabe Nutzen geben.

Gemeldter Herr Professor Omeisius thut das Zeugniß etlicher Rabbinen hinzu/ als den David Cohen de Sara in עיר רויד p. 18. welcher sich des Wortes אפיקורוסין bedienet/ wovon ferner der Deutsche Rabbi Buxtorfius in seinem grossen und mühsamen Lexico Chaldaico-Talmudico-Rabb. in dem Worte אֶפִּיקוֹרוֹס p. 194. 195. und Herrn Jo. Henr. Hottingeri Thesaurus Philologicus p. 51. im Worte אפיקורוסין können nachgelesen werden. Mehrere Zeugniß von des Epicuri Verkleinerungen anzuführen wäre überflüßig/ weil diejenigen/ so hiermit nicht zu frieden/ seine Verthädiger Petr. Gassend. in Animadvers. L. x. D. Laërt. allwo er de vita & moribus Epicuri weitläufftig genug handelt/ und insonderheit/ so ferne ihnen des Gozzandi Epicurus

curus Expensus möchte zu Händen komen seyn / nachlesen können. So stehet demnach der Epicurus als ein nach so vieler Urtheil verworffener Philosophus auf unserer Schaubühne / und fehlet wenig / daß er nicht ausgezischet und wieder fortgejaget werde; Allein / lasset sehen / ob man ihm auch unverschuldeter Weise solches aufgebürdet / wovon wir denen vorigen andere Zeugnisse gelahrter Leute entgegen setzen wollen. Franciscus Petrarcha L. 3. memorand. rer. Tract. 2. C. 47. gestehet / daß jedweder über den Epicurum her wolle; Epicurum omnes lacerant, omnes huic obstrepunt, omnes insultant, omnis in hunc Philosophorum secta conspirat. Was also die Stoer betrifft / welche wir zu erst angeführet / so ist zu wissen / daß ihr Stiffter der Zeno ein von Natur störrischer und sauersichtiger Mann gewesen / der sich durch seine langsame und stoltze Tritte ein grosses Ansehen zu wege zu bringen getrachtet / dabey von so grosser Einbildung und Hochmuth / daß er keinen neben sich leiden können / der ihm entweder an Weißheit gleich / oder übertroffen / in welchen Eigenschafften ihm alle seine Schüler getreulich nachgeahmet. Epicurus hingegen lebete mit seinen Schülern gantz einsam und stille / bekümmerte sich wenig um der Welt Ansehen und eitele Pracht / verachtete und tadelte allen Stoischen Hochmuth und Prahlereyen / suchte vielmehr in entlegenen Gärten sein Vergnügen / und achtete sich weit glückseeliger / wenn er bey einem mäßigen Leben seinem Studiren obliegen könte. Weil aber solche Lebens-Arth der Stoicorum gantz entgegen war / hiernechst auch Epicurus gantz widrige Meinung in der Philosophie hatte / als erst gemeldete / so suchte eine Parthey der andern Ab-

bruch zu thun/ und trachteten einander eines zu versetzen/ wie es in solchen Fällen zu geschehen pfleget. Hierzu funden die Stoici, ihrer Muthmassungen nach/ keine bessere Gelegenheit/ als sein Summum Bonum nicht allein zu untersuchen/ sondern auch durch zu hecheln/ zumahl weil er demselben den Nahmen der Wolluſt gab/ aber mit nichten eine Sauische und Bestialische Wolluſt des Leibes verstund/ daß in Sauffen/ Fressen und einem unzüchtigen Leben bestehen solte/ sondern τὴν τοῦ σώματος ὑγίειαν, ἢ τῆς ψυχῆς ἀταραξίαν, die Gesundheit des Leibes und ruhige Gelassenheit des Gemüthes. Ja sie legeten es ihm zum Bösen aus/ daß er eine Schule in den Gärten hielte/ allwo täglich viel verdächtiges Frauen-Zimmer bey Ihm aus und eingieng/ als die berüchtigte unzüchtige Metze Leontium und andere/ welche mit ihm zuhalten solten. Dieses machten sie alsobald in gantz Athen ruchtbar/ rufften ihn für einen Wollüstigen und Lasterhafften Menschen/ seine Gärten für Huren-Winckel/ und seinen Bruder für einen Huren-Wirth aus/ worzu sich einer/ Nahmens Diotimus gebrauchen liesse/ welcher funffzig Liebes-Brieffe von ihm in der Stadt ausſprengete/ die er aber nicht einmahl geschrieben/ sondern der Stoicorum eigene Erfindungen waren. Weil nun nach dem gemeinen Sprichwort/ calumniari audacter, semper aliquid hæret, allezeit/ auch den allerunschuldigsten eine Klette anhängen bleibet; also giengs dem guten Epicuro auch/ denn er muste geschehen lassen/ daß er deswegen hefftig durchgezogen und angefeindet wurde. Alleine/ wenn die Sache so gar böse gewest wäre/ und sich also in der That verhalten hätte/ so hätte der Rath zu Athen einen so wollüstigen und

Gottlo-

Gottlosen Menschen / wie er beschrieben worden / wohl nicht in der Stadt geduldet / sondern ohne Zweiffel denselben fort gewiesen / oder zu anderer gebührenden Straffe gezogen / gleich andern wiederfahren / die öffters nur auf falsche Anklage und gantz geringe Verbrechen / als dem Socrates, Democritus und andern begegnet / abgestrafet worden / womit die Athener sonst gleich fertig waren. Welche gewaltsame Proceduren und unverantwortliche Rache / einige / denen die Sache besser bekannt / bewogen hat / dem unschuldigen Epicuro das Wort zu sprechen / und wider die Einwürffe seiner Ungünstigen zu verthädigen / wie wir vernehmen wollen. Die Stoici selbst haben gestehen müssen / daß er gar keine Regung von dem Liebes-Affect verspürete / wovon Stobæus Serm. 184. de Vener. & amore p. 617. ein artiges Exempel anführet / nemlich es hätte einer dem Chrysippo, einem Stoico und Zuhörer des Zenonis, vorgeworffen / es wäre unmöglich / daß ein Weiser sich von dem Liebes-Triebe könte beherrschen und einnehmen lassen / und solches hätte er mit dem Beyspiel des Epicurus bestätigen wollen / wowider aber Chrysippus eingewendet / man könte aus des Epicurus Exempel nichts gewisses schliessen / weil er ein ἀναίσθητος, oder ein Mensch wäre / der keinen appetitum concupiscibilem hätte / wie die Hn. Sitten-Lehrer zu philosophiren pflegen: Wie reimet sich aber dieses mit des Diotymi Liebes-Brieffen? Der Ausgang hat es auch erwiesen / massen er biß im 72. Jahre seines Alters in einem einsamen Zustande verblieben. Jedoch / damit wir von seinem Summo Bono nicht abkommen / so müssen wir dasselbe noch etwas genauer untersuchen / und dessen Einwürffe beantworten. Be-

treffend also die Zeugnisse so vieler gelahrten Männer/ so ist zumuthmassen/ daß wohl eine vorhergefaste und dem Gemüthe einmahl eingedruckte Meynung das meiste bey der Sache gethan/ und selbige mit dem gemeinen Ruff und ihrer Vorfahren Zeugnisse sich begnügen lassen/ die Geheimnisse der Epicurischen Philosophie aber nicht recht untersuchet/ sondern meistentheils der Stoicorũ Schrifften gelesen/ welche Partheyisch waren/ und daraus ihre Meynung geholet und abgefast/ welches ohne Zweiffel der Cicero und Plutarchus gethan. Aber/ was wollen wir sagen/ wenn die meiste von uns angezogene/ und andere unzehliche mehr/ nicht allezeit einerley Meynung geheget/ sondern dieselbe geändert? Deñ so findet man Oertter beym Cicerone, da er ihn fast biß an den Himmel erhebet/ wie Lib. 2. de Finibus: Philosophus nobilis Epicurus, quo non solùm Græcia, Italia, sed etiam omnis Barbaria commota est. auch Lib. 2. Tuscul. Venit Epicurus, homo minimè malus, vel potius vir optimus. und L. 5. de Finib. Nec Epicuri licet oblivisci, si cuipiam: cujus imaginem non modo in tabulis nostri familiares, sed etiam in poculis & annulis habebant. Wohin unser Absehen gerichtet/ wenn wir singen:

LXXIII.

Die so ihn angehört verehrten ihn so sehr/
Daß sie sein Ebenbild in ihren Ringen fasten.

Und Plutarchus wenn er auff die vorgegebene Lehr-Sätze der Epicurischen Welt-Weißheit geräth/ daß kein GOtt wäre/ daß man immerhin ein wollüstiges Leben führen könne/ sagte er zu letzt: dicat hoc aliquis immeritò. Ja wer wolte es doch denen andächtigen

Kirchen-

Kirchen-Lehrern verdencken/ wenn sie aus heiligem Eiffer die ihrige von einem so ruchlosem Leben als einige Epikureer geführet/ abgemahnet/ und ihnen/ das Exempel des Epicuri für Augen gestellet/ welcher bereits als der aller verwerfflichste Atheiste bey ihnen angesehen war. Dannenhero sie fürs erste ihre Zuhörer bey dieser Meynung gelassen/ fürs andere auch in den Schrifften des Epicuri sich so sehr nicht vertieffet/ und aufs genaueste diesen Streit untersuchet/ sondern es bey der einmahl von ihm gefaßten Muthmassung/ die sie eben als die vorige/ von den Stoern geholet/ beruhen lassen/ welches ihnen so wenig als einem Christlichen Lehrer zu verdencken stehet/ wenn er seinen einfältigen Zuhörern bey einer erschienenen Sonnen- oder Mond-Finsterniß/ oder Cometen fürprediget: GOtt hätte solche Creaturen/ deren erschröckliche Gestalt zu solcher Zeit ein Entsetzen zu erwecken pfleget/ als Straff-Ruthen der Menschen sehen lassen/ und/ weil sie doch einmahl in den Gedancken stehen/ daß solche Zeichen etwas böses bedeuten sollen und müssen/ dannenhero Ursache nimt/ sie bey Fürstellung solcher Gefahr/ von einem gottlosen Leben abzumahnen und abzuschrecken; Also daucht uns/ es werde keiner seyn/ der das gute Absehen dieser grossen Kirchen-Lehrer übel deuten werde. Und so haben sie auch nicht alle einerley Gedancken. Augustinus ist gantz anders Sinnens/ dessen Worte/ weil sie zu weitläufftig/ wir hier nicht hersetzen/ wolte sie aber jemand erfahren/ der findet solche Tom. 6. in libro de utilitate credendi ad Honoratum cap. 4. umständlich. Tertull. in Apologeta adv. Gent. c. 38. lässet sich also hören: Licuit Epicureis aliquam decernere voluptatis ve-

ritatem, i. e. animi æquitatem & ampla negotia. Gregor. Nazianzenus in Invect. adv. Julianum: Qui Philosophorum dogmata interpretantur, Epicurum non in obscœna atque impura voluptate Sum. B. posuisse dicunt, sed in statu maxime naturali. Mehr Zeugnisse der Kirchen-Väter stehen in P. Gassendi Animadvers. in L. 10. Laërtii, p. 1333. Der Autorität der Hn. Moralisten kan anderer Autorität entgegen gesetzet werden / da denn der weisse Seneca und Laërtius billig oben an stehen / als welche von den Aeltisten / denen die Epicurische Philosophie / hoffentlich am besten bekannt gewesen. Man verwundert sich billig wenn man liesset / wie sein Lob in des erst besagten Brieffen heraus gestrichen wird / da er seine Sprüche bald nobiles sententias, magnificas voces, aurea dicta & egregia, bald / præcepta Magni viri, bald wieder insignia præcepta heisset / und L. de Vita Beata C. 12. Non ab Epicuro impulsi luxuriantur, sed vitiis dediti luxuriam suam in Philosophiæ sinu abscondunt, & eò concurrunt, ubi audiunt laudari voluptatem. Nec æstimatur illa voluptas Epicuri, (ita me hercules enim sentio) quam sobria ac sicca sit; sed ad nomen ipsum ad volant, quærentes libidinibus suis patrocinium aliquod ac velamentum. Man leugnet zwar nicht / daß nicht viele aus des Epicurus Schule gewesen / welche die verkehrte Meynung geführet / das höchste Gut eines Menschen bestehe in der Wollust des Leibes / allein diese sind keine rechte Schüler / sondern vielmehr Bastarte / die Epicurus nimmermehr für ehrbare Schüler würde erkannt haben / welches Matth. Martinius wohl gewust / wenn er in seinem

Lexico

Lexico Philologico spricht: Epicureorum genera duo sunt: uni voluptatem à virtute non sejungebant: alteri turpitudinum patroni erant. Man lese doch des Epicurus selbst eigene Brieffe / davon Laërtius 3. aufgehoben / da man die Intention dieses Philosophi, wenn man recht urtheilen wil / nicht so übel auslegen kan / als einige sich gefallen lassen. Diesem füge man hinzu / wie vorangezogener Meisnerus in seiner Dissertation p. 377. zuletzt geurtheilet: Epicurei dixerunt virtutem esse constantem dispositionem eliciendi ex unoquoque congruentem voluptatem. Posuerunt enim Sum. Bon. in voluptate, non quidem belluina & corporis, sed honesta & animi. Daß auch dem Epicuro die Auslegung seiner Widerwärtigen von seinem S. B. gantz zu wider und entgegen gewesen / erhellet aus aus diesen Worten des Laërtii L. X. gantz deutlich: Epicurus inseparabilem dixit esse à voluptate virtutem solam; cetera verò separari ut mortalia & caduca. Eben auf solchem Grunde bestehet der Vorwurff wegen Leontium, worüber gedachter Autor, als auch über andere ihm mit Unrecht auffgebürdete Verbrechen sein Mißvergnügen satsam zu erkennen giebt. Isti, à quibus illi talia objiciuntur, insaniunt, quippe quam fuerit in hoc viro excellens erga omnes animi candor & æquitas, testes locupletes habentur. Welches auch mit Wahrheit kan gesaget werden / massen man das Gegentheil mit unverwerfflichen Gründen behaupten kan. Denn Epicurus ist es nicht allein gewesen / der zu dem Frauenzimer in die Schule gegangen / sondern Plato, Aristoteles und andere sind auch deswegen bekannt / welchen man eben

daſſelbe könte vorwerffen / und wo dieſes zu ſeiner Entſchuldigung nicht genug iſt / ſo muß man mercken / daß Leontium des Metrodori, welcher ſehr viel mit ihm umgegangen und ſein vertrauter Freund geweſen / Kebs-Weib war / dahero man ſich ſo groß nicht wundern darf / wenn Metradorus dieſelbe mit ſich geführet / und alſo in des Epicuri Garten öffters aus und ein gegangen. Daß aber Epicurus mit derſelben zu gehalten / ſolches iſt der Stoër Invention, welches nähern Beweiß erfoderte / weil man ihnen / als Paßionirten / hierinnen keinen Glauben zuſtellen darff. Und warum wil man es dem Epicuro doch mehr als andern Philoſophis verdencken / die dergleichen gethan / daß ſie Frauenzimmer unterrichtet? Hiezu kömmt noch ſein ſittſames / mäßiges und nüchternes Leben / welches ein groſſes Zeichen ſeines Wohlverhaltens / davon uns folgende Zeugniſſe dienen können. Laërtius zieht aus einem ſeiner Brieffe an / ὕδατι μόνον ἀρκεῖσθαι καὶ ἄρτῳ λιτῷ, er hätte ſich mit ein wenig Waſſer und Brod beholffen / wohin auch Alexander ab Alexandro Genial. dier. c. 9. zielet: Epicurus ſummus voluptatis aſſertor victu frugali & modeſto contentus, aquâ & polentâ, aut pane hordeaceo victum quæſivit, oleribus etiam ac pomis & vilibus cibis vivendum cenſuit. Daher der weiſe Seneca, wenn er auff dieſe Gedancken kömmt / in dieſe Worte ausbricht: Habeat quis panem & aquam, & cum ipſo Jove de felicitate condendat Ep. 25. und in der 6. Ab Epicuro dictum eſt, ſi ad naturam vives, nunquam eris pauper, ſi ad opiniones, nunquam eris dives. Exiguum natura deſiderat, opinio immenſum. Stobæus Serm. 39. de Continentia & Sobrieta-

brietate führet ihn also redend ein: Voluptates exspuo tam ipsarum causa, quam sequentium ipsas incommodorum, da er auf die voluptates obscœnas zielet. Von den Jüngern/ der Herr Dürrius in Ethic. Paradigmat. p. 304. Vel sola hæc sententia à crimine vitæ luxuriosæ, quod aliàs impingi innoxio solet, liberare valeat hominem vitæ suæ satis innoxiæ. Von seinem überaus grossen Fleisse zeugen seine manchfaltige Schrifften/ welche sich auf 300. Bücher erstrecken sollen/ daher man auch gezwungen gestehen muß/ wofern man nichts unpartheyisch urtheilen will/ daß er ein so grosses wollüstiges Leben nicht kan geführet haben/ als sonsten zu glauben stunde/ wenn er dem Müßiggange obgelegen/ wo irgends wahr ist/ was Ovidius saget:

Otia si tollas periere cupidinis arcus &c.

Man erwege hiernechst seinen Gedenck-Spruch/ welcher mehr den Worten der Heiligen Schrifft/ als eines für Gottloß gescholtenen Heidnischen Welt-Weisen Gedancken ähnlich siehet/ davon Seneca in der 28. Ep. Meldung thut: Initium salutis agnitio peccati, die Erkenntniß der Sünden ist ein Anfang zur Besserung oder der Glückseeligkeit/ welches warlich eine Anzeige eines frommen und tugendhafften Gemüthes ist. Nur dieses können wir nicht gutheissen/ (woferne es wahr ist/ wie man vorgiebt) daß er die Allmacht und Gegenwart Gottes auf gewisse Masse verleugnet/ da doch so viele Tugend-Lehren aus seinen Brieffen hervor blicken. Wir stellen das übrige zu des G. Lesers Beurtheilung anheim/ und recommendiren zu weiterer Nachlesung den Gassendum c. l. Omeisium cit. Diss. Mallincrot. Discurs.

de

de Sum. Bon. von 71. biß 90. Num. Jonsium de Script. Hist. Philos. L. 1. C. 20. Gozzand. de Mag. Ant. Philos. L. VI. und dessen Epicurum Expensum, worauff er sich so offt berufft. Laërtius schrieb nachfolgendes auf seinem Grabe:

Χαίρετε, καὶ μέμνησθε τὰ δόγματα τοῦτ' Ἐπίκουρος
Ὕστατον εἶπε φίλοις οἷσιν ἀποφθίμενος.
Θερμὴ ἐς πύελον γὰρ ἐσήλυθε καὶ τὸν ἄκρατον
Ἔσπασεν, εἶτ' ἀΐδην ψυχρὸν ἐπεσπάσατο.

Welches nach der Deutschen Reim-Arth sich also zeiget:

Seyd frölich / lebet wohl / gedenckt an meine Lehren:
So sprach der Epicur die Freunde sterbend an.
Er stieg ins Bad und tranck mit hitzigem Begehren
Ein Glaß voll süsses Weins / biß er zu Grabe rann.

Wir haben diesem berühmten Philosopho den Leichen-Dienst in dieser Beyschrifft abgestattet:

Der Spötter machte mir aus Gärten eine Hölle /
Da stille Seelen-Ruh mein halbes Himmelreich:
Ihr / die ihr Unruh liebt / der Orth ist nicht für euch /
Geht dorten nach Athen und suchet eure Stelle!

LXXVI.

Seine Seckte ist sehr lange berühmt geblieben / deren Ordnung Gozzandus aufgezeichnet / in welchem wir ihm

ihm gefolget/ und noch etliche hinzugefügete. Seine drey Brüder Neocles, Cheredemus und Aristobulus, mit seinem (des Epicuri) Diener Mus, stehen billig oben an/ welche ihn für ihren Bruder/ Lehrmeister und Herrn erkannt. Metrodorus Lamprocenus, (also benahmet weil er sich zu Lampsacus eine Zeitlang aufgehalten) der des Epicurus Lehren so sehr eingenommen hatte/ daß man ihn den andern Epicurum hiesse/ wie Cic. L. 2. de Finibus, Metrodorus pene alter Epicurus. Er starb 7. Jahr für seinen Lehrmeister/ welcher im 2. Jahr der 120. Olimpiade verblichen. Es sind sonsten verschiedene Metrodori, davon der erste auch Lampsacenus heist/ und des Anaxagoræ Clazomenii Zuhörer war/ der Metrodorus Athenienſis, des Carneadis Cyrenæi Schüler und ein berühmter Mahler/ Metrodorus Chius, dessen oben gedacht worden/ Metrodorus Eretrius, des Theophrasti Eresii Schüler/ Metrodorus Stratonicenſis, so vormahls auch zu des Epicuri Füssen gesessen/ nachmahls aber zum Carneades sich gewendet/ und Metrodorus Scepsius, welche alle von unserem zu unterscheiden. Hermachus Mitylenæus, ein vom Porphyrio L. 2. de abstinentia ab animal. Hochgerühmter Mann/ seinem Lehrer in der Schul-Regierung gefolget/ und hat des Metrodori Sohn/ den andern Epicurum unterwiesen/ daher wir sehen daß 2. Epicuri nemlich der Gargettius und Athenienſis gewesen. Der ältere Epicurus hat auch den Sandes Lampsacenus, Leonteus Lampſ. mit seinem Weibe Themista, und Colotes Lampſ. (welches der/ wieder welchen Plutarchus geschrieben) unterrichtet. Des Colotes Schüler war Menedemus Lampsacenus,

nus, der nachmahls abgefallen / und der Cynicorum Parthey erwehlet. Dem Hermacho folget Polystratus, bey welchem dieses denckwürdige zu remarquiren / daß er mit dem Hippoclides an einem Tage gebohren / mit demselben von Jugend auf vertraulich gelebet / gemeine Güter gehabt / und in einer Stunde zugleich gestorben / wie solches Valerius Max. L. 1. c. 9. p. m. 38. erzehlet. Dessen Nachfolger ist Dionysius davon nichts als der blosse Nahme bekannt / welchem wiederum Basilides gefolget. Allhie fehlet die Ordnung bis an Apollodorum Gadarensem, welcher in der 166. Olym. die Garten-Verwaltung angetreten und 40. Tractaten geschrieben. Ihm succedirte Zeno Sidonius in der 174. Olymp. welchen Cicero selber zu Athen gehöret / wie er L. 1. de Nat. Deor. bekennet: Zenonem, cum Athenis essem, audiebam frequenter. Sein Mit-College war der Athenienstische Phædrus, welchen Cicero auch gehöret / wie aus der 1. Ep. ad famil. und 38. ad Att. erhellet. Nach dessen Tode trat Patron die Schul-Verwaltung an im 3. Jahre der 177. Olymp. nach Zeugniß des Anonymi Olympiographi. Dieser hatte auch die Ehre vom Cicerone angehöret zu werden / wie er denn öffters von ihm angezogen wird. Der berühmte Römische Edelmann T. Pomponius Atticus ist dieses Phædri Zuhörer gewesen / der sonsten in Jure Civili den Q. Mutium Scævolam gehöret. Weil nun / wie gesaget / die rechte Folge der Epicureer nicht mehr zu treffen / so setzen wir nachfolgende / wie sie uns am ersten für Augen gekommen. C. Memmius, vom Cicer. L. 13. ep. 1. ad famil. angeführet. Der edle Römer und fürtreffliche

Dicht-

Dichtmeister Lucretius Carus, der die Epicurische Philosophie in seinen 6. Büchern herrlich ausgedrucket/ P. Virgilius Maro, dem wir keine grössere Ehre wissen/ als wenn wir seinen Nahmen nennen/ C. Cestius, wider welchen Origenes 8. Bücher geschrieben/ C. Cassius der Käyser/ welcher auch vom Cicerone unterrichtet worden/ Papirius Poetus, Stallio, der mit in der Conspiration wider den Cæsar gewesen/ L. Thorius Balbus, Postumius, Chius, C. Sergius Orata ein grosser Liebhaber von Fischen/ von Austern/ daher er auch vom Macrob. L. 1. Saturnaliorum und Valerio Max. L. 9. c. 1. p. m. 267. angezogen wird. L. Manlius Torquatus, ein hochgelahrter Mann/ und Q. Horatius Flaccus von M. Valerius Martialis, die zwar hoch/ aber nimmer genug gepriesene Dichtmeister. Phidamus auch ein Dichtmeister/ Demophilus dessen Plutarchus in vit. Phocionis gedencket/ Pompilius Andronicus ein Syrer/ Aristion ein Athener/ welcher im 667. Jahre nach Erbauung der Stadt Rom vom L. Sulla gefangen und hingerichtet worden. L. Cestius Smyrnæus ein Redner zu Rom zu Zeiten Augusti, der Fabianus der unter dem Käyser Tiberio berühmt gewesen/ war sein Untergebner nebst dem Argentario den Seneca des Cestii Affen nennet/ weil er ihm in vielen Stücken nachgeahmet. Philodemus Gadarensis ein Edelmann um Ciceronis Lebzeit. Horatius L. 1. Serm. gedencket eines dieses Nahmens/ welchen der berühmte Lilius Gregorius Gyraldus für den jetzt erwehnten hält. Lucianus Samosatensis, vom M. Antonino Philosopho zum Verwalter über Egypten gesetzet/ dessen Lob nicht sonderlich/ weil er ein Abtrünni-

trünniger der Christl. Religion worden/ hat sonsten verschiedene Sachen geschrieben/ als nemlich Encomium Demosthenis, vitam Demonacis eines Philosophi Stoici. Und dann der bekannte Petronius Arbiter, so das mal-heur hatte/ von dem Barbarischen Nero hingerichtet zu werden/ und schließlich der so offt von uns angezogene Diogenes Laërtius wird auch von vielen/ als dem Isaaco Casaubono, Hornio Lib. 3. Hist. Philos. Gozzando de Mag. Phil. im 6ten und letzten Buche für ein Epicureer gehalten/ welches leicht zu glauben/ wenn man erweget/ daß er keines Philosophi Leben/ Wandel und Lehren mit grösserm Fleisse beschrieben/ als eben dieses Welt-Weisen. Und so viel hiervon.

LXXVII. & LXXIIX.

So bald Polymnia **auch diese weggeführt/**
Ward denen Scepticis **der Vorlaß gleich gegönnet.**

Wir machen einen Anhang von einigen wunderlichen Welt-Weisen/ so insgemein Sceptici, das ist/ die Zweiffelnde genannt werden/ da dann ihrem Stiffter dem Pyrrho die erste Stelle eingeräumet wird. Dieser war aus der Stadt Elis gebürtig/ daher er Elienſis heisset/ und lebete zu Zeiten des Dryſonis, Anaxarchi Abderitæ und Phædonis Elienſis, welche er als Lehrmeister soll verehret haben. Man rechnet ihn mit seinen Nachfolgern noch zu der Jonischen Welt-Weißheit/ welches Cicero andeutet/ wenn er Lib. 3. de Oratore spricht: Fuerunt etiam alia genera Philosophorum, qui se omnes ferè Socraticos esse dicebant, Eretricorum, Herilleorum, Megaricorum, Pyrrhoneorum.

neorum. Wir nennen den Pyrrho einen Stiffter der Sceptischen Philosophie / wohin dann die meisten Autores zielen / einige aber wollen den Homerum, andere den Socratem zum Urheber machen / in welcher Meynung auch Georg. Hornius selber ist / Lib. 3. Hist. Phil. c. 18. an welchem Orthe er es daraus abnehmen wil / daß Socrates zu sagen pflegen: Se nihil scire præter hoc, quod nihil sciret. Seinen Nachfolgern leget man den gemeinen Nahmen Pyrrhonii bey / von ihm selber Ἀπορητικοὶ, Aporetici, weil sie allezeit zweiffeln / ζητητικοὶ, Zetetici, weil sie immer fragen / und ἐφεκτικοὶ, Ephetici, die nicht gerne mit der Beypflichtung hervor wollen / benahmet. Diese Genossenschafft hatte eine recht abgeschmackte Arth zu philosophiren / indem sie vorgaben / eines sey nicht mehr und besser als das andere / man könte keine Sache recht und gewiß beschreiben / jedem Verstande und Meynung sey ein Verstand und Meynung entgegen gesetzet / und könte einer so wohl in der Warheit fehlen als der andere / welches sie aber in den allerbekanntesten und gewissesten Dingen vorgaben / worinnen sie Pyrrho getreulich angeführet / welcher auch so ungläubig war / daß er gar nicht trauen wolte / da einsten Anaxarchus bey ihm gieng und in die Grube fiel / welches er genugsam sahe / denn da der Gefallene ihm anschrye und um Hülffe bath / wolte ers nicht glauben / sondern wanderte fort / und ließ den guten Anaxarchum in seiner Grube zappeln. Als ihm auch einsten ein Hund anpackte / jagte er ihm mit dem Stecken fort / und als ihm einer im Schertz vorwarff / es könte wohl nicht wahr seyn / daß ihm solches wiederfahren / gab Er ihm gar gerne Beyfall. Es scheinet zwar / als wenn

die Academici denen Scepticis einiger Massen gleich gewesen / wenn sie dafür gehalten / sie könten dasjenige nur begreiffen / daß sie nichts könten begreiffen; Allein wenn man erwehnet / daß die Letztere auch solches nicht einmahl begreiffen wolten / so siehet man den Unterscheid. Sind Worte des Vossii aus dem 20. Cap. de Sectis §. 8. Welches Verfahren endlich zu dem Unwesen gerieth / daß sie ohne Abscheu vorgeben durfften / es sey nichts Gutes und Böses / nichts Ehrbares und schändliches / keine Tugend noch Laster / sondern die Menschen urtheileten nur nach den vorgeschriebenen Gesetzen und eingeführten Gewohnheiten / wie eben der Voss. c. l. meldet. Aristocles beym Eusebio L. 14. Præparat. Evangel. mahlet sie auf folgende Arth ab: Res ex æquo indifferentes, incertas, injudicabiles, propterea nec sensus nostros, nec rationes verum aut falsum dicere. Idcirco iis credi haut oportere, sed opinationis expertes esse debere, & sine inclinatione, sine motione; de una quaque re dicentes, non magis est, quam non est, item est, non est, neque non est. Ausführlicher beschreiben solches Laërtius zu Ende des 9. Buchs. Sextus Empiricus adv. Mathem. Franc. Picus Mirandula, der gelahrte Frantzose Franc. Mathæus Vayerius in dem schönen Wercke La Prose Chagrine von ihm benahmt. Photius in Biblioth. p. 548. Antonii Possevini Apparatus ad Philosoph. Tract. 3. cap. 12. A. Gellius N. Att. L. 9. c. 5. Hornius Lib. 3. Hist. Phil. c. 18. Vossius de Sectis c. 20. Gozz. Ant. Phil. L. 14. c. 4. Bernardus à Mallincrot in Discurs. de S. B. N. 195. seqq. und Jonsius de Scriptor. Hist. Phil.

L. 3.

L. 3. c. 6. p. m. 235. nebst Gravius in Specim. Philos. vet. L. 1. c. 6. p. 39.

LXXIX.

Diese Genossenschafft war zu Ptolemæi des Lagi Sohnes Zeiten in grossen Flor / Pyrrho aber lebte mit dem Epicuro Athenienſi und Zenone Cyttiæo, und hatte folgende Anhänger und Zuhörer: Hecatæus Abderita, welcher nicht der / dessen Josephus Antiqu. Jud. L. 8. gedencket / Aenesidemus, Numenius, Curylochus, Philon Athenienſis, Nauſiphanes Tejus, dessen Zuhörer der vom Vosſio angezogene Timo, aus Phlius, einer Peloponesischen Stadt gebürtig / deswegen er Phliasius heist. Dieser hat wiederum zu Schülern gehabt den Dioscoridem Cyprium, Nicolochum Rhodium, Praylum à Throade, und seinen Sohn Xanthum und Nachfolger. Diesem folgte Euphranor Seleucius, der den Eubulum Alexandrinum unterrichtet / dessen Zuhörer Sarpedo und Heraclides. Heraclides war ein Lehrmeister des Aenesidemi Gnosii, dieses sein Schüler hieß Zeutippus Polites, der dem Zeusin und Gonopin die Sceptische Welt-Weißheit beybrachte. Den Zeusis hörete Antiochus Laodicemus, diesen wiederum der Menodotus Nicomediensis und Theodorus Laodicemus. Menodotus lehrete den Herodes, oder wie andere setzen / Herodotum Tarsensem, welcher ein Lehrmeister des offt angezogenen Sexti Empirici worden. Vel. Laërt. Gozz. und Vosſium. Einige wollen den Lucianum auch zu einem Scepticum machen / weil er ein Buch contra Dogmaticos geschrieben / in dessen Vorrede er grosse Gewogenheit gegen dieselbe blicken lassen / worinnen ihm der vorgemel-

gemeldete Vayerius treulich gefolget / der nicht allein von den Jüngern diese Arth zu philosophiren angenommen / sondern dieselbe biß in den Himmel erhoben / und wider ihre Mißgünstige verthädiget / doch noch so bescheiden gewesen / daß er dieselbe nicht in der Theologie statt finden lassen wollen / zumahl Pyrrho zur Atheisterey Thür und Thor auffgethan.

LXXX.

Bald foderte Mercur noch andre Weisen auf / Die man Eclecticos mit Nahmen pflegt zu nennen ꝛc.

Wir müssen die Eclecticos alleine nicht zurücke lassen / welche man diejenige zu nennen pfleget / die sich keiner gewissen Secte anhängig machen / sondern die Meynungen / so ihnen anstehen / annehmen / und im Gegentheil die Mißfällige verwerffen / und mehr auf ihre eigene Vernunfft-Gründe als anderer Autorität bauen / welches wohl die beste Arth zu philosophiren / derer sich heutiges Tages sehr viele bedienen. Man hält den Potamonem Alexandrinum insgemein für den ersten / dem solche Wahl gefallen / wiewohl man / wenn die Sache recht untersuchet wird / erweisen kan / daß solches schon viele vor ihm gethan. Die Fürnehmsten so nach diesem bekannt / sind Aristoteles, Ammonius, Plotinus, Socian, von den jüngern aber Clem. Alexand. Lactantius, und Franc. Baco Verulamius, wovon wir aber eines jedweden Beyfall nicht erzwingen / insonderheit was den Clem. Alex. betrifft. Vossius hat sich sehr angelegen seyn lassen / von dieser Philosophia Eclectica fast mehr als von einer andern zu schreiben / da er theils aus vielerley Zeugnissen und Muthmassungen

gen

gen gewiesen / daß viele von den uhralten Philosophis selber Electici gewesen / theils auch viele Beweißthümer ihres Lobes angeführet. Darum wir dann hiervon alle Weitläufftigkeiten mit Fleiß vermeiden / und nur die nachdenckliche Worte des Seneca aus der 57. Ep. betrachten: Unus homo vastum scientiarum pelagus exhauriet nunquam, nec tempora nostra tam infelicia sunt, ut non paria antiquioribus dari possent ingenia: patet omnibus veritas, nondum occupata est, multa etiam futuris relicta. Bessern und weitläufftigern Bericht wird der Hochgelahrte Sturmius in seiner I. Exercit. Philosophiæ Eclectivæ geben / wohin wir den begierigen Leser wollen gewiesen haben.

LXXXI. biß LXXXV.

Der Wechsel ist angenehm / insonderheit in Schau-Spielen / da Augen und Ohren nichts mehr zu vergnügen pfleget / als wenn sich immer neue Vorstellungen und Auffzüge zeigen; Da hingegen lauter Verdruß die Gemüther einnimt / wenn immer einerley Personen in einerley Kleidung auffireten. Wir haben bißhero lauter weise Männer auf unsern Philosophischen Schau-Platz gestellet / und wenn ja einige vom Weiblichen Geschlechte aus den Scenen gegucket / so haben sie sich entweder gleich wieder verbergen / oder die ihnen anständige Kleider ablegen müssen / anitzt aber ist ihnen erlaubet sich in ihrer rechten Gestalt zu zeigen. Man findet sonsten viele Hirn-lose Schrifften / worinnen die so wohl ihnen als den Männern zustehende Tugenden und Geschicklichkeiten öffters allzukeck abgesprochen werden / ja auch diejenigen / die man sonsten mit dem Nahmen eines

Welt-Weisen und Dichters (O unanständige Thorheit!) zu beehren pfleget / entfärben sich nicht / durch lästernde Federn und stachlichte Zungen ihnen ihren Ruhm streitig zu machen. Der hundische Diogenes wünschete / daß alle Bäume an statt der Früchte erheuckte Weiber möchten tragen / und Protagoras, da er gefraget ward / warum er seinem Feinde seine Tochter zum Weibe gegeben / antwortete / weil er ihm nichts ärgers geben können. Democritus machte es nicht höflicher / denn als ihm einer im Schertz fragte / warum er sich mit einem so kleinen Weibe verehlichet / gab er zur Antwort / er hätte in Erwehlung eines Ubels das Kleineste erkohren. Die Poëten ziehen wenig gelindere Seiten auff / indem jener sie gar Stum̃ haben / γυναικὶ πάσῃ κόσμον ἡ σιγὴ φέρει, ein ander sie aller Herrschafft berauben wil / γυναικὶ δ' ἐχεῖν ἃ δίδωσιν ἡ φύσις, dieser aber gar dem Faß den Boden einschlägt / wenn er sie unter die drey gröstẽ Ubel rechnet: θάλασσα, καὶ πῦρ καὶ γυνὴ κακὰ τρία. Der so verliebte Ovidius, ein sonsten vollenkommener Maitre in der Courtesie, ob er sich gleich gegen dieses edle Geschlecht noch ziemlich affectioniret erwiesen / stutzt er doch / wenn er auf ihren Wanckelmuth und Unbeständigkeit kömmt. Der in diesem Stücke allzu ehrbare Seneca läst seinen Amts-Eifer recht aus / wenn er sich fürstellet / was wohl ehemahls für Unheil von ihnen entstanden. Wir wollen ihm in seinem Hyppolito selber reden hören:

Sed dux malorum fœmina, & scelerum artifex
Obsedit animos: cujus incestæ stupris
Fumant tot urbes, bella tot gentes perunt,
Et versa ab imo regna tot populos premunt

Es

Es scheinet ob hätte der Hieron. de Cæval. in specim. Opin. Commun. contr. Tom. 2. Qu. 734. n. 28. sqq. dem Seneca die ersten Worte unverantwortlich abgeborget / wenn er seine feindseelige Paßionen also am Tage leget. Mulier est dux malorum, artifex scelerum. und kurtz darauff wird er recht hitzig / daß er einer geschwinden Kühlung bedarff: est serpentis discipula, conflictaria Diaboli, fons deceptionis: endlich bekömt er den Schwindel und fängt an zu taumeln: vas adulterii, animal pessimum, pondus gravissimum. Ob wir nun gleich mit mehr als tausend Lob-Sprüchen aus andern Schrifften / ja selbst aus dem Worte Gottes das Gegentheil behaupten können / so achten wir doch solches für eben so nöthig / als den schönsten Wangen eine Schminecke anzustreichen / und der hell-glantzenden Sonne / deren langes Anschauen man ohne dem mit thränenden Augen zu büssen pfleget / Licht zu geben. So aber jemand curieux ist / so lese er / (so ferne er dieselbe bekommen kan) die ausbundige und nette Vorrede des Hr. Lic. Chr. Heinrich Postells zu Hamburg / in dem galanten Schauspiele von der großmüthigen Thalestris, allwo er seine Begierde vollkommen vergnügen wird. Andere / die etwas bescheidener verfahren / vermeynen / unter andern dieses zarte Geschlechte sey zur Gelehrsamkeit gantz untüchtig / und geben vor / der weiseste unter den Menschen-Kindern / (wir vermeynen die Sündliche) rede ihnen das Wort / wenn er sagt: Er könne kein Weib finden / das Klugheit suche; Allein / sie bedencken nicht daß der Text von weichmüthigen und kaltsinnigen Menschen rede / denn die Königin aus dem Reiche Arabia suchte ja bey diesem gelahrten Monarchen die Weis-

heit selbst. Hiebey bilden sich diese Verächter ein/ die zarten Hände/ die niemahls aus perfumirten Handschuchen kommen/ wären ungewohnt eine schmutzige Feder und blancken Degen zu führen/ die nichts als Ambra und Puder riechen könten/ denn Leim der Bücher und Staub in Feld-Schlachten nicht vertragen/ und die so auch ein Sonnenstrahl verletze/ und nur täglich ihren Leib aufzuputzen suchten/ könten keine rauhe Krieges-Dienste ausstehen/ und gedächten wenig das Gemüth mit Verstand und Klugheit auszuzieren/ wäre also eine Spindel und Nadel besser für sie/ als die Feder und der Degen. Alleine wer erkennet nicht/ daß dis Mängel der allzuzärtlichen Erziehung sind/ die auch offtmahls beyden Geschlechtern zukommen. Die tapffere Semiramis erwiese durch ihr kluges Regiment/ daß sie so wohl durch Verstand und Güte als durch die Schärffe des Schwerdts ihre auffrührische Unterthanen zum Gehorsam zu bringen vermöchte/ und daß ein unverzagtes Weib viel besser als ein wollüstiger Mann auff dem Throne sich schicke. Die Staats-kluge Elisabetha/ die Wunder-würdige Artemisia, die hertzhaffte Thomiris, die unerschrockene Thalestris mit ihren streitbaren Amazonen/ haben sich so wohl durch Verstand als Helden-Muth einen grossen Ruhm erworben. Und wem ist aus dem Angedencken entfallen die Durchlauchtigste Schwedische Königin Christina, mit der gelahrten und in so vielen Sprachen erfahren Niederländerin Anna Maria Schurmannin, die sich unsterblich genug gemacht/ und denen Spott-Vögeln in der Vertheidigung des gelehrten Frauenzimmers mehr als zu viel vorgeleget/ woran sie ihre Zähne stumpff wetzen können.

nen. Gewißlich/ es ist ein recht kindisches Vorgeben/ daß die Klugheit nicht so wohl auf die Söhne als Töchter solte fortgepflantzet seyn. Keine Zeit befindet sich/ in welcher das Frauenzimmer an Scharffsinnigkeit des Verstandes nicht mit den Männern um die Wette gestritten/ wie solches die lesens-würdige Schrifften des Junckeri und Paulini klar genug darthun. Mag also nechst den andern die Appo des Centauri Tochter/ die Cleobulina, eine rechte Lehrmeisterin der Beredsamkeit/ sonst Sophistria benahmt/ auch wohl Eumenide auftreten/ dann die Diothima, welche den Socrates lesen hören/ die Berenice, die Pamphila, Julia Dumma, (welcher Philostratus den Nahmen eines Philosophi beyleget/)und Eudoxia ein gelahrtes und schönes Weib/ des jüngern Theodosii Beyschläfferin. Des Aristippi Tochter Aretæ, Lastheniæ, von Axeotheæ Phliasiæ, und anderer ist schon oben gedacht worden. Die Hypacia Alexandrina war in Matheſi wohl erfahren/ und des Platonis Lehren zugethan/ ward aber zuletzt jämmerlich ermordet. Unter die Peripatheticas verdienet Theodora Ethnica eine Stelle/ welche eine gute Rechen- und Feldmesserin gewesen. Aus des Epicurus Schule die verschmitzte Leontium, die wider den Theophrastum geschrieben. Wir thäten Unrecht/ wenn wir die in Mannes-Kleidern verstellte Gilberta, vom Schau-Platze liessen/ welche eine Päbstinne gewesen/ welches so bekannt daß es unseres Zeugnisses nicht bedarff. Wir sagen Päbstinne/ weil uns düncket/ wir möchten die Hoheit des heiligen (Sit venia verbo!) Stuhls zu Rom verkleinern/ wenn wir Madame Pabst setzen würden. Die beyde wohlgebohrne Schwestern Ven-

dela und Anna, des wohlgebohrnen Herrn Joh. von Skytte wohlerzogene Töchter / sind würdig diesem Register einverleibet zu werden. Die Edle und Fürtreffliche Frau Sophia Elisabeth Brenners grünet auch zu unserer Zeit in dem kalten Norden / und wird es noch höher bringen / wenn ihr GOtt das Leben fristet. Ihrer gedencket der Herr D. Jo. Esberg, Prof. Th. zu Upsal in seiner Dissertation de mulier. Philos. Von der beredsamen Isabella, Königs Ferdinandi Catholici Gemahlin kan Lipsius mon. pol. l. 1. c. 7. nachgeschlagen werden. Welche sonderbare Gaben auch die Aretaphila Cyrenæa gehabt / spricht Plutarch. de Viv. Mulier. der ihnen solche Würckung zuschreibet / daß sie auch dadurch den grausamen Tyrannen Nicocreon besänfftiget. Und nicht allein Philosophinnen und Rednerinnen / sondern auch berühmte Dichterinnen hat man jederzeit unter das Frauenzimmer gefunden / wo von die Sybilla Delphica oben an stehet / welche Diod. Sic. Hist. L. 4. c. 61. mit dem Nahmen Daphnis Thiresia beleget / welche auch so trefflich gesungen haben soll / daß man sagt: Homerus habe viel von ihren Versen unter seine Arbeit gemänget. Der Pemonoë, welcher das Genus Heroicum soll erfunden haben / thut Eusebius in Chron. Tom. 2. Meldung. Telesilla war so wohl eine Dichterin als Heldin / wie Plutarch. de Virtut. Mul. erwehnet. Sappho Lesbia, von welcher das schöne genus Sapphicum den Nahmen empfangen / bedarff anders keines Lobes / als wenn man nur ihre 9. Lib. Lyricorum und Sinnreiche Epigrammata nennet. Die andere Myrilenæa Lesbia hat wegen ihrer Dicht-Kunst den Ehren-Titul der 10. Muse erhal-

erhalten. Damophila Lesbia, Corinna Thebana Lyrica sind von andern beehret worden. Agnodice und Hildegadis Abbadissa haben bey den alten den Ehren-Titul der Artzney-Verständigen erworben. Aglaonice oder Aganice des Hagemonis Tochter/ war in der Sternen-Kunst so erfahren/ daß sie bey einer Mond-Finsterniß ihre Gespielinnen überreden wollen/ sie wolte den Mond vom Himmel ruffen/ und sind nicht noch vielen der Spanischen Königin Elisabeth Tabulæ Astronomicæ in Händen. Die berühmte Schwedische Baroneßin Catharina von Bäth/ von welcher noch ein von ihr verfertigter Commentarius Genealogicus verhanden seyn soll/ mag die Reyhe des Gelahrten Frauenzimmers vor dismahl beschliessen/ wenn wir den geneigten Leser vorher auff die gelahrte Dissertation des Herrn Joh. Paschii vom gelahrten Frauenzimmer gewiesen haben/ welcher nach dem Alphabeth eine grosse Menge anführet.

LXXXVI. biß LXXXVIII.

Bißher haben wir von der uhralten und mitlern Zeit/ in welcher die Welt-Weißheit geblühet/ geredet/ ist also noch die Jüngere übrig/ was sich entweder kurtz vor oder nach der Geburth Christi begeben/ zu besehen. In welcher Betrachtung die Hochtrabende Phariseer sich zu erst zeigen/ deren Nahmen die Sprach-Grübler von dem Worte פָּרַשׁ, explicuit, herleiten/ als hiessen sie פּוֹרְשִׁים interpretes legis, Schrifft-Erklährer/ andere auch zwar von eben demselben פָּרַשׁ, allein so fern es so viel heisset als seperavit, Leute die sich durch ihre Lebens-Art von andern abgesondert. B. Buxtorf.

im

im grossen Lexico p. 1851. Hottingeri Theses Philol. L. 1. c. 1. p. 25. Carol. Sigon. de Republ. Hebr. p. 422. Zu welcher Zeit eigentlich diese Secte ihren Ursprung genommen / ist noch etwas zweiffelhafftig. Isaac. Casaubonus Exercit. 1. Annal. Baron. n. 8. wil uns überreden / sie wären so gar früh vor der Geburth Christi nicht auffgekommen / wie man wohl vermeynen solte. Fl. Joseph. L. 18. c. 2. spricht ebenfalls / daß sie den Jüden bereits eine geraume Zeit bekannt gewesen / ehe die Heil. Geburth des HErrn Christi erschienen / und im 9. Cap. des 13. Buchs wil er die Zeit auff 140. Jahr rechnen. Hieronymus aber über den Esa. cap. IX. machet ihre Stam-Väter Nahmhafft / und spricht / daß kurtz vor Christi Menschwerdung Sammai und Hillel auffgekommen / von denen die Schrifftgelehrte und Phariseer entsprossen. Bes. Hrn. Frid. Spanheim. Dub. Evang. part. 3. p. 105. und Druf. de Sectis Judaicis p. 70. Ihr erster Anhänger ist Achibas worden / welchem Meir gefolget / worauff Joannan kam / nach welchem Eliezer ihre Lehren angenommen / welche Delphon und Joseph Galilæus, zu letzt aber Jehoschnah verthädiget. Ihre eigene Satzungen hielten sie höher als das Wort Gottes / und gaben ungescheut für / alles geschehe durch ein sonderbares Geschicke / die Seelen der Verstorbenen müsten unter der Erden ihr Gerichte anhören / da denn diejenigen / die ein frommes Leben in der Welt geführet / wiederum Macht hätten / anderer Leiber nach Belieben wieder zu erwehlen und zu bewohnen / die Seelen aber derjenigen / so Gottloß gelebet / müsten grosse Quaal ausstehen. Vom ersten liese die Heil. Schrifft selbsten Marc. 8. Luc. 9. Matth. 14. Daß sie sich auf die Sternen-

nen-Kunst geleget/ erhellet aus dem Epiphanio, der sie für allen herrlich abgemahlet in Panar. L. 2. c. 16. und de Hæresi Judaismi. Sie führeten ein scheinheiliges und überaus strenges Leben/ denn sie thaten auf gewisse Jahre ein Gelübde der Keuschheit/ lebeten gar mäßig/ schlieffen auf Dornen und Steinen/ damit sie desto früher möchten bey der Hand seyn/ sie fasten 2. mahl in der Wochen/ und gaben den 10ten Theil von ihren Gütern den Armen/ und stelleten sich mit ihrem Opffer richtig ein. Epiph. c. 1. c. 15. & 16. Deswegen hatten sie ein grosses Ansehen bey dem Jüdischen Volcke/ und durffte ihnen keiner widersprechen noch etwas vorwerffen/ worbey ihr Hochmuth/ den der HErr Christus selber so offt gestraffet/ fast unerträglich war/ welches aus diesen Worten des Josephi Antiq. Jud. L. 17. c. 3. zur Gnüge erhellet: Genus hominum astutum, arrogans, & interdum quoque regibus infestum, ut eos etiam apertè impugnare non vereantur. und Lib. 13. c. 18. Tanta est eorum auctoritas apud populum, ut etiam si regi obloquerentur aut Pontifici, fidem tamen vulgus eis habeat.

LXXXIX. und XC.

Nach ihnen wurden die Esseer auch bekandt/ Die man für Sprossen hält von jenen Rechabiten ꝛc.

Wir finden im 35. Cap. des Propheten Jeremiä eine weitläufftige Erzehlung einer gewissen Jüdischen Seckte/ deren Folger Rechabiten benennet werden. Der Prophet wolte ihnen Wein zu trincken geben/ welchen sie aber anzunehmen sich entschuldigen/ mit dem Vor-

Vorwand es wider ihrer Väter Ordnung lauffe. Sie haben ihren Nahmen von Rechab / einen untreuen Hauptmann des Jesobeths / aus dem Stamme Benjamin / dessen gedacht wird im 4. Cap. des 2. B. Sam. v. 2. und im 10. Cap. des 2. B. der Könige v. 15. und Jer. 35. v. 8. dieser Rechab dessen Nahmen nach der Grundsprache so viel als ein Reuter oder Fuhrmann bedeutet / hatte einen Sohn Nahmens Jonadas welcher den Rechabiten Gesetze vorgeschrieben / sie solten kein eigen Land noch Weinberge haben / keinen Wein trincken / keine Häuser bauen / sondern in Hütten wohnen / woraus ihre Stifftung zu ersehen ist. Sie führeten gleich den Phariseern ein sehr strenges Leben / dämpfften ihre lüsterne Begierden / welches desto leichter geschehen könte / weil sie an entlegenen Orthen ihre Wohnung hatten / allwo ihnen die mancherley Schönheiten der Menschen nicht in die Augen leuchteten / und Anlaß zu Reitzungen gaben. Ihr einsames Feldleben aber dauerete nicht länger / als zu des hochmüthigen und grausamen Nebucadnezars Zeiten / als welcher sie durch eine grosse Verfolgung zwang zu Erhaltung ihres Lebens sich nach Jerusalem zu begeben. Als nun nachmahls das Jüdische Land immmer mehr und mehr durch die Krieges-Flammen verheeret / und die wohlgebaute Aecker wüste gemacht wurden / hielten sie sich von der Zeit an immer in Städten auff / suchten durch Hand-Arbeit ihr Leben zu fristen / und wurden nachmahls unter dem Nahmen der Esseer oder Essener bekannt / wovon der Heil. Chrysostomus Homil. 44. in Act. und Joseph. de bello Judaico L. 2. C. 7. zu erforschen. Diese nunmehr genandte Esseer lebten mit einander überaus ver-

vertraulich / theilten ihre Güter zusammen / denn Krafft ihrer Gesetzen dürffte keiner reicher seyn als der andere / deswegen jedweder hergab was er hatte / so bald er in ihre Zunfft trat. Sie nahmen auch Kinder an / so bald sie nur das gehörige Alter erreichet / selbige unterwiesen sie in ihren Ordens-Gesetzen und zogen sie auff. Sie kleideten sich gantz weiß / wanderten bald von dieser zu jener Stadt / besuchten die Frembden und giengen mit denselben als ihren Vertrauten um / und obgleich öffters eine gantze Parthey auszog / nahmen sie doch nichts mit / auff daß sie desto eher für dem Strassen-Raub möchten gesichert seyn. Uber ihre Speise und Kleider war allezeit ein Auffseher gesetzet / der alles ordentlich und nach Nothdurfft austheilete. Ihre löblichste Sorge war GOtt zu verehren / welches sie mit sonderlichen Ceremonien thaten. Des Morgends waren sie sehr früh bey der Hand / redten vor der Sonnen Aufgang von keinen weltlichen Geschäfften / und bathen GOtt daß er doch an demselben Tage dem menschlichem Geschlechte zu gute die liebe Sonne möchte scheinen lassen / wornach jedwedem frey stund zur Arbeit zu gehen. Wann sie nun biß um 5. Uhr dieselbe fleißig getrieben / kamen sie zur Mahlzeit / wuschen die Hände / und jedweder satzte sich an seinem ihm angewiesenen Orthe / allwo ihnen der Becker das Brod / der Koch die Speisen / und der Brauer das Getränckе austheilete / durfften aber eher kein bissen Brod kosten / biß der Priester das Gebeth darüber gesprochen. Wann nun nach dem Essen das Danck-Gebeth verrichtet / zogen sie ihre Kleider wieder aus / (denn zum Essen hatten sie besondere) legten die vorigen wieder an / und begaben sich aufs neue

zur

zur Arbeit / die biß am späten Abend anhielte. Ihre Gesetze hielten sie gantz strictè, so gar / daß auch keiner ohne des Auffsehers Willen etwas unternehmen dürffte / und so er sündigte ward er scharff gestraffet. Einer faste nicht leicht einen Unwillen über den andern / denn sie liessen sich für allen angelegen seyn den hitzigen Affect des Zornes zu dämpffen / worinnen man ihnen den Ruhm läst / daß sie sonderlich glücklich darinnen gewesen. Diejenigen hielten sie für Lügner / die bey ihren Worten GOtt zu zeugen anrieffen / und einen Schwur hielten sie für eine Tod-Sünde. Sonsten studirten sie fleißig / waren gute Sitten-Lehrer / und legten sich auff die Artzney und Kräuter-Verständniß. Nahmen sie einen in ihren Orden an / so müste er vorher scharffe Prob-Jahren aushalten / und ein Gelübde der Keuschheit abstatten / dabey angeloben / GOtt nach allem Vermögen zu fürchten / über die Gerechtigkeit steiff und feste zu halten / seinen Nechsten nicht zu hassen noch zu schaden / und weñ er etwann zu einem hohen Ehren-Ambt gelangen würde / sich nicht für andern in prächtiger Kleidung aufzuführen / die Gerechtigkeit und Warheit / zu befördern und die Lügen zu bestraffen helffen. Ferner müste er versprechen / nichts von ihren Geheimnüssen zu offenbaren / und keine Neurungen zu stifften. Hiebey waren sie großmüthig / achteten den Todt in gewissen Fällen für eine Ehre / ja höher öffters als die Unsterbligkeit / wenn sie mit Ruhm stürben. Wurden sie an die Folter gespannet und grausam gemartert / so lacheten sie noch dazu / schmäheten ihre Peiniger und gaben mit Freuden den Geist auff / indem sie feste glaubeten / die Leiber wären verweßlich / aber die Seelen unsterblich / welche

welche/ so fern sie fromm und heilig gelebet/ an einen anmuthigen über dem grossen Welt-Meere belegenen Orth gelangeten/ allwo weder Regen noch Schnee/ weder Hitze noch Kälte anzutreffen: Da hingegen für den Gottlosen ein Orth zu bereitet wäre/ allwo sie unerträgliche Kälte ausstehen müsten. Bey diesen Esseern ist noch ferner zu mercken/ daß noch andere gleichen Nahmens gewesen/ welche im Puncte vom Ehestande von diesen abgegangen/ und dafür gehalten/ daß auff die Arth die Welt bald würde zu Grunde gehen/ wenn man solche löbliche Ordnung Gottes aufheben wolte. Bes. was von dem vorigen Solinus aus dem Plinio L. 5. c. 37. in seinem Polyfistore C. 36. und Ottho Heurnius in Antiq. Philos. Barb. L. 2. c. 23. p. 221. seqq. haben.

XCI.

Hierauff kam Sadok mit den Sadduceern an/

Die dritte Stelle der Jüdischen Welt-Weisen gehöret für die Gottlose Sadduceer/ die so wohl ihren Nahmen als Ursprung von einem Priester/ mit Nahmen Sadok geholet/ wie uns hierinnen Epiphanius L. 2. Panar. c. 4. unterrichtet/ welcher zugleich anführet/ daß sie von diesem Lehrmeister abgewichen. Josephus L. 2. de Bello Judac. C. 7. gedencket von ihnen/ daß sie das Göttliche Verhängniß geläugnet/ und unverantwortlich vorgegeben/ GOtt habe kein acht auff das Thun der Menschen/ es sey gut oder böse/ darum die Menschen die freye Willkühr hätten zu erwehlen/ was sie wolten. Und wie ein Laster selten allein zu seyn pfleget/ also gaben sie auch ferner gantz lästerlich und ärgerlich vor/ die Seele des Menschen sey sterblich

und verfalle zugleich mit dem Leibe / auch dürffte man gar nichts thun oder nachlassen / als was in den ordentlichen Gesetzen geschrieben stünde / wie in des gemeldten Autoris 18. Buche angewiesen wird / und was dergleichen verführische und vermaledeyte Irrthümer mehr waren. Allein / weil dieses Ketzereyen die man an ihren Verthädigern mit Feuer und Strang / oder wann es gelinde kömmt / mit dem Schwerdt und Staubbesen zu belohnen pfleget / so wollen wir diese eingefleischte Teuffel von der Schaubühne der Weltweisen verfestern / und sie also nur mit einer gelinden Züchtigung / nemlich mit dem Concilio abeundi vorbey paßieren lassen / an ihrer Stelle aber die Samaritaner, Hemerobaptisten und Nazareer zur Verhör einladen. Die erste sonderte man von den Juden ab / und durfften weder in ihre Versammlungen kommen noch ihren Opffern beywohnen. In ihrem Gehirne waren die 5. Bücher Mosis nur Canonisch und Lesens-würdig / die übrigen Bücher der Heil. Schrifft aber verachteten sie gäntzlich. Dann leugneten sie auch den Heil. Geist und eine Aufferstehung der Todten. Der Heil. Epiphanius Lib. 1. Panar. c. 10. theilet dieselbe in viererley Seckten ein / davon die vorgemeldte Esseer die erste / die Sebuæer die andern / die Gorrener die dritten / und Dosithæer die vierdte / welche etwas bescheidener waren / und von den vorerzehlten abgiengen / indem sie die Aufferstehung der verstorbenen Leiber glaubten / und den Sabbath mit grossem Eiffer / ja fast mit Aberglauben feyreten. Origenes L. 4. Petiarch. Tertullianus de præscientia und Hieronymus contra Luciferianos bekennen / daß sie die Propheten auszuhöhnen pflegen / und etliche unter ihnen

ein

ein Weib genommen/ wan aber dasselbe verstorben/ hätten sie nicht wieder geheyrathet. Was die Hemerobaptisten betrifft/ so waren ihre Lehren ein Mischmasch von der Sadduceer und Phariseer/ wobey sie ein Hauffen abgeschmackte Meynungen geheget/ nemlich daß sie zu allen vier Jahres-Zeiten auffs neue müsten getauffet werden/ woher sie auch ihren monströsen Nahmen erlanget. Von denen Nazareern bekennet Epist. L. 1. Panar. C. 17. & 18. daß sie auch nicht einmahl die Bücher Moysis lesen wollen/ auch mit den andern keine Opffrungen gethan. Weitläufftigern Bericht findet man in den Kirchen- und Ketzer-Geschichten.

XCII.

Damit wir die oben vorgestellte alte Pythagorische/ Platonische/ Stoische/ Epicurische und Aristotelische Welt-Weise nicht allein lassen/ so wollen wir auch noch mit wenigen diejenige berühren/ die sich zu jüngrer Zeit für ihre Parthey erkläret. Derselben findet man gar wenig die zu jüngrer Zeit die Pythagorische Arth zu philosophiren angenommen/ weil viele Gottes-Gelahrte sie wegen der Ursache verworffen/ daß sie allzuviel Anlaß zu Zänckereyen gegeben. Unter diesen wenigen aber war einer mit Nahmen Areus, unter der Regierung des Käysers Augusti, wovon Suetonius also sagt: Eruditione varia repletus, Arei Pythagorici Philosophi contubernium inivit. Nigidius Figulus, von welchem eben dieser Geschicht-Verfasser meldet/ daß er geweissaget habe/ die Octavia würde einen Herrn gebähren der über die gantze Welt herrschen solte/ zumahl er ein guter Mathematicus gewesen/ wie Lucanus andeutet/ wenn er Lib. 1. Belici Civilis also singet;

At Figulus, cui cura Deos secretaque Cœli
Nosse fuit, quem non stellarum Aegyptia Memphis
Aequaret visu, numerisque moventibus astra.

Cicero hat einen Brieff an ihn geschrieben/ welcher der 13. des 4. Buches an seine Vertraute / allwo er ihn omnium divinissimum & sanctissimum nennet/ und seines Raths in den gröstẽ Stats-Verwirrungen sich bedienet/ wovon A. Gellius N. Att. L. 9. C. 4. nachzu forschen. Zu des Tertulliani Leb-Zeiten wurden die Pythagorici sehr æstimiret, wie aus seiner Apologia C. 48. zu ersehen/ allein verschiedene wolten dieselbe nicht annehmen / biß Clemens Alexandr. sich etwas geneigter erklährte. Numenius, welcher von dem Numenio des Pyrrhonis Zuhörer zu unterscheiden/ wird vom Eusebio L. 14. c. 2. citiret, und hat selber de Pythagoricis geschrieben. Hiebey ist wenig zu mercken/ darum wenden wir uns zu die Platonicos.

XCIII.

Wir nennen sie Platonicos, weil sie sich also selber umgetaufft/ da doch ihre Vorfahren unter dem Nahmen der Academicorum herumschlichen. Wir können selbige als Heyden/ Juden und Christen am besten betrachten / da denn Lucius Apulejus unter den ersten die erste Stelle bekömmt. Sein Werck / worinnen er de mundo, de dogmat. Platonis, de Philosophia, de Deo Socratis, de Metamorph. asini aurei, de Apologia, Floridis, handelt/ sind bekannt/ offt von uns angeführet/ und zu Basell 1533. gedruckt/ sein Metamorphosis de asino aureo aber zu Pariß besonders 1510. mit des Philippi Beroaldi Commentariis.

tariis. Gabriel Humelsbergius Medicus Ravensburgensis hat ein Buch von ihm herausgegeben mit einem Commentario de Medicaminibus Herbarum. Hat sonsten verschiedenes geschrieben so nicht mehr zu bekommen ist. V. Conradi Gesneri Bibliothec. Wir haben uns der Amsterdammer Edition von 1628. bedienet. Chalcidius folget ihm / welcher einen Commentarium über den Timæum geschrieben. Diesem der Maximus Tyrius ein berühmter Welt-Weiser zur Zeit Käysers Commodi, Cosmus Paccius und Raphael Volateranus gedencket seiner / jener in ejus Vita, dieser in Anthropologia L. 17. der Cosmus Pactius, (wie Vossius setzet) hat den Maximum Tyrium verdolmetschet / und zwar in Lateinischer Sprache / welche der grose Daniel Heinsius verbessert / und mit einem Commentario herausgegeben. Von dieser 3. Heyden viererley Tugenden / die sie eingetheilet in Politicas, Purgatorias, Intellectuales und Exemplares bes. Joh. Jac. à Ryshel in Contin. Vossii p. m. 166. Unter die Juden gehöret der bekandte Philo aus Alexandria gebürtig / zu Zeiten C. Caligulæ und Claudii, welcher auch ein Pythagoricus gewesen / von welchem die Griechen zu sagen pflegen aut Philo Platonizat, aut Plato Philonizat. Hieronymus nennet ihn Judæorum disertissimum, und Augustinus L. 12. cont. Faustum Manichæum, c. 39. meldet unterschiedliches von ihm. Dieses ist merckwürdig was Euseb. L. 7. Præpar. Evang. von ihm erzehlet / nemlich / daß er geglaubet / es sey mehr als eine Person in der Gottheit. Unter den Christen / Plotinus ein Lehrmeister des Porphyrii nach des Suidas Zeugniß / welcher im 13. Jahr der Regierung Käysers

Severi in der Egyptischen Stadt Lycopolis gebohren/ und im 2. Jahr des Käysers Claudii verstorben. Er war ein fürtrefflicher und sehr fleißiger *Philosophus*, der 54. Bücher geschrieben/ und ein galanter Mathematicus, der wenig seines gleichen gehabt. Mit dem offt angezogenen *Porphyrio*, welchen Vossius wegen seines Lebens-Beschreibung recommendiret, hat er sehr vertraulich gelebet. Des *Porphyrii* Schüler Jamblichus gehöret auch hieher/ seine Vaterstadt hieß Chalcyde in Syrien gelegen. Sein Buch de Vit. *Pythagoræ* wird für gut gehalten/ wie auch seine 2. Orationes *Protreptic.* welche wir dem Jo. Acer. Frisio zu dancken/ wiewohl zu wünschen/ daß ihm die Version besser gelungen wäre. Sein Gerücht war zu Constantini M. Zeiten groß genug. Hieher gehöret auch Syrianus Alexandrinus, dessen Lebzeit um das Jahr Christi 470. einfiel. Sein Commentarius über den Homerum wird aus dem Suida vom Vossio angeführet. Ihm folgte *Proclus* im 500. Jahr nach Christi Geburth/ dessen 6. Bücher de Theologia *Platonis* zu Hamburg 1613. ans Licht gekommen/ hat sonsten mehr Bücher geschrieben/ insonderheit eines wider die Christen. Alcinous gehöret auch unter die Platonicos, der sich durch sein Epitome *Philosophiæ Platonicæ* bekannt gemacht/ ob man sich wohl seines Alters so genau nicht erkundigen kan. Simon, der beruffene Schwartzkünstler hat das Seinige auch aus der Platonischen Philosophie geholet/ und sich angelegen seyn lassen/ die Welt-Weißheit dieses Heyden mit der Christlichen Religion und Gottes Gelahrtheit zu vereinigen/ davon der Hochgepriesene Grotius über den Matth. und Baronius in Annal.

Annal. 120, n. 36. nachzuschlagen. In der Apostel Geschicht am 8. Cap. v. 9. wird seiner umständlich gedacht.

XCIV.

Dieser Gottlose Zauberer bekam viele Verthädiger und Anhänger seiner verführischen Lehre / worunter Menander, Basilides, Nicolaus, Carpocratinus, Valentinus und andere Ketzer fürnemlich erzehlet werden / die so viel Unheil in der Christl. Kirche angestifftet / daß sie noch darüber seufftzet. Der Hochmuth plagte dieses Gesindel so sehr / daß sie aus grosser Einbildung ihrer Weißheit Gnostici wolten genennet werden. Auf des Platonis Ideas baueten sie ein grosses / wie Irenæus L. 2. adverſ. Hæreſ. c. 19. und Tertullianus Lib. de Anima & Præſcript. cap. 7. bekräfftigen. Weitläufftigern Bericht findet man hiervon in den Kirchen-Historien. Origines hat sich auch des Platonismi verleiten lassen / wogegen andere behaupten wollen / er habe viel vom Pythagora und Zenone geholet. Insonderheit muß allhier Georgius Gemiſtus Plethо stehen / welcher ein Buch heraus gegeben de Diſſenſione Philoſophiæ Platonicæ & Ariſtotelicæ, so zu Venedig mit des Bernardi Donati Commentariis ans Licht getreten / das Manuſcript ist noch in der Königl. Bibliothec zu Pariß. Er verthädigte in diesem Buche den Platonem wider Georgium Scholarem, der es mit dem Aristotele hielte. Der berühmte Cardinal Beſſario, welcher 1395. zu Trapezunt gebohren / und im 77. Jahr seines Alters zu Ravenna 1472. gestorben / war des Pletho Schüler / und folgete seinem Lehrmeister in der Verthädigung des Platonis nach / insonderheit wider den da-

mahls sehr berufenen Georgium Trapezuntium, des Pabstes Eugenii des 4ten Secretarium Apostolicum. Dieser Trapezuntius bekam den Bischoff Marcum zu Ephesus auf seiner Seite/ der ihm getreulich hatff den Aristotelem biß in den Himmel zu verthädigen. Georg. Trapez. aber hatte an des Bessario 4. Büchern contra Calumniatorem Platonis (wodurch Bessario ihn verstund) genung zu thun / und der Bischoff ebenfalls an den wider ihn verfertigten Commentarium de Fide Christianæ Articulis sattsam zu kauen. Caspar Cunradus in Millenario 3. Prosopographiæ Medicæ machete dem Bessario dieses Distichon:

Lingvarum studium Sophiæque viriliter ursi,
Laus patriæ mea laus, & tua, Diê Plato.

Welches auf das Lob seines Vaterlandes Trapezunt zielet/ so er heraus gegeben. Der Fürtreffliche Professor zu Heydelberg Jo. Wesselus, sonsten Vesalus genannt / war auch ein eifriger Verfechter der Platonischen Welt-Weißheit / so gar/ daß er auch deswegen seiner Theologischen Profession absagte und bloß die Philosophie profitirte / wie der Gelahrte Hornius Hist. Philos. L. 6. c. 6. von ihm erzehlet. Er war dreyer Facultäten Doctor, und hat 1479. zu Worms geprediget. Seine Gönner legten ihm den Titul Lux mundi zu/ die Scholastici aber hiessen ihn controversiarum Magistrum, weil er sich denen Aristotelicis hefftig entgegen setzte. Er starb im 70. Jahr seines Alters 1489. Ist noch übrig Marsilius Ficinus, welcher zwar ein von Leibe kleiner/ aber von Gemüthe grosser Mann war / so aus Florentz gebürtig/ und wegen seiner Erfahrenheit in der Griechischen und Lateinischen Sprache hoch angeschrieben. Er

hat

hat den Plotinum, Jamblichum, Synesium und Psellum zu Latein übersetzt / auf Befehl Cosmi Medices, Hertzogen zu Florentz. Laurentius Medices, der Enckel dieses Fürsten hat ihn mit dem Fürtreflichen Angelo Politiano studiren lassen / und ihm ein kleines Guth mit einem jährlichen Stipendio vermacht / so lange / biß er 1483. als damahls der König in Franckreich eben mit seinem Kriegsheere in Italien zog / gestorben / und zu Florentz begraben worden. Hermolaus Barbarus, der galante Mathematicus und Edle Patritius zu Venedig / welcher 1453. daselbst gebohren / und nach seiner Gesandschafft nach Rom von Pabst Innocentio IIX. wegen seiner hohen Verdienste zum Patriarchen von Aquileja eingesetzet / und 1494. in seinen besten Jahren / nemlich im 41. seines Alters zu Rom verstorben; wie auch Angelus Politianus, der in eben demselben Jahre im 44. seines Alters Abschied genommen; und dann der Graf Mirandula haben grosse Freundschafft mit ihm gepflogen.

XCV.

Unter die jüngere Stoicos gehören / der Ketzer Marcion, welchen Polycarpus des Teuffels erst-gebohrnen Sohn nennet. Er setzte 2. Götter und ein absolutum Decretum, wie Tertullianus und Epiphanius weitläufftig ausführen. Der Ketzer Pelagius, von dem Vossius de Hæresi Pelagiana umständlich handelt. Wir wolten von diesen beyden / wie auch vom Montano weitläufftiger handeln / wenn nicht in allen Kirchen-Geschichten solches ausführlich stünde. Insonderheit kan von dem Letzten der Hieronymus de Script. Eccles. nachgesuchet werden.

Daß Seneca die Stoische Philosophie angenommen/ wird jedweder gerne gestehen müssen/ der den Lactantium und seine eigene Schrifften gelesen/ wiewohl ihm zum Ruhme gedeyet/ daß Er ihre irrige Meynungen nicht mit verthädigen helffen/ sondern etliche als abgeschmackte Dinge verworffen/ wie aus seiner 49. Ep. zur Gnüge erhellet. Was von seiner Gemüths-Ruhe allhier gedacht wird/ solches kan man am besten aus seinen Schrifften holen/ nicht weniger ist sein unglückseeliger Todt und Leben aus dem Lipsio bekannt.

Ihm folgte Varro mit dem Epicteius nach.

M. Varro ein Römer/ verdiente zu seiner Zeit den Ehren-Titul/ daß man ihn den Lateinischen Plato und Aristoteles nannte/ weil er fast der gantzen Griechischen Welt-Weißheit kündig war/ insonderheit aber pflichtete er der Stoischen Secte bey/ und war ein galanter Poët. August. de Civitate Dei L. 4. c. 31. nennet ihn acutissimum & doctissimum. Cicero im Bruto und ersten Buch seiner hohen Schul-Fragen/ M. Fabius Quintilianus L. 10. c. 1. und L. 12. c. 40. Institut. Orator. rühmen ihn sehr. Er starb im 90. Jahr seines Alters in der 188. Olympiade.

Ja so ferne uns vergönnet ist/ Fürsten unter Privat-Personen zu setzen/ so muß auch ein Römischer Käyser/ nemlich M. Antoninus, diesen Schauplatz betreten. Diesem Monarchen aber stellen wir den unvergleichlichen Justum Lipsium zur Seite/ ein Fürnehmes Glied der Stoischen Genossenschafft/ welcher in Brabant 3. Meil von Brüssel 1547. gebohren. Er ließ schon im 12.

Jahre

Jahre mercken/was die Gelahrte Welt von ihm zu hoffen hätte/ massen er schon in solcher zarten Blüthe Lateinische und Griechische Orationes schrieb/ und im 20. Jahre seines Alters 1567. gab er zum ersten mahl die 4. Bücher variarum Lectionum heraus. Darauf gieng er nach Rom/ und besahe daselbst die Antiquitäten dieser kleinen Welt/ allwo er sich 2. Jahr auffhielte/ und die Vaticanische und Farnesianische Bibliotheken sich wohl zu Nutzen machete. Von dar reisete er 1572. nach Wien/ und besahe die Pracht und Majestät des Käyserlichen Hoffes zur Zeit des Unüberwindlichsten Maximiliani II. und als er von da wieder zurück kehrete/ ward er allhie auf der Weltberühmten Universität Jena Professor Histor. & Oratoriæ, allwo er pro Loco de Terra pretiosa disputirete/ aber nach Verfliessung eines Jahres/ als am 1. Mart. 1574. sich wieder weg ben. Zwey Jahr darnach ward er zu Löven Doctor Juris mit grossem Ruhm/ legete sich aber wenig auff die Praxin, sondern zog 1578. nach Leyden/ lebete daselbst 13. Jahr/ und schrieb viele schöne Tractaten/ nemlich/ Saturnalia, de Constantia, Epistolas, Politica &c. Von diesem anmuthigen Orthe kehrete er wieder nach Löven zurücke/ setzte sich allda feste/ und schrieb de Cruce, Militiam Romanam, Magnitudinem Romanam und Anmerckungen über den Seneca, welches im 1591. Jahre geschahe/ in welchem er auch nach Mäyntz reisete/ als kurtz vorher zwischen ihm und Theodorum Cornhertzium ein Streit de puniendis hæreticis entstanden. Endlich starb dieser Hochberühmte Philosophus an diesem Orthe den 13. Mart. 1606. im 59. Jahre seines Alters/ und mit seinem Tode verfiel zugleich sein Stam.

Zwey

Zwey Jahr vorher hatte er sich selber ein überaus nettes Epitaphium versertiget. Dieses legen einige diesem Gelehrten Manne für eine Einfalt aus/ daß er seinem Weibe auff seinem Sterbe-Bette anbefohlen/ seinen besten mit Peltzen gefütterten Rock der Jfr. Maria zu Löven zu widmen/ welches auch geschehen. Nachdem hat der berühmte Rechts-Gelahrte Gerardus Corselius denselben an sich erhandelt/ worauff das Geld zum Dienst der Kirchen angewandt worden. Seine Manuductio ad Philosophiam Stoicam ist ein ausbündiges Werck/ zumahl er ihre gantze Welt-Weißheit durchgehet. Nach ihm nahm Gaspasus Scioppius, ein Königl. Spanischer Rath/ der Stoer Moral-Philosophie zur Hand/ biß darauf der Berühmte Prof. zu Leipzig Jacob Thomasius in dem fürtrefflichen Buche de Stoica mundi exustione, dasjenige/ was sie von GOtt und der Welt gelehret/ erklärete/ und dabey nichts nachliesse was sonsten zur Historiam Philosophicam könte dienlich seyn.

CI. CII.

Der Epicurus hat zu unserer Zeit wenig Gönner gefunden/ und seine Welt-Weißheit wäre in gäntzlichem Abgange/ wenn nicht vor etlichen hundert Jahren die Sadduceer seine Parthey angenommen. In kurtz verwichenem Jahr-hundert kam ein Professor Mathemathum zu Pariß auff/ mit Nahmen Petrus Gassendus, ein Mann der seines gleichen noch nicht gefunden. Dieser nahm den fast vergessenen Epicurum wieder zur Hand/ gieng seine Welt-Weißheit durch/ und nachdem er hinter den rechten Verstand der Geheimnüsse dieses Philosophi kommen/ zeigte er der gelahrten Welt

in

in seinen Animadversionibus, wie ungegründet und mit höchstem Unfug sich dieser unschuldige Philosophus müssen lassen herumnehmen/ da denn viele/ so die Sache reifflicher erwogen/ ihre Meynungen geändert/ und der gute Epicurus wiederum einige Gönner bekommen. An des Gassendi Verthädigung hat sich noch bißher keiner anmachen wollen/ der dieselbe widerleget/ welches auch so leichte nicht geschehen möchte.

CIII.

Der blinde Meister Aristoteles, wie ihn D. Luther nennet/ hat nach der Geburth des Herrn Christi Anhänger genug gehabt/ davon oben unterschiedliche angeführet/ welchen wir nachfolgende beyfügen wollen/ die im 1500. Seculo berühmt gewesen. Augustinus Niphus, gebürtig aus Suessa, einem Städgen in Campanien/ war ein Artzneyverständiger und Welt-Weiser/ der nach des Pauli Jovii Zeugniß in Elogiis doctorum virorum über den gantzen Aristotelem Anmerckungen geschrieben/ und unter andern einen Tractat de Diebus Criticis seu Decretoriis herausgegeben/ so zu Venedig An. 1519. gedrücket/ wie auch wider den Pomponatium eines de Animæ immortalitate. Mutius Angelus, der ebenfals über den Aristotelem commentiret, und über die Epistolas Pauli, so auch über den Matheum und Tomos Conciliorum. Alexander Piccolomineus, ein Ertzbischoff/ der noch in seinem spaten Alter den Aristotelem erkläret/ war sonsten ein trefflicher gekrönter Dichtmeister/ und ein frommer Mann. Der ausbündige Geschichtschreiber Thuanus im 65. Buche/ insonderheit aber der berühmte Medicus zu Nürnberg Paulus Freherus in seinem grossen Theatro Virorum

claro-

clarorum Part. 1. Sect. 2. p. 45. und part. 4. p. m. 1473. rühmen ihn sehr. Sein Bruder Franciscus Piccolomineus ward 1560. Prof. extraord. zu Padua/ und ein so beliebter Mann bey der Jugend/daß sie ihm fast Göttliche Ehre erwiesen. Er ließ sich angelegen seyn / den Plato mit dem Aristoteles zu vergleichen / dabey er sich offtmahls vernehmen ließ / diese beyde Philosophi wären zwey Augen des Menschlichen Verstandes / daher man den Cyclopen würde gleich werden/ wenn man derselben eines entbehren solte. Er starb 1604. im 84. Jahr seines Alters/ und 53. seines hohen Schul-Amts/ dabey dieses zu bewundern / daß er so klare Augen gehabt / daß er auch biß an sein Ende die kleineste Schrifft ohne Hülffe eines Vergrösserungs-Glasses lesen können / wie gedachter Herr Freherus in Theatro Viror. clar. part. 4. p.m. 1498. von ihm meldet. Cæsar Cremonius war schon im 21. Jahr Professor zu Ferrara, und kam nach Padua an des Francisci Piccolominei Stelle. Er hatte in der Natur-Lehre gar wunderliche Einfälle / insonderheit de Sensibus, de Fato, de Mundo &c. Seine Opera, worunter Descriptio Universæ Naturalis Philosophiæ Aristotelicæ, Liber in Proœmium Physicorum Aristotelic. continens Tractatum de Pædia &c. hat er nach Arth der Peripatheticorum meistens im Gehen seinen Studiosis dictiret / welche aber Fürtrefflich seyn sollen. Anno 1630. starb er zu Padua an der Pest/ im 80. Jahre seines Alters. Jacobus Zabarella, ein Comes Palatinus und Profess. Logic. zu Padua 1564. hatte zwar einen trefflichen Verstand / war aber etwas träge/ und fehlete ihm ein gutes Gedächtniß. Bey dem Rath zu Venedig war er beliebt/ denn sie haben ihn mit

vielen

vielen Stipendien beschencket. Die Unsterblichkeit der Seelen wolte er nicht zugeben / und disputirete einsten hefftig dawider / da er sonsten einige Stunden Zeit forderte auff die Gegen-Gründe zu antworten. Er starb zu Padua 1589. im 56. Jahr seines Alters / nachdem er sich etliche Tage vorher selber den Todt aus dem Gestirne prophezeyet / war sonsten ein eifriger Peripatheticus und schrieb de misti generatione & interitu Lib. 1. de Materia prima L. 2. de Qualitatibus elementariis Libros 2. de Natura, motu ignis in orbem, natura Cœli, de Visu, Nutritione und andere gelahrte Sachen mehr. Simon Simonius, Franciscus Vicomereatus und M. Antonius Zeimara verdienen auch eine Stelle unter die itzt erzehlte berühmte Italiänische Peripatheticos.

CIV. biß CIIX.

Von diesen wenden wir uns zu die so genandte Doctores Scholasticos, davon wir die Fürnehmsten dem geneigten Leser mittheilen wollen. Diese brachten eine neue Lehr-Arth in der Theologie auff die Bahn / indem sie ihrer Vorfahren deutliche und einfältige Arth zu unterrichten verwarffen / und an deren Statt dieselbe undeutlichen / zänckisch und gar zu hoch tractirten / ein Hauffen Logomachien, abgeschmackte Entscheidungen / und dunckle Terminos hineinrückten / ja einen gantzen Mischmasch aus der Gottes Gelahrheit und Aristotelischen Welt-Weißheit zu nicht geringen Verderben der Christenheit machten. Zu den ersten Zeiten nach der Creutzigung des HErrn Christi brachten die Apostel und ihre Nachfolger die Lehre von Christo den ihrigen auff eine leichte und begreiffliche Weise bey / und liessen

sich

sich nicht gerne in einem weitläufftigen und zänckischen Wort-Wechsel ein / es sey denn daß es die Hartnäckigkeit und Trotz der unglaubigen Ketzer erfoderte / wie des Cyrilli Hierosolymitani Catecheses ad Illuminatos und Gregorii Nicæni Sermones Catechetici andeuten. Als aber dieser Gebrauch mit der Zeit verfiel / da bedieneten sich die Gottes Lehrer einer etwas höhern und scharffsinnigern Lehr-Arth / welches aus des Dionysii Pseudo-Areopagitæ Wercken / die im 4ten / 5ten und 6ten Jahr hundert ans Licht kamen / erhellet. Im 8ten Seculo fieng Johan. Damascenus zu erst unter den Griechen an / die Theologie auff eine recht ordentliche Arth in gewisse Classes einzutheilen / indem er IV. Bücher de fide Orthodoxa herausgab / worinnen er von GOtt / dessen Eigenschafften / Leyden / Sterben / Auffersthehung und Himmelfarth / so auch von der Erschaffung / Sacramenten / Gesetze / Glauben / Beschneidung / Bilder der Heiligen / und dergleichen handelte / biß ihm Lanfrancus Cantuariensis zu erst von den Lateinern nachgeahmet / welchem im folgenden Jahrhundert Petrus Abailardus in 3. libr. Introduction. ad Theologiam gefolget / worauff Petrus Lambardus die IV. Libros Sententiarum herausgab / in welchen er die vornehmste Meynung der Kirchen-Väter / insonderheit des Augustini, was sie nemlich hin und davon gelehret / zu sammen gesuchet. Worauff das häuffige Disputiren eingeschlichen / und des Aristoteles Philosophie zum Zwecke gesetzet worden / wornach sie alle Göttliche Geheimnisse mit ihrer Vernunfft entscheiden wollen / da sie doch den Grichischen Grund-Text dieses Philosophi nicht einmahl angesehen / wie solches viele / und unter andern

andern der wohlbelesene Engländer Guilielmus Cave in seiner Historia Literaria Scriptorum Ecclesiasticorum und zwar im 13. Sæculo p. m. 40. seqq. (edit. Genev.) bekräfftiget/worinnen ihm Aventinus L. 1. Annal. Germ. p. 217. beystimmet/ wenn er spricht: Neverbum quidem Scholastici ex Aristotele percipiunt, quo sensu ab ipso profectum, quin imò rectè nominare eum nesciunt, atque totum nec tenuerunt unquam nec legerunt. Daß sie sich auch nur mit der Lateinischen Uebersetzung aus dem Arabischen beholffen/ deutet Bullingerus an/ dessen Worte/ so Lib. 2. de Funct. Episcop. C. 18. enthalten/ diese sind: Utuntur interpretibus sive expositoribus putidissimis, Tartareto Bricoto, Scoto, & copulatis quibusdam terque quaterque ineptissimis: His fraudantur, frustrantur & reducuntur optima ingenia, nam nullus vel ex discipulis genuinam optimi autoris mentem ex talibus assequitur commentatoribus. Uber dem so verwarffen sie noch darzu die bessern Commentatores des Aristotelis, als den Themistium, Boëtium, Argyropilum und andere mehr/ welche die rechte Deutung und Meynung besser getroffen hatten/ und diejenigen scholten sie für Neulinge/ die solche anführeten. Stiegen sie auff dem Catheder und wusten sich nicht zu helffen/ so kamen sie mit einem Hauffen Schul-Termini angestiegen/ dabey sie sich so zu flattiren wusten/ daß derjenige/ der die meisten Entitates, Hæcceitates, Petreitates und dergleichen unnützes Zeug vorbrachte/ dadurch er seinen Gegenpart übertäuben möchte/ für den Besten gehalten ward. Worzu noch dieses kam/ daß der Römische Pfaffen-Monarch Hildebrand ein Ver-

both ausfertigen ließ / Krafft welchem keiner sich solte gelüsten lassen / der Scholastischen Lehr-Arth zu widersprechen / und wer dawider handeln würde / mit der Straffe des Bannes solte angesehen werden / worunter verborgen war / daß dadurch die Hoheit / Ehre / Einkunfft und Fortpflantzung ihrer Höcker-Lehre am meisten könte befördert werden. Dannenhero gieng alles übern Hauffen / und ihr tummes Wesen gediehe zu der Gottlosigkeit / daß sie alle im heiligen Worte Gottes enthaltene Geheimnüsse weiter nicht zulassen wolten / als so ferne sie dieselbe mit Pedantischen Grillen begreiffen / und mit Kindischen Limitationen zu entscheiden vermochten. War also nichts mehr übrig / als daß sie die gantze Theologie übern Hauffen warffen / und an statt des Allerheiligsten GOttes einen Heydnischen Philosophum zum Götzen einführten / worüber dann Erasmus selber erseufftzen muste / indem er das daraus ohnfehlbar erzielende Unglück der armen Christenheit als ein verständiger Theologus vorher sahe / dessen Worte in seinem Buche de ratione veræ Theologiæ p. 12. also lauten: Denique ceremoniis tantum & titulis differremus ab iis qui Christi Philosophiam non profitentur, und p. 16. Quo justius nos taxaverit aliquis, si videat, plus quam totũ Aristotelem in Theologorum commentariis perveniri? wovon gemeldter Hr. Cave und J. Jac. à Ryssel in Cont. Voss. p. m. 183. seqq. mit mehren handeln. Sie waren auch nicht unter einander eines / sondern theilten sich in verschiedene Secten / als da sind Nominales und Reales, Thomistæ und Scotistæ, Quotlibetarii und dergleichen / welche sich wegen nichtswürdiger Kleinigkeiten öffters erschröcklich herumgezan-

gezancket und Lebenslang verfolget. Man pfleget sie sonsten auch nach ihrer Lebzeit/ und zwar in 3. Classen einzutheilen/ davon die Erste von An. 1050. mit dem Lanfranco anfänget/ und mit dem Alexandro Aleno 1250. wieder auffhöret. Die Andere hebt sich mit dem Alberto Magno An. 1250. an/ und endiget sich mit dem Durante à. S. Porciano im 1320. Jahre. Die Dritte Classe beginnet in itztgemeldtem Jahre und endiget sich nach vieler Meynung 1520. mit dem Dominico Asoto. Wir wollen aus jeder Classe die Fürnehmsten auf den Schauplatz stellen. Und also ist Lanfrancus der erste in der ersten Classe/ welcher von Geburth ein Italiäner/ aber in seiner Jugend in ein Closter in der Normandia gegangen/ worinnen er zu letzt Abt geworden. Im 1070. Jahre ward er vom Könige Guilielmo in Engelland zum Ertzbischoff von Cantzelburg gemacht/ und starb An. 1088. den 4. Junii. Er hat über Pauli Episteln commentiret, und wider den Berengarium ein Buch de corpore & sanguine in Eucharistia, viele Episteln/ de celandâ confessione, und einen Comment. in Psalmos, wie auch eine Kirchen-Historie mit dem Leben des Guilielmi Conquestoris geschrieben/ welche Sachen aber verlohren gangen/ wie Guil. Cave in Histor. Cit. p. m. 430. & 431. An. 1070. anführet. Guitmundus, war zu erst ein Benedictiner im Closter S. Leufredi in der Normandie/ und nachmahls Ertzbischoff in Italien zu Aversa, berühmt um das Jahr Christi 1066. Er starb 1088. und ließ verschiedene Schrifften/ nach/ davon in dem kostbaren Buche Biblioth. Patrum. Tom. 8. p. 440. weiter kan nachgelesen werden. Anselmus ein Edelmann aus Mantua/ der von Pabst

Alexandro II. zum Bischoff von Luca 1071 eingesetzet/ welche Würde er zwar angenommen / aber nachmahls seinen Bischoffs-Stab wieder weggeleget / biß ihn Gregorius VII. wiederum mit solchem Ampte belehnet/ welchen er wider den zu erst glückseligen aber nachmahls unglückseligen Käyser Heinrich eiffrig verthädiget/ und für die Macht und Ansehen des Römischen Stuhls gestritten. Er starb 1086. Petrus Mauricius Cluniacensis, ein Frantzose wegen seiner Ernsthafftigkeit Abbas Venerabilis benahmt / (denn er war ein Abt) schrieb An. 1126. wider den *Petrum* de Bruis Ann. 1150. kam er nach Rom alwo ihm grosse Ehre erwiesen worden / so wohl vom Pabst Eugenio selbsten / als vom Römischen Volcke. Er verschied zu Ende des 1156. Jahres / und ließ sehr viele Schrifften nach/ wie denn seine Opera 1546. zu Ingolstadt heraus gekommen. Bes. Bibliothec. Patr. Tom. XXII. p. 813. Biblioth. Cluniacens. welche Andr. Duschesnius und Mart. Marrier zu Pariß 1614. heraus gegeben / und Guiliel. Cav. Hist. Liter. Script. Eccles. Sæculo Waldens. p. m. 458. Hugo de S. Victore, ein Augustiner-Mönch im Closter S. Victoris in einer Vorstadt zu Pariß/ ein Mann der wohl studiret hatte zu Zeiten des H. Bernhardi, und der den Augustinum so wohl nach dem Verstande als Worten so sehr inne gehabt/ daß man ihn des Augustinus Zunge zu nennen pflegen/ wie Hr. *P.* Freherus in Theatro Cl. Viror. *Part.* 1. Sect. 3. p. m. 74. aus des *Posse*vini Apparatu S. und Sixti Senensis Biblioth. S. L. 4. anführet. Er starb zu Pariß im Jahr 1140. woselbst 1525. seine Opera ans Licht kahmen / und nachmahls 1588. zu Venedig in 3. grossen

grossen Tomis. Bes. auch hievon des fürtrefflichen Wittenbergischen Theologi Jo. Andr. Quensted. Dialog. de *Patr.* Vir. Doct. Richardus de S. Victore war mit dem vorigen zu gleicher Zeit in eben demselben Closter/ nemlich ums Jahr Chr. 1130. des Bernhardi vertrauter Freund. Er ward *Prior* in seinem Closter/ welchem Ampte er 9. Jahr vorgestanden/ biß er 1173. verblichen. Seine Wercke sind in 2. Bänden heraus/ und werden für recht gut gehalten. Gratianus, ein Benedictiner/ welchen man für den Urheber des Juris Canonici hältt der nach Quenstedii, Freheri und Cave Bericht von 1131. an biß 1300. und etliche funfftzig berühmt gewesen. *Petrus* Lombardus Bischoff zu Pariß/ zu welchem Ambte er 1162. erkohren/ ein rechter Altvater der Scholasticorum, der das Opus Sententiarum geschrieben/ welches aus den fürnehmsten *Patribus* herausgezogen/ daher er auch Sententiarum magister heist. Der 20. Aug. 1164. war sein Sterb-Tag/ und 12. Jahr nach seinem Tode kamen seine Schrifften zu Cölln heraus. Guilielmus, ein Bischoff zu Pariß um das 1240. Jahr/ ein Mann der so wohl in Theologicis als Humanioribus trefflich was gethan hatte/ dessen Wercke auch zu Venedig heraus gekommen. *Petrus* Comestor oder Manducator, ein Frantzose/ Cantzler zu Pariß und sehr berühmter Mann/ dem das Wesen der Römischen Kirche nicht allerdings gefallen. Nachmahls gieng er in das Closter zu S. Victor. alwo er auch 1198. entschlaffen. Alexander de Hales ein Engelländer/ aus Glocester/ der in seiner Jugend nach Pariß auf die hohe Schule gesandt worden/ alwo er sich auf die Theologiam Scholasticam und Jus Canon.

geleget/ in welchen er allen so erfahren gewesen/ daß man ihm den Nahmen eines Doctoris irrefragabilis beygeleget. Er starb zu Pariß am 17. Augusti An. 1245. Er hat Auslegungen über die Psalmen und Offenbahrungen Johannis geschrieben/ und über des Aristotel. Metaphys. und Lib. 3. de Anima commentiret. Steph. Langtonus ein Engelländer und Bischoff zu Cantzelburg/ der ein berühmter Theologus und in den Schrifften des Aristotel. sehr wohl erfahren. Man pfleget ihm das Lob zu zuschreiben/ daß er der erste gewesen sey/ der die Heil. Schrifft in gewisse Hauptstücke oder Capita eingetheilet gehabt/ welches etliche dem Cardinal Hugo anmassen. Pabst Innocentius der III. machte ihn zum Cardinal und Ertzbischoff/ welches König Joh. in Engelland nicht zugeben wolte/ worüber ein grosser Streit entstanden/ welchen Guil. Cave ausführlicher beschreibet in Hist. Lit. Ser. Eccl. p. m. 488. Er starb im Jahr 1228. In der 2. Classe sind vor allen berühmt/ Alb. Bolstadius, mit dem Zunahmen der Grosse/ von Geburth ein Deutscher aus dem berühmten Adlichen Geschlechte der Bollstadier An. 1193. entsprossen. Er war ein unvergleichlicher Philosophus der es hoch gebracht/ und gieng gleich in seiner Jugend nach Pariß/ allwo er auch Profess. Theolog. geworden. Nachmahls gieng er nach Cölln am Rhein/ legte der Dominicaner Ordens-Kutte an/ und unterrichtete den beruffen Thomas Aquinas und Bonaventura. Im Jahr Christi 1259. als im 66. seines Alters ward er zum Bischoff von Regenspurg erkohren/ welches Ambt Er auch etliche Jahre wohl verwaltete/ aber weil es ihm zu letzt allzuschwer fiel/ kehrete er wieder zurück nach Cölln/ und

starb

starb allda im 87. seines Alters im Jahr 1280. allwo Er auch begraben. Seine Erfahrenheit in der Philosophie war so groß / daß man ihm auch nach des P. Jovii Zeugniß in Musæo den Beynahmen Maximum zulegen wollen/welches er aber aus Bescheidenheit gewegert. Unsere Deutschen haben wohl niemahlen einen scharffsinnigern und berühmtern Philosophum gehabt/ zumahl ihn gar wegen seiner überirrdischen Wissenschafften (welches meistens Ausländer) für einen Zauberer ausruffen wollen / welche kindische Muthmassungen und Einfälle Gabriel Naudæus in Apologia Virorum Mag. Suspect. sattsam umgeworffen. Anton. Flaminius de Viris illustr. Ordin. Prædicator. L. 3. hat seinen Lebenslauff ausführlich beschrieben / und der grosse Scaliger ihn mit vielen Lobsprüchen verehret. Sonsten ist noch ein anderer Mönch dieses Nahmens/ aus Padua gebürtig/ dessen in des Guilielm. Rovillii Appendice Promptuarii Iconum insigniorum gedacht wird / welcher von diesem zu unterscheiden. Unser Albertus hat eine eigene Scholastische Seckte gestifftet/ welche den Nahmen der Albertinischen bekommen. Wir haben zu seinen Ehren diese Grabschrifft gesetzet:

Ein Mensch/ der an Verstand' ein rechter Halb-
Gott war/
Und der ein redend Haupt zum Wunder stellte
dar/
Der sein Germanien geehret und ergetzet/
Ist unter diesem Stein' in seine Grufft gesetzet.
Beweine / wer du bist / der Deutschen Musen
Noth /
Ihr treuer Führer ist im grossen Albrecht tod!

Vincentius, insgemein Bellovacensis genannt / ein Frantzose aus Burgundien / war um das 1244. Jahr berühmt / und starb 1256. oder wie andere wollen 1264. Er hat ein Speculum Historicum herausgegeben / in welchem er die Geschichte vom Anfange der Welt biß auffs 1254. Jahr beschrieben. Wer hievon ein Urtheil einholen will / der lese den Philip. Labbeum in Biblioth. Prædicat. p. 21. welcher mehr von seinen zu Basel 1481. heraus gegebenen Büchern anführet. Thomas Aquinas, dessen Angedencken in der Catholischen Kirche heilig genug gehalten wird. In der Griechischen Sprache war Er sehr erfahren und war ein Stiffter der so genannten Thomistischen Genossenschafft. Und ob er gleich aus einem fürnehmen Italiänischen Geschlechte herstammete / (denn sein Vater war Graff Ludolphus de Aquino) so gieng er doch nach Cölln im Dominicaner-Kloster / woselbst er den itztangeführten grossen Albrecht zum Lehrer bekam. Darauf gieng er nach Paris / und von da nach Rom / allwo man ihm den Titel eines Doctoris Evangelici beylegete. An seinen häuffigen Schrifften wird sehr getadelt / daß er die Philosophie mit der Gottes Gelahrtheit allzusehr verwirret. Zuletzt starb er in einem Closter zwischen Rom und Neapolis / Fossa nova genannt im 1274sten Heil-Jahre / und im 1323. Jahr ward er vom Pabst Johan. XII. canonisiret, welches eben das hunderste nach seinem Geburts-Tage war. Er pflag in seinem Leben zu bekennen / daß er zwey Dinge nicht begreiffen könte / 1. was massen ein sündiger Mensch noch frölich könte seyn / 2. wie ein Gott-ergebner Mensch anders als Gottselige Gedancken haben könte / welches beydes etwas

Ruhm-

Ruhmräthig scheinet. Der Cardinal S. Bonaventura, der bey den Seinigen Doctor Seraphicus hiesse/ kam in dem Italiänischen Städtlein Balneoregium A. 1221. ans Licht/ und war sonsten ein frommer Mann/ wenn er nur wegen des verderblichen Mischmasches der Theologie mit der Philosophie nicht allzusehr berüchtiget wäre. Er starb im 53. Jahr seines Alters/ welches das 1274ste nach der Gnaden-Geburth/ und ward 1482. vom Pabst Sixto IV. in die Zahl der Römischen Heiligen gesetzet. Seine Schrifften/ derer sehr viel/ werden in 8. Tomos getheilet. Petrus de Tarentasia, ein Burgundier aus Tarentasien/ gieng An. 1225. in einem Dominicaner Closter wie er noch ein Knabe von 10. Jahren war. Nachmahls lag er zu Pariß der Heil. Schrifft ob/ allwo er auch Theolog. Profess. geworden. Von da an stieg er immer höher/ biß er 1271. zum Ertzbischoff von Leyden erwehlet/ und Cardinal ward/ auch endlich gar 1276. zum Pabst erkohren wurde/ bey welcher Würde er den Nahmen Innocentius V. annahm/ ob wohl diese Freude länger nicht als 5. Mond gewehret/ weil er nach solcher Zeit verstorben. Sein Compendium Theologiæ ist 1551. zu Pariß/ und sein Commentarius in IV. Libros Sentent. zu Tolosa im Langendock 1652. herausgekommen/ wie Guil. Cave in Sæc. 13. p. m. 510. aus des Ambrosii de Attamura Biblioth. Prædicator. p. 443. & 44. behauptet. Udalricus oder Ulricus aus Straßburg gebürtig ein Schüler des Alb. Magni, und Dominicaner Ordens-Bruder/ der um das 1280ste Jahr berühmt war/ aber sehr früh gestorben. Er hat über des Aristoteles Metaphys. und Meteora Anmerckungen gemacht/ wie auch über die IV. Libr. Sententiar.

tiar. wie itztgedachter Ambr. de Altamura in Biblioth. Prædicator. und Simlerus p. 675. anführen. Rupertus de Rusia, ein Mönch im Kloster St. Albani bey Mäyntz/ ein in der Griechischen und Lateinischen Sprache wohlerfahrner Mann/ der in des Nicol. Serarii Tractat de rebus Moguntinensibus angeführet/ und ums 1390ste Jahr berühmt gewesen. Ægydius de Columna, ein Römer aus einem berühmten Adlichen Geschlechte/ der den Titel eines Doctoris fundatissimi verdienet hat. Er hat in Theologicis und Philosophicis den Thomas Aquinas gehöret/ welchem er so sehr angehangen/ daß er ihn wider Guilielmum. Theolog. Prof. zu Oxfurt verthädiget/ und solches in 2. Büchern/ davon das eine D. Thomæ Reprehensorium, das andere D. Bonaventuræ Defensorium heisset. Er gieng nach Franckreich und wurde zu des Philippi Audacis schönen Sohnes Philippum Præceptor erkieset/ wie er denn zu Pariß die Theologie und Philosophie viele Jahre mit grossem Ruhme gelehret. Etliche wollen einen Cardinal aus ihm machen/ etliche nicht/ worinnen ihn Lud. Dattichius Tom. 1. Histor. Cardinat. p. 372. verthädiget/ wie der Herr Cave in Sæculo Scholast. p. m. 521. anführet. Er starb zu Avignon im 69. Jahr seines Alters und 1316ten nach der Heil. Geburth. Richardus de Mediavilla oder Midleton, ein Engelländer/ verdiente den Titul/ daß man ihn Doctorem Solidum & Copiosum, wie auch fundatissimum & Auctoratum nannte. Er starb zu Oxfurt um das 1300te Jahr und hat IV. Libr. Quæstionum in Magist. Sentent. und de Commentariis in Evangelia & Epistolas Pauli geschrieben/ nach dem Zeugniß Balei Centur. 4. p. 359.

und

und Pitsei de Script Angl. p. 386. Henricus Gonthal 5. Bonicollius aus Muda bey Gent gebürtig daher ihn etliche Gandanensem etliche Mudanensem nennen/ war ein treffliches und ansehnliches Glied der Sorboñe zu Pariß/ wo selbst er Theolog. und Philosophiam mit grossem Ruhme gelehret/ daß man ihn Doctorem solennem benahmt. Man rechnet ihn unter die eiffrigste Platonicos so wohl als Aristotelicos, wie solches vom ersten Jacobus Mazzonius de Composit. Aristot. & Platonis Sect. 2. in diesen Worten andeutet: Henricus Gandavensis inter omnes Scholasticos solus verè Platonici nomen meretur, und vom letztern der Abt Trithemius de Scriptor. Eccles. unter das 1293. Jahr behauptet/ wenn er sich also vernehmen läst: Vir in divinis scriptnris inter omnes Doctores sui temporis eruditissimus, & in Philosophia Aristotelica valdè subtilis &c. Gerh. Joa. Vossius de Histor. Latin. L. 2. p. 60. und Leon Gozzandus de Magist. Ant. Philosoph. erheben ihn sehr hoch/ Cave aber hat wenig von ihm. Joa. Duns Scotus, aus dem Flecken Duns in Schottland gebürtig/ könte sich mit Thomas nicht vertragen/ denn da derselbe die Vocabula, er aber die res in Prædicamentis setzte/ so wurden die Thomisten Nominales, und die Scotisten Reales genennet. Man hieß ihn Doctorem Subtilem, aber er war fast allzu subtil in Erklärung des Aristotelis, so gar/ daß auch seine Bücher fast unbrauchbar sind. Sein Todt wird recht merckwürdig beschrieben/ nemlich daß er einsten Noth von der fallenden Seuche bekommen/ und weil es damahls eben in der Pest-Zeit gewesen/ so hätten ihn die Seinige/ in Meynung daß er todt/ gleich begraben.

graben. Wie er sich aber wieder erholet/hätte er sich mit Macht zu retten gesuchet/ und den Kopf weidlich zerstossen/ biß es endlich die Schüler gehöret/ die ihn zwar wieder hervor gerissen/ aber weil er sich allzusehr zustossen/ sey er doch gleich darauff verblichen am 8. Nov. 1308. Joannes de Parisiis also benahmt/ entweder weil er in Pariß gebohren und erzogen/ oder weil er daselbst gelehret/ worüber die Geschicht-Verfasser uneins. Als unter dem Könige in Franckreich Philip den Schönen und Pabst Bonifacium VIII. ein Zwist sich ereignete/ vertheidigte er seines Königes Gerechtsame wider dieses ungütige Thier tapffer/ und legte dadurch dieser gehörneten Bestie einen gewaltigen Kap-Zaum ins Maul/ welchen sie so heffrig empfandt/ daß sie darüber wie eine Hamster prauste. Was er für eine neue Meynung vom Abendmahl geheget/ und wie er deswegen vom Guilielmo Parisiensi, Ægydio Bituricensi, Bertrando Aurelianensi und Guilielmo Albianensi angefeindet worden/ erzehlet offt angezogener Herr Caue in Sæc. Scholast. oder XIII. p.m. 518. Er verließ dieses Zeitliche 1304. Augustinus Triumphus Anconitanus, ein Augustiner/ ums 1274ste Jahr/ lebte lange zu Pariß/ die meiste Zeit aber in Venedig/ allwo er eines und das andere der Mutter Gottes zu Ehren geschrieben/ und auch daselbst im 85. Jahr seines Alters A. 1328. entschlaffen.

Petrus Aureolus, der so genannte Doctor Facund, erhielte vom Pabst den Magister-Titul/ und dabey die Freyheit zu lesen/ deswegen er sich zu Pariß über den Magistrum Sententiarum hermachte. Er ward 1321. Ertz-Bischoff zu Aquen/ und beschlosse seinen Lebens-Lauff nach etlichen 20. Jahren. Alanus de Insulis, der

Jüng-

Jüngere/ ward Doctor Universalis betitelt/ über dessen Lebzeit die Geschicht-Schreiber nicht einig werden können/ doch erweiset Cane aus seinem Epitaphio daß er 1294. dieses Zeitliche soll gesegnet haben/ welches wir ihm wollen verantworten lassen. Antonius Andreas, ein Spanier/ mit dem Nahmen des Doctoris Dulciflui beleget/ des Joa. Duns Scoti Schüler/ entschlieff im 1320sten Jahre.

In der dritten und letzten Classe verdienen eine Stelle/ Durandus à S. Porciano, ein Frantzose/ mit dem Nahmen Doctoris Resoluti, hat Commentaria über die IV. Libros Sententiarum ediret/ wie auch einen Tractat de Jurisdictione Ecclesiastica, ist im 1335. Jahr verblichen. Hervæus Natalis, Theologiæ Doctor zu Pariß/ hat über die IV. Libr. Sententiarum commentiret/ und Quodlibeta majora & minora heraus gegeben/ nebst unterschiedlichen Tractaten de Potestate Regali & Papali, auch Summam Logicæ Aristotelicæ. Starb am 10. Aug. 1323. Franciscus Mayronius ein Frantzose/ aus Diagen in der Provence, und Schüler des Joa. Duns Scoti, der zu erst Theologiæ Baccalaureus zu Pariß war/ mit der Zeit aber den Titul eines Doctoris Illuminati & Aculi bey den Seinigen verdienet/ wie er denn 1323. Doctor worden. Er hat auch über die IV. Libros Sententiarum Anmerckungen gemachet/ und ist 1325. zu Placentz verschieden. Gvilielmus Occam, ein Engl. Barfüsser Mönch/ aus dem Dorffe Occham, ward wegen seines scharffsinnigen Verstandes Lima ingeniorum benahmet. Er war auch aus des J. D. Scots Schule/ erklärete Pabst Johann. XII. zum Ketzer/ welcher ihn im Bann that/

und

und begab sich darauf in Käysers Ludovici V. Bavari Schutz / welchem er also hertzhafft anredete: O potentissime Cæsar! defende me contra Papæ injurias, & Te contra illum verbis & scriptis defendam. Sein Sterbe-Tag war der 10. April. 1374. zu München / hat sonsten verschiedene Schrifften nachgelassen. Monaldus, ein Dalmatier / hat sich mit seiner Summa Casuum Conscientiæ und Juris Canonici bekannt gemacht. Er gieng am 9. Novemb. 1332. den Weg aller Welt. Nicolaus de Lyra oder Lyranus, zu erst ein Jude in Engelland / aber nachmahls ein Franciscaner / war von einem geschickten Verstande / und sonderlich der Ebreischen Sprache kundig. Er bediente sich einer einfältigen und deutlichen Schreib-Arth / welches viele an ihm tadeln / noch mehr aber rühmen. Sein Sterbe-Jahr war das 1320ste. Alvarus Pelagius oder Pelagius Alvarus, ein Spanier / von einem sehr geringen Geschlechte / hat zu Pariß den Scotum gehöret. Er hat Summam Theologiæ und Planctum Ecclesiæ geschrieben / wenn er aber gestorben / kan man so genau nicht wissen. Petrus Paludanus, aus Burgundien / ein Dominicaner und eifriger Thomiste / ward 1314. zu Pariß Licentiatus Theologiæ, und starb daselbst am letzten Januar. 1342. gehöret auch mit unter die Commentatores über die Libros Sentent. Gvido de Perpiniano f. de Terrena, ein Carmeliter Ordens-Bruder / wird Doctor Parisiensis genannt / weil er daselbst promoviret. An. 1321. ward er vom Pabst zum Bischoff von Majorca in den Balearischen Insuln bestätiget / und hat zu letzt zu Avignon sein Leben gelassen / in welchem Jahre können wir nicht in Erfahrung bringen. Hat Summam de

Hæ-

Hæresibus & earum Confutationibus und Concordiam Evangelistarum cum perpetuis Commentariis ans Licht gegeben. Adamus Goddamus oder Woddheam, ein Engelländer/ S. Theol. Doct. und Prof. zu Oxfurt/ ein Zuhörer von Gvil. Occam, Er schloß die Augen zu im 1330. Jahr/ und seine Bücher recensiret Balæus Cent. V. p. 98. Joh. de Bacone, ein Engelländer/ und berühmter Professor zu Pariß und Oxfurt/ der sich sehr in des Aristotelis Philosophie vertieffet/ daher er auch den Titul des Doctoris Resoluti erworben. Trithemius nennet ihn Baconthorpium, und Jacobus Philipp. in Supplem. Lib. 13. setzet seine Lebzeit ums 1341ste Jahr. Robertus Holkot, auch ein Engelländer/ ein Dominicaner und Prof. zu Oxfurt/ erblaste an der Pest A. 1349. Er hat über die Libr. Sentent. und viele Bücher der Heil. Schrifft commentiret/ wie Altamura in Biblioth. prædicat. p. 126. Baleus Cent. V. cap. 84. und Gvil. Cave in Secul. Wicklev. als im Appendice Henrici Wharton anführen.

Georgius de Arimino, ein Italläner und D. Theol. zu Pariß/ der 1357. zu Wien verstorben/ und mit dem Thoma Argentinensi in einem Grabe beygesetzet worden. Alphonsus Vargas, ein Spanier/ aus Toledo/ und Prof. Theol. zu Pariß/ nachmahls Ertzbischoff zu Hispalis, (heute Sevilien) allwo er 1336. zu Grabe getragen worden. Er hat Quæstiones in Aristotelis Lib. 3. de Anima geschrieben. Thomas de Argentina, ein Deutscher aus Straßburg/ der auch mit unter die Theologiæ Professores zu Pariß gehöret/ ist 1357. zu Wien verschieden/ und hat Comment. in IV. Libr. Sentent. ediret/ wie auch Sermones, Meditationes, Epistolas

und

und Quæstiones, davon Trithemius und Simlerus weitläufftiger handeln. Aichardus Fitz-ralph oder Radulphus, auch wohl wegen seines Ertzbischoffthums Armachanus benahmet/ war zu erst Profess. zu Oxfurt/ und bey König Edoward dem Dritten im hohen Werth Er konte sich mit den Bettel-Mönchen nicht vertragen/ indem er ihr unnöthiges strenges Leben tadelte/ deswegen sie ihn beym Pabst verklaget und verfolget. Er kam 1360. zur Ruhe. Nicolaus de Gorrham, den etliche für einen Frantzosen/ andere aber besser für einen Engelländer ausgeben/ ist zu Oxfurt den freyen Künsten obgelegen/ allwo er auch Magister worden/ worauf er nach Franckreich gangen und des Königs in Franckr. Beicht-Vater worden. Uber seine Lebzeit ist noch ein Streit/ denn etliche sagen er sey um das 1350ste/ andere/ um das 1296ste Jahr berühmt gewesen. Henr. Wharton in Append. Gvil. Cave p. m. 49. vermuthet/ daß er zu Ausgange des 14ten Seculi verstorben. Henricus de Hasia oder von Langenstein/ ein Deutscher/ Theol. Licentiatus zu Pariß/ und Cartheuser-Mönch. Trithemius machet ihn zum Canonicum von Worms/ und Wharton berichtet von ihm/ daß er nach Wien zur Theologischen Profession beruffen worden/ auch so weitläufftig in seinen Sachen gewesen/ daß er lange Jahr über das 1. Buch Mos. gelesen/ aber nur 4. Capitel zu Ende gebracht. Er verließ dieses Leben 1428. Marsilius ab Ingen, auch ein Deutscher und Stiffter des Heydelbergischen Gymnasii, allwo er A. 1490. gelehret/ wie Jo. Gerh. in Patrologia bestätiget. Joannes Capreolus, ein Frantzose/ Prof. Theol. zu Tolosa/ und eifriger Verthädiger des Thomas Aquinas. Er soll 1415. nit

auf

auf dem Concilio zu Basel gewest seyn / wann er aber gestorben / ist ungewiß. Seine Comment. in IV. Libr. Sentent. sind 1484. zu Venedig unter die Presse komen. Petrus ab Alliaco, ein Frantzose / aus Compeigne, Doctor der Sorbonne / Cantzler und Cardinal. Er hat über Aristot. Libr. Meteororum geschrieben / und ist A. 1425. zu Avignon aus dieser Sterblichkeit gewichen. Joh. Gerson, des Alliaci Schüler / auch ein Frantzmañ und Münch zu Leyden in Holland / von da er nach Pariß gegangen und der Universität Cancellarius worden. Trithemius erzehlet von ihm / daß er mit auf dem Concilio zu Trient gewesen / und nachmahls aller Ehren und Güter beraubet worden / weil er die unschuldige Verbrennung des Standhafften Märtyrers M. Joh. Husii auf dem Concilio zu Costnitz nicht billigen wollen / deswegen er genöthiget worden / nach seinem vorigen Kloster zu Leyden wieder zurück zu kehren / allwo er auch am 12. Jul. 1429. im 66. Jahr seines Alters entschlaffen / wie Paulus Freherus in Theatro Claror. Virorum part. 1. Sect. 3. p. m. 86. anführet. Thomas Netterus, ein Engelländer / aus einem Flecken Walden, daher er Waldensis zubenahmet wird / hat zu Oxfurt studiret / und ist daselbst Magister worden / zu London aber im Carmeliter-Orden getreten. König Heinrich der V. in Engelland ist in seinem Schosse verschieden / und Heinrich VI. hat ihn zu seinen Beicht-Vater erkohren. Er ward in der Normandie zu Rothmagen am 3. Nov. 1430. seines Lebens beraubet / und von den Carmelitern mit einem schönen Gefolge bey seinem Grabe beehret. Seine Schrifften / welche Baleus Centur. VII. cap. 84. nahmhafft machet / sind überaus viel / insonderheit aber

ist sein Doctrinale Antiquitatum fidei Ecclesiæ Catholicæ bekannt / so er wider die Wicleviten und Hussiten heraus gegeben. Augustinus de Roma, ein Augustiner Ordens-Verwandter / der nachmahls zum Bischöfflichen Stuhl zu Nazareth im Königreiche Neapolis erhoben worden. Im 1443sten / oder wie andere wollen / im 1445sten Jahre fiel sein Sterbe-Tag ein. Seine Schrifften führet Possevinus an in Apparat. Sacr. p. 135. und Josephus Pamphilius in Chron. Ordin. Eremit. p. 79. Joa. de Capistrano, ein Italiäner / aus Capistro, einem Flecken im Königreiche Neapolis / und Franciscaner-Mönch / der 1452. nach Nürmberg / und am 13. Febr. folgenden Jahres nach Breßlau gereiset / allda er auf öffentlichen Märckten geprediget / die Leute von allerhand Gottlosen Spielen abgemahnet und eifrigst bestraffet. In Schlesien ist er an Ermordung vieler hundert Jüden schuld gewesen / indem er vorgegeben / sie hätten das eingesegnete Brod verunehret. In Cracau hat er auch ein Jahr sich auffgehalten / allwo ihm fast Göttl. Ehre zugeschrieben worden / massen er ihrem Vorgeben nach auch die Todten erwecken können. Zuletzt starb er in Ungarn am 26. Oct. 1456. im 70. Jahr seines Alters. Pabst Pius II. oder der so genandte Æneas Sylvius in Lib. de Bello Bohemico urtheilet also von ihm: Omnem mundi gloriam contempsit, voluptates fugit, avaritiam in corde suppressit, carnis desideria vicit, sed ambitionem effugere non potuit. Joh. Bassolius, ein Schottländer und Lehrling des Jo. Duns Scoti, von dem Scotus zu sagen pflegen / er hätte Zuhörer genug / wenn Bassolius nur da wäre. Man hat ihn den Ehren-Nahmen eines

Do-

Doctoris Ordinatissimi beygeleget/ wenn er gestorben/ weiß man nicht. Der von uns angezogene Gelahrte Engelländer Henricus Wharton in Append. Gvil. Cave p. m. 16. gedencket seiner. Joan. de Turre Cremata, ein Spanier/ so in seiner Jugend zu Vallidolit in Dominicaner-Orden getreten/ aber zu Pariß studiret/ ward nachmahls in einem Closter erstbesagter Stadt Prior/ und vom Pabst Eugenio IV. nach Rom beruffen/ woselbst er ihn zum Cardinal und Bischoff von Albanien gemachet/ allda Er auch 3. Jahr nach solcher Würde/ nemlich am 26. Sept. 1468. im 80sten Jahr seines Alters verstorben. Nicolaus de Cusa, eines armen Fischers Sohn zu Cusa/ einem Flecken an der Mosel im Trierischen Gebieth/ war zu erst nicht so sehr auf des Pabstes Seite/ aber nachmahls ließ er sich überreden und ward anders Sinnes. Sein Lob ist sehr groß/ massen er ein vortreflicher Mathematicus und Theologus gewesen/ und man ihn Virum profundæ Scientiæ zu nennen pflegen. Unter seinen sehr häuffigen Tractaten findet man auch einen von Verbesserung des Calenders. Er hat der Natur 1464. die Schuld bezahlet. Thomas à Kempis, ein Geistreicher und sehr frommer Mann/ der 1380. gebohren/ und im 92. Jahr seines Alters 1471. verstorben. Er hat sich durch sein Werck de Imitatione Christi ein treffliches Lob erworben/ und verehren ihn die Catholischen/ ihrer Arth nach/ auf eine unanständige und nimmermehr zu dulden stehende Weise. Dionysius à Ryckel, (weil er aus Ryckel in den Niederlanden gebürtig/) sonst de Leewis und Doctor Ecstaticus, auch wohl Carthusianus benahmt/ weil er ein Mönch zu Ruremond in einem Cartheuser-Kloster

gewesen. Er war des von Cusa guter Freund/und schied aus diesem Leben A. 1471. Hat sonsten unzehlich viel geschrieben/ wie Trithemius de Script. Eccles. p. 175. andeutet/ indem er seine Tugenden also abmahlet: Vir in divinis Scripturis studiosissimus, secularis Philosophiæ non ignarus, ingenio subtilis, sermone Scholasticus & vitâ devotus. Tot & tanta scripsit; ut numero opusculorum præter Augustinum apud Latinos parem habuerit neminem. Gabriel Biel, ein Deutscher Doct. Theol. und Professor zu Tübingen/ des Occams Nachfolger und Letzter von den Deutschen Scholasticis. Man nennte ihn Scholasticorum Compilatorem, und sein Sterbe-Jahr war das 1495ste. Hat über die Libros Sententiarum commentiret und Sermones varios geschrieben. Thomas de Vio, ein Cardinal/ gebürtig aus Cajeta/ einer Seestadt in Neapolis/ allwo er nachmahls Bischoff worden/ ein ausbündiger Philosophus, der vom Pabst an viele Oerther in Deutschland geschickt/ zu der Zeit als D. Lutherus seine heilsame Lehren ausbreitete. Er hat über des Aristotelis Libros Logic. und de Anima commentiret/ auch de potestate Papæ, de immortalitate animarum, de invocatione Sanctorum & monte Pietatis, wie auch de fide & operibus adv. Luth. geschrieben. Er starb zu Rom 1534. im 65. Jahr seines Alters/ einen Tag vor Pabst Clement. VII. Ableben. Jacobus Almainus, ein Frantzmann und Scotiste/ der einen grossen Nahmen unter die Scholasticos verdienet/ indem er des Thomæ Cajetani Buch de Pontificis Auctoritate supra Concilium widerlegen müssen. Im Jahr 1515. machte ihn ein schleuniger Todt seines Lebens ver-

verlustig. Sylvester Brieras, ein Grieche/ Sgmopulus oder Syropulus sonsten benahmet/ hielte nicht viel auf die Lateiner/ wie er denn deswegen sehr verfolget worden. Er war 1440. bekannt/ wenn er aber abgelebet ist uns nicht bewust. Franciscus Victoria, ein Mann von grossem Verstande/ studirete zu Pariß/ und ist der erste gewesen/ der die Scholastische Theologie in Spanien gebracht/ daselbst er viele unterrichtet/ wodurch er sehr berühmt worden. Er muste A. 1546. der Natur das letzte Recht abstatten/ nachdem er vorher viele gelahrte und Lesens-würdige Schrifften hinterlassen. Von dem Dominicus Asoto ist uns nichts sonderliches zu Händen kommen/ deswegen mag dieses für dißmahl von den Scholasticis genug seyn.

CIX.

Weil aber/ wie bereits gemeldet/ die Scholastici den Aristotelem gar zu hoch achteten/ seine Welt-Weißheit mit der Gottes-Gelahrheit vermischten/ und zu vielen grossen Irrthümern dadurch Anlaß gaben/ so funden sich endlich viele/ die solchem Unwesen zu steuren sich bemüheten/ worunter Jacob. à Ryssel kürtzlich nachfolgende zehlet/ deren Leben und Thaten wir ein wenig weitläufftiger ansehen wollen/ aber dabey die gesetzte Gräntzen nicht übertreten. Laurentius Valla, dessen Hochachtung des Aristotelis man aus diesen Worten schliessen kan/ so in Præfat. in Libr. Dialecticar. instit. enthalten: Non mihi videtur tanti ingenii Aristoteles, ut quasi Achilles Herculesque inter Heroes aut luna inter sidera: nedum Sol sit æstimandus. Er war ein edler Römer/ 1415. gebohren/ Doct. Theolog.

und trefflicher Philologus, der die im Abgang gerathene Lateinische Sprache wieder zu voriger Vollkommenheit zu bringen sich hoch angelegen seyn ließ / wie denn seine Libri Elegantiarum sehr schön sind. So war er auch ein scharffer Scopticus, der die Verfasser auff Satyrische Arth genug durchhecheln konte / welches Pabst Nicolaus V. gerne sahe. Da ihm der Päbstliche Hoff nicht gefiel / gieng er nach Neapolis zum König Alphonso, welcher ihm zu einen Secretarium machte / und nachmahls noch vom Feuer erlösete. Er gieng von da wieder nach Rom / ward ein Priester und starb im 50. Jahr seines Alters / welches war der 1. Aug. 1565.

CX.

Vor ihm gieng Gaza her mit Trapezuntius ꝛc biß zu Ende.

Theodorus Gaza, ein Grieche / widersetzte sich den Scholasticis schon vorher / und verdolmetschete des Aristoteles Schrifften zu Latein / nemlich die Lib. IX. Histor. Animalium, L. 5. de Generatione Animalium, Sectiones 38. Problematum Aristotelis. Er kam nach Italien / als Arumath Griechenland mit Krieg überzog / hielte sich daselbst etliche Jahre auf / und ward durch Anführung seines Lehrmeisters Victorini Feltrensis der Lateinischen Sprache kundig / so gar / daß man nicht einmahl unterscheiden könte / ob er besser Griechisch zu Latein / oder Lateinisch zu Griechisch übersetzte. Er war ein guter Platonicus, und starb im 1478. Jahre. Georgius Trapezuntius, dem Geschlechte nach aus Trapezunt / aber aus der Insel Creta gebürtig / war dieses Gazæ Gegenpart / und ein arger Aristotelicus,

der

der den Plato mit dem Aristotele vergleichen wolte/ wie er denn Comparationem Platonis & Aristotelis zu Venedig 1523. in 8vo heraus gab. Seine Geburth fiel um das 1396ste Jahr ein/ und im 1440. Jahr war sein Lob sehr groß. Nach Pabstes Eugenii Tode/ ließ ihn König Alphonsus nach Neapolis ruffen/ und beschenckte ihn mit einem recht Königlichen Stipendio. In seinem hohen Alter befiel ihn eine schwere Kranckheit nach deren Genesung er sein Gedächtniß so verlohr/ daß er weder lesen noch schreiben können/ dessen Ursache aber einige einer grossen Betrübniß zumassen/ weil er dem Pabst ein treffliches Werck übergeben/ woran er lange Jahr gearbeitet/ aber eine geringe Belohnung nur dafür bekommen. Er starb 1486. im 90. Jahr seines Alters/ und ließ einen Sohn nach mit Nahmen Andr. Trapezuntius, der den Vater wider den Gazan. verthädiget: Besiehe/ Guil. Cave Hist. Liter. Script. Eccles. in Appendice Henrici Warthons p. m. 80. sub. a. 1440. Paul. Freher. Theat. Cl. Viror. Part. IV. p. m. 1430. und Gesneri Bibliothec. Emanuel Chrysoloras gehöret auch unter diejenige/ so den Scholasticis widersprochen. Er war ein Grieche/ aus Byzanter gebürtig/ und ward vom damahligen Monarchen in Griechenland Joh. Palæologo nach viele Europäische Höffe gesand/ dieselbe üm Hülffe wider die einfallende Tartarn anzusprechen. Wie er in den berühmtesten Italiänischen Städten kam/ lehrete er vielen die Griechische Sprache/ so daß aus seiner Schule viele berühmte Männer hervorgekommen/ als der Leonhardus Aretinus, Franciscus Barbarus, Pfitelphus, Guarinus und Foggius. Er starb am 25. Apr. im 48.

Jahr seines Alters/ nach der Geburth Christi 1415. Des berühmten Florentiners Marsilii Ficini ist schon oben Meldung geschehen. Rudolphus Agricola aus dem Dorffe Buflon, 2. Meil von Gröningen/ gebürtig An. 1442. Josquinus Gröningensis bezeuget von ihm/ daß er ihm zu Heydelberg mit dem obengedachten Wesselio Unterredung pflegen hören/ da er denn vor allen beklaget/ daß das Heil. Sacrament des Altars in den Päbstlichen Messen so mißgebraucht wurde. In Gesellschafften war er höfflich/ lustig/ und biß offtmahls auff den Daumen/ wenn er in tieffen Gedancken saß. Sein Lob mag uns allhie Erasmus Rot. in seinen Sprichwörtern sprechen: Nulla erat honesta disciplina, in quâ vir ille non poterat cum summis artificibus contendere. Inter Græcos Græcissimus, inter Latinos Latinissimus, in carmine Maronem alterum dixisses, in oratione quendam Politianum lepore referebat, majestate superabat. Diß tadelt man an ihm/ daß er seine geschriebene Sache/ ob sie gleich wenig/ zurücke gehalten. Er entschlieff 1444. zu Heydelberg. Angelus Politianus, kam 1452. ans Licht der Welt/ und ließ schon in seiner noch blühenden Jugend einen scharffsinnigen Verstand von sich spüren/ insonderheit in der Dichtkunst/ massen er für einen trefflichen Poëten bekannt geworden. Er war Profess. Græcæ & Latinæ Linguæ zu Florentz/ allwo er überaus grosse Zustimmung hatte/ ward aber nur 44. Jahr alt/ dessen Ursache etliche geben/ daß er sich in einen schönen Jüngling hätte verliebet. Er hat ein Carmen Heroicum de Poëtica & Poëtis, Epistolarum Libr. 12. Centur. Miscellan. und andere Sachen mehr geschrieben/ wie Paul.

Jovius

Jovius in elogiis doctor. viror. bestätiget. Hieher gehöret insonderheit Joh. Reuchlinus, ein Teutscher/ aus der Marggrafschafft Baden/ gebohren 1454. ward dem jungen Marggr. von Baden wegen seiner angenehmen Stimme zu singen/ und sonderlichem Verstande zum Gefehrten nach Pariß gegeben/ allwo er von Georgio Hermonymo Spartiata Griechisch gelernet/ von da er nach Basel gegangen/ und daselbst 1481. Magister worden. Er hat auf vielen Gesandschafften den Character eines Ambassadeurs mit sonderbarem Ruhm vertreten/ und dienet ihm zu unsterblichen Lobe/ daß er im Griechischen/ Lateinischen/ Hebreischen und Chaldäischen so erfahren gewesen/ daß er auch sich aller Scholasticorum Haß und Mißgunst zu wege gebracht/ welche ihn deswegen bey vielen Potentaten verläumderisch angegossen/ massen er ihre einfältige und Barbarische/ Schreib-Art/ in seinen Epistol. Obscurorum Virorum, (so zu Franckfurt 1624. in 8vo heraus gekommen/) auf eine sonderliche und schlaue Arth Satyrisch genug durchgehechelt. Dieses tumme Volck wolte die Ebreische Sprache gar weg bannen/ und erhielte auch deswegen von dem Käyser Befehl/ welches aber doch nicht angieng/ denn Reuchlinus riethe dem Käyser nur diejenige Bücher der Juden verbrennen zu lassen/ in welchen was anzügliches wider die Christl. Religion enthalten. Er starb zuletzt zu Stutgard im 67. Jahr seines Alters/ nemlich 1521. Trithemius de Scriptor. Eccles. p. 201. urtheilet also von ihm: Dignus profectò qui solis literis, non etiam perstrepenti curiæ populari, incumberet. Nullum enim nobis non modo Italia, sed nec seculum nostrum huic tanto viro parem

objiceret. Beſ. Guil. Cave Hiſtor. Liter. in Append. Sæculi Synodalis. An. 1494. p. m. 122. Johannes Picus, Mirandulæ Comes, ein Herr von einem Wunder-würdigen Verſtande/ ward von den Italiänern Phœnix benahmet/ und war ſchon im 14. Jahr ſeines Alters ein guter Theologus und Philologus, und verſtund die Griechiſche/ Ebreiſche/ Chaldeiſche und Arabiſche Sprache ſehr wohl. Er ſchlug einſten zu Rom 900. Theſes an/ wovon 500. Philoſophiſche/ und antwortete auf alle mit jedermannes Zuſtimmung. Dieſes beklaget die gelehrte Welt noch/ daß er ſo frühe/ nemlich im 33. Jahr ſeines Alters dem Tode zum Opffer werden müſſen. Marius Nizolius, deſſen Ciceronianiſches Lexicon bekannt/ verwarff ebenfals die Welt-Weißheit der Scholaſticorum, und lebte zu der Zeit/ da ſolche am höchſten geſtiegen/ und ſchrieb wider dieſelbe ſein Anti-barbarum Philoſophicum, in welchem er aber meiſtens von der Vernufft-Lehre und einer reinen Redens-Arth handelt. Beſ. Voſſ. de Sect. p. m. 192. und Thomaſii *Præfat.* in Howerii *Polymathiam.*

CXI. biß CXIII.

Nach ihnen ſtellte ſich der Petrus Ramus *ein ꝛc.* Petrus Ramus eines Bauren Sohn und eines Köhlers Enckel/ ward auf einem Dorffe nahe an dem Flecken Cuthum im 1515. Jahr Chriſti gebohren/ war aber von einem alten Adlichen Herkommen. Er ſpürte gleich in ſeiner erſten Jugend einen groſſen Trieb zu den freyen Künſten/ deswegen er ſelber nach Pariß zog/ und ſich daſelbſt kümmerlich durchhalff/ biß er den Titul eines

eines Dichters und Magistri oder Lehrmeisters der Welt-Weißheit erhielte. Im 36. Jahr des Alters übertraff er fast alle an Gelehrsamkeit und Beredsamkeit/ deswegen er zum Professore Eloquentiæ & Mathematum ernennet wurde. Er laß über den Aristotelem, und machte diesen Philosophum so sehr herunter/, daß alle ihre Philosophische Schulsäcke ausschutteten und darüber in Harnisch gebracht wurden. Vor allen war Er in Mathesi wohlerfahren/ wie er denn zu Ausübung solcher theuren und kostbaren Wissenschafften vom Könige ein ansehnlich Stipendium erhielte. Er ward als Envoye nach verschiedenen Höffen in Deutschland geschicket/ und als er wieder zurücke kam/ ward er am Bartholomäus Tage 1572. auf der grausamen Parisischen Blut-Hochzeit/auf Anstifften Jacobi Carpentarii, unter der Banck/ allwo er sich versteckt/ herfürgezogen/ jämmerlich durchstochen/ und dessen todter Leichnam aus dem Fenster geworffen/ vom wütenden Pöbel durch die Gassen geschleppet/ und von einigen Gottlosen Jungen mit Ruthen gepeitschet/ und darauf in die Säyne geworffen/ welches Jammer-Spiel der Hr. Ziegler von Kliphausen in seinem grossen Schauplatz der Zeit ausführlich beschreibet/ wie auch Scævola Sammarthani in Elogiis Gallorum doctrina illustr. aus welchem Freherus dasjenige genommen/ was er in seinem Theatro p. m. 1467. von ihm hat. Wir haben zu seinem Angedencken nachfolgende Grabschrifft verfertiget:

Die Erde gab mir vor/ hernach ein Buch das Brodt/
Ein Mordmahl zu Pariß den unglückseelgen Todt.

Lam-

Lambinus fühlte mit mein blutigs Ungemach/
Ich sage nichtes mehr/ mein Wandersmann/
als: Ach!

Er wolte in seinem Leben nicht zugeben / daß die von dem Aristotele verhandene Bücher/ des Aristoteles Arbeit wären / und schützte sich mit 2. Gründen / welche darauf beruheten / daß man die vom Cicerone ihm zugeschriebene Beredtsamkeit gar nicht darinnen finden könte/ und daß dieselbe von den Würmern meistens verzehret worden / welche Einwürffe Joa. Perionius 1544. in 2. Orationen wider Ramum verthädiget / welcher Streit noch nicht gäntzlich unter den Peripateticis und Ramæis abgethan / wie Hornius Lib. 3. Histor. Philos. c. 15. berichtet.

CXIV.

Nunmehr schwieg jedermann für grosser Ehr-
Furcht still ꝛc.

Der erste/ dessen in dieser Strophe Meldung geschicht/ ist Desiderius Erasmus, gebürtig aus Rotterdam am 28. Octobr. 1465. In seiner Jugend ward er Gerhardus Gerardi benahmet / und gieng nach Deventer in die Schule/ allwo Rudolphus Agricola diese Weissagungs-Worte von ihm gesprochen: Tu eris olim Magnus. Wie er etwas älter ward / thaten ihn seine Vormünder in ein Closter / biß er nachmahls nach Franckreich und Engelland gieng / und auf der Universität Cambridge gelehret. Hierauf gieng er nach Italien / und ward im 40. Jahr seines Alters Theologiæ Doctor. Nachmahls ward er zum Præceptor des Alexandri Jacobi, Königes in Schottland / Printzen er-

erkohren / mit welchem er nach Rom verreiset / biß er endlich aus Italien nach Basel zurücke kommen / allwo er im 70. Jahr seines Alters / welches war der 12. Jul. 1536. verstorben / und seine meiste Schrifften heraus gegeben. Wir haben nachfolgende Sterbens-Gedancken bey seinem Tode verspüret:

Wer alle Treflichkeit im Bilde wolte schauen/
Der sahe jedesmahl mich mit Verlangen an/
Mir muß mein Rotterdam ein Mahl der Ehren bauen/
Weil das Verlangen nicht nach mir ersterben kan.
Hört wie der Svada Mund mit heller Stimme rufft:
Hier liegt der Sprachen Glantz/ Erasmus, in der Grufft!

Wir setzen ihm zur Seite den Gottseeligen Philippus Melanchton, der am 16. Febr. 1497. zu Brett in der Unter-Pfaltz dieses Zeitliche zum ersten mahl begrüsset. Sein Vater hieß Georg. Schwartz-Erd / ein Krieges-Mann / der zu erst in der Pfaltz / und nachmahls dem Unüberwindlichsten Maximiliano gedienet / und im 1508. Jahre verschieden. Sein Schul-Lehrer in der Grammatic hieß Joh. Hunger / und im Griechischen unterrichtete ihn Jürgen Simler. Im 12. Jahre seines Alters ward er nach Heydelberg geschickt / allwo er sich für allen auf die Dicht-Kunst und Welt-Weißheit legete / und nachmahls vom Graffen von Löwenstein zum Lehrmeister über dessen Söhne angenommen ward. Im 1511. Jahre ward er unter dem Decanat M. Laur.

Klein-

Kleinkla, Theologiæ Baccalaureus, und gab im folgenden Jahre eine Griegische Grammatic heraus / in welcher Sprache er sich für allen herfür gethan. Von dar gieng er nach Tübingen / allwo er 6. Jahr studirete / und so wohl in Poëti, Mathesi, Medicina, Theologia als Jure sich unterrichten lassen / und am 15. Jan. 1513. Philosophiæ Magister worden. Hierauf ward er von Jhr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / Friederich dem Dritten / nach Wittenberg beruffen / allwo er über 42. Jahr viele Griechische und Lateinische Autores mit grossem Ruhme / und einer ordentlichen und deutlichen Lehr-Arth erkläret / und mit dem Herrn D. Luther sehr vertraulich gelebet. In diesen Jahren legte er sich sehr auf Theologica, erklärete 1519. die Ep. an die Römer / und da nach 2. Jahren die Theologi zu Pariß D. Lutheri Theologische Schrifften verdammeten / schrieb er wider dieselbe / und vertädigte Lutherum in einer besondern Schutz-Schrifft / gab auch nachmahls viele Tractaten / als Respons. ad instructionem ex aulâ Saxonicâ & propositiones de Missa ac vero usu Cœnæ Dominicæ, Præfat. in Thren. Jerem. & Psalterium Pomerani, die Proverb. Salom. Lateinisch / und andere unzehliche mehr heraus. Als 1527. Churfl. Johannes eine Kirchen-Visitation anstellen liesse / ward er mit dazu beruffen / schrieb darauff Summam Doctrinæ, und gieng 1529. mit seiner Churfl. Durchl. nach Speyer / hierauff nach Marpurg allwo sich die Sächsische Theologi mit den Schweitzerischen Theologis herum zancketen / daher das Colloquium Marpurgense und das vorige Spirense bekannt. Wie nun endlich auff dem berühmten Reichs-Tage zu

Aug-

Augspurg Ihrer Käyserlichen Majestät Carolo V. von denen Protestirenden Fürsten ein Begriff ihres Glaubens / so nachmahls unter dem Titul der Augspurgischen Bekänntniß bekannt ward / überreichen liessen / (welches geschach am 25. Junii 1530.) und sich einige fanden / die denselben für dem Käyser widerlegen wolten / schrieb Melanchton eine Apologie darwider. Als er in der grossen Versammlung befraget wurde / ob er von der Protestirenden Bekäntniß abweichen wolte oder nicht / antwortete er: Ich kan nicht weichen und die Warheit verlassen / bitte um Gottes willen / daß ihr uns dasjenige zulasset / was wir ohne Verletzung unsers Gewissens nicht nachlassen können. Wir befehlen GOtt die Sache / ist GOtt für uns / wer mag wider uns seyn? Als 1539. die Protestirende Fürsten zu Franckfurt am Mayn eine Zusammenkunfft hielten / ward er auch dahin beruffen / und schrieb allda ein Buch de legitima defensione, und im folgenden Jahre / wohnete er der Smalcaldischen Zusammenkunfft bey / allwo er auch Befehl des Churfl. von Sachen und Landgrafen von Hessen eine Antworts-Schrifft an den Römischen Käyser abfertigen muste. So war er auch im folgenden 1541. Jahr bey der Versammlung zu Regenspurg zu gegen / und als nach 5. Jahren D. Luther verstorben / gieng er nach Zerbst / und von da wieder nach Wittenberg. Wie aber allda wegen der Gefangenschafft Churfl. Joh. Friedrichs bey Mühlberg alles bestürtzt war / und die Studia wenig getrieben wurden / kam Er nach Weymar / und ward von da von den Hoffräthen zum Profess. Theolog. & Philos. zu Jena ernennet. An. 1552. wolte er nach das Tridentinische

Concili-

Concilium reisen / aber zu Nürnberg änderte er seine Meynung und begab sich bald darauf nach Torgau / allwo die Universität von Wittenberg wegen der Pest so lange hinverleget war. Nach 4. Jahren muste er auf eilf vom Maximiliano vorgelegte Puncten und Fragen antworten / und im folgenden 1557. Jahr wo hnt er dem Colloquio Wormatiensi bey / allwo er den Päbstlern am längsten widersprach. Endlich entschlieff er am 19. April 1560. im 63. seines Alters zu Wittenberg / allwo er in der Schloß-Kirche begraben / und mit einem schönen Epitaphio vom Joach. Cameratro beehret worden. Wir haben ihn bey seinem Grabe also beklaget:

Hier liegt ein schwartzer Thon / in dem ein Geist gestecket /
Der Hundert Tausenden den Wort-Krieg angesagt /
Er hat die Ketzerey der Kramer-Lehr entdecket /
Darum Teutonien der Helden Todt beklagt.
So schreibet Leucoris: Schwartz-Erd wird nie zur Erden /
Denn was nicht Irrdisch ist kan nicht zur Erde werden.

Ihm muß folgen der Großmüthige / Standhaffte und Unsterbliche Herr D. Martinus Lutherus, ein so grosser Lehrer der Christlichen Kirche / daß man von ihm / oder von keinen mit Recht sagen darff / Er leuchte wie des Himmels Glantz / und wie die Sternen immer und ewiglich. Seinen gantzen Lebenslauff hieher zu setzen / würde eben so ein Ansehen gewinnen / als (nach dem bekanten Sprichworte /) die Iliada nach den Homerum schreiben /

schreiben; theils/ weil die Sorgfalt vieler Fürtrefflichen Männer dieser Unwissenheit durch ihre gelahrte Federn bereits rühmlich vorgebauet; theils/ weil wir bedencken/ daß man an diesem Orthe davon wenig suchen werde. Damit wir aber gleichwohl nicht einer nachläßigen Undanckbarkeit mögen beschuldiget werden/ so wollen wir auffs allerkürtzeste dasselbe berühren. Eißleben hatte im Jahr nach der Heil. Geburth 1483. am 10. Novembr. die Ehre/ ihn als einen Neugebohrnen ans Tage-Licht zu sehen/ und sein Vater Hanß Luther/ ein Bergmann/ mit seiner vertrauten Mutter Margareth Lindemans/ das Glück/ ihn als einen Sohn zu küssen. Diese widmeten ihn gleich den Freyen Künsten/ und sandten ihn im 14. Jahr seines Alters nach Magdeburg in die Schule/ allwo er sich kümmerlich durchgeholffen/ biß er 1498. in die damahls berühmte Schule nach Eisenach/ und 1500. nach Erfurdt zog/ allwo er im 20. Jahr seines Alters mit grossem Ruhme Phil. Magister worden/ und allda Aristotelis Physicam und Ethicam erkläret/ sich auch zugleich mit auf die Jura geleget. A. 1504. gieng er allda ins Augustiner Kloster/ und als er in der Bibliothec eine alte Lateinische Bibel fandt/ erfuhr er mit Verwunderung/ daß darinnen weit mehr enthalten/ als er bißher gewust/ darum lase er öffters mit grosser Andacht darinnen. Am 2. Maji 1507. lase er zum ersten mahl Messe/ und als sein scharffsinniger Verstand und Gelehrsamkeit an vielen Orthen erschollen/ ward er im folgenden Jahre von Jo. Staupicio nach Wittenberg beruffen/ allwo er über den Aristotelem laß/ und mit grosser Zustimmung der Hn. Studenten

predigte. Im 1510. Jahr ward er nach Rom verschicket / von da er nach 2. Jahren wieder zurücke kam / nachdem er den Greuel des Päbstl. Hoffes mit Aergerniß angesehen. Gleich darauf ward er auf Unkostung Sr. Churfürstl. Durchl. von D. Andr. Carolstadio zum Doctore Theologiæ ernennet. Als nun 1516. der berüchtigte Tetzel mit seinen von Pabst erhaltenen Gottlosen Ablaß-Brieffen das Land durchstriche / und lästerlich vorgab / er könte auch die grausamsten Sünden vergeben / wenn man ihm Geld dafür auszahlete / ereyfferte D. Lutherus über solche verfluchte Ketzereyen so gar / daß er an der Schloß-Kirche 95. Theses wider diesen Ablaß-Höcker anschlagen ließ / und dieselben verthädigte / worauff Tetzel den Lutherum zu einen Ketzer machen wollen / und andere denen entgegen gesetzet / welches also der erste Zwist unter den Protestirenden und Päbstlern gewesen. Von da an ward der Streit immer hefftiger / und allezeit mehr Betriegereyen der Päbstlichen Puppen-Lehre entdecket / biß Pabst Leo X. darüber zu brüllen anfieng / wofür man aber in Sachsen die Ohren stopffte / und kein Holtz zu Luthers Verbrennung wolte führen lassen / daß diese grausame Bestie besänfftiget würde / worauf D. Luthers Unternehmen auf einem Reichs-Tage solte untersuchet werden / zu dem Ende er 1521. von Käyser Carolo V. nach Wormbs citiret / allwo er auch / ungeachtet aller Warnungen / erschienen / und seine Lehre mit einer ungemeinen Standhafftigkeit für der gantzen Versamlung behauptet. Nachmahls stellten ihm seine Feinde auf tausenderley Arten nach dem Leben / aber um-

umsonst / wenn GOtt eine feste Burg und Wehre ist / denn er wiese noch viel andern Ketzern / was sie durch unzehliche Irrthümer für einen Weg zur Höllen gebahnet. Im 1546. Jahre ward er von denen Grafen von Mansfeld in sein Vaterland beruffen / einen unter ihnen entstandenen Erb-Streit mit beylegen zu helffen. Er ward aber am 18. Febr. durch eine tödliche Kranckheit seines Lebens / und die Christl. Kirche eines Hochverdienten Lehrers beraubet / dessen Angedencken keiner ohne geziemende Ehrerbietung betrachtet. Wir haben dasselbe mit einer einfältigen Bey-Schrifft erwogen;

Es war ein weisser Schwan / auf dessen Lehr-Gesang
Das Zweygehörnte Thier biß auf den Todt erzittert /
Und Romuls Teuffels-Burg weit grausamer erschüttert /
Als wenn ein Donner-Keil in hohe Tannen drang.
Nimm du von dessen Staub / mein Päbstler Pillen ein /
So möchte deiner Noth noch wohl zu helffen seyn.

Grab-Schrifft.

An Geist / an Eiffer / und an überirrd'schem Muth /
Ist kein Elisa mir / kein Paulus gleich gewesen /

Ich stöhrete das Nest der Päbstler wilden Bruth/
Ich schaffte/ daß du kanst die Schrifft ohn' Irren lesen.
Der Höchste hat mir selbst die muntre Faust geführt/
Da ich das heilge Werck der reinen Lehr gerührt.
Unsterblich (*) ist mein Ruhm/ mein Geist wird nie zerstieben/
Er fuhr in Mayers Haupt/ der Leib ist hie geblieben.

(*) Zielet auff Hr. Doct. Joh. Friedrich Mayers unsterblichen Luther.

Von diesem unsterblichen Luther wenden wir uns zu dem unvergleichlichen Joachimum Camerarium, einen fürtrefflichen Philologum, der zu Bamberg gebohren. Er hat den berühmten Petrum Mosellanum zum Lehrmeister gehabt/ und ward wegen seiner guten Verdienste zum Raths-Herrn in seiner Vaterstadt erwehlet/ von da er nach Nürnberg kam/ allwo er nicht lange geblieben/ sondern zum Professore nach Tübingen beruffen worden/ von da ihn das berühmte Leiptzig zu letzt hergeholet/ da er 1573. verstorben. In der Griechischen und Lateinischen Sprache war er mehr als andere erfahren/ welches sein übersetzter Theodoretus, Nicephorus, Homerus, und andere/ bezeugen können. Wir haben sein Andencken in dieser Grabschrifft beybehalten.

Pocht

Pocht Welschlands stoltzes Rom auff seine Berg und Tiber;
Mein Bamberg gehet ihm mit seiner Pegnitz über.
Den Musen öffnet ich Parnassus Kammer-Thür/
Denck/ wisse/ Wandersmann/ ein Cämmrer ruhet hier.

CXVI. biß CXXII.

Hat jemahls ein Welt-Weiser diese Schaubühne zu betreten verdienet/ so wird auch der Allerscharfsinnigste dem in aller Welt berühmten Frantzosen Renatus Des-Cartes dieses Recht nicht absprechen können. Seinen Lebenslauff haben unter andern aufgezeichnet Gerardus de Vries, Joan. Tepelius in Histor Philosoph. Cartes. Daniel Lipstorfius, ein gelahrter Lübecker/ und Petrus Borellus, welches M. Henning. Witte in Memoria Philosophorum &c. Decad. ult. p. m. 580. seqq. beybehalten/ wie auch neulich Mons-Adrian Baillet zu Pariß in 4. La Vie de Monsieur Des-Cartes 1691. herausgegeben/ wovon der Kurtze Auszug in Actis Eruditor. A. MDCXCII. Mens. Junii p. m. 281. seqq. enthalten/ dessen wir uns allhie nebst dem Borello und Witten bedienet. Er ist gebohren in der Landschafft Boicton in der Stadt Hag, (worüber die Autores nicht eines/ denn Borellus setzet Castelleraud,) aus einem alten Adlichen Geschlechte im Jahr 1596. am letzten Mart. Sein Vater hieß Joach. Descartes, seine Mutter Claudia Ferranda, und sein Zunahme

war zu erst du Person, welchen er nachmahls wieder ablegete/ auch übel empfand das einige aus Unwissenheit seine Vorfahren des Quartes genennet. Im 8ten Jahre seines Alters gieng er in das Jesuiter-Collegium zu la Fresia welches damahls erstlich neu angeleget worden/ woselbst er sich auf die Freyen-Künste und Welt-Weißheit legte/ und daselbst biß um das 1612te Jahr verblieb/ in welchem er den gantzen Cursum Philosophiæ vollendet hatte. Hierauf legte er sich auf die Ritterliche/ und nach itziger Arth zu reden/ galante Exercitia, als Reiten/ Fechten/ Tantzen/ Ballenschlag/ und dergleichen/ und als ihm die Philosophie der Scholasticorum nicht gefiel/ gerieth er auff die Gedancken/ dieselbe gantz und gar zu verlassen/ und einen Cavallier hinführo abzugeben/ welches er auch richtig bewerckstelligte/ massen er sich in Krieges-Diensten des Käysers/ in Ungarn/ der Holländer/ Bäyern und Frantzosen begab/ und durch gantz Deutschland/ Böhmen/ Italien und Schweitz durchreisete/ so/ daß er von 1614. biß 1628. an keinem gewissen Orthe/ sondern bald hie/ bald da gelebet/ dabey aber die Philosophie nicht aus der Acht gelassen. Zuletzt gefiel ihm das unruhige Leben nicht länger/ deswegen nahm er sich für/ einen Orth in Holland auszusuchen/ allwo er seine Lebens-Zeit zubringen/ und dem Studiren wiederum geruhig obliegen möchte. Er wehlte aber öffters einen andern Orth zu seinen Auffenthalt/ bloß/ daß er durch das viele Besuchen seiner Freunde oder Fremden und allzuhäuffige Brief-Wechsel von seinem Studiren nicht möchte zu sehr abgehalten werden. Von da an befliß er sich sehr

auf

auf die Matheſin, worinnen er zu einer Wunderwürdigen Vollkommenheit gelanget/ und ſich auff keine Autoritates verlaſſen/ ſondern vielmehr auf ſeine eigene Vernunfft/ indem er die Philoſophie auf die Mathematiſche Gründe und Gewißheit gezogen. Er gab 1637. Diſſertationem de Methodo in Frantz. Sprache/ aber nicht unter ſeinen Nahmen/ heraus/ nachmahls Geometriam, worüber Florimondus de Beanne und Franciſcus Schoten Anmerckungen gemacht/ nach dieſen 1641. Meditationes ſex, und principia Philoſophiæ, weil ihm der Scepticiſmus und Atheiſmus vorgeworffen worden/ nachmahls kam der Methodus und Specimina Lateiniſch heraus. Ferner ein Tractat de Mechanica, de homine, de formatione fœtus und zwey Theile der Epiſteln. Mit dem Fermato, Beaugrandio, Voëtio, Schookio, Revio, Triglaudio und andern/ hatte er ſchwere Streitigkeiten/ maſſen ihm dieſelbe öffters allzu hart zugeſetzet/ und viele gar der Atheiſterey beſchuldigen wollen/ da doch dieſer Philoſophus ſich ſehr bemühet/ ſo wohl à priori als poſteriori darzu thun daß ein GOtt ſey/ dabey ſeine Widerſacher ihm nichts anders vorzuwenden hatten/ als daß er eſſentiam & exiſtentiam Dei nicht ſo ſolide demonſtriret, als andere Sachen/ ſondern darüber hingehüpffet/ worinnen ihm aber Wittichius und andere ſehr verthädigen. In vergangener Oſtermeſſe 1700. hat ein Anonymus Judicium de Argumento Carteſii pro exiſtentia Dei petito ab ejus Idea heraus gegeben/ worinnen er ſolche Gründe des Carteſii genau unterſuchet/ und ob er gleich dieſelbe zur

Behauptung des Göttlichen Wesens zu schwach befindet/ dennoch dafür hält/ daß Cartesius sich euserst und in rechtem Ernst bemühet/ solches zu erweisen. Mit dem Mersenno ist er sehr vertraulich umgegangen/ und hat diesem allezeit offenbahret/ wo er sich auffhielte. Und ob er gleich alle Zeit verborgen zu leben gesuchet/ so ist doch nichtes desto weniger das Gerüchte von seiner überirrdischen Gelehrsamkeit in gantz Europa erschollen/ massen sich auch die Königin Christina in Schweden davon so einnehmen lassen/ daß sie nicht eher geruhet/ biß sie ihn zum Lehrmeister brauchen können/ und ob er sich gleich dessen vielmahl gewegert/ so hat er doch auf ihr inständiges Anhalten sich dessen nicht entschlagen können/ biß er 1649. in Stockholm anlangete. Allein es muste dieser Wunder-würdige Philosophus daselbst im Anfange des folgenden Jahres zu grossem Leidwesen der Königin sein Leben aufgeben/ welches etliche der allzustrengen Lufft/ etliche dem übermäßigen Wachen/ weil er wenig Ruhe gehabt/ etliche der Unbequemligkeit der Reise zuschreiben. Die Königin wolte ihn mit grosser Pracht beerdigen lassen/ aber auf Ersuchen des Franz. Abgesandten Chanuti, der des Cartesii vertrauter Freund gewesen/ ward er nur mit wenigem Gefolge einiger Römisch-Catholischen auf dem Kirch-Hoffe des Weisenhausses/ (allwo itzund S. Olai Kirche stehet/) begraben/ und ihm daselbst ein Epitaphium errichtet/ woselbst er biß 1666. gelegen/ in welchem Jahre sein Leichnam nach Pariß geholet/ und zu St. Genovexæ am 24. Jun. des folgenden Jahres überaus herrlich begraben/ und mit einem köstlichen

Epita-

Epitaphio von Marmor beehret worden. Er lehrte daß die Erde herumlauffe und die Sonne stille stehe/ weswegen er von den Catholischen sehr verfolget worden/ ob er gleich an denen Orten/ da er von der Erden Bewegung um ihre Axt handelt/ sich sehr bemühet/ daß er des Pabstes Haß nicht auf sich lade/ massen die Päbstler solchen Lehr-Satz gantz verwerffen. Er setzet in der Natur-Lehre eben wie Moschus und Democritus die Atomos zum Ursprunge der Dinge und sagte/ daß alle Dinge in der Natur auf Mechanische Arth und Weise geschehen und würcken/ welches zu erklähren er keine andere Principia zu gebrauchen nöthig zu haben meynete/ als der Materie und Bewegung. Denn gleich wie aus dem Eisen allerhand Werckzeuge als Messer/ Degen/ Ketten/ und Pflugschaaren nach unterschiedlichem Gebrauche und Würckungen gemacht werden; Also wäre der Warheit nicht unähnlich/ daß aus einerley-Materie des gantzen Welt-Wesens alle natürliche Dinge gemachet und zusammen gesetzet wären/ welche sich wegen verschiedener Eintheilungen der Materie/ imgleichen wegen Verschiedenheit der Gestalt/ Bewegung und Grösse einander ungleich wären. Solche Cartesianische Arth zu philosophiren bekam gleich ihre Liebhaber/ daher Henricus Regius bekannt/ welche solche zu Leyden gelehret/ und 1646. Fundamenta Physica herausgegeben/ die sich auf die Cartesianische Principia gründen. Jhm folgete Cornelius ab Hogeland einer von Adel in Cogitat. de rei existentia und in Historia œconomiæ corpor. animalis, so 1646. zu Amsterdam heraus kommen. Adrianus

Heerebord, dessen Meletemata Philosoph. bekañt/ Jacobus Golius, Gothofredus ab Hastrecht, ein Edelmann/ Mons. Picot ein Frantzösischer Edelmañ/ Mons. Chilot ein berühmter Mathematicus, Joh. Tultinghof in Clave Philosoph. Cartes. So auch der berühmte Lübecker Daniel Lipstorfius, in Speciminibus Philos. Cartes. Joh. Claubergius ein Gelahrter Professor zu Duisburg/ Monsr. Falricius de la Basecour, Monsr. Ludov. de la Forge, Joh. Amerboel, Jacobus Rohauldus. Wie nicht weniger der unvergleichliche Claudius Salmasius, ein Mann der wenig seines gleichen gehabt/ und das unnütze Gesindel der Jesuiten sehr herunter gemacht. Er ward im Jahr 1596. gebohren/ und sein Vater war ein Edelmann und Königl. Frantzösischer Rath. Im 1652. Jahr am 3. Septemb. verstarb er/ und ward von der gelahrten Welt genug bedauret. Ferner gehöret unter des Cartesii Anhänger Joh. de Raey wie sein Clavis Philosophiæ Naturalis Aristotelico-Cartesiana bekräfftiget/ war erstlich Professor zu Leyden und nachmahls auf dem Gymnasio zu Amsterdam/ andere gehen wir mit Stillschweigen vorbey. Unter die Feinde und Widersacher des Cartesii gehören die Jesuiten/ Pater Gibieuf und De la Barde, Martinus Schoockius, ein Professor Philos. zu Gröningen/ der in seinem 1643. zu Utrecht gedrucktem admirandâ Methodo Novæ Philosophiæ Cartesii, ihn des Atheismi, Scepticismi, Enthusiasmi, und Delirii beschuldiget. Gisbertus Voëtius, ein Theologus zu Utrecht gieng ihm noch vor/ und wolte den Cartesium mit Gewalt zum

Atheisten

Atheisten machen/ Jacobus Revius schrieb wider ihn Stateram Philosophicam Cartesianam, Cartesianæ methodi considerationem Theologicam und andere Sachen mehr. Cyriacus Lentulus, Professor am Gymnasio zu Herborn/ woselbst er sich mit dem Claubergio wegen den Cartesium hefftig herumgezancket/nachmals ward ihm zu Marpurg die Politische Profession auffgetragen/und hat in seinem Cartesio triumphato, seiner Meinung nach/ diesem Philosophum in allen Stücken obgesieget. Der Baron von Luland Franciscus Wilhelmus in seinen elementis Physicis, und der Profess. zu Gröningen Johan. Bertling/ wie auch Casparus Baumius, haben ihren allzuhefftigen Eifer wider den Cartesium sattsam blicken lassen/ und ist des letztern Buch/ welches er Actum Reflexum Cartesianorum betittelt/ wegen seines verdrießlichen Styli und eingenommenen Partheyligkeit übel zu lesen. Wiewohl der Fürtrefliche Gassendus, Joh. Baptista du Hamel, Robervalius des Gassendi Nachfolger/ Schalerius, Samuel Maresius und andere etwas bescheidener verfahren. Hiedurch aber ist verursachet worden/ daß des Cartesii Philosophie zu Leyden 1647. in einem öffentlichen Befehl zu lehren bey hoher Straffe muste verbothen werden/ in welchem Stücke der Graffe von Nassau den Vorstehern der Academie zu Leyden gefolget/ massen er dieselbe auf seinem Herbornischen Gymnasio 1652. auch zu docirẽ unterfuget/ biß sie 1656. von denen General-Staaten aus gantz Niederland verbannet worden. Als nun Abrah. Heidanus und Christophorus Wittichius die Gründe dieser Philosophie

zu

zu Leyden in der Theologie einführen wolten/ haben die Staaten am 12. Jan. 1676. ihr Verboth wiederholen lassen/ wie aus nachfolgenden Worten erhellet: Noch publice noch privatim sal in de Academie gedoceert werden de Metaphysica van Renatus de Cartes, ofte van die geene, die desfels opinien sonden mogen hebben geamplecteert, noch uyt deselve, noch uyt eenig gedeelte van dieu eenige stellingen, Theses of Quæstien, publice of privatim geventileert, gedisputeert, ofte verhandelt. Alles op poene, dat die geene, die hier teegen sich directelyck ofte indirectelyck sullen komen te vergrypen, set sy in't publyck ofte onder de hand, sullen als wederhoorige en schadelicke Leden en Leeraers van de Universiteyt, sonder eenige dissimulatie, verschoningh ofte conniventie van hare Amten en Bedieningen werden gedepordeert, en de Leden van de selve Universiteyt uyt de selve perelegeert. Die strenge Vollziehung dieses Befehls traff den guten Heidanum, welcher von seiner Theologischen Profession abgesetzet worden/ weil er wider die verbothene Theses disputirte/ ohngeachtet er der älteste Professor Theologiæ war/ woran sich die andern Professores gespiegelt/ massen nachmahls Melchior Leidecerus in face veritatis zu Leyden 1677. und Petrus von Mastricht/ Prof. zu Duisburg in seiner Gangræna novitatum Cartesianarum nebst andern ihn als einen Ketzer verdammet. Der nimmer genung gepriesene Spanheimius in seinem Briefe/ darinnen er de novissimis circa res sacras in Belgio disfidiis

handelt/

handelt/ meldet/ daß des Carteſii Philoſophie auch zu Oxfurt in Engelland ſey verbothen/ zu Cantelberg aber/ auf Anhalten des Antonii le Grand, zu lehren erlaubet worden/ wiewohl auch Henricus Morus, Alexander Pitcarnius und Samuel Parckerus in Engelland dieſelbe gantz verworffen/ wie ſolches der Autor der Novellen im Monat Junio 1693. p.m.1810. berichtet. Allein wir wollen dem groſſen Des-Cartes einen Abtritt zu nehmen vergönnen/ wenn wir ihn vorher alſo zu Grabe geſungen:

War dort Pythagoras dem Welſchland eine Zier/
Der Ariſtoteles dem Griechiſchen Stagyr:
So bin ich meinem Hag und Franckreich mehr geweſen/
Mehr als vom Socrates Athen uns läſſet leſen.
Denn Ich/ der Weiſen Fürſt/ war der Natur ihr Sohn/
Drum ſag ich dieſes nur: Erſtaun' und geh davon.

Und dieſes mag alſo von den jüngern Ariſtotelicis und deren Widerſachern genug ſeyn. In moralibus hat der unvergleichliche und hochberühmte Grotius ihn verbeſſert/ von deſſen Leben und Ruhm ich auf ein ander mahl etwas melden will.

CXXIII. biß zum Ende.

Es iſt noch übrig/ daß wir den Joh. Baptiſt. Helmontium mit ſeiner Chymiſchen Secte auf die Schau-

Schaubühne führen. Er war ein Niederländischer von Adel/ Herr zu Merode, und ward im Jahr Christi 1577. auf die Welt gebohren/ da er denn gleich Anfangs grosse Lust zum Studiren empfunden/ so gar daß er auch schon im 17. Jahr seines Alters den cursum Philos. zu Ende gebracht/ wie Paul. Freherus in Theat. Claror. Viror. p. m. 1374. von ihm erwehnet/ welcher auch meldet/ daß er am 30. Dec. 1644. verstorben. Er hatte des Albert. M. Arnoldi de Villa nova, Raimundi Lullii und Theophrasti Paracelsi Chymische Gründe/ ließ sich dabey viel dünken/ und nannte sich Scholæ novæ Magistrum und Philosophum per ignem, weil er nemlich durch die Krafft und Wirckung des Feuers seine Welt-Weißheit gelernet. Man theilet sonsten die Chymie ein in Physicam & Pharmaceuticam. Die erste ist entweder Propædeutica, welche ein Corpus durch Macht des Feuers in Stücken resolviret/ sein Wesen recht zu erforschen; oder Metallurgica, welche die gemeine in bessere und edlere Steine verwandelt. Die Pharmaceutica gehöret für die Artzney-Verständige/ weil man dadurch die Artzneyen pfleget zu zubereiten. Er ließ einen Sohn nach mit Nahmen Franciscus Mercurius, welcher sich zu nennen pflegte Philosophum per unum in quo omnia. Sonsten hat man auch noch eine andere Secte/ die Scripturacia genannt/ welche in der Natur-Lehre die Heil. Schrifft vor ihr Principium cognoscendi hält/ wovon aber wenig zu halten/ weil uns die Heil. Schrifft gegeben/ nicht die Natur-Lehre/ sondern den Unterricht der Seeligkeit daraus zu lernen/ denn was hat die Schrifft mit der Phy-

sica

sica zu thun / ob es gleich löblich ist / daß man nichts lehre so der Heil. Schrifft zu wider / welches sonsten Cartesius gerne von seiner Philosophie wolte gesaget wissen. Ihr Stiffter ist ein Gelahrter Engelländer / Robertus Fluddus, Medicinæ Doctor zu Orfurt / und um das 1620. Jahr berühmt gewesen. Gedachter Autor der Novellen aus der Gelehrten Welt im 2. Theil p. m. 1813. spricht / er habe öffters seine Zuflucht zu verbothenen Künsten genommen / weil er gar zu dunckele Principia hat. Unter diese Secte gehören Lambertus Danæus mit seiner Physica Christiana, Alstedius in Triumpho Biblico, Joh. Comenius in Synopsi Physicæ ad lumen divinum informandæ. Eben dieses lässet der Joh. Sophronius Kotzsack in seiner in 12. An. 1662. gedruckten Mica Philosophiæ primæ mercken / nach dessen Abtritt wir die geöffnete Schaubühne der Welt-Weisen verschliessen.

M. Θ. Δ.

JENA / Gedruckt bey Paul Ehrichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-218323-p0343-9

Ante Christum natum

7 Sapientes — pag: 102.
Archelaus Socratis prae: — 116.
Socrates — — 117.
Aristippg Sum: bonum in voluptate Corporis 122 124.
Pyrrho autor Scepticorum. 69. 131
Plato autor secta Academ. 132
Philo Ciceronis praeceptor 142
Antiochg Ascolanita praeceptor Terentij, Stoicg — 144.
Aristoteles discip: Socrat: et platon: autor peripathet: & praeceptor Alexandri magni — 146.
Epicurg est platonicis et Aristotelicis odiosg — 122 154.
Antisthenes autor Cynicorum — — 159. 160

Diogenes antisthenis discipulg — 162
Menippus Cynicg philosoph — 168
Zeno autor stoicorum — 171
et inimicg Epicurir.
Pythagoras discipulg phere cidis — — 185. 188. 68. 195.
Seneca Stoicus — 194.
Epicurus inimicg Stoic: 214 228
Democrytus — 221.
Electici — 244.
Mulieres philosoph: et earum Encomia — 247. 144.
pharisaer — Secta Judaica 251
Essaer — 253.
Saducaer — 257.

Samaritani, Nazaræj — — 258
Pythagorici, platonici, Stoici,
Epicurei, peripatheticj, Scepticj
Cynici, Electici, Aristotelicj } 259.

Recentiores post christ. nat:

platonici

Simon de Bekanter Zauberer
actor: 8. c. ~~x~~. 9 — 263.
Gnostici — — 263.

Stoici

Seneca. M. Varro. Just: Lipsius
Caspar: Scioppius, Jac: Thomas:
Senior Lipsiensis — 268.

Epicuri

Saducæi, petr: Gassendus gallus
parisiensis — 268.

Aristotelici

Piccolomini.
Mutius angelg.
Niphus.
Zabarella.
Scholastici — — 269

Scholastici Doct:

Scholasticorum diuersa
Secta — — 271
274
293

Contr Aristotelici

Joh: Reüchling 297
petr: Ramus. 298
Erasmg Roterd: 300
Melanchton
Lutherus 304

Camerarius — 300
Ren: Cartesius — 309
Sectatores Carthesian: 313.
Cartesiani sunt Inimici Jesuitar: — 314
Antoine le grand
Hug: Grotius
Helmontius Joh: baptist: 317.

---

philosoph: considerat. ant: & post Christ: nat. — 47.
Noah etc. — 53.
Ninive — 58.
Chald: Babylon: philosoph: Magi varij, Zoroaster — 62.
Indorum Brachmanni Gymnosophistæ, Gymni — 66.
phoenices, phoenicei — 77. 72.
phoenic: fliehen vor Israel aus Asia in Aegypten, hinc primi aut. bonar: artium in Afric: Mauritan: 72.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-218323-p0348-7

Ægyptiacus stylus triplex. — 78
1 communis
2. Theolog: } stilus — 80.
3. hieroglyphicus.
Druiden alten Teutsch philoso=
phi hatten autor: in griech.
und adelth: — 94.
Solon et Lycurgus græci philos: — 99.
philosophia græca triplex.
autor { 1 Secta Ionicæ Thales
2 — Italicæ Pythagoras 100
3 — Eliaticæ phædo
VII Sapient: philos: græciæ,
1 Thales. 2. Solon. 3. Chilo. 4. pittacus 5. Bias.
6. Cleobulus. 7. periander. — 100.
Anaxagoras clariss: philos. — 109.
Socratis v. discipuli.
1 aristippus. Inde Cyrenaici
2 phædo Eliens: — Eliatici l. Eretrici
3 Euclides — Megarici } 124.
4. plato — platonici l. academici
5. antisthenes — Cynici

X 2434306
S 35 [illegible]

protagoras — 19
Cebes Thebanus phil. [illegible]
Tabula Cebetis — 128.
Theophrastus Eresius discip: aristotelis — 153.
Sceptici philosophi mirabiles, eorum autor pyrrho — 240.
M. Varro alias latinus plato l. Aristotel: dictus — 266.
Justus Lipsius — ibid:
nat: 1547. Brüssel hand procul. denat: 1606.
Epictetus — 266.

Hermes [illegible] Trismegistus h. e. der dreymal grosse geheissen, weil er bey den Ægiptiern der grösten philosoph, grösten König u. grösten Priester gewesen Beyerling in theatr: vit: humanæ. Webers Curieus: discurs. pag: 1194
hatt gelebet ao. M: 2000. u. denen Ægiptis die chymie gelehret künsten gemeistert, u. die [illegible] Bücher No: 25000 geschrieben

BARTHOLDI Feindes / Jun

Hamburgensis.

Geöffnete

Schaubühne

Der

Fürnehmsten Welt-Weisen

und deren Gesellschafften/

Vom Anfange der Welt biß auf gegenwärtige Zeiten.

In einem

Deutschen Gedichte

kürtzlich abgebildet/

und

mit nöthigen Anmerckungen

erkläret.

Franckfurt und Leipzig.
Bey Tobias Oehrlingen.
An. 1702.